# Führer durch die Muttersprache

von

Dr. Oskar Händel
Oberlehrer am Realgymnasium zu Blasewitz



Dritte Auflage
Stereotypabdruck der 2. Auflage



Berlin Dresden Leipzig
Verlag von L. Ehlermann
1921

# Inhalt.

---

**Verzeichnis der Abkürzungen vergl. S. 14.**

---

## Vorwort zur ersten Auflage.

Die vorliegende Arbeit ist aus bescheidenen Anfängen entstanden, persönlichen Aufzeichnungen, die ich mir während meines Studiums und meiner ersten Lehrtätigkeit machte. Die Liebe zu unserer Muttersprache und die wachsende Freude an ihrer Erforschung veranlaßten mich, den Schülern gelegentlich davon mitzuteilen. Das Verständnis, das ich bei ihnen fand, die Erinnerung an die eigne Schulzeit und die hohe Bedeutung, die ich der Sache beimaß, führten dann wie von selbst zu einer planmäßigen Behandlung des Stoffes.

Anfangs begnügte ich mich, den Schülern einzelne Abschnitte in ein besonderes Heft zu diktieren; aber damit ging unendlich viel kostbare Zeit verloren. Eine Umschau unter den Sprachlehren überzeugte mich, daß keine unsern Ansprüchen genügte — sie waren entweder zu kurz gehalten oder zu einseitig und lückenhaft oder zu kostspielig für den Schulgebrauch — und so entschloß ich mich, meine Entwürfe weiter auszuarbeiten und dem Druck zu übergeben.

So möge das Buch in die Öffentlichkeit treten und sein bescheiden Teil dazu beitragen, uns nach dem furchtbaren Daseinskampfe dem hohen Ziele näher zu bringen, das uns hier vorschwebt.

Blasewitz-Dresden, Ostern 1918.

---

## Vorwort zur zweiten Auflage.

Wenn auch die verschiedenen Besprechungen namhafter Gelehrter und Schulmänner eine sehr freundliche Aufnahme des Buches erwarten ließen, so hätte ich doch nicht geglaubt, daß binnen Jahresfrist schon eine Neuauflage sich nötig machen würde. Die Hoffnung ist berechtigt, daß nunmehr auch die Schulen an den „Führer" herantreten. Ist er doch in erster Linie als Schulbuch gedacht; und wenn er hier und da über ihr Ziel, d. h. ihr bisheriges Ziel, hinausführen sollte, so schadet das nichts. Kürzungen und Auswahl lassen sich allemal vornehmen. Ich stehe aber auf dem Standpunkte, daß man von seiner Muttersprache und seinem Volkstume gar nicht genug wissen kann. Wenn

die Schule nicht mit allem fertig wird, soll sie wenigstens anregen und begeistern zu weiterer Tätigkeit.

Leider gönnt der neue Lehrplanentwurf dem Deutschunterricht in den Mittelklassen noch nicht die vier Stunden, die er so nötig braucht. Stoff gibt es in reicher Fülle und Mannigfaltigkeit. In den Mittelklassen muß auch der Sprachbetrieb einsetzen, wie unser „Führer" ihn zeigt.

In der neuen Auflage ist nur wenig geändert oder nachgetragen worden, da ein vollständiger Neusatz den Preis des Buches sehr wesentlich gesteigert hätte. Selbst das Stück über den Machtbereich des Deutschen hat keine Änderung erfahren. Die Lage läßt sich heute noch gar nicht übersehen, und auch die Friedensversammlung dürfte hier noch nicht das letzte Wort gesprochen haben.

Blasewitz-Dresden, Ostern 1919.

O. Händel.

## Einleitung.

Aus der Erkenntnis, daß die Sprache ein allgemeines Gut des Volkes, ja das allgemeinste Gut überhaupt ist, leiten wir die Forderung ab, daß es jeder Volksgenosse als sein Recht und seine Pflicht betrachte, dieses Gut im vollkommensten Sinne des Wortes zu genießen. Genießen heißt aber hier nicht nur praktischen Nutzen von der Sprache haben, sondern auch sich ihrer Güte und Bedeutung mit Freuden bewußt werden.

Die Sprache ist die Trägerin aller Kultur, die Kultur der Vergangenheit und Gegenwart findet darin ihren Niederschlag, die Kultur der Zukunft wird von ihr bestimmt. Die Wissenschaft von einer so gewaltigen Kulturträgerin darf deshalb nicht nur einigen Gelehrten und Studierenden vorbehalten bleiben; sie muß Gemeingut des ganzen Volkes werden, in erster Linie der gebildeten Kreise.

Die allerwichtigste Aufgabe der deutschen höheren Schule ist demnach die Wissenschaft von der deutschen Sprache und damit von der deutschen Kultur. Deutsch muß in den Mittelpunkt des Unterrichts treten! Nicht nur, daß dem Deutschen mehr Zeit eingeräumt wird, sondern alle andern Fächer haben sich dem Deutschen unterzuordnen und dienstbar zu machen. Die ganze Erziehung unserer Jugend muß auf völkischen Boden gegründet werden.

Die Forderung ist nicht neu. Jakob Grimm, der geistesgewaltige Urheber unsrer Sprachwissenschaft, hat sie schon erhoben. Meister Hildebrand legte sie seinen tonangebenden Werken zugrunde. Andre gewichtige Stimmen wurden nacheinander laut[1]). 1892 verlangte der Kaiser selbst in seinem berühmten Erlaß eine „nationale Grundlegung des Gymnasiums durch den Deutschunterricht." Die daraufhin entstandenen Lehrpläne für die höheren Schulen Preußens nahmen auch Anlauf, die kaiserliche Forderung durchzuführen: das Deutsche solle noch mehr als bisher in den Mittelpunkt des Gesamtunterrichts gerückt werden. Aber in den Lehrplänen von 1901 findet sich diese Bestimmung schon nicht mehr, und auf Einführung in das Werden und Wesen unsrer Muttersprache wird gar kein Wert gelegt.

Die sächsische Lehr- und Prüfungsordnung von 1902 zeigt schon mehr Verständnis für unsre Forderungen. Von Obertertia an werden Hinweise auf Sprachgeschichte verlangt, auf Zusammenhänge von Wortfamilien, Mundarten, Belehrung über den Zusammenhang des Deutschen mit den verwandten Sprachen andrer Kulturvölker und schließlich in Obersekunda das Wichtigste über die Entwicklung der deutschen Sprache

---

[1]) Nachzulesen bei W. Rein, Deutsche Schulerziehung II, 317 ff. München 1907. — G. Sprengel, Die Notlage des deutschen Unterrichts auf den höheren Schulen, insbesondere auf dem humanistischen Gymnasium. Berlin 1909.

und Literatur. Das Lesen ausgewählter Abschnitte aus mhd. Dichtungen in der Ursprache ist nur bedingungsweise gestattet.

Noch entgegenkommender — wohl bereits unter dem Einfluß des deutschen Germanistenverbandes — zeigen sich die bayrischen Lehrpläne von 1914. Sie verordnen für die 4. Klasse (U III) eingehende Behandlung der Laut- und Formenlehre, für die 5. Klasse Wortbildung, Bedeutungswandel, Fremdwort und Lehnwort im Zusammenhang mit der Geschichte, für die 7. Klasse Sprach- und Literaturgeschichte mit Proben aus dem Nibelungen- und Gudrunliede, den Gedichten Walthers im Urtext. Das ist schon viel, aber noch mehr müssen wir fordern.

Daß wir dann erst recht nicht mehr mit 3 Wochenstunden auskommen, liegt auf der Hand. Wir müssen unbedingt dahinstreben, dem Deutschunterricht in allen Klassen wenigstens 4 Stunden einzuräumen. Wenn wir das Verhältnis der Wochenstunden in den Fremdsprachen und im Deutschen (in Klammer) ansehen, scheint es uns wirklich nicht so schwer, an den Gymnasien der Muttersprache einige Stunden mehr abzutreten:

| | Hum. Gymnasium | Realgymnasium | Oberrealschule |
|---|---|---|---|
| Sachsen | 136 (25) | 100 (29) | 65 (40) |
| Preußen | 124 (26) | 96 (28) | 72 (37) |
| Bayern | 112 (31) | 95 (31) | 56 (34) |

Demnach stehen die neuen Oberrealschulen — ebenso wie die höheren Mädchenschulen — bedeutend günstiger da, aber mit Ausnahme von Preußen sind in den Klassen, die für unsere Sprachbehandlung in Frage kommen, auch nur 3 Stunden angesetzt.

Der Unterricht im Deutschen soll nicht in erster Reihe Kenntnisse vermitteln, wie es der Unterricht in einer Fremdsprache tut. Der Lehrer hüte sich, etwa nur wissenschaftliche Ergebnisse vorzutragen, fertige Urteile zu vermitteln. Nein, er soll die Schüler das Schauen lehren. Formales Wissen bringen sie im Deutschen ja schon mit. Aufgabe des Lehrers ist es, sie den Gehalt herausgewinnen zu lassen und zu neuem Nachdenken anzuregen. Dazu bedarf es aber ruhiger Überlegung, gefühlsmäßiger Vertiefung in den Geist unsrer herrlichen Sprache. Und das ist es, was die Schule bisher versäumt hat oder zu wenig hat tun können, weil ihr die Zeit mangelte.

Wie weh tut es einem, wenn man sieht, wie so viele Leute aus gebildeten Kreisen unsers Volkes so wenig Ahnung haben von dem Reichtum und der Schönheit ihrer Sprache. Wie staunen sie auf, wenn ihnen das oder jenes auseinandergesetzt wird. Empfinden sie es nicht als eine Unterlassungssünde, diese Dinge nicht eher erkannt zu haben? Und wem machen sie den Vorwurf? Der Schule! Man wende nicht ein, die Schüler hätten noch nicht das rechte Verständnis für Sprachforschung. O nein, man mache nur mal einen Versuch, öffne ihnen beizeiten die Augen für sprachliche Dinge, und sie werden sehr bald den

„geschichtlichen Blick“ sich aneignen. Mit Recht schreibt Hildebrand in seinem Buche vom deutschen Sprachunterricht: „Sinn und Fassungskraft für geschichtliche Auffassung der Dinge mit freudigem Zurückblicken haben die Schüler in sehr frühem Alter, wie ich aus Erfahrung weiß, denn der Raum in der Seele dafür ist schon da; er braucht nur aufgeschlossen zu werden mit einem kleinen Druck am Riegel.“ Ebenso O. Lyon: „Nichts fesselt den Schüler so lebhaft, als wenn er Einblick erhält in die Entwicklung der Wörter und der Wortbedeutungen und an sprachlichen Erscheinungen den Gang der Kulturgeschichte betrachten lernt“ (Z. f. d. d. U. XII, 27). Und A. Waag: „Glücklich der Gebildete, der schon auf der Schule durch solch historisch-psychologische Betrachtung der Sprache das Gewordne gleichsam nachschaffend und in den innern Beweggründen nachempfindend in das Verständnis aller Kulturentwicklung und damit zugleich unsers gesamten Vorstellungslebens in anschaulicher Weise eingeführt worden ist.“

Selbst solche Schüler, die erst nicht so recht mittun wollen, werden allmählich warm und — sozusagen wider Willen — in das sprachliche Verständnis hineingezogen. Ein Untertertianer schrieb mir mal in einem Aufsatz darüber: „Erst hielten wir die Sache für großen Stuß, aber allmählich gingen uns die Augen auf. Wir gewannen immer mehr Einblick in den Wunderbau unsrer Sprache und wurden begierig, nach Kräften daran mitarbeiten zu können.“ Der Schüler hatte das Richtige getroffen. Sie sollen nicht darauf angewiesen sein, nur nachzuplappern, was andre vorgesprochen haben; sie sollen stark werden im sprachlichen Selbstgefühl, nachschaffen und nachempfinden, auch selbst freudig mitschaffen lernen, jeder ein kleiner Meister seiner Sprache.

Wahrhaftig, „es liegt etwas Berauschendes in der Erforschung der deutschen Sprache“ (H. Schrader). Je tiefer man in sie eindringt, desto größere Schönheiten und Reichtümer enthüllen sich einem, desto mehr lernt man die Sprache seines Volkes achten und lieben. Daß der Deutsche sein Volkstum so bereitwillig abstreift, ausländisches Wesen bewundernd nachahmt und fremden Wörtern Tür und Tor öffnet, ist sicher mit eine Folge der mangelhaften Kenntnis seiner Muttersprache und seiner völkischen Kultur. Eins hätte er aber schon lange von seinen westlichen Nachbarn lernen können: die liebevolle Pflege seiner Sprache. Pflege kann man es schon nicht mehr nennen, ein wahrer Kult ist es, den der Franzose mit seiner Muttersprache treibt. Nun, was die mahnenden Stimmen großer Männer bisher nicht vermocht haben, wird hoffentlich der Kampflärm des Weltkrieges erreichen: Rückkehr zum eignen Volkstum, Besinnung auf sich selbst, Achtung vor der Größe seines Volkes.

„Darum soll auf unsern Schulen deutsches Wesen in den Mittelpunkt gestellt werden, damit die Schule der feste Grundpfeiler werde für die Erziehung des ganzen Volkes zu einer starken völkischen Bildung.“ So sprach Klaudius Bojunga auf dem Gründungstage des deutschen

Germanistenverbandes zu Frankfurt a. M. (29. Mai 1912). Wir fügen die Leitsätze an, die die Versammlung des ersten Germanistentages einstimmig beschloß:

1. Der deutsche Unterricht will in die wichtigsten Seiten des deutschen Volkstums einführen, sowohl in ihre Eigenentwicklung wie in ihre wechselseitigen Beziehungen.

2. Er will herzliches Verständnis für die Einheitlichkeit, die Eigenart und den Wert dieses Volkstums heranbilden.

3. Er will den Willen zu tatfreudiger Mitarbeit an der Läuterung, Vertiefung und Entfaltung des deutschen Volkstums wecken.

4. Der deutsche Unterricht muß die Bedingungen und Äußerungen des deutschen Lebens in ihrem Wesen, Wachsen und Wandel eingehend behandeln, und zwar besonders:

Sprache, Schrifttum und Kunst;
Sitte, Weltanschauung und Recht;
Stammesart, Volksart und Staat;
Landschaft, Wirtschaft und Wohnung.

Von den hier aufgezählten Gebieten ist — den obigen Darlegungen gemäß — die Sprache das umfassendste. Der Weg durch sie muß an den übrigen Gebieten vorbeiführen. Unserm Führer ist die Aufgabe zugedacht, den Weg treu und gewissenhaft zu weisen, hier und da Erläuterungen zu geben, auf schöne Punkte aufmerksam zu machen und zu längerem Verweilen einzuladen. Wenn er in gewissen Abschnitten manchmal zuviel bietet, so wolle man bedenken, daß er nicht nur Schüler geleiten soll, sondern auch Studierende noch und andre „Wanderlustige". Es ist jedem anheimgestellt, wie er seine Wanderung einzurichten gedenkt. Unser Führer soll geleiten, er soll aber auch gelegentlich Auskunft erteilen, Erinnerungen wecken.

Im folgenden sei es mir gestattet, für die Benutzung des Werkes noch einige Fingerzeige zu geben.

Nachdem schon in den Unterklassen bzw. in der Vorschule das sprachliche Verständnis geweckt worden ist, beginnt in O III (5. Jahrgang) der planmäßige Unterricht — an Realschulen in der 2. oder schon 3. Klasse.

Zur Lautlehre sei bemerkt, daß wir die Schüler beim Antworten, beim Lesen oder Vortragen von vornherein an eine gute Aussprache gewöhnen müssen, wie wir Lehrer natürlich selbst mit bestem Beispiel voranzugehen haben. Besonders einige Gebiete Mittel- und Süddeutschlands müssen sich das gesagt sein lassen, deren Mundarten vom Standpunkt des Schriftdeutschen reich an Härten und Nachlässigkeiten sind. Beim Erlernen fremder Sprachen können wir nicht peinlich genug sein. Die Gegend, wo das beste Französisch oder das beste Englisch gesprochen wird, macht uns viel Sorge. Wieviele aber fragen im

Deutschen danach? Schulen und Töchterheime, Ferienaufenthalt und Reisen sollten daher auch vom sprachlichen Standpunkt aus gewählt werden.

Die folgenden Kapitel führen die Schüler ein in das große Gebiet unsrer **Wortbildung** und **Wortveränderung**. Hinweise auf frühere Zustände sollen sie begreifen lehren, daß die Sprache nichts Fertiges, Abgeschlossenes ist, sondern ein Fließendes; daß sie streng genommen überhaupt nichts Körperliches ist, sondern nur der Ausdruck unsers Denkens und Wollens, daß jeder Sprachgenosse also Träger seiner Sprache ist. Die Schüler sollen erkennen, daß unsre Sprache reichlich die Mittel besitzt, sich aus sich selbst heraus weiter zu entwickeln, entwickeln im eigentlichen Sinne des Wortes. Jeder Tag kann Neuschöpfungen hervorbringen, und schon unsre Jugend soll die Kraft in sich fühlen, an ihrer Sprache mitzuarbeiten. Wer hier ordentlich Bescheid weiß, wird der Anleihen aus dem Auslande leicht entraten können. Zu diesem Zwecke gilt es, Beispiele heranzubringen und immer wieder Beispiele [1]). Wenn gelegentlich auf Ableitungssilben fremder Sprachen hingewiesen wird, so kann das für das Sprachverständnis der Schüler nur von Vorteil sein. Dann werden die fremden Wörter nicht mehr äußerlich gelernt, sondern innerlich erfaßt und begriffen. Überhaupt kommt diese Art Sprachbetrieb den Fremdsprachen ebenso zugute wie dem Deutschen.

In der nächsten Klasse würden dann die Abschnitte IX bis XIV zu behandeln sein. Die Schüler sollen zunächst in das innere Wirken der Sprache eingeführt werden: Wie die Wörter nicht allein in ihrer äußeren Gestalt, sondern auch in ihrer inneren Bedeutung dem **Wandel** unterworfen sind. Es ist das eine gute Vorübung für die mhd. Lektüre, wie auch diese wieder das Verständnis für den Bedeutungswandel wesentlich verstärkt.

Ein Gebiet wird die Schüler ganz besonders fesseln: die **Bilderschöpfung**. Im Grunde genommen, bringt sie ihnen nichts Neues, denn tagtäglich wenden sie Hunderte von Bildern an. Aber gerade ihre häufige Anwendung hat das Gefühl für sie abgestumpft. Die Bilder müssen daher erst wieder neu gefunden werden, und das ist das Fesselnde bei der Sache. Der Bilderschmuck ist so kennzeichnend für ein Volk und seine Sprache, daß die beiden Fremdsprachen hier fester mit eingeflochten sind. Das mag zu weiteren Vergleichen anregen. Die verschiedene Auffassung und als Folge davon die Schwierigkeiten beim Gebrauch der Verhältniswörter tritt dabei besonders in Erscheinung. Zur weiteren Vertiefung empfiehlt es sich zu untersuchen, welche Gewerbe oder Berufe vor allem reich an Bildern sind, welche sich als besonders erfinderisch in ihrer Wahl erweisen, welche Tiere, Pflanzen und andre Dinge mit Vorliebe zu Bildern benutzt worden sind. Oder man nehme ein Lesestück her und mache sich den Inhalt eines jeden Wortes klar.

---

[1]) Es sei besonders auf die Neuschöpfungen des Weltkrieges hingedeutet.

Welche Entdeckungen, welche ungeahnte Schönheiten tun sich da vor dem erstaunten Auge des Schülers auf! Dabei wird sich ergeben, welche Schriftsteller besondere Vorliebe für Bilder haben, und welche besonders glücklich in ihrer Wahl sind. Ergötzlich ist es auch, kleine Aufsätze in bildlichen Wendungen zusammenstellen zu lassen und Proben der ungemein häufigen Wort- oder Bildwitze zu geben nach Art des folgenden: Ein ehemaliger Bankkassierer, der früher wegen Veruntreuung bestraft worden war, fragt bei der Verwaltung einer Flammenhalle an, was seine Einäscherung ungefähr kosten würde. Der betreffende Beamte antwortet ihm, die Einäscherung käme gewöhnlich auf 150 Mk. zu stehen, bei ihm würden sie aber nur die Hälfte berechnen, da er schon einmal durchgebrannt sei. Oder man verweise auf ähnliche Redensarten wie: Einfälle haben wie ein altes Haus, gespannt sein wie ein Regenschirm usw.

Das Kapitel findet seine Fortsetzung in den Redensarten aus Sondersprachen, die auch wieder zu interessanten Vergleichen mit andern Sprachen herausfordern, denn Volks- und Stammesart, Stand und Gewerbe, Recht und Sitte, Kunst und Lebensauffassung, kurz alle Kulturerscheinungen finden in den Redensarten wie auch in Sprichwörtern ihren Niederschlag. Auch hier zeigt es sich so recht, daß aller Sprachunterricht eigentlich Sachunterricht ist: Allen Wörtern liegt etwas Sachliches, Bestimmtes, Geschichtliches zugrunde. Die Erklärungen der Redensarten sind hier möglichst kurz gehalten; sie sollen auch nicht vorbereitend, sondern nur wiederholend sein. Was die Sondersprachen im engern Sinne anlangt, so wird die bunte Zusammensetzung einer Klasse für reiche Beiträge sorgen. Wenn auch manches Dargebotene erst ein Lächeln hervorrufen wird, tut nichts. In der richtigen Weise belehrt, werden die Schüler bald einsehen, daß auch das ihnen gering und lächerlich Erscheinende wissenschaftlich erörtert werden kann.

Ähnlich steht es mit der Behandlung der Mundarten. Auch hier werden die Schüler sich anfangs scheuen, auf den Gegenstand so richtig einzugehen. Wenn sie aber erfahren, daß die Mundarten das Ergebnis einer langen geschichtlichen Entwicklung und durchaus keine Verderbtheiten sind, daß sie ursprünglicher sind als die Schriftsprache und dieser sogar erst Daseinsmöglichkeit gegeben haben, dann werden die Schüler ihre Vorurteile bald fallen lassen. Sie werden auch ihre Meinung ändern gegenüber den Leuten, die in einer Mundart reden und im Schriftdeutschen nicht so gut fort können. Sie werden bei ihren Wanderungen durch die deutschen Gaue mehr auf das Reden der Leute achten und ihre Stammesart ergründen. Sie werden sich mit ihnen als Kinder des großen deutschen Volkes fühlen, alle verschieden und doch eines Stammes. Sie werden sich auf ihre eigene Mundart besinnen und lustige, aber auch ernste Proben bieten können. Gut daran ist die Klasse, die Schüler aus verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes ver-

einigt. Sonst muß einer mundartliche Stücke vortragen, der einigermaßen Bescheid weiß. Doch ist das natürlich nur ein Notbehelf; etwas Echtes kommt dabei niemals zustande. Ins Auge zu fassen wäre eine Sammlung von Schallplatten mundartlicher Vorträge. Sprechmaschinen dürften jetzt in jeder höheren Schule vorhanden sein. Wer ist bereit, an der Verwirklichung dieses Gedankens mitzuarbeiten?

Und nun die Eigennamen. Spricht nicht auch aus ihnen das volle Menschenleben, in das die Schüler nur hineinzugreifen brauchen? Überall Bekanntes und Neues, Alltägliches und mit Staunen Entdecktes! Der Forschergeist wird lebendig: die Namen der Klassenbrüder sind bald erklärt, Freundes- und Verwandtennamen werden zur Besprechung herangezogen. Listen werden aufgestellt von sonderbaren Namen, die die Schüler in Zeitungen, in Straßen oder aus Verzeichnissen erspäht haben. Vergleiche zwischen nord-, mittel- und süddeutschen Namenlisten bieten außerordentlich viel Interessantes. Welche Unterschiede, welche Mannigfaltigkeit!

Die Kenntnis einiger mhd. Wörter — wieder eine Vorübung für die spätere Lektüre — gibt die Möglichkeit, gute deutsche Vor- und Familiennamen zu erklären und zu würdigen. Sie wieder zu Ehren zu bringen, ist ein erstrebenswertes Ziel des Deutschunterrichts.

Die Behandlung der Ortsnamen vereinigt die Namenkunde mit der Erdkunde und Geschichte. Die engere Heimat bietet schon reichen Stoff. Dann den Atlas zur Hand und nachgeforscht, was uns die Namen der deutschen Städte, Flüsse und Gebirge zu sagen haben. Die Forschung braucht aber an den Reichsgrenzen nicht halt zu machen. Auch drüben auf der andern Seite stoßen wir auf manche lehrreiche Entdeckung. Daß soviel Eigennamen in unserm täglichen Wortschatz vorkommen, hätten wir nicht gedacht; um so größer ist die Freude, soviele kulturgeschichtliche Nachklänge zu finden.

Kulturgeschichte treiben heißt auch die fremden Wörter behandeln, die unsre Sprache im Laufe der Jahrhunderte aufgenommen hat. Sie sind alphabetisch geordnet, um ein rasches Auffinden zu ermöglichen. Die Schüler sollen sie aber sachlich ordnen, die einzelnen Sprachen mit einander vergleichen, auch die Jahrhunderte vergleichen, um festzustellen, auf welchen Gebieten die ausländische Kultur von Einfluß gewesen ist. Natürlich sind die Listen bei weitem nicht vollständig, aber die Auswahl ist so getroffen, daß sich eine Menge Anhaltepunkte finden lassen. Bei Wiederentlehnungen sehe man zu, wann die Entlehnungen nach einander erfolgt sind. Vielleicht läßt man auch mal die Namen von Zimmergeräten usw. zusammenstellen, um Einheimische und Fremdlinge herauszufinden. Überhaupt sollen die Schüler angehalten werden, die langen Listen im kulturgeschichtlichen Sinne nach allen Seiten hin zu durchforschen und umzuordnen.

Das führt dann selbst zur Fremdwörterfrage: Sind all die Tausende von Entlehnungen begründet? Bedeuten sie in jedem Falle eine Kulturförderung? Kulturzeugen sind sie alle, gewiß. Aber zeugen sie nicht oft von einem Tiefstand unsrer Kultur, wo in Wirklichkeit keiner vorhanden war? Hier setzen also die Fragen ein: In wieweit sind die fremden Wörter nötig? Welche sind ohne weiteres entbehrlich, da gute deutsche Ausdrücke dafür vorhanden? Welche könnten es noch sein? Welche sind schon völlig eingedeutscht? Kurz, es lassen sich hier allerhand Betrachtungen anknüpfen. Gelegenheit zum Sammeln gibt es mehr als genug: Geschäftsempfehlungen und -Aufschriften, Warenverzeichnisse, Bücher, Zeitungen usw. Der Lehrer muß sich aber hüten, in seinen Forderungen zu weit zu gehen. Übereifer schadet auch hier. Er fordert nur zu leicht den Spott der Schüler heraus, und der erhoffte Erfolg kehrt sich in sein Gegenteil. Zwecklos ist auch der Kampf gegen Fremdwörter für andre, wenn man selbst sich ihrer nicht erwehren kann. Selbstzucht und gutes Beispiel sind hierbei die ersten Bedingungen.

An die Besprechung der Fremdwörter schließt sich die entgegengesetzte Erscheinung: die Machtstellung des Deutschen in der Welt und sein Einfluß auf fremde Sprachen. Die Ausbreitung des Deutschtums, die deutschen Schulen im Auslande könnten leicht noch in derselben Klasse erledigt werden, die Entlehnungen aus dem Deutschen aber setzen einen stärkeren Betrieb des Mittel-, sogar des Althochdeutschen voraus. Es empfiehlt sich deshalb, das ganze Kapitel erst in der Oberklasse zu behandeln, natürlich auch vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus. Als nächstliegende Aufgabe ergibt sich ein Zusammenstellen von Rückentlehnungen, der Wörter also, die aus dem Deutschen in eine fremde Sprache gedrungen und im fremden Gewande wieder zurückgeholt worden sind.

Da allgemein in der ersten Oberklasse der planmäßige Unterricht in Literaturgeschichte beginnt, wird am besten neben dem 15. Kapitel gleich das 16., die Sprachgeschichte, mit einzugliedern sein. Die kleinen Sprachproben aus der älteren Zeit sind ebenso wichtig wie lehrreich, sodaß man gut tut, sie von den Schülern fest einprägen zu lassen. Sie haben dann immer einige Beispiele zur Hand, wenn es gilt, von Art und Wohlklang unsrer altdeutschen Sprache Zeugnis abzulegen. Leider fängt bei uns nach dem Urteil der Leute die Bildung erst mit Französisch und Englisch an; und wer gar lateinische Texte lesen kann und Griechisch studiert hat, der ist schon nicht mehr gebildet, der ist gelehrt. Aber wie sagt Goethe? „Der Deutsche ist gelehrt, wenn er sein Deutsch versteht." Fragt jemand nach den Kenntnissen im Mittelhochdeutschen oder gar Althochdeutschen? Das liegt zu fern! Und doch liegt die Muttersprache uns viel, viel näher als all die fremden Sprachen; und in ihrer Jugend ist sie so schön und anmutig, so klang- und kraftvoll, daß sie sich ohne weiteres mit Französisch und Griechisch messen kann.

Wie oft macht man die Erfahrung, daß gebildete Leute, die noch nie zuvor von alten Heldengesängen, von Walthers Liedern, von Freidanks Sprüchen gehört hatten, wie vor einem neuen Wunder stehen: Das ist unser Deutsch, und das haben wir noch nie gehört? Warum hat man uns das nicht schon auf der Schule vorgeführt? Ja, es muß hier mehr geschehen! Wir brauchen nicht soweit zu gehen wie der Berliner Hochschulprofessor Bäsecke, der für Sexta Gotisch, für Quinta Althochdeutsch und ab Obertertia Mittelhochdeutsch verlangt. Aber etwas Althochdeutsch, vor allem aber Mittelhochdeutsch muß auf jeder höheren Schule getrieben werden. Das Nibelungenlied ist nicht bloß in kurzen Auszügen oder gar in Übersetzung zu lesen, Walthers Lieder dürfen nicht mehr in so beschränkter Auswahl geboten werden wie bisher. Die mhd. Prosa, die alten Rechtsquellen (Bürgerkunde!), die Mystik usw. dürfen nicht übergangen werden. Hier liegen die Wurzeln unsrer Lebensführung und Lebensauffassung, nicht im klassischen Altertum, und von hier aus läßt sich die ganze Entwicklung unsrer Sprache prächtig übersehen.

In der 1. Lautverschiebung unser Deutsch als Glied der großen indogermanischen Sprachfamilie kennen zu lernen, wird den geschichtlichen Blick der Schüler beträchtlich weiten. Die eingehende Behandlung der 2. Lautverschiebung aber ist für Erlernung des Englischen oder des Plattdeutschen von außerordentlichem Werte.

Haben die Schüler schon einige Fortschritte im Altdeutschen gemacht, werden sie auch die Wörter würdigen, in denen sich alte Sprachreste mehr oder weniger gut erhalten haben. Vielleicht finden sie dabei willkommene Aufklärung über einige dunkle Ausdrücke ihrer Mundart. Auch hier werden sie die Überzeugung gewinnen, daß die Sprache ständig in Fluß ist, dabei aber immer die Möglichkeit besteht, das oder jenes wieder aus den Fluten der Vergangenheit hervorzuholen.

Als Anhang gewissermaßen folgen noch zwei Abschnitte über die Entwicklung unsrer Schrift und Rechtschreibung, wobei zahlreiche Textproben aus früher und frühester Zeit das Verständnis wesentlich fördern werden.

## Abkürzungen.

| | | |
|---|---|---|
| Ahd. = alt- | | |
| mhd. = mittel- | hochdeutsch | |
| nhd. = neu- | | |
| obd. = ober- | | |
| md. = mittel- | deutsch | |
| ndd. = nieder- | | |

alem. = alemannisch
arab. = arabisch
bayr. = bayrisch
dtsch. = deutsch
e. = englisch
fz. = französisch
afz. = altfranzösisch
got. = gotisch
gr. = griechisch
lat. = lateinisch
lit. = litauisch
ma. = mundartlich
ndl. = niederländisch
öst. = österreichisch
Z. Spr. V. = Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins
W. Beih. Spr. V. = Wissenschaftliches Beiheft des Allgemeinen deutschen Sprachvereins
Z. f. d. d. U. = Zeitschrift für den deutschen Unterricht
< aus } bei Ableitungen
> zu }
: verwandt mit.

# I. Über den Ursprung der Sprache überhaupt.

Bedenken wir, daß jede Neuerung, jede Erfindung, jeder Fortschritt der Menschheit eine Erweiterung der Sprache zur Folge hat, so leuchtet ein, daß die Sprache an Umfang verlieren muß, je weiter wir sie zurückverfolgen. Wir kommen schließlich zu einem Urzustand der Menschen, in dem ihre Sprache gleich Null war.

Mit seinen noch ganz unentwickelten Stimmwerkzeugen konnte der Mensch, ähnlich dem Tiere oder dem kleinen Kinde, nur unklare Schreie ausstoßen. So etwa bei Schreck oder plötzlichem Schmerz. Auch den Gefühlen der Freude oder der Angst konnte er Ausdruck verleihen — aber zunächst immer nur unbewußt. Derartige Schreck- oder Gefühlslaute, wie der Sprachforscher sie nennt, haben wir noch in ah, oh, au, ei, ih usw.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutete es, wenn der Mensch diese Laute absichtlich ausstieß, um die Aufmerksamkeit andrer zu erregen. Jeder wird dabei in seiner Weise geschrien haben, so daß es erst einen großen Wirrwarr tierisch-menschlicher Laute gegeben hat. Durch Wiederholung derselben Vorgänge aber bildete sich allmählich der Brauch heraus, mit gewissen Vorstellungen gewisse Laute zu verbinden, wie wir etwa bei Schreck ah, bei Freude ei, bei Erstaunen oh, bei Schmerz au rufen. Das längere Zusammenleben der Menschen ließ ferner gewisse Warn- und Lockrufe entstehen, ebenso wie geselligen Lärm, was wir alles täglich noch in der Tierwelt beobachten können. Damit hatte der Mensch sich zur Fähigkeit entwickelt, andern eine bewußte Mitteilung zu machen, und der Anfang der Sprache war gegeben.

Dank seiner höheren geistigen Veranlagung blieb aber der Mensch nicht auf dem Standpunkt des Tieres stehen. Infolge des engeren Zusammenlebens und des kulturellen Fortschritts fühlte der Mensch das Bedürfnis, die Dinge, mit denen er täglich zu tun hatte, oder die ihn umgaben, durch Laute zu unterscheiden. Handelte es sich um Dinge oder Vorgänge, die selbst Geräusche von sich geben, so war die Namengebung nicht schwer. Wahrscheinlich haben auch diese sich zuerst eine Benennung eingebracht, also etwa Donner, Wind, Fluß oder Tätigkeiten wie donnern, sausen, rauschen, platzen usw. Derartige Schallwörter finden sich in jeder Sprache in sehr großer Menge, besonders in den Mundarten, und bis heute ist darin der sprachschöpferische Geist des Volkes lebendig geblieben.

Hatte der Mensch einmal mit der Namengebung begonnen, dann machte er vor den andern Dingen nicht halt, und schließlich veranlaßte ihn seine höhere geistige Fähigkeit, auch unsinnliche (abstrakte) Dinge zu benennen.

Einen großen Schritt zur Vervollkommnung müssen wir auch darin erblicken, daß der Mensch über das Wesen der Dinge urteilen lernte. Er wußte zwischen rot und grün, weiß und blau zu unterscheiden. Farben müssen ganz besonders aufgefallen sein, denn in vorgeschichtlicher Zeit waren die Farbbezeichnungen viel mannigfaltiger als heutzutage. Für eine Farbe gab es oft vier bis fünf Ausdrücke. Der Mensch lernte weiter zwischen groß und klein, hoch und niedrig, oben und unten, schnell und langsam, gestern und heute unterscheiden und dieser Erkenntnis durch die Sprache Ausdruck verleihen. So gesellten sich — eine stete Vervollkommnung der Stimmwerkzeuge vorausgesetzt — zu den Haupt- und Tätigkeitswörtern die Eigenschafts- und Umstandswörter.

Lernte der Mensch all diese Wörter zu Sätzen verbinden, so stand er schon mitten in der sprachlichen Entwicklung drin. Spätere Geschlechter brauchten nur noch zu ergänzen, zu erweitern, zu verbessern.

## Geschichtliches über die Ursprachforschung.

Da sich über die ersten Anfänge der Sprache nur Vermutungen anstellen lassen, so begegnen wir bei den Sprachforschern alter und neuer Zeit sehr verschiedenen Ansichten.

Der griechische Philosoph Demokrit und die Philosophen (Empiristen) des 17. und 18. Jahrhunderts glaubten, daß die Menschen ihre Sprache satzungsgemäß geschaffen hätten, d. h. auf Grund einer Beschlußfassung über gewisse Laute zur Bezeichnung gewisser Dinge. Vgl. Esperanto und andre künstliche Sprachen.

Hamann, der ältere Herder (Ideen zur Geschichte der Menschheit), W. v. Humboldt, Schelling vertreten die Ansicht, daß die Sprache in ihren Urbestandteilen den ersten Menschen angeboren gewesen, also göttlichen Ursprungs sei.

Aristoteles, die Stoiker, der jüngere Herder (Abhandlung über den Ursprung der Sprache) suchen die Anfänge der Sprache in der Nachahmung der Dinge, d. i. entweder unmittelbare Schallnachahmung oder sinnbildliche Nachmalung: Wie etwa in dem Worte kurz der Begriff des Kurzen zu liegen scheint oder in groß die Vorstellung des Großen oder „blühen" das Öffnen der Knospe nachmalt.

Plato, die Epikureer und Rousseau leiten die ersten Wörter zurück auf unwillkürliche Naturlaute, also auf die unbewußten Schreck- und Gefühlslaute.

Die neueren Forscher Wundt, Steinthal, L. Geiger stehen auf dem Standpunkt der Entwicklungslehre (Darwin), wie wir sie oben dargelegt haben.

## II. Die Laute im Deutschen.

Die einfachsten Bestandteile einer Sprache sind die Laute. Sie werden hervorgebracht durch die **Sprechwerkzeuge**: Die Lunge preßt die Luft durch die Stimmritze im Kehlkopf, deren Ränder (Stimmbänder) gespannt werden können und dann in Schwingung geraten. Die Luft gelangt weiter in die Mundhöhle oder, wenn diese durch das Gaumensegel (Zäpfchen) verschlossen ist, in die Nasenhöhle. Zunge, Zähne und Lippen geben dann den Lauten ihre endgültige Gestalt.

Wir teilen die Laute ein in Selbstlaute und Mitlaute. **Selbstlaute** nennen wir die vollen, reinen Klänge, hervorgebracht durch Reibung an den Stimmbändern und durch Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle und der Mundöffnung.

Grundlaute a e i o u.
Zwischenlaute (Umlaute) ä ö ü.
Zwielaute ai : ei au äu : eu.

Die **Mitlaute** sind Geräusche, die durch Stauung (Verschluß) oder Reibung der Luft in der Mundhöhle gebildet werden. Die Stimmbänder wirken dabei gar nicht mit oder nur wenig (stimmhafte Laute). Folgende Tafel veranschaulicht die Art und Bildungsweise der Mitlaute.

| | Verschlußlaute | | Reibelaute | | Nasenlaute | Rolllaute |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | stimmlos (hart) | stimmhaft (weich) | stimmlos | stimmhaft | stimmhaft | |
| Lippenlaute | | | | | | |
| beide Lippen | p | b | | w | m | |
| Lippe, Zähne | | | f, v, pf | w | | |
| Zahnlaute | | | | | | |
| Zunge, oberes Zahnfleisch | t | d | s, z | ſ | n | l, r |
| Gaumenlaute | | | | | | |
| Vorder-Gaumen | | | (i)ch | j | | |
| Hinter-Gaumen | k | g | (a)ch | | ng | r |
| Kehllaut | | | h | | | |

Da unser Abc nach römischem Vorbild nur 25 Zeichen enthält, ist es außerstande, alle Lautschattierungen wiederzugeben, die wir in der Sprache vorfinden.

Unsre Schrift unterscheidet z. B. nicht zwischen langen und kurzen oder geschlossenen und offnen Selbstlauten. Das e in wehen klingt anders als in wenn oder geben. Das o in Ofen ist verschieden von dem o in offen.

Die Selbstlaute ändern auch unter Einwirkung eines benachbarten Mitlautes ihre Klangfarbe. Das i in Quirl klingt dumpfer als in Kind.

Ebenso verhält es sich bei Wirbel und Gigerl, Bild und Gilde, Farbe und Haken usw.

Noch bunter wird das Lautbild, wenn wir die Mundarten mit heranziehen. Da gibt es Zwischenlaute von e und i, o und u, ö und ü usw. usw.

Die Zeichen ei, eu, äu genügen der Aussprache nicht mehr. Für einfache Laute fehlen einfache Zeichen: ch, sch, ng, ß; ch ist wieder dreifach verschieden: Bach, Bäche, Dachs (aber des Dachs). Für zusammengesetzte Laute dagegen gibt es einfache Zeichen: x = ks, z = ts. Wir haben drei verschiedene Zeichen für einen Laut: f, v, ph; x, cks, chs.

Schrift und Sprache in Einklang zu bringen, ist die Aufgabe der Lautschrift, die in streng wissenschaftlicher Weise jedem Laut sein bestimmtes Zeichen gibt. Mit ihr allein ist es möglich, eine lautliche Grundlage zu schaffen für das ganze deutsche Sprachgebiet — Grundlage und Richtschnur. Denn bei aller Würdigung und Hochschätzung der Mundarten ist es wünschenswert, nach einer einheitlichen Aussprache des Deutschen zu streben. In der Bühnensprache ist das Ziel nahezu erreicht; es gilt, ihm auch die Sprache des Vortrags näher zu bringen. Für den täglichen Verkehr kann diese Forderung natürlich nicht erhoben werden, hier soll das Recht der Mundarten ungeschmälert bleiben.

Maßgebend für die einheitliche Aussprache sind die Lautgeschichte, die Verbreitung, die Zweckmäßigkeit in bezug auf die Schreibung und nicht zuletzt die Lautschönheit.

Folgende Punkte verdienen besondere Beachtung: K, p, t sind im Anlaut harte Verschlußlaute mit Hauch. Sonst fällt der Hauch gewöhnlich weg. Man unterscheide also sorgfältig: Grenze und Kränze, Bein und Pein, Dorf und Torf, begleiten und bekleiden.

g ist soweit als möglich stimmhafter Verschlußlaut, außer in der Endung ig (= j). Halte demnach auseinander: Fluch und Flug, Teich und Teig, Zeichen und zeigen, Griechen und kriegen, zwerch und Zwerg.

s ist nach ndd. Art im Silbenanlaut weich und stimmhaft zu sprechen, Sonne, sau—sen. Unterscheide: reisen und reißen, heiser und heißer: weise und weiße.

Vor p und t im Anlaut ist s ein helles sch: Spitz, Stein; aber hast, sonst, Kasper.

ö, ü, eu sind mit Lippenrundung zu sprechen. Unterscheide also Möhre und Meere, Küste und Kiste, lügen und liegen, heulen und heilen. Auch bei a achte man auf lautreine Aussprache.

Die Verbreitung des Zäpfchen-r ist zu groß, als daß ihm das Zungen-r der Bühne den Rang streitig machen könnte[1]).

Dasselbe gilt vom w, das im Norden Zahnlippenlaut ist, im übrigen zweilippig gesprochen wird.

---

[1]) Vgl. F. Vischer, Gegenwart 1882, Nr. 40.

Nicht zu empfehlen ist das rauhe ndd. r = ch in hart. (Vgl. Mundarten S. 65 ff.)

## Lautwandel.

1. **Umlaut** = Verengerung (Tonerhöhung) gewisser Selbstlaute unter Einfluß eines noch vorhandenen oder ausgefallenen i in der folgenden Silbe.

Urgermanisch schon ist der Wechsel von e und i.

Herde : Hirt (ahd. herta : hirti) — Schenkel : Schinken — Mehl: Milbe (die zu Mehl mahlt) — Erde : irdisch — gelten : giltig, Gilde — recht : richtig — schlecht : schlicht — Nest : nisten (nest : nistjan) — Speck : spicken — Werk : wirken — Zwecke : zwicken — keck : erquicken — gelb : vergilbt — beten : bitten — stechen : sticheln — scheel : schielen — begehren, gern : Gier — Schmer : schmieren — schwellen : Schwiele — geben : Gift — reffen : Riffel — blenden : blind — treffen : triftig — Feld : Gefilde (feld : gefildi) — Feder : Gefieder — geben : gibst (geban : gibis, vgl. 4. und 5. Ablautreihe S. 27).

In ahd. Zeit (8./9. Jahrhundert) lautete a in e um (vgl. S. 139). Mann : Mensch (man : mennisco) — Ahn : Enkel — Anger : Engerling — Vater : Vetter — Hahn : Henne — Asch : Esche — Schall : Schelle, zerschellen — Stange : Stengel — Spange : Spengler — (Roß)trappe : Treppe — Land : Elend (s. S. 48) — manch : Menge — Adel : edel (adal : edili) — Angst, bange : eng — Fahrt : Ferge, fertig — Hand : behend — Klamm, Klammer, Klampe : klemmen, Klempner — Stachel : stechen — Strang : (an)strengen, streng — Schank : schenken — Name : nennen — Schmalz : schmelzen — Mark : ausmergeln — Marke : (an)merken — Draht : drehen — (Pflug)schar, Scharte : scheren = zerschneiden — Sparren : sperren — Haft : heften, heftig — Schnalle : schnellen, schnell — Schwall : schwellen — Kante : kentern — Wabe : weben, Wespe (mhd. webse, so noch bayr.) — Qualle : quellen — Hag : hegen, Hecke — gar : gerben (vgl. S. 43) — danken : denken — raffen : reffen — alt : Eltern — baß : besser — schlagen : Schlegel — zwacken : Zwecke — fassen : Fessel — wallen : Welle — mahlen, Malter : Mehl.

Seit dem Mittelhochdeutschen (12. Jahrh.) wurde der Umlaut erweitert zu dem, was wir jetzt gewöhnlich unter Umlaut verstehen. Dem a folgen o, u, au; ihre Umlautformen sind ä (von nun an so geschrieben), ö, ü, äu.

Alt : älter (ahd. noch alt : altiro) — Gebaren : Gebärde (gibârên : gibarida) — Arm : Ärmel — Tor : töricht — Lot : löten — Mus : Gemüse (s. S. 43) — Wust : wüsten, wüst — Plunder (Kleider, Haus-

gerät) : plündern — Ruhr, Aufruhr : rühren — Schutt : schütten — Wurz(el) : würzen — Frau : Fräulein — Tausch : täuschen.

In Wörtern aus dem Oberdeutschen (s. S. 71) und in Neubildungen fehlt oft der Umlaut.

Erkunden (aber künden), aufklaren (aufklären); Buchse (Büchse).

So ergeben sich Verschiedenheiten der Bedeutung:
drucken : drücken — Mucke : Mücke — zucken : zücken — sachlich: sächlich.

2. **Brechung von u zu o und von eu zu i(e),** wenn die folgende Silbe nicht i oder u enthielt (schon germanisch). Das ungebrochne u vor i meist noch umgelautet.

Huld : hold (huldi : hold) — Zug : gezogen (zugi, zugun : gizogan) — Schuld : soll — Gelübde : geloben — Trutz : Trotz — Bürste : Borste — Büttel : Bote (bieten) — Geflügel (mhd. gevügel) : Vogel — Lücke : Loch, locker — Gulden, gülden : Gold — Tür : Tor — Fülle : voll — für(der) : vor(der) — hürnen : Horn — zürnen : Zorn — knüpfen : Knopf — zupfen : Zopf (?) — Beugen: biegen (biugu : biogan) — beut, Beute (= Trog) : bieten — Seuche : siech — teufen : tief — (er)zeugen : ziehen — leuchten : licht.

3. **Ablaut** = Vokalwechsel, der nicht auf i-Einwirkung beruht (schon indogermanisch).

Fließen : Floß : Fluß — binden, Binde : Band : Bund — Sitz: Satz : Sessel — Grab : Grube. Vgl. Ablautreihen S. 27.

Hierher gehören auch Ausdrücke wie zickzack, Mischmasch, Wirrwarr, Singsang, piff paff puff, bim bam bum usw.

4. **Grammatischer Wechsel** = Veränderung gewisser Mitlaute auf Grund wechselnder Silbenbetonung im Indogermanischen. Vgl. lébend : lebéndig, nótwendig : Notwéndigkeit neben Nótwendigkeit; lat héres : herédis, sacérdos : sacerdótis.

**d : t** Schneiden : schnitt — sieden : gesotten — Tod : tot — Herde : Hirt — Odem : Atem — scheiden : Scheit, scheitern, Scheitel — Knödel : Knoten.

**f : b** Schnaufen : schnauben — Schaufel : schieben, Schober, Schaube — Elben : Elfen — Hefe : heben (frz. levure < lever) — schweifen : schweben — raufen : rauben — Reifen : reiben — auf : über — höfisch : hübsch — bedürfen : darben, verderben — Hufe : Hube — Hafer : Haber — Kofen : Koben. Über schreiben : Schrift vgl. S. 26.

**h : g** Ziehen : zog — Höhe : Hügel — Reihe : Riege, Reigen — Rahe; ragen — Truhe : Trog, tragen — Schwäher : Schwager — gedeihen; gediegen — seihen : seigen, versiegen — zeihen : zeigen — zeh(e)n: (zwan)zig.

**s : r** Gewesen (altes wesen und was) : war, währen — Verlies, Verlust' los : verlieren — meist : mehr — (klein)st : (klein)er — Öse : Ohr — kiesen, Kost : küren — Reuse : Rohr — der Tor : Dusel, dösig — genesen : ernähren = erhalten (bleiben) — Moos : Moor — Friesel : frieren — Hase : e. hare — Eisen : e. iron.

### 5. Anderer Mitlautwechsel.

**g : ch** (germanisch) Tragen : Tracht — schlagen : Schlacht — wiegen : Gewicht, Wucht — pflegen : Pflicht — biegen, Bug, Bügel : Bucht — (ver)mögen : (ver)mochte, Macht — taugen, Tugend : tüchtig — zeigen : Zeichen.

**h : ch** (ahd.) Schmähen : Schmach — nahe : nach, nächst — Höhe : hoch — geschehen : Geschichte — ziehen : Zucht — zeihen : bezichtigen — Lohe : leuchten — allmählich : gemächlich — spähen : Specht.

**f : ff : pf** (ahd.) Triefen, Traufe : Tropfen — schaffen, Schöffe : Schöpfer — Schleife, Schlauf(e) : schlüpfen — tief, Taufe : Topf — Knauf : Knopf — schnaufen : schnupfen — raufen : rupfen. Vgl. Lautverschiebung S. 138 und Lautverschärfung S. 29.

**ß : ss : s : (t)z : (t)t** (Zch) weiß : wissen : weise, weisen : Witz — reißen : ritzen : reizen — sprießen : Sprosse : spritzen : spreizen : Spriet — schießen : Schütze, schützen — fließen : flitzen : Flut, Flotte — schleißen : schlitzen — schmeißen : schmitzen — schweißen : schwitzen — genießen : Nutzen — essen : ätzen : Atzung : äsen, Aas (s. S. 46) — hassen : hetzen — naß : netzen — Maß : Metze — laß : (ver)letzen (eigentlich hemmen, schädigen) — Spieß : spitz — Grieß, Grus : Grütze — weiß : Weizen (weißmehlig) — spleißen : Splitter — Meißel : (Stein)metz — stoßen : stützen — vergessen : ergötzen (früher ergetzen (S. 143) = vergessen machen). Vgl. Lautverschiebung S. 138 und Mundarten S. 66.

**ch : (c)k** Dach : Decke — Milch : melken, Molken — Loch : Lücke, Luke, Leck — brechen, brach : Brocken — streichen : Strick — machen : makeln — richten : recken, Reck — dicht : dick — Haken : Hechel, Hecht (frz. broche(t) — tauchen : ducken — rächen : Recke. Vgl. Mundarten S. 68 und Lautverschärfung S. 29.

---

## III. Das Hauptwort.

### A. Geschlecht.

Eine uralte Eigentümlichkeit der Hauptwörter ist das grammatische Geschlecht. Es ist zurückzuführen auf die menschliche Einbildungskraft, die Naturdinge belebt, Vorgänge, Zustände, Eigenschaften verpersönlicht und so das natürliche Geschlecht auf diese Begriffe überträgt.

Man hat sich diesen Vorgang etwa so zu denken: Gewaltiges, Starkes, Kühnes, Strenges, Unangenehmes erhielt ursprünglich das männ-

liche Geschlecht: Fels, Sturm, Strom, Trotz, Haß, Frost. Etwas Mildes, Angenehmes, Schwächliches dachte man sich als weibliches Wesen: Huld, Gunst, Zier, Trauer, Furcht. Dinge, die als untätig, als etwas Gemachtes empfunden wurden, erhielten kein Geschlecht: Blei, Holz, Glas.

Beachte dabei die verschiedne Auffassung in den verschiednen Sprachen. Flüsse haben im Lateinischen (auch im Englischen) meist das männliche, im Deutschen das weibliche Geschlecht. Die Bäume werden im Französischen als männliche Wesen behandelt, im Deutschen und Lateinischen als weibliche. Die Länder und Städte gehören im Lateinischen und Englischen dem weiblichen Geschlecht an, im Deutschen sind sie mit wenig Ausnahmen geschlechtlos.

Allmählich machten sich aber grammatische Einflüsse geltend, die durch An- und Ausgleichung das ursprüngliche Bild verwischten.

So wurden Einzahlformen durch die Mehrzahl verdrängt: die Locke gehört zu mhd. loc, wie Lacke zu Lack. Ferner Binse (der binez), Esche (der asch), Gräte (grât : Grat), Träne (trahen), Tücke (tuc), Woge (wâc), Zähre (zaher), Ähre (das äher). Ebenso Ecke (Eck), Schürze (Schurz), Quelle (Quell), Possen (Posse), Truppe (Trupp).

Männlich oder schwankend (mit Stern) waren früher Abendrot, Ameise*, Angst, Art, Bank, Blindschleiche, Blume*, Borte, Fahne, Fessel, Furt, Gewalt, Haft, Heuschreck(e), Hirse, Last, List, Lob, Luft, Lust, Niere, Pracht, Rebe*, Rose*, Scherbe, Schlange, Schnecke, Segel, Seite*, Sonne*, Traube*, Zeug.

Weiblich waren Abenteuer (aventiure), (An)gesicht, Frevel(e), Gehorsam(e), Gewissen, Horst, Maß(e), Rahme(n), Scheitel, Strahl(e), Verlust, Witz(e).

Sächlich oder schwankend waren Adel*, Armbrust, Armut*, Eiter, Gau*, Honig, Jagd*, Koffer, Mord*, Ort, Rippe*, Schachtel, Schrank, Sorge, Speer, Spiegel, Spreu*, Tau, Trank*, Waffe, Wall, Wette*, Zauber*, Zweig.

Noch jetzt Schwanken des Geschlechts bei Altar, Angel, Begehr, Bereich, Dotter, Estrich, Examen, Juwel, Kamin, Karzer, Katheder, Knäuel, Liter, Meter, Mittwoch, Muff, Münster, Muskel, Otter, Pacht, Rodel, Sofa, Tunnel, Ungestüm, Zepter, Zierat.

Bei Berücksichtigung der Mundarten sind diese Fälle noch viel zahlreicher: Bach, Butter, Docht, Koffer, Wams, Zeug, Zwiebel usw.

Verschiedenheit in Geschlecht und Bedeutung (bei gleicher Abstammung): Band, Bauer, Bund, Chor, Erbe, Erkenntnis, Flur, Gefallen, Gehalt, (Mit-)Gift, Heide, Hut, Kunde, Lohn, Mensch, Moment, Pack, Schenk(e), Schild, Schwulst, See, Sproß (Sprosse), Steuer, Stift, Teil, Verdienst, Wehr.

### B. Beugung.

1. Die schwache, weil nur eine Endung: e(n); daher auch n-Klasse. Der Mensch; des, dem, den, die Menschen. Vgl. lat. homo, hominis; natio, —nis.

Die schwache Beugung findet sich eigentlich nur noch bei den Männlichen, da die Weiblichen in der Einzahl die schwache Endung verloren haben und die Sächlichen stark geworden sind. Sie gehören jetzt alle der gemischten Beugung an.

2. Starke Beugung, weil reicher an Endungen. Ihr eigentümlich ist das s im zweiten Fall der Einzahl; deshalb auch s-Klasse genannt: Tag, Tages.

Die Mehrzahl ist meist umgelautet: Bach, Bäche.

Die Sächlichen bilden sie häufig mit —er: Tal, Täler. Mhd. aber noch das, diu kint; das, diu kleit usw. Ihre Zahl ist seitdem wesentlich gestiegen, zumal noch viele Männliche dazu getreten sind: der Geist, die Geister. Mhd. noch diu geiste, gote (Götter), leibe, wurme u. a.

Die Mehrzahl-Endung s ist entweder ndd. wie in Kerls, Jungens oder französisch wie in Salons usw.

3. Gemischte Beugung (Einzahl stark, Mehrzahl schwach):

Der Staat, die Frau, das Auge.

Ursprünglich schwache sind stark geworden oder in die gemischte Klasse übergetreten: Aar, Auge, Bär, Bauer, Frau, Greis, Hahn, Herzog, Linde, Lump, Nachbar, Nerv, Oberst, Ohr, Pfau, Schelm, Schwan, Sonne, Star, Stern, Strauß.

Daher noch Hahnenfuß, Sonnenschein, Augenlid, auf Erden u. a.

Nur stark waren ursprünglich: Art (die arte), Beere, Bitte, Brücke, Burg, Bursche, Dorn, Ende, Gabe, Farbe, Forst, Frage, Gewalt, Held, Hirt, Last, Mast, Rede, Sache, Schrift, Schuld, Schule, See, Sitte, Sorge, Sprache, Staat, Stunde, Tat, Zahl, Zeit u. v. a.

4. Eindringen der Genitivformen in den Nominativ, wodurch Doppelformen entstehen, teilweise mit veränderter Bedeutung: Friede — Frieden, Funke — Funken, Haufe — Haufen, Schade — Schaden, Glaube — Glauben, Fels — Felsen, Name — Namen, Drache — Drachen, Ball — Ballen, Reif — Reifen, Lump — Lumpen, Frank(e) — Franken, Rappe — Rappen, Tropf — Tropfen, ebenso Fahrt — Fährte, Statt — Stätte (mhd. stat, stete).

5. Verschiedne Mehrzahlbildung mit Bedeutungswechsel: Band, Bank, Licht, Rest, Schild, Wort, Gesicht, Bund, Ding, Tuch, Ort, Flur, Band, Steuer, Haupt.

Dazu kommen noch Füße und Fuß, Fässer und Faß und ähnliche Maßbegriffe. Drei Mehrzahlformen bei Band, Dorn, Mann. Vgl. e. pence—pennies usw.

6. Viele Hauptwörter (Stoffnamen, unsinnliche Begriffe) bilden keine Mehrzahl mehr: Bann, Mund, Gold, Schnee, Trost, Rat. Dafür Zusammensetzungen: Goldsachen, Schneemassen usw. Reste alter Plurale in formelhaften Wendungen: In Gnaden, in Treuen, zu Gunsten, von Nöten.

7. Einige werden nur noch in der Mehrzahl verwendet: Leute (mhd. liut das Volk), Trümmer (trum Endstück, Splitter), Ränke (rank List), Schläfe (slâf), Gliedmaßen (bei Luther noch Gliedmaß), Eltern, Weihnachten u. a.

## C. Art.

### 1. Stammwörter.

a) Ursprüngliche oder von Zeitwörtern durch Lautwandel abgeleitete (meist einsilbig):

Haus, Baum, Wald, Eis; Band, Bund, Binde; Hieb, Hub; Gang, Staub (stieben), Schwamm (schwimmen).

b) Aus einer andern Wortklasse übergetretene:

Junge (jung), Recht, Greis (= grau), Leben (leben), Schreiben, Wesen (sein), Empore.

### 2. Ableitungen.

a) durch Vorsilben.

**Aber-** (drückt Falsches oder Verkehrtes aus): Aberglaube, Aberwitz.

**After-** (e. after nach, hinter; falsch): Aftermieter, Afterweisheit.

**Ant-** (gr. anti, lat. ante entgegen): Antwort, Antlitz.

**Erz-** (aus gr. archi ober): Erzvater, Erzfeind.

**Ge-** (Zusammengehörigkeit — tadelnd): Geselle, Gewerke, Gebirge — Getue, Gerede, -Gelaufe. Ge liegt auch vor in Glaube (mhd. gelaube, s. S. 29 u. 36), Glück (gelücke, e. luck), Gnade (ge-nade = Nieder-neigung), Gunst (ahd. gi-unst), Glied (lid).

**Miß-** ( : missen, meiden) bedeutet etwas Verkehrtes: Mißvergnügen, Missetat.

**Un-** (gr. an-, lat. in-) (Gegensatz — Verschlechterung — Verstärkung): Unruhe, Unlust, Unbill < Unbild = Ungleichheit — Unmensch, Untat — Unmenge, Unsumme.

**Ur-** (Ursprünglichkeit): Urwald, Ursache.

Hauptwörter mit andern Vorsilben (ab, ent, be usw.) sind Ableitungen von den entsprechenden Zeitwörtern.

b) durch Nachsilben.

Männliche.

**-el** zur Bezeichnung von Werkzeugen, von Zeitwörtern abgeleitet: Schlüssel, Hebel, Stachel — Andre: Himmel, Vogel, Zweifel. Vgl. die andre Nachsilbe —el, S. 26.

**-er** von Zeit- und Hauptwörtern abgeleitet, entspricht in den beiden ersten Fällen dem lat. -arius (s. S. 87). Tätigkeit, Beruf:

Helfer, Schreier; Schneider. Herkunft: Städter, Dresdner, Schweizer. Werkzeug, Gegenstand (Vgl. —el oben): Heber, Halter (aktiv); Schieber, Überzieher (pass.). Männliche Tiernamen: Tauber, Keiler. Andre: Vater, Fehler, Triller, Walzer, Einakter.

Aus Wörtern wie Wagner und Drechsler leitete man die neuen Nachsilben —ner und —ler ab. So entstanden Söldner, Tischler u. a.

**(l)ing** Abstammung, Verhältnis zu andern: Edeling, Häuptling, Günstling. Verkleinerung: Jüngling, Schmetterling. Verächtlich: Dichterling, Emporkömmling.

**rich** altes Hauptwort = Fürst (wie in Eigennamen Dietrich s. S. 74) Fähnrich, Wegerich.

Weibliche.

**heit** altes Hauptwort = Eigenschaft, Beschaffenheit, Zustand. Daher meist Ableitungen von Eigenschaftswörtern, besonders einsilbigen oder mehrsilbigen auf —en und —ern; auch von Mittelwörtern: Schönheit, Roheit, Entschlossenheit. Sammelbegriff: Christenheit.

Aus den mhd. Endungen ec-heit (wenecheit) ergab sich die heute selbständige Endung —keit, die in der Regel an mehrsilbige, an sich schon abgeleitete Eigenschaftswörter tritt: Wenigkeit, Freundlichkeit, Fruchtbarkeit. Von Wörtern wie Wahrhaftigkeit (zu wahrhaftig und wahrhaft) kam man auf eine besondere Endung —igkeit und prägte Festigkeit, Kleinigkeit, Süßigkeit.

**-in** weibliches Gegenstück zu den Männlichen: Gattin, Wölfin, Sächsin.

**-schaft** altes Hauptwort von schaffen = Beschaffenheit, Verhältnis, Zustand: Freundschaft, Verwandtschaft, Gefangenschaft. Sammelbegriff: Briefschaft, Bürgerschaft.

**-ung** innere oder äußere Tätigkeit, von der Nennform (Infinitiv) abgeleitet: Hoffnung, Meinung, Handlung. Sammelbegriff: Besatzung, Waldung, Innung.

**-ei** aus frz. -ie (12. Jahrh.) entlehnt, daher betont, von Haupt- und Zeitwörtern abgeleitet, gewöhnlich mit Zwischensilbe el oder er. Amt, Beruf: Kanzlei, Fleischerei. Sammelbegriff: Reiterei, Bücherei. Handlungsweise, meist verächtlich: Heuchelei, Schmeichelei, Raserei.

Sächliche.

**-chen** }
**-lein** } Verkleinerungssilben zu Hauptwörtern. —lein nur noch obd. und dichterisch. Dem —chen entspricht ndd. —ke. Frauchen, Fräulein, Mädchen, Mägdlein. Manche kennen wir nur in der Verkleinerungsform: Kaninchen, Veilchen (mhd. vîol); Nelke aus Nägelke (s. S. 52).

Männliche und Weibliche.

**-e** Allerlei: Bote, Hase, Friede. Hierzu gehört auch die Endung **-en**, die, ursprünglich Genitivendung, in den Werfall eingedrungen ist: Bogen, Brunnen. Vgl. Beugung 4, S. 23. Die Weiblichen bedeuten gewöhnlich eine Eigenschaft und sind von Eigenschaftswörtern abgeleitet: Güte, Größe, Wärme. Andre: Erde, Grube, Lehre.

Männliche und Sächliche.

**-el** Verkleinerungssilbe (aus —lein) an Hauptwörtern; mit —chen vereinigt zu **-elchen.** Knöchel, Stengel, Büschel (Eichel) — Bündel, Mädel, Mädelchen.

**-icht** bezeichnet eine Menge mit einer Neigung zum Geringwertigen: Tännicht, Röhricht, Spülicht.

**-sel** (aus -sal) Ergebnis oder Mittel, mit Zeitwortstämmen verbunden: Häcksel (infolge Hackens), Stöpsel (zum Stopfen), Gemengsel, Rätsel.

**-tum** altes Hauptwort von tun = Stand, Würde, Zustand, Erscheinung: Männlich nur Irrtum, Reichtum. Königtum (vgl. e. kingdom), Altertum, Wachstum. Vgl. Ungetüm = Unmäßiges.

Weibliche und Sächliche.

**-d(e)** zu Zeitwörtern. Gefühl und Gefühlsäußerung: Freude Gelübde, Beschwerde. Ergebnis: Gemälde, Bild, Gebilde, Getreide (das Getragene), Bude (bauen), Mahd. Eigenschaft, Zustand: Tugend (was taugt), Jugend, Räude (rauh).

**-nis** Zustand: Finsternis, Wildnis. Gefühlsäußerung: Gelöbnis. Ergebnis: Bildnis, Erträgnis.

**-sal** an Zeitwörtern. Von Einfluß: Labsal (was labt), Scheusal, Trübsal.

Männliche, Weibliche und Sächliche.

**-t, -st** an Zeitwörtern, meist Ergebnis einer Tätigkeit: Glut (glühen), Blut (blühen), Brut (brühen = wärmen), Brot (brauen), Saat, Tat, Naht, Draht, Predigt, Geschäft (schaffen), Fahrt: Furt, Macht, Schlacht, Pflicht, Wucht, Bucht, Sucht (siech), Sicht (sehen), Flucht, Zucht, Pracht (prangen), Schrift (schreiben), Gift (geben), Trift (treiben), Haft (haben), Heft (heben), Vernunft (vernehmen), Zunft, (ziemen), Werft (werben = arbeiten), Stift (steif), Last (laden), Trost (trauen), Zwist (zwei), Frost (frieren), Verlust, List (lehren), Kost, Wurst (wirken?), Kunst (können), Gunst, Brunst (brennen), Dunst (dehnen, dünn), Gewinst, Gespinst, Dienst, Angst, Wulst (wölben), Schwulst, Durst (dörren).

**-ig, -ich** außer in Honig, König, Pfennig, Reisig; Entrich, Gänserich, Kranich aus den lat. Endungen -icus usw. entstanden. S. Lehnwörter S. 84 ff.

Über die fremden Nachsilben (gr. ist (Hornist); lat. aner, ant, icus, iner, ion, or; fz. age, eur, iade) siehe ebenda.

Verschiedenheiten

ergeben sich durch unmittelbares oder mittelbares (über Eigenschaftswort) Ansetzen verschiedner Nachsilben:

Einheit, Einheitlichkeit, Einigkeit, Einigung, Vereinbarung. Herrschaft, Herrentum, Herrlichkeit, Verherrlichung. Schicksal, Schickung, Schicklichkeit. Heber, Hebel, Hebung. Schwäche, Schwachheit, Schwäch-

lichkeit. Eigenheit, Eigenschaft, Eigentum. Mannheit, Mannschaft. Männlichkeit. Reinheit, Reinigung, Reinlichkeit. Heiligung, Heiligtum, Heiligkeit. Gemeinde, Gemeinschaft, Gemeinheit.

## IV. Das Zeitwort.

Das Zeitwort hat von allen Wörtern die reichste Entwicklung erfahren, und da sich außerdem fast alle andern Wörter auf Verben zurückführen lassen, ist anzunehmen, daß sie sich am frühesten entwickelt haben.

### A. Beugung.

a) Schwach, weil mit einer Ableitungssilbe (—te von tat, vgl. e. did he go?), und weil diese Zeitwörter gewöhnlich von den älteren starken Verben oder andern Wörtern abgeleitet sind:

Sagen, sagte, gesagt,
leuchten, leuchtete,
brennen, brannte (Rückumlaut),
stellen, wohl bestallt, Gestalt,
denken, dachte.

b) Starke, ursprüngliche Zeitwörter, jetzt kaum noch gebildet. Sieben Ablautreihen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | ei | i(e) | i(e) | greifen, bleiben. |
| 2. | ie | o | o | bieten, gießen. |
| | ü | o | o | lügen (mhd. liegen). |
| | au | o | o | saugen, saufen. |
| 3. | i | a | u | binden. |
| | i | a | o | rinnen. |
| | i | o | o | glimmen. |
| 4. | e | a (u) | o | nehmen, befehlen, kommen (ahd. queman, s. S. 148), werden. |
| | e (a) | o (u) | o | heben, schallen, löschen, schwören, gären, erwägen (urspr. alle mit e). |
| 5. | e | a | e | sehen, messen. |
| | i(e) | a | e | bitten, liegen. |
| 6. | a | u | a | fahren, waschen, stehen (mhd. stân). |
| 7. | Zunächst nicht stark, sondern nur erste Silbe verdoppelnd. Got. haita, haihait, haitans heißen; vgl. lat. pello, pepuli. | | | |
| | ei | ie | ei | heißen. |
| | a | i(e) | a | raten, fallen, hangen, gehen (mhd. gân). |
| | { au | ie | au | laufen. |
| | { u | ie | u | rufen. |
| | { o | ie | o | stoßen. |

c) Mangelhafte Zeitwörter (Urformen stark, neu dazu gebildete Formen schwach).

1. Sein (aus drei Wurzeln: s-Formen, b-Formen, w-Formen), haben, tun.

2. Gegenwartsbedeutung — Vergangenheitsform (Beweis: 3. Person „er kann" endungslos wie „er sann", Gegenwart „er sinnt"):

Weiß (: lat. vidi) gehört zur 1. Ablautreihe; darf, kann, mag sind Reste von Verben der 3. Reihe, ebenso will als alter Konjunktiv der Gegenwart (: lat. velim); soll gehört der 4., muß der 6. Reihe an.

d) Ursprünglich starke Zeitwörter werden gänzlich schwach oder nur teilweise, so daß starke und schwache Formen nebeneinander bestehen, zuweilen mit Bedeutungsunterschied.

Aus der 1. Ablautreihe: Gleißen, kreisen, kreischen, kriegen, neigen, reihen, schneien, versiegen; bleichen, gleiten, schleifen, speien, zeihen.

2. Reihe: Bleuen, brauen, kauen, niesen, nieten, reuen, saugen, schmiegen, schnauben, schrauben, sieden, sprießen, stieben, tauchen, triefen.

3. Reihe: Bedingen, bellen, gellen, glimmen, hinken, klimmen, melken, schinden, schwelgen, verwirren.

4. Reihe: Bersten, dreschen, erschrecken, fechten, flechten, gären, hehlen, rächen, schallen, schämen, schwellen, verderben, ziemen.

5. Reihe: Bewegen, jäten, kneten, pflegen, stecken, weben.

6. Reihe: Backen, lachen, mahlen, nagen, schaben, schaffen, schöpfen, wähnen, waten.

7. Reihe: Bannen, bauen, blähen, braten, drehen, falten, fluchen, hängen, hauen, heischen, salzen, säen, schalten, schroten, schweifen, spalten, spannen, wallen, walten, wehen.

e) Ursprünglich schwache Wörter werden ganz oder teilweise stark: Gleichen, dingen, fragen, pfeifen, preisen, schinden, schweigen, schreiben, stecken, verwünschen, weisen.

## B. Art.

Ursprüngliche — abgeleitete. Ursprünglich sind in der Regel die alten starken Zeitwörter, während die schwachen jüngere Ableitungen sind.

1. Einfache Ableitungen von Verben (a, b) und andern Wortarten:

a) Bewirkungswörter (mit Umlaut oder Brechung):
Biegen : beugen (biegen machen) — blicken : blecken — dampfen : dämpfen — dringen : drängen — (en)trinnen : trennen — fallen : fällen — fahren : führen — fließen : flößen — haften : heften — hangen : hängen — kranken : kränken — lahmen : lähmen — liegen : legen — prallen : prellen — ragen : regen (aufrichten, bewegen) — rinnen : rennen — saugen : säugen — schallen : schellen — schwimmen : schwemmen — schwinden : (ver)schwenden — singen : sengen — sinken : senken — sitzen : setzen — springen : sprengen — trinken : tränken — winden : wenden — wiegen : wägen — zwingen : zwängen.

b) durch Lautverschärfung (vgl. S. 31d):

Bücken : biegen — drücken : drängen — hacken : hauen — henken: hängen — mantschen : mengen — nicken : neigen — placken : plagen quietschen : quieken — rutschen : rucken — schlucken : schlingen — schmücken : schmiegen (Kleider) — schuften : schieben — schwenken: schwingen — spucken : speien — stecken, sticken : stechen — tütschen: tauchen — wecken : wachen — zucken, zücken, zupfen : ziehen.

c) Von andern Wortarten abgeleitet:

bild—en, red—en, zweifel—n, eifer—n, blätter—n, zeichn—en, fürcht—en; faul—en, plätt—en, besser—n, ärger—n, ebn—en.

2. Verbindung mit Vorsilben.

a) Alte, echte Vorsilben, untrennbar, unbetont.

**be** (mhd. auch bi < bî bei). Begriffsverstärkung: Befürchten, besehen, befühlen. Bezielung zielloser Verben (Objektivierung): Bezweifeln, beklagen. Bildung zielender Verben: Bekränzen (versehen mit), begeistern; beschweren (schwer machen), befähigen; bejahen, begegnen.

**ent, ant,** emp—f (entgegen, vgl. lat. ante, gr. anti). Entgegen: Entbieten, antworten, empfangen. Ursprung, Beginn: Entspringen, entschlafen, entstehen. Trennung, Gegensatz: Entvölkern, entziehen, entladen, entheiligen.

**er** (ur, got. us heraus). Ursprung, Beginn: Erwachen, erstehen. Erfolg, Ergebnis: Erkämpfen, erreichen. Bildung meist zielender Verben aus Eigenschaftswörtern: Erschweren, erweitern, erübrigen; erkälten: erkalten; erhitzen.

**ge** (entspricht lat. co(n) zusammen). Zusammen, Verstärkung: Gerinnen, gedenken, geleiten. Erfolg: Gelingen, gelangen, gewinnen (s. S. 150). Sonst an Zeitwörtern, die in ihrer einfachen Form nicht mehr gebräuchlich sind: Gedeihen, genießen, geschehen, glauben.

**Miß** (mhd. misse das Fehlen, Irrtum. In Zusammensetzungen daher gewöhnlich betont). Verfehlt, falsch: Mißlingen, mißbrauchen. Gegensatz: Mißtrauen, mißgönnen.

**ver** (fort, vor, für). Entfernung, Schwinden: Vertreiben, verlegen, verblühen. Gegensatz, Verkehrtheit: Verachten, verschreiben, versprechen. Begriffsverstärkung, Vollständigkeit: Verleihen, verlegen, vertrauen, verschreiben, versprechen, fressen (ver—essen). Zusammen: Verbinden, versöhnen. Bildung zielender Verben: Vergolden, verbreitern, vervollständigen. Einfache Formen nicht mehr gebräuchlich: Verlieren, versehren, verderben u. a.

**zer** (got. dis, lat. dis auseinander) : Zerfallen, zergliedern.

b) **Unechte, selbständige Vorsilben, noch leicht als Verhältnis- bzw. Umstandswörter erkennbar:**

Ansehen, ich sehe dich an = ich sehe an dich; so noch mhd. Dô begunder minneclîche an froun Kriemhilde sehn. Anziehen, ich ziehe die Schuhe an (die Füße).

Die meisten dieser Vorsilben sind betont und deshalb vom Stamme zu trennen; einige sind unbetont und gleich der a-Gruppe untrennbar. Auf diese Weise ergeben sich Doppelheiten.

Ab* (siehe unter c)
an*
auf*
aus*
bei*
da(r)*
{ dúrch* —
{ durch ⊥
ein*
empor
entgegen
fehl
fort
für
her
hin

{ hínter —
{ hinter ⊥
inne
los (adj.)
mit
nach
nieder
ob (= über)
rück
{ über* —
{ über ⊥
{ úm
{ um ⊥
{ únter* —
{ unter ⊥

vóll — (adj.)
voll ⊥
vor* (einst für)
weg
{ wíder —
{ wider ⊥
{ wíeder —
{ wieder ⊥
zu*
zusammen.

c) **Mehrere Vorsilben** treten zusammen, wenn es sich um Ableitungen von Wörtern handelt, die bereits eine Vorsilbe haben:

Beobachten, vergewissern, übervorteilen.

Ferner können die unter b mit einem Stern bezeichneten Vorsilben mit her, hin oder vor verbunden werden; also herabfallen, hinabfallen usw.

3. Endungen.

a) Gewöhnlich **-en.**

b) Ableitungssilben **-el—n, -er—n** bedeuten Wiederholung, Dauer (oft tadelnd) oder Milderung. (Solche Bildungen sind nicht zu verwechseln mit Ableitungen von Wörtern auf —el oder —er, wie handel—n, ärger—n).

Hüsteln, lächeln, klingeln, betteln (bitten), drechseln (drehen), gruseln (grausen), quängeln (zwingen, vgl. quer : zwerch), rütteln (zer—rütten), schmuggeln (schmiegen), schnüffeln (schnaufen), winseln (weinen), träufeln (triefen); schläfern, schlingern: schlenkern, flimmern (flammen), klettern (kletten = anhängen), knickern (knicken), schillern (schielen), schnuppern (schnauben), stöbern (stieben), stottern (ndd. stoten = stoßen), zögern (ziehen), zwinkern (zwingen).

Verschiedenheiten:

Schütteln, er—schüttern (schütten); sticheln, stochern (stechen); wandeln, wandern (winden, wenden).

c) **Mit Zwischensilbe -ig—en. Nach Ableitungen von Eigenschaftswörtern auf —ig (kräftig—en):**

Reinigen, bestätigen, bewerkstelligen.

Diese Bildungen verdrängen sogar alte einfache Ableitungen: Befesten, befrieden, begnaden, behänden, beschäften, beteilen, genehmen, steinen, vereiden, vergünsten.

d) Endungen mit Zwischenlauten **ch—en, k—en, sch—en, z—en.** Horchen (hören), schnarchen (schnarren). Gleisen, Gleisner (= gleichsen gleichtun, heucheln), glucksen (glucken), grinsen (greinen), sumsen (summen), einheimsen, grausen (grauen). Feilschen, herrschen, knirschen (knarren), verharschen (hart). Duzen, blitzen (blicken), schmatzen (schmecken), krächzen (krachen), schluchzen (schlucken), schnalzen (schnellen) seufzen (saufen), wälzen (wellen).

e) Fremde Endung ieren (fz. ier, 12. Jahrh.), ursprünglich nur an fremden Wörtern, seit neuerer Zeit aber auch auf deutsche übergewuchert (von etwa 150 im Mhd. auf mehr als 3000 gestiegen):

Parlieren, regieren; hausieren, grundieren.

Verschiedenheiten:

Passen : passieren, proben : probieren, turnen : turnieren, hausen : hausieren.

---

## V. Das Eigenschaftswort.

**1. Stammwörter.**

Ursprüngliche oder von Zeitwörtern durch Lautwandel abgeleitete, meist einsilbig.

Blank (blinken), dick (gedeihen), flott (fließen), glatt (gleiten), lang (langen), schlaff (schlafen), schlank (schlingen), schmuck (schmiegen), steil (mhd. steigel : steigen), treu (trauen), zahm (ziemen); flügge, nütze.

**2. Ableitungen.**

a) durch Vorsilben (vgl. die entsprechenden Zeitwörter).

In der ersten Gruppe begegnen uns hauptsächlich Mittelwortformen, die aber kaum noch als solche empfunden werden.

| | |
|---|---|
| be | beherzt, bescheiden, bequem (s. S. 27, 148) |
| er | erhaben, erfahren |
| ge | gediegen (s. S. 20), gescheit (scheiden), geschwind; gering |
| ver | verschieden, verschwiegen, verlegen |
| erz | erzfaul |
| miß | mißfarben |
| un | unwahr |
| ur | urwüchsig. |

b) durch **Nachsilben**, von denen die vier ersten einmal selbständige Wörter waren.

**bar** (ahd. barî tragend). In Verbindung mit Hauptwörtern soviel wie tragend, habend: Fruchtbar, dankbar, dienstbar. Mit Zeitwörtern = Möglichkeit im passiven, seltner aktiven Sinn: Eßbar, gangbar (Weg); haltbar, gangbar (Ware).

**haft** (= habend). Mit Haupt- und Eigenschaftswörtern = habend, gleich seiend: Ehrenhaft, schauderhaft; mannhaft, krankhaft. Erweiterungsform: Wahrhaft—ig. Mit Zeitwörtern = Möglichkeit im passiven Sinne: Glaubhaft, statthaft. Geneigtheit, etwas zu tun: Naschhaft, schwatzhaft.

**lich** (mhd. lîch Körper, Beschaffenheit). Mit Haupt- und Eigenschaftswörtern = gleich (ge—lîch) wie, zugehörig, habend: Freundlich, zärtlich, bräunlich; staatlich; glücklich, freundschaftlich, ordentlich (Orden = Ordnung). — Hierher gehören auch adelig, billig, untadelig, unzählig, die früher adellih usw. geschrieben wurden. Mit Zeitwörtern, passive und aktive Möglichkeit: Glaublich, erträglich, fürcht—er—lich, zerbrechlich, verdrießlich, hinderlich. Regelmäßige Wiederholung: täglich, wöchentlich.

**sam** (ahd. samo derselbe, vgl. e. same). Mit Hauptwörtern = habend, verbunden mit: Ehrsam, heilsam, gewaltsam. Mit Zeitwörtern = Neigung, etwas zu tun: Strebsam, gehorsam. — Neigung, etwas zu erleiden: Lenksam, biegsam. Dagegen seltsam ‹ seltsaene selten zu sehen.

**e** Weise (wissen), lose (lösen), flügge, müde (mühen), zäh(e) (ziehen). Früher auch leere, strenge usw.

**end** (eigentlich Mittelwörter): Reizend, dringend.

**er** Bitter (beißen), lecker (lecken), locker (Loch), wacker (wachen).

**t** Kalt (kühl), dicht (dick), traut (trauen).

**(e)n, ern** meist von Stoffnamen: Hären, irden, silbern : bleiern. Wesen: Lüstern, nüchtern, schüchtern (scheu), albern (s. S. 46).

**icht** nur mit Hauptwörtern = habend oder gleich seiend: Neblicht, steinicht; töricht. — Diese Silbe jetzt nicht mehr wirksam, dafür ig.

**ig** (habend, gehört zu „eigen"; lat. icus). Mit Haupt- und Eigenschaftswörtern habend oder seiend: Mächtig, traurig, ewig (s. S. 43), kaltblütig : blutig; richtig, gütig. Mit Zeitwörtern = Fähigkeit, etwas zu tun oder zu veranlassen: Ergiebig, strittig. Mit Umstandswörtern: Heutig, baldig, übrig. Zeitdauer: Zweitägig.

**isch** (entspricht lat. -iscus). Meist mit Hauptwörtern = Ursprung, Art, Eigentümlichkeit: Römisch, herrisch, malerisch : regnerisch, völkisch. Dazu hübsch, deutsch (s. S. 139), welsch. Im tadelnden Sinne: Kindisch, bäurisch.

**lei** ‹ afz. ley Art, nfz. loi. In der Regel mit Zahlbegriffen: Einerlei, mancherlei.

Verschiedenheiten.

Ehrbar, ehrenhaft, ehrlich, ehrsam — furchtbar, -fürchtig, fürchterlich, furchtsam — gläubig, glaubhaft, glaublich — heilbar, heilig, heilsam — herzhaft, herzig, herzlich — namhaft, nämlich, namentlich.

---

## VI. Das Umstandswort.

1. Ursprünglich sind die Wörtchen hier, da, dort, her, hin, nun, dann : denn, wann : wenn, je, nie, so u. a.

Ferner die jetzt als Verhältniswörter geltenden: Ab, an, auf, bei usw. (s. S. 53).

2. Ableitungen.

a) Von Eigenschaftswörtern; im ahd. mit der besonderen Endung o, daher in gewissen Fällen kein Umlaut: lanc — lango, snel — snello, herti — harto, engi — ango, vesti — vasto.

Im mhd. wurde dieses o zu e abgeschwächt oder wie andre Endlaute fallen gelassen, so daß jetzt Eigenschaftswort und Umstandswort sich nicht mehr unterscheiden.

Erhalten sind nur: Nahe (nah), lange (lang), fast (fest), schon (schön), spat (spät).

In den letzten Paaren hat sich ein Bedeutungsunterschied eingestellt, wie auch die Umstandswörter bloß, eben, gerade, gleich und gar sich mehr oder weniger entfernt haben.

Einzeln stehende Adverbien zu verloren gegangenen Eigenschaftswörtern: Bald, genug, gern(e), gestern, mitten, schier, sehr (s. Bedeutungswandel S. 48 ff.).

Neben den Umstandswörtern auf e bildete man im Mhd. auch eine Anzahl auf lîche, was später geradezu als Adverbendung aufgefaßt wurde.

Daher: Bitterlich, fälschlich, freilich, höchlich, öffentlich [1]), hoffentlich, kürzlich, neulich, säuberlich, schwerlich, sicherlich, wahrlich neben den Eigenschaftswörtern bitter usw.

b) Von Haupt-, Eigenschafts- und Mittelwörtern im Genitiv der Einzahl: Flugs, morgens, falls, teils; anders, stracks (strack gerade, davon strecken), stets, rechts, bereits; vergebens, unversehens, eilends.

Auch der 3. und 4. Fall kommen vor: Morgen, einstweilen; heim, kreuz und quer, weg.

c) Steigerungsformen: Eher, öfter, mehr, weiter, ohne weiteres, des längeren und breiteren; meist, erst, jüngst.

d) Mit angehängtem t (d): Samt (zusammen, sammeln), jetzt (mhd. ieze; jetzig), sonst (sus), irgend (iergen); einst (über Gen. eines), ebenso selbst (selbes; selb—ander, derselbe), nebst (neb—en).

---

[1]) Beachte das eingeschobene t (Gleitlaut).

e) Mit Ableitungssilben, die zum großen Teil substantivischen Ursprungs sind, daher Genitiv vor sich:
dings: Allerdings, neuerdings,
maßen: Einigermaßen, anerkanntermaßen,
weise: Glücklicherweise, strichweise,
mal(s): Sintemal, einstmals,
weg: Kurzweg, schlankweg,
lings: Rittlings, jählings,
wärts: Vorwärts, einwärts.

f) Satzformen: Bitte (ich bitte), geschweige, halt, behüte, bewahre, gelt (es gelte), nur < ne waere wäre nicht.

---

## VII. Wurzel zieh und ihre Sprossen.

1. Ziehen (— zog — gezogen)
Ziehung, ziehig, zäh — Zug, zugig; Zügel, zügeln, Zügelung, entzügeln; Zögling, ungezogen, Ungezogenheit.

2. Beziehen, Bezieher, Beziehung, beziehentlich, beziehbar; Bezug, bezüglich.
Entziehen, Entziehung
Erziehen, Erziehung, Erzieher(in), erzieherisch, erziehlich, erziehbar; anerziehen, Anerziehung
Verziehen, Verziehung; Verzug, verzogen, unverzüglich.

3. Abziehen, Abziehung, Abzieher, abziehbar; Abzug, abzüglich; herabziehen, Herabziehung, hinabziehen
Anziehen, anziehend, Anziehung, Anzieher, anziehbar; Anzug, anzüglich, Anzüglichkeit; heran-, hinan-, voranziehen
Aufziehen, Aufziehung, Aufzieher, aufziehbar; Aufzug; herauf-, hinaufziehen, auferziehen, Auferziehung
Ausziehen, Auszieher, Ausziehung, ausziehbar; Auszug, auszüglich, Auszügler(in); heraus-, hinaus-, vorausziehen
(Bei) herbeiziehen, Herbeiziehung, vorbeiziehen.
Dúrchziehen, Durchzieher; Durchzug; hindurchziehen — durchzíehen.
Einziehen, Einziehung, einziehbar; Einzug; herein-, hineinziehen.
Emporziehen
Entgegenziehen
Fortziehen, Fortzug
Herziehen, Herzug
Hinziehen, Hinzug
Hinterzíehen, Hinterziehung, Hinterzieher — hínterziehen
Losziehen
Mitziehen
Nachziehen, Nachzug, Nachzügler

Niederziehen
Rückziehen, Rückzieher, Rückzug
Überziehen, Überzieher, Überzug; herüber-, hinüber-, vorüberziehen — überziehen.
Umziehen, Umzug; herum-, umherziehen — umziehen
Unterziehen, Unterzug; herunter-, hinunterziehen — unterziehen
Vollziehen, Vollzieher, Vollziehung, Vollzug
Vorziehen, vorziehbar; Vorzug, vorzüglich, Vorzüglichkeit; hervorziehen
Wegziehen, Wegzug; hinwegziehen
Zuziehen; Zuzug, zuzüglich; herzu-, hinzuziehen
Zusammenziehen, Zusammenziehung, zusammenziehbar, Zusammenziehbarkeit.

4. Zeug, zeugen, erzeugen, Erzeuger, Erzeugnis, Erzeugung, Gezeuge, Unterzeug.
5. Zeuge [1]), Zeugin, zeugen, Zeugnis, Zeugenschaft, bezeugen, Mitzeuge.
6. Zucht, züchten, Züchter, Züchterei, Züchtung, züchtbar, züchtig, Züchtigkeit, züchtigen, Züchtigung, Züchtling, Gezücht
   Anzucht, Aufzucht, Aufzüchter, Inzucht, Nachzucht, Unzucht, unzüchtig, Unzüchtigkeit, zuchtlos, Zuchtlosigkeit.
7. Zucken, Zuck, Zuckung, aufzucken, durchzucken, zusammenzucken; zuckeln. Zücken, entzücken, entzückend; verzücken, verzückt, Verzückung; zickzack, zickzacken.
8. Zögern, hinzögern, hinauszögern; verzögern, Verzögerung.
9. Zaum, zäumen, ab-, an-, aufzäumen; Tau (ndd.), vertäuen [2]).
10. Zupfen, ab-, aus-, loszupfen; zutschen, ab-, auszutschen, Zutsch.

Das sind über 200 Sproßformen aus einer Wurzel! Wollte man noch die mannigfachen Verbildlichungen und Zusammensetzungen (S. 50 und 36) anführen, so käme man leicht auf die vier- und fünffache Zahl von Ableitungen. Natürlich sind nicht alle Verbalwurzeln so fruchtbar wie diese, doch kommen ihr sehr viele gleich, einige übertreffen sie sogar noch.

## Einige Wortsippen.

Beißen: beizen, bitter, Stechbeutel, Beil, Bille.
Bergen: Berg, Burg, bürgen, borgen.
Bleichen (= glänzen): blinken, blank, blecken, Blick, Blitz, blinzeln, Blech, blaken.
Geschehen (mhd. schehen): schicken (geschehen machen), schick, Geschick, Schicht.
Gleiten: glitschen, glatt, Glatze, Glanz, Glast, Glas (?), gleißen, glitzern.

[1]) Von andern zu Augen gestellt.
[2]) Vgl. S. 150.

| | |
|---|---|
| Lehren: | lernen, Leisten (Fußspur), leisten (einer Spur, Pflicht nachgehen), Geleise (Gleis), List. |
| Lieben: | glauben, erlauben, Urlaub, loben, geloben. |
| Ringen: | wringen, renken, ranken, rankern, Ränke (s. S. 24 und 68), Range (mhd. rangen sich winden, wälzen), e. wrong. |
| Schlagen: | Schlachten, Geschlecht (Menschenschlag), ungeschlacht, oberschlächtig, Schlacke (Abfall, s. S. 29 b). |
| Schräg: | Schragen, Schranke, Schrank. |
| Seihen: | sinken, senken, seicht, versiegen, sickern, Sieb, ndd. Siel. |
| Sitzen: | setzen, -sasse, -sässig, siedeln, Sattel. |
| Spreu: | sprühen, sprudeln. |
| Stehen: | stet, stets, Statt, Stadt, gestatten, Staden, Gestade, stellen, Stall, Gestalt, Stuhl, Stollen, still, stumm, Stamm, Steven, Stunde. stauen, Staude. |
| Wachen: | wecken, wacker, wachsen, Wucher. |
| Weg: | bewegen, Wagen, aufwiegeln, wiegen, Wiege, Wage, Woge, wägen, wagen, verwegen, wickeln, wackeln, watscheln. |
| Wehen: | Wedel, Wind, Wetter. |
| Weichen: | weich, Weiche, Weichen (Pferd), Wechsel, Woche. |
| Winden: | Winde, Windel, wenden, auswendig (Buch umgewendet), Gewand, Wand (vgl. binden: Band; urspr. Flechtwerk), verwandt, |
| Wohnen: | gewöhnen, Wunsch, Wonne. |
| Wollen: | wohl, wählen. |
| Zwei: | Zwölf, zwanzig, Zwie-, Zwilling, zwischen, Zwitter, Zwirn: ndd. Twist, Zwil(li)ch, Zwist, Zweifel, Zweig, Zwiesel. |

---

## VIII. Die Zusammensetzung.

Mehrere Stammwörter, die nicht als Vorsilben zu gelten haben, werden aneinander gereiht und durch Tonregelung zu einem Ganzen zusammengeschlossen:

Kárls Pláţ : Kárlsplatz, Lúdwigs Búrg : Lúdwigsburg.

Den letzten Bestandteil nennt man **Grundwort**, nach dem sich Geschlecht und Art des Ganzen richten; der erste Teil heißt **Bestimmungswort**, ist unveränderlich und trägt gewöhnlich den Hauptton, weil hier das unterscheidende Merkmal liegt.

Werk : Bérgwerk : Kóhlenbergwerk : Steinkohlenbergwerk — neu : nágelneu : fúnkelnagelneu.

Man unterscheidet **feste** oder eigentliche (ursprüngliche) Zusammensetzungen, wenn die Teile in der Stammform nebeneinander stehen (Bergwerk, Meerenge, leblos) und **lose** oder uneigentliche (jüngere) Zusammensetzungen, wenn das Bestimmungswort in der Beugeform steht

(Bergeshöhe, Meeresarm, lebenslang; ebenso achtgeben, denn es zerfällt sofort : Gib acht.)

So haben wir nebeneinander:
Amtmann — Amtsrichter, Buchbinder — Bücherfreund, Jahrmarkt — Jahreswechsel, Kirchturm — Kirchenbuch usw.

Zu unterscheiden sind:
Wassernot — Wassersnot, Landmann — Landsmann, Landrat — Landesrat, Landprodukte — Landesprodukte, Tagarbeit — Tagesarbeit, Sonntag — Sonnentag, Christkind — Christenkind.

### 1. Art der Zusammensetzung.

a) Hauptwörter

mit Hauptwörtern: Bergwerk, Bergeshöhe,
mit Eigenschaftswörtern: Großvater, Scharfsinn,
mit Zeitwörtern: Speisekarte, Zeichenheft,
mit Zahlwörtern: Dreieck, Zwietracht,
mit Umstandswörtern: Frühstück, Nebenbuhler,
mit Fürwörtern: Selbstsucht, Nichtsnutz.

b) Eigenschaftswörter

mit Hauptwörtern: Eiskalt, bewunderungswürdig,
mit Eigenschaftswörtern: Altdeutsch, dunkelblau,
mit Zeitwörtern: denkwürdig, reisefertig,
mit Zahlwörtern: Einmütig, zweideutig,
mit Umstandswörtern: Immergrün, ausgiebig.

c) Zeitwörter

mit Hauptwörtern: Brandmarken, wetteifern, achtgeben, stattfinden,
mit Eigenschaftswörtern: Frohlocken; freigeben, wahrsagen,
mit Umstandswörtern: Heimsuchen, weggeben; umgeben, widersprechen.

Sind bei den Zusammensetzungen unter c die Bestimmungswörter untrennbar, dann haben wir es mit eigentlichen Zusammensetzungen zu tun (er wetteifert — er gibt acht).

d) Die zusammengesetzten Umstandswörter verlangen hier eine Sonderbehandlung (vgl. dazu S. 34).

Es treten zusammen Hauptwörter
mit Eigenschaftswörtern: Mittlerweile, meistenteils, innerhalb (halba Hälfte), anderweit (ander weide an anderm (Weide-)Platze),
mit Fürwörtern: diesseit, derart, meinetwegen,
mit Verhältniswörtern: Infolge, überhaupt (ohne die Häupter nochma zu zählen); vorhanden und zufrieden jetzt Eigenschaftswörter.

Eigenschaftswörter
mit Verhältniswörtern: Fürlieb, überall.

Umstandswörter
mit Eigenschaftswörtern: Künftighin, ebenso,
mit Umstandswörtern: Dahin, woher, sofort,
mit Verhältniswörtern: Vorgestern, nachher.

Fürwörter
mit Verhältniswörtern: Indem, durcheinander.

Verhältniswörter
mit Hauptwörtern: Bergauf, jahraus,
mit Eigenschaftswörtern: Geradeaus, linksum,
mit Umstandswörtern: Hernach, hierauf,
mit Fürwörtern: Demnach,
mit Verhältniswörtern: Voraus, zuvor, entgegen < en (in) + gegen

e) Wörter mit mehr als zwei Bestandteilen.
Dreiteilig: Augenheilkunde, Großgrundbesitzer,
Vierteilig: Achtuhrladenschluß, Fußballwettspiel,
Fünfteilig: Luftschiffahrtaktiengesellschaft, Volksschulgesetzzwischendeputation

**2. Verhältnis zwischen Grund- und Bestimmungswort.**

a) Beugungsverhältnis.

Zweiter Fall der Einzahl: Hausherr (Herr des Hauses), Sonnenschein, Tintenfaß (vgl. S. 23, 3), Gotteshaus, Lebenslust, siegesgewiß — Hilfsmittel, Geburtstag, Freiheitskampf.

Diese eigentlich falschen Bildungen werden auf ndd. Ursprung zurückgehen, wo es Weibliche mit s im zweiten Fall gab (so im alten Heldengedicht Heliand), und wo die ersten derartigen Zusammensetzungen auftauchten. Doch sind die Verbindungen mit männlichen und sächlichen Bestimmungswörtern jedenfalls mit von Einfluß gewesen. Wie schon anfangs bemerkt, sind alle s-Verbindungen jüngeren Ursprungs; sie begegnen uns seit dem 14. Jahrh. nur vereinzelt. Bei Luther lesen wir noch Amtkleid, Blutfreund, Ratherr, Warnungschrift, Gerichtamt, Jahrzeit, Heermacht, Schiffmann usw. Seit dem 17. Jahrh. aber greifen die s-Verbindungen immer mehr um sich, so daß man schon von einem s-Unfug gesprochen hat (Jean Paul).

Zweiter Fall der Mehrzahl: Baumreihe; Städteordnung, Bienenschwarm, Rinderbraten (neben Rindsbraten).

Verschiedenheiten: Volkskunde — Völkerkunde, Landeskunde — Länderkunde, Kindskopf — Kinderkopf.

3. Fall: Gottergeben, strauchähnlich.

4. Fall: Achtgeben, durststillend, Totengräber.

b) Das Bestimmungswort hat die Bedeutung eines Umstandswortes
der Art und Weise: Rechtschreibung, hochschätzen,
des Ortes: Holztaube, Bergsteiger, Seefahrer, Feldzug, landesüblich,

der Zeit: Nachtwache, immergrün,
des Grundes und Mittels: Feuertod, Fußball.

c) der erste Teil ist ein Eigenschaftswort: Hochebene, Doppelfenster, Deutschafrika.

d) Eigenschaft, Zustand (Bestimmungswort läßt sich in ein Mittelwort verwandeln): Glanzleistung (glänzende Leistung), Gußeisen (gegossenes Eisen), Backobst, Räucheraal.

e) Relatives Verhältnis: Hilfsarbeiter (Arbeiter, der hilft), Wandersmann, Waschbär, Plagegeist.

f) Ursprung, Ursache: Holzessig, Pflanzengift, Rübenzucker.

g) Stoff: Stahlfeder, Schiefertafel, Marmorblock.

h) Inhalt, Bestandteil: Giftpflanze, Zuckerrübe, Federhut.

i) Zweck, Bestimmung: Schreibfeder, Speisekarte, Hutfeder, Rettungsring.

k) Beziehung: Wanderlust (Lust inbezug auf Wandern), Vaterlandsliebe, ehrenreich, blútarm.

l) Vergleich, Grad, Steigerung: Schneeweiß, Goldfisch, Heidenlärm, stockdunkel, hellblau, blutárm, kreuzbrav.

m) Der Trieb im Volke nach Anschaulichkeit ließ Bildungen entstehen wie: Tannenbaum (Art und Gattung), Bauersmann, Domkirche, Eidschwur; Walfisch, Elentier, Farnkraut, Flaumfeder, Fehmgericht, Schalksknecht, Sennhirt.

Nötiger war der erklärende Zusatz in Wörtern, deren erster Teil nicht mehr verstanden wurde: Lindwurm (lint Schlange), Windhund (wint), Renntier (ren), Maultier (maul), Schwiegermutter (swiger); Damhirsch (lat. dama), Turteltaube (turtur), Lorbeer (laurus), Buchsbaum (buxus), Salweide (salix), Bimsstein (pumex).

n) Nebeneinander: Taubstumm (taub und stumm), schwarzweißrot, dreizehn, Lichtbildervortrag.

o) Bloße Zusammenschreibungen: Jetztzeit, eine Zeitlang Vergißmeinnicht, Stelldichein, Indienststellung.

p) Mehrfach zusammengesetzte Wörter verteilen sich meist auf verschiedene Gruppen: Lehrmittelsammlung (i, a), Fernlenkboot (b, i), Volkshochschulkurs (a, c, a).

### 3. Verdunkelte Zusammensetzungen.

a) Zusammensetzungen, die als solche nicht mehr erkennbar sind

| | |
|---|---|
| Adler | = Adel, edel + Aar, |
| bange | = be + mhd. ange eng (s. S. 19), |
| drittel usw. | = dritt—teil,´ |
| Eimer [1]) | = ein—bar, den einer trägt (bern, s. S. 148). |

[1]) Andre führen das Wort auf amphora Krug zurück.

| | |
|---|---|
| Grum(me)t | = mhd. gruonmât grüne Mahd, |
| heuer, heute | = hiu jâru in diesem Jahre, hiu tagu, |
| immer | = ie mêr je (immer) mehr, |
| Jungfer | = Jungfrau, |
| Junker | = Jungherr, |
| Kiefer | = Kien—föhre, |
| Messer | = ahd. mezzirahs < mezzi—sahs Speiseschwert, |
| neben | = en (in) eben, |
| Nachbar | = Nah—bauer, |
| nur | s. S. 34f. |
| Schuster | = mhd. schuoh—sûtaere Schuh—näher < lat. sutor (s. S. 87). |
| Welt | = ahd. weralt Mannesalter : e. world (s. S. 49, 137), |
| Wimper | = mhd. wint—brâ Braue, |
| Zuber | = ahd. zu bar zwei tragen (s. Eimer), |
| zwar | = mhd. ze wâre zu wahr. |

Vgl. dazu die verkürzten Vor- und Familiennamen S. 75.

b) Zusammensetzungen, von denen ein Teil entstellt ist:

| | |
|---|---|
| Ammann | = Amtmann, |
| Dienstag | = Dingstag, ding Gerichtsverhandlung oder nach der Gottheit Mars-Thingsus. Vgl. e. Tuesday = Ziustag, fz. mardi = Marstag, |
| Donnerstag | = Donars Tag, Donar oder Thor-Jupiter. Vgl. e. Thursday, fz. jeudi = Jupiters Tag, |
| Eiland | = Einland, |
| Elfenbein | = ahd. helfantbein Elefantenknochen, |
| entzwei | = in zwei, fz. en deux, e. in two, |
| Freitag | = Tag der Freia-Venus = fz. vendredi, |
| Grünspan | = Spanischgrün, |
| Hampfel | = eine Hand voll, |
| Hellebarde | = mhd. helm-barte Beil zum Spalten des Helmes, |
| Herberge | = ahd. heri-berga heerbergender Ort, |
| Herzog | = an der Spitze des Heeres Ziehender, |
| Hoffart | = Hochfahrt, |
| Mannsen | = Mannesnamen, |
| Samstag | = Sabbatstag, |
| Walnuß | = walh (welsche) Nuß, |
| Wildbret | = Wildbraten. |

Weitere Beispiele s. Umdeutungen S. 107.

## Allgemeines über die Zusammensetzung.

Dank den vielerlei Möglichkeiten (unter 2) ist die Zusammensetzung ein bequemes Mittel, mehrere Begriffe zu einem neuen zu vereinigen.

Was sonst nur in längerem Satze möglich wäre, kann hierbei in einem Worte klar ausgedrückt werden.

Nicht jede Sprache verfügt in so reichem Maße über dieses Mittel der Wortbildung wie die deutsche. Im Lateinischen und Französischen treffen wir verhältnismäßig wenige Beispiele dafür an: Aquaeductus, lucifer, animadvertere; beneficium; magnificentia; undecim usw. — gendarme, lieutenant; bienfait; bonhomme; pèse-lettre; maître-tailleur; le rendez-vous u. a.

Reich an Zusammensetzungen ist dagegen die griechische und englische Sprache, die aber gewöhnlich über die Zweizahl der Bestandteile nicht hinausgehen. Fire-Insurance Company, moonlight night, honeymoon trip; daylight-saving-bill, post-office savings-bank sind Ausnahmen. Das Deutsche dagegen ist viel freier in der Zusammensetzung von drei und vier Teilen, ohne dadurch häßlich zu wirken. Voraussetzung ist allerdings, daß die Silben nicht zu schwer (Häufung von Mitlauten) und die einzelnen Teile nicht zu lang sind. Walderholungsheim, Wellenbadschaukel, Tierschutzverein, Warenhaussteuer, Füllfederhalter, Höhenluftkurort sind treffliche neue Bildungen [1].

Bei vier Bestandteilen ist die Zusammensetzung an der Grenze ihrer Möglichkeit angekommen. Fünfteilige Wörter wirken leicht unschön: Luftschiffahrtaktiengesellschaft, Volksschulgesetzzwischendeputation. Noch längere Bildungen wie Pflegerbestellungsscheinsnichtauffindbarkeit, Kalksandsteinfabrikationseinrichtungsbüro, Sicherungshypothekenteilforderungslöschungsbewilligungsurkunde und andere juristische Prägungen sind Ungeheuerlichkeiten, die der gesunde Sprachsinn des Volkes niemals anerkennen wird. Derartige Wortungetüme sind auch gar nicht nötig; sie zerfallen beim Sprechen so wie so in mehrere Teile und lassen sich leicht und besser in einem Satze ausdrücken. Zu vermeiden sind auch Verbindungen wie Reitende Artilleriekaserne, lederne Handschuhmacher usw., die meist zu lächerlichen Zweideutigkeiten führen. Häßlich wirken auch Beiseiteschiebung, Zurannahmebringung, Waffeninstandsetzungsgeschäft und andere Satzwörter.

Solange die Zusammensetzung in ihren natürlichen Grenzen bleibt, muß sie als ein besonderer Reichtum unsrer Sprache angesehen werden. Schier endlos ist die Zahl der Zusammensetzungen, unerschöpflich die Fülle der Möglichkeiten. Im Grimmschen Wörterbuche sind beinahe 1000 Zusammensetzungen mit Weib verzeichnet, 730 mit Land, 615 mit Krieg, je 613 mit Hand und Kunst, 510 mit Geist usw. Aber diese Angaben genügen nicht mehr; jeder Tag kann neue Bildungen hervorbringen, so daß ihre Zahl niemals genau zu bestimmen ist.

Neben der unbegrenzten Schöpfungskraft hat die Zusammensetzung aber auch den Vorzug der Anschaulichkeit und Begriffstiefe gegenüber

---

[1]) Vgl. Urteil eines englischen Gelehrten. Z. Spr. V. 1909, 360.

der vielgepriesenen französischen Sprache. Man vergleiche einmal zwischen Handarbeiter und ouvrier, Handbewegung geste, Handgeld arrhes oder engagement, Handgemenge mêlée, Handschuh gant, Handwerk métier u. a. Wohl sind die französischen Wörter oft kürzer, aber wie nüchtern und leer klingen sie neben den deutschen.

Anderseits sind die fremden Sprachen, besonders die französische, umständlicher wie in petite édition, pocket edition Handausgabe; lanterne portative, hand-lantern Handlaterne; poignée de main, shake of the hand Handschlag; miroir à main, hand mirror Handspiegel; en forme de main, hand-shaped handförmig; large comme la main, of a hand's breadth handbreit usw.

Die Eigenschaftswörter, die de und à, par und pour sind nicht bloß umständlich, sondern auch matt, bei Häufungen schleppend und langweilig. Das Englische steht dem Deutschen nahe, hat aber viele Nachteile aus dem Französischen mit übernommen.

Welche andre Sprache kann ferner Wörter bilden von solchem Wohlklang und solcher Tiefe wie: Muttersprache, Vaterhaus, Heimweh, traumverloren, Herzeleid, liebeleer, Sonnenschein, Waldesrauschen, Waldeinsamkeit, Seelenadel, todestraurig?

Anderseits welche Kraftfülle und Wucht spricht aus Wörtern wie Schaffenskraft, Wagemut, tollkühn, zornbebend, Schlachtgewühl, Todesritt, Schreckensherrschaft, riesengroß, glutfarbig, kraftstrotzend, Schloßengeprassel, Kriegsschauplatz, Großkampfschiff usw.

Übersetze diese Wörter in andre Sprachen und du wirst merken, was du an deiner Muttersprache hast.

---

## IX. Der Bedeutungswandel.

Dem Aufbau der Wörter (Urschöpfung und Ableitung) folgte der innere Ausbau. Statt neue Wörter zu bilden, übertrug das Volk mit Vorliebe ein Wort auf andre Begriffe, die mit dem ursprünglichen in irgend welchem Zusammenhang stehen oder eine gewisse Ähnlichkeit haben (Verbildlichung). Und je mehr Begriffe unter ein Wort fielen, desto reicher wurde natürlich sein Inhalt. Auch sonst war die Bedeutung der Wörter mancherlei Änderung unterworfen.

### 1. Veränderung des Begriffsumfanges.

a) Begriffsverengerung.

Eine Anzahl von Wörtern hat sich aus der Allgemeinheit auf ein enges Gebiet zurückgezogen. Unter Abendmahl z. B. verstand man

früher allgemein das Abendessen (öst. noch Nachtmahl), jetzt gebrauchen wir es nur mehr im kirchlichen Sinne.

| | |
|---|---|
| Ablaß | früher allgemein Erlaß, |
| Andacht | denken an, |
| Anwalt | der an Stelle eines andern waltet, |
| Bann | jede Strafe für Übertretung, |
| Beichte | Geständnis, |
| bellen | allgemein von Tieren, vgl. Bulle, e. bell, |
| Buße | Besserung, daher Lückenbüßer, |
| Dach | das Deckende, Decke, |
| dichten | abfassen, |
| drucken | drücken, |
| Ehe | gesetzlicher Vertrag. So auch in echt (aus êhaft, s. S. 72 und 73) und ewig, |
| Eltern | die Älteren |
| ahren | sich fortbewegen: Gefährte, Fahrender, |
| gerben | gar, fertig machen (s. S. 19), |
| Geschmeide | das Geschmiedete, |
| Geschütz | Schußwaffen, |
| Geschwader | militärische Abteilung, auch von Fußtruppen und Reiterei, |
| Getreide | < ahd. gitregidi das Getragene (Kleidung, Last, Früchte), |
| Gewehr | jede Waffe : Seitengewehr, |
| Gift | Gabe : Mitgift, e. gift (s. S. 26), |
| Hauptmann | einer, der an der Spitze steht : Amts-, Kreishauptmann, |
| Hochzeit | hohes Fest noch bis 17. Jahrh., |
| Jünger | der Jüngere, |
| Korn | jedes Samenkorn, |
| Kunde | der Bekannte, |
| Leib | Körper und Leben : Leibrente, bei Leibe nicht; e. life. |
| Leiche | Körper auch der Lebenden : Leichdorn, |
| lesen | auflesen (Ähren), s. S. 151; e. leese, |
| Lot | Blei; e. lead, |
| Mus | jede Speise (s. maz S. 149), |
| Mut | Gemüt, Stimmung, Gesinnung : Hochmut, Demut, |
| Oberst | der Oberste von etwas, |
| Offizier | höherer Beamter, |
| reiten | sich fortbewegen; e. ride, |
| Reue | Seelenschmerz, |
| Ritter | Reiter, |
| Schneider, Schnitter | einer der schneidet : Haar-, Steinschneider, |
| Steuer | Beitrag, Unterstützung, |
| tapfer | tüchtig |
| Tugend | Tüchtigkeit (vgl. S. 21 u. 26) : Jugend hat keine Tugend |
| Witz | von wissen, Klugheit : gewitzigt. |

b) Begriffserweiterung.

Andre Wörter wieder nehmen neue Vorstellungen auf, die untereinander in Verbindung stehen. Das Wort Kapelle z. B., das ursprünglich Mantel (vgl. Kappe, Cape) bedeutete, ging zunächst auf die kleine Kirche über, die den Mantel des heiligen Martin barg, dann auf jede Kirche überhaupt. Später wurde es übertragen auf die Schar der in der Kirche Musizierenden und schließlich auf jedwede Musikerschar.

| | |
|---|---|
| Arm | beklagenswert, |
| begleiten | aus be—ge—leiten = führen, |
| ein bißchen | kleiner Bissen |
| bleiben | übrig bleiben < be—leiben : e. leave, |
| Diele | Brett, |
| Fächer | zum Anfachen des Feuers (s. S. 90), |
| Schreibfeder | Gänsefeder, |
| Feier | kirchliches Fest (s. S. 84), |
| Fensterscheibe | erst rund (Butzenscheibe), |
| fertig | fahrtbereit, |
| Frauenzimmer | Frauengemach, |
| Gassenhauer | Pflastertreter — sein Lied, |
| Gefährte | Fahrt-, Reisebegleiter, |
| Genosse | der das Brot mitgenießt. Ähnlich Kumpan aus lat. companium Brotgemeinschaft : Kompanie, |
| Geselle | Saalgenosse = Kamerad, |
| Gesicht | Sehwerkzeug, |
| halbieren | Teilen der Kleidung in zwei verschieden gefärbte Hälften (Mode 12.—16. Jahrh.), |
| Heide | Landschaft, dann ihre Bewohner, die später mit dem Christentum in Berührung kamen als die Städter. Nach dem lat. paganus (s. S. 109), fz. païen[1]), |
| Herr, Frau, Fräulein | nur von Adligen bis Anfang des 19. Jahrh. Bürgerlich: Meister, Madame; Jungfer oder Mamsell, |
| Horn (zum Blasen) | zunächst Horn eines Stieres oder dergl., |
| Kampf | gerichtlicher Zweikampf, |
| Laden | Brett (Fensterladen) — Brett zum Ausbreiten der Waren — Raum, |
| Lassen | untätig zulassen : lässig, |
| Ma(h)l | ahd. mahal Gerichtsstätte, -verhandlung : Gemahl, vermählen, Mahlschatz = Brautgabe — festgesetzte Zeit : Mal — Gastmahl zur festgesetzten Zeit, |
| Messe | erst nur im geistlichen Sinne, |
| Mittel | was in der Mitte liegt, |
| Mütze | Kopfbedeckung für Geistliche, |
| Nachricht | wonach man sich zu richten hat, |

[1]) Vgl. Kluge, Etym. Wörterbuch.

| | |
|---|---|
| Nadel | zu nähen, ursprünglich also Nähnadel, |
| ein paar | zwei, |
| passen | vorübergehen < fz. passer, dann vorübergehen lassen: aufpassen; zum Ziel kommen, angemessen sein : es paßt, |
| putzen | von der Butze (Kerngehäuse) säubern, |
| recht | gerade : Rechter Winkel, senkrecht, aufrichten, |
| Reise | Heerfahrt : Reisige, |
| Rohr (Röhre) | Rohrstengel, |
| Rolle | zusammengerollter Text eines Schauspielers; ebenso Stammrolle, |
| Sache | Rechtssache : Widersacher, Sachwalter (s. S. 149), |
| schalten | (ein)schieben : Schalter, Schalttag, |
| schinden | Haut abziehen : e. skin; Schinnen, Schindluder (abgehäutetes gefallenes Vieh), |
| Sehne | Tiersehne zum Spannen des Bogens, |
| sehr | mhd. sêr Schmerz : (un)versehrt; e. sore, sorry. Sehr weinen = schmerzlich weinen; dann aber auch zur bloßen Steigerung : Sich sehr freuen. Ähnlich: Sich furchtbar freuen. In andern Sprachen dieselbe Erscheinung. |
| Sklave | gefangener Slawe, |
| Sprengel | Weihwedel — sein Bereich, |
| Stab | Kommandostab — seine Umgebung, |
| Stadtviertel | 1/4 des Ganzen, |
| Stange | zum Stechen : e. sting, |
| stiften | ein Stift gründen, |
| Stube | heizbares Zimmer : e. stove, fz. étuve, |
| Tag | Gegensatz zur Nacht : tagen, |
| teuer | kostspielig, |
| Tier | vierfüßiges Wild : e. deer, |
| verheeren | mit einem Heer überziehen, |
| verquicken | ein Metall mit Quecksilber verbinden, |
| verzwickt | mit Zwecken besetzt, |
| Vieh | Haustier, |
| wichsen | von Wachs, |
| wieder | wider (gegen — zurück — nochmals). |

Hierher gehören auch die Beispiele, bei denen ein Teil des Begriffes so hervortritt, daß der Name dieses Teiles sich auf das Ganze übertrug: Nashorn, Rotkehlchen; Gierschlund, Dickkopf, Blaujacke.

### 2. Veränderung des Begriffswertes,

wobei Geschmack und Mode eine wesentliche Rolle spielen. Um das Bessere hervorzuheben, wählte man neue Wörter, so daß die alten allgemein gebrauchten an Wert verloren. Nur in wenig Fällen hob sich ihr Ansehen.

a) Begriffsverschlechterung.

| | |
|---|---|
| Albern | aus al waere ganz wahr, offen, |
| altfränkisch | schlicht, treu, |
| Aas | (zu essen) Speise, |
| Buhle | Geliebte(r), |
| Dirne | Mädchen, |
| einfältig | schlicht, eigentlich (Gewand) mit einer Falte. Vgl. lat. simplex, |
| frech | kampflustig, mutig, |
| fressen, saufen, Maul, Fell, Futter | allgemein auch vom Menschen, |
| Frevel | Kühnheit, Vergehen, |
| Gaul, Mähre | Pferd, |
| geil | munter, fröhlich, |
| Gelichter | Geschwister, |
| gemein | allgemein, |
| gewöhnlich | gewohnheitsmäßig, |
| Gift | Gabe; ähnlich fz. poison < lat. potio Trank, |
| Hauptmann | oberster Feldherr, |
| heimleuchten | als es noch keine Straßenbeleuchtung gab, |
| heimsuchen | besuchen, |
| Hochmut | gehobene Stimmung (s. S. 43), |
| Kammerjäger | fürstlicher Leibjäger, |
| keck | lebendig, lebhaft : Quecksilber, erquicken, Quecke, |
| Kerl | Mann, Ehemann, Geliebter. Nebenform von Karl, |
| Klepper | Reitpferd, |
| Knecht | Edelknabe, Krieger : e. knight, |
| Magd | Mädchen, Jungfrau (Maria), |
| naiv | aus lat. nativus angeboren, natürlich, |
| Pfaffe | Geistlicher, |
| Schafott | Baugerüst, Markt-, |
| Schimpf | Scherz, |
| schlecht | schlicht : schlecht und recht, |
| Schulmeister | Hauptlehrer, |
| Sippschaft, Sippe | Verwandtschaft, Geschlecht, |
| Standrede (-pauke) | Rede im Stehen, |
| stinken | allgemein riechen, |
| tätlich | tätig, |
| Tölpel | früher dörpel (ndd.) Dörfer, ebenso e. clown Bauer, |
| Wahn | ungewisse Hoffnung, |
| weismachen | wissen lassen, |
| Wucher | (zu wachsen), Ertrag, |
| Zöllner | Zolleinnehmer. |

b) **Begriffsveredelung.**

| | |
|---|---|
| Abendmahl | Abendbrot, |
| Arbeit | Mühsal, Not, |
| auferstehen | aufstehen, |
| Baron | Mann, Krieger, |
| Demut | (zu dienen), Knechtsinn, |
| Diakonus | gr. Diener, |
| Dom | von lat. domus Haus, |
| fromm | tüchtig, tapfer, förderlich (s. S. 126) : frommen, der fr. Schweppermann. Eigentl. vorwärts = norwegisch fram, |
| Greis | schwächlicher, greisenhafter Mann, |
| Kelch | < lat. calix Weinglas |
| Marschall | mhd. marc-schalk Pferdeknecht. Vgl. Mähre u. Marstall. Ähnlich Seneschall = alter Knecht (lat. senex Greis, senior), |
| Minister | lat. Diener, |
| Münster | Hütte eines Einsiedlers, |
| Recke | zu rächen, Verbannter, Elender : e. wretched, |
| Schelm | gemeiner Betrüger, |
| Vorsehung | Fürsorge, Vorsicht. |

c) Die Veränderung im Gefühlswert hatte zur Folge, daß für eine Anzahl Begriffe sich **Wertstufen** herausbildeten. Das eine Wort gehört nunmehr der gehobenen Sprache an, das andre ist das alltägliche, ein drittes beschränkt sich mehr auf die niedere Ausdrucksweise oder dergl.

Aar — Adler,
Born — Brunnen[1]),
Gemach — Zimmer,
Harren — warten,
Lenz — Frühling,
Odem — Atem,
Quell — Quelle,
Zähre — Träne,
Gemahlin — Gattin — Frau — Weib,
Haupt — Kopf — Schädel,
Roß — Pferd — Gaul,
speisen — essen — futtern,
hinscheiden — sterben — verrecken,
Mund — Maul — Fresse.

### 3. Begriffsverschiebung.

Die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes geht fast oder gänzlich verloren, indem ein mehr oder weniger großer Teil seines Begriffes vor

[1]) r-Umsprung liegt auch vor in Bernstein = Brennstein, e. burn; Brett : Bord, bersten : Gebresten, Roß (ahd. hros) : e. horse u. a.

dem andern zurücktritt. So ist aus dem Begriff arg die Vorstellung des Feigen oder des Geizigen ganz geschwunden.

| | |
|---|---|
| Altertum | hohes Alter, |
| bald | kühn : e. bold (s. S. 73), |
| Bein | Knochen : beinern, Beinhaus, e. bone, |
| bescheiden | Bescheid wissen, gescheit, klug, |
| billig | recht : billigen, recht und billig, e. bill, |
| Blick | Blitz, Strahl, Glanz : Silberblick, |
| Brief | Urkunde : Adelsbrief, verbriefen, |
| Brille | Mehrzahl von Brill (s. S. 22) aus beryllus geschliffener Halbedelstein gegen Augenschwäche, |
| Buch | zu Buche(nholz), worauf die Runen geritzt wurden; ebenso Buchstab(e), |
| Bursche | die Bursche < bursa studentische Gemeinschaft (vgl. fz. bourse Stipendium) — Burschgesell, |
| Degen | Jüngling (das andre Degen s. S. 91), |
| Ding | Gerichtsversammlung, Gegenstand der Verhandlung : dingen, bedingen, dingfest, verteidi(n)gen < tege-, tageding Verhandlung an einem Tage. Thing dänische Kammer, |
| elend | < ahd. eli-lenti; eli : lat. alius also im andern Lande, Auslande. Vgl. Elsaß. |
| ereignen | mhd. eröugen vor die Augen bringen, |
| erkenntlich | erkennbar, |
| feig | dem Tode geweiht, |
| Gast | Fremdling; vgl. lat. hostis Fremdling — Feind (s. S. 136), |
| gehören | hören auf : Hörige, |
| Geld | Steuer : entgelten, |
| Gemach | Gemächlich(keit), Ort der Ruhe : Ungemach, |
| Gerümpel | (zu rumpeln) Lärm, |
| Gesinde | Weggenossen, Kriegsgefolge (s. S. 149), |
| Glas | Bernstein, |
| grüßen | herausfordern, |
| heucheln | schmeicheln, |
| höflich, hübsch | höfisch, |
| hurtig | tüchtig im (bu)hurt Lanzenkampf (s. S. 89), |
| impfen | pfropfen, |
| karg | besorgt, traurig : Karfreitag, e. care. Dann klug, listig, geizig, |
| klein | fein, sauber : Kleinod, e. clean, |
| klug | fein, zierlich, |
| Kragen | Hals : an den Kragen gehen, |
| krank | schmal, schwach (mhd. siech = krank) |
| kriegen | sich anstrengen, kämpfen : Krieg, |
| kühn | zu kennen, können; also erfahren (im Kampf), |
| Lärm | Alarm, Ruf zu den Waffen (s. S. 94), |

| | |
|---|---|
| Laune | aus lat. luna Mond(wechsel); Gemütsstimmung, die nach altem Glauben davon abhing, |
| Liebe | Freude (mhd. minne = Liebe), |
| Mappe | Landkarte < lat. mappa, fz. mappe — Hülle dazu, |
| mild | freigebig : mildtätig. Bei einem Wirte wundermild... |
| mögen | vermögen : Macht, |
| nachahmen | mhd. âmen von âme Gefäß = Ohm, also nachmessen; so bis Luther, |
| Neid | Kampfhaß } s. S. 74, |
| niedlich | eifrig, verlangend } |
| nervös | nervig; fz. nerveux beides, |
| Orden | < lat. ordo Ordnung, |
| Ort | Spitze einer Waffe, eines Werkzeuges — Werkzeug selbst: Ort (= Ahle) der Schuhmacher — dann äußerster Punkt, Punkt überhaupt, |
| Pracht | Lärm, lärmender Aufzug, |
| Rat | Vorrat, besonders von Lebensmitteln: Hausrat, Unrat, Geräte — Unterstützung (mit Vorrat), |
| Raub | Gewand, eigentlich Kriegsbeute; daher fz. robe (s. S. 127), |
| Rede | Rechenschaft : redlich, zur Rede stellen; verwandt mit lat. ratio, |
| reich | mächtig : das Reich, |
| Rumor | Gerücht, |
| Sänfte | zu sanft wie Glätte zu glatt, also Bequemlichkeit. S. Gemach. |
| schäbig | mit der Schäbe (Krätze) behaftet, |
| Schalk | Knecht; s. Marschall S. 47, |
| schenken | einschenken : Schenk, Schank, Schänke, |
| schicken | zurechtmachen : Vieh beschicken, |
| schier | schnell, |
| schmecken | riechen; vgl. fz. sentir, |
| schrecken | aufspringen : Heuschreck(e). Vgl. sich entsetzen. |
| schwelgen | verschlucken : e. swallow, |
| schwierig | voller Schwären, vgl. schäbig |
| Spektakel | Schauspiel < spectaculum, |
| Strahl | Pfeil : Strelitzen = Schützen, |
| sudeln | zu sieden, |
| ungefähr | ohngefähr, also ohne Gefahr, ohne (böse) Absicht, zufällig, |
| Urlaub | Abschied : e. leave, |
| vergebens | schenkungsweise, umsonst, |
| warten | spähen, aufpassen : Sternwarte, Wärter, |
| Welt | Menschenalter (s. S. 40), |
| werben | sich drehen : Wirbel; sich bewegen, sich umtun, |
| Wette | Pfand, Einsatz, |
| Wicht | Ding; ne wiht > nicht(s), kein Ding, |

| | |
|---|---|
| widmen | als Wittum geben, |
| Wildfang | Wildgehege, |
| Zeche | Ordnung — Reihenfolge — Gesellschaft — Gesellschaftsrechnung, |
| ziemlich | wie es sich ziemt, |
| Zimmer | Bauholz : e. timber, |
| Zirkel | Kreis, |
| Zorn | Kampf, Wortstreit, |
| Zweck | Zwecke als Mittelpunkt einer Zielscheibe. Dasselbe lat. centrum, gr. kentron. Vgl. S. 61. |

4. **Verbildlichung** (auf Grund eines Vergleichs).

Es ist einer der großen Vorzüge unserer Sprache, sehr reich an Bildern zu sein. Dank seiner Beobachtungsgabe und Einbildungskraft hat unser Volk zwischen allen möglichen Begriffen Ähnlichkeiten herausgefunden und durch die gleiche Benennung zum Ausdruck gebracht. Nicht etwa nur, daß man Bilder gewählt hätte, wo andre Benennungen noch fehlten, nein, in hunderten von Fällen hat man zu den gewöhnlichen Ausdrücken noch bildliche hinzugesellt und diesen allmählich den Vorzug gegeben. Es liegt in der menschlichen Natur begründet, Neues mit Altem zu vergleichen, dabei den Vergleich mit lebenden Wesen zu bevorzugen, um so gewissermaßen den toten Gegenständen Leben und Geist einzuhauchen. Das Übertragen eines Wortes auf verschiedne Dinge mag fürs erste eine sprachliche Armut scheinen, ist aber in Wirklichkeit ein großer Reichtum. Es verleiht unsrer Sprache eine Anschaulichkeit und Lebensfrische, einen dichterischen Reiz, wie wir es in einer andern Sprache kaum wiederfinden.

Wie vielseitig die Wörter zu Bildern verwendet worden sind, zeigen unten einige Beispiele. Lehrreich ist dabei ein Vergleich mit andern Sprachen. Vielfach stimmen die Bilder überein. Oft gehen aber auch die Vorstellungen weit auseinander, je nachdem dieses oder jenes Merkmal an dem Gegenstand mehr auffiel. Die Vorrichtung am Gewehr z. B., die wir Hahn, die Engländer cock nennen, weil sie gewisse Ähnlichkeit mit diesem Tiere hat, nennt der Franzose chien. Ihn erinnerte also diese Vorrichtung an den zuschnappenden Hund. In nicht wenig Fällen vermissen wir beim Ausländer den bildlichen Vergleich.

a) Vielseitigkeit der Bilder:

Arm eines Menschen (e. arm — fz. bras).

Bildlich:

Arm eines Wegweisers (arm, hand, finger — main, flèche),
eines telegraphischen Zifferblattes (hand — index),
eines Hebels, Lehnstuhls (arm — bras),
(auch Schenkel) eines Zirkels, einer Schere (arm, leg — branche),
eines Kron- oder Wandleuchters (arm, branch — bras, branche),

eines Hufeisens (arm, branch — branche),
einer Wage (cross-bar, tail — bras, fléau),
eines Flusses, Meeres (arm, branch — bras, branche).
Zunge (e. tongue — fz. langue).
Bildlich:
Zunge am Schuh (tongue — languette),
an der Schnalle (tongue — languette, ardillon),
Brieftasche (lap, tongue — patte),
einer Pfeife (tongue — languette),
einer Wage (tongue, needle, cock — langue, languette aiguille),
einer Weiche (tongue — aiguille),
Landzunge (tongue, neck — langue).
Bock (e. buck, ram — fz. bouc, bélier).
Bildlich:
Turnbock (wooden horse — cheval de bois),
Folterbock: In den Bock spannen (to put on the rack — mettre sur le chevalet),
Traggestell, Stütze (trestle, horse — chevalet, dos d'âne),
Windebock (engine — engin, chèvre),
Feuerbock zum Tragen des Brennholzes im Kamin (fire-dog — chenet = petit chien),
Kutscherbock, Gestell zum Tragen überhaupt, ohne dem Tiere noch ähnlich zu sein (box — siège),
Bock eines Rades (speech — hérisson de roue),
Rammbock (ram, monkey — bélier),
Sturmbock (battering-ram — mouton, bélier),
Eisbock (starling — brise-glace),
Versehen, Fehler (blunder — bévue).
gehen, zunächst nur von Lebewesen (e. to go — fz. aller).
Bildlich:
Eisenbahn, Schiff u. ä. (to start, leave, go — partir),
Wind (to blow — faire),
Gerücht (to go — courir, circuler),
Weg (to lead — aller),
Fenster (to look — donner),
Uhr (to go — aller),
Maschine (to go, work — marcher, aller),
Teig (to rise — lever),
Lied geht nach einer Weise (to go to — se chanter sur),
Zeitwort geht nach einer Beugungsklasse (to be put in, to follow — être de),
Wasserkünste (to play — jouer),
Ware (to sell — se vendre, s'écouler).

b) Art der Bilder:

Von Mensch und Tier auf Sachen übertragen:
Stiefelknecht, stummer Diener, Landjäger; Hals, Ohr (Öhr, Öse), Scheitel, Nagel, Sohle — Wolf, Sau; Falke, Kran(ich); Boa, Krebs, Fliege; Flügel, Schwalbenschwanz, Schmetterlingsbrenner, Karpfenzunge, Fischblase. Auch Folter von lat. poledrus, pullitra (Füllen) weil vierbeiniges Gestell, vgl. Folterbock und Turnpferd.

Ähnliche Beseelung des Leblosen: Der Sturm erhebt sich, geht, fegt, rüttelt, heult, tobt, wütet, legt sich, hat sogar eine junge Frau: Windsbraut; rhein. Windin. Die Flamme bricht aus, züngelt empor, zuckt, schlägt, leckt, greift um sich, eilt, springt über, frißt, verzehrt, verschlingt. Der Kummer nagt, zehrt, plagt, quält, peinigt, drückt nieder.

Von Sachen auf Mensch und Tier:
Brustkorb, Becken, Gaumensegel, Zäpfchen, Trommelfell; Bengel = Knüttel. Auch Kopf (s. S. 84).

Von Tier auf Mensch:
Fuchs, Brummbär, Kauz, Backfisch, Grille, Mucke (s. S. 20); büffeln, nachäffen, schwärmen, einhamstern.

Von Mensch auf Tier:
Admiral, Goldschmied, Totengräber, Kapuzineraffe, Zaunkönig.

Von Tier auf Tier:
Rappe (zu Rabe wie Knappe zu Knabe), Fuchs, Pfauenauge, Heupferd

Von Mensch und Tier auf Pflanzen:
Stiefmütterchen, Kopf, Auge, Palme (palma flache Hand), Löwenmaul, Storchschnabel, Huflattich.

Von Pflanzen auf Mensch und Tier:
Mandel, Flechse (aus Flachsband, -ader; so bis 17. Jahrh.), Linse, Blatt.

Von Pflanzen auf Sachen:
Blume, Linse, Glühbirne, Pilz, blühen.

Von Sachen auf Pflanzen:
Rittersporn, Türkenbund (= Turban), Flechte (Geflochtenes), Nelke (s. S. 25).

Von Sachen auf Sachen:
Hörnchen, Schiff(chen), Stollen, Bank, Tüte (= Tute, Blashorn), Paternosterwerk (Rosenkranz), Brandung und Brunnen (brennen, wallen).

Übertragungen auf dem Gebiete der sinnlichen Eindrücke.

Vom Gehör: Schreiende Farbe, knallrot, Farbenton, grell (mhd. grellen laut schreien); hell zu hallen, daher in hellen Scharen, einhellig.

Vom Gesicht: Blinder Lärm, Schuß; Tongemälde; schön (zu schauen).

Vom Geschmack: Süßer Ton, Duft. Ohrenschmaus, Augenweide.

Vom Gefühl: Rauher Ton, weiche und harte Laute, warme und kalte Farben, scharfes Gewürz (e. hot); stechender, beißender Geruch; in die Augen stechen.

Räumliche Vorstellungen auf zeitliche übertragen:

Zeitraum, Zeitabschnitt, lange Weile; Zeit vergeht, Stunde kommt, auf der Stelle; in diesem Jahre u. a. (s. Verhältniswörter).

Räumliche Vorstellungen liegen auch zu Grunde:

Hohe Stimme, Summe, Freude, Ehre, Anforderung, Ziele, Streben.

Tiefe Stimme, Stille, Ergriffenheit, Gedanken, Schmerz, Wissen, Sinnen, Ernst.

Schwere Sorge, Fehler, Bedenken, Aufgabe, Lösung, Leid, schwerwiegende Gründe.

Heiße Liebe, Bemühen, Verlangen, Ringen, Flehen.

Im Preise steigen und fallen, das Ansehen sinkt, eine Verhandlung schwebt, eine Frage anschneiden, Hoffnung einflößen.

Alle Ausdrücke für Denkvorgänge gehen auf räumliche Vorstellungen zurück:

Begreifen, fassen, Einfall, Eindruck, einprägen, erwägen, grübeln, darstellen, Vorstellung, merken (= anmerken), behalten, überlegen.

c) Die Verhältniswörter sind auch meist räumlich aufzufassen, denn sie waren ursprünglich Umstandswörter des Ortes.

An (eigentlich: Ich klopfe an die Tür).

Bildlich: Denken an (öst. auf, ebenso sich erinnern auf), glauben an, erkennen an, leiden an; reich an; am Morgen.

auf (auf den Tisch stellen).

Vertrauen auf, rechnen auf, sich freuen auf; eifersüchtig auf; auf Befehl, auf diese Weise, auf 8 Tage.

aus (aus Dresden kommen).

Aus Furcht, zittern aus Angst; vgl. vor.

bei (bei der Schule).

Bei sich, bei dieser Gelegenheit, bei Strafe, bei Nacht.

durch (durch den Wald).

Durch Bitten, durch Zufall.

für = vor (vor das Bild treten).

Sich interessieren für, schwärmen für, danken für; für sein Alter; Schritt für Schritt.

gegen (gegen die Mauer rennen).

Verstoßen gegen; streng gegen, gegen 10 Uhr, gegen 100 Mark.

in (in den Saal treten, im Saale sein).

Sich einmischen in, einwilligen in; in Verlegenheit, in stolzem Tone.

nach (nach Hause gehen; Nähe).

Streben nach, sich sehnen nach, riechen nach, urteilen nach; nach meinem Geschmack, nach Diktat.

über (über den Graben springen bzw. über dem Graben stehen).

Sich freuen über (ndd. auch zu), nachdenken über, reden über; über 14 Tage.

um (um das Haus herum gehen).
Sich kümmern um, trauern um; um 1700.
unter (unter der Brücke stehen).
Verstehen unter; unter dem Namen, unter dieser Bedingung, unter dem Vorwande.
von (von Berlin kommen; Ursprung, Ursache).
Leben von, wimmeln von, müde von; von Ansehen.
vor (vor der Tafel stehen).
Zittern vor, streben vor, schützen vor, vorgestern.
zu (bezeichnet Ziel oder Mittel zum Ziel).
Zu diesem Zwecke, zum Schreiben, zum Beispiel; zu Fuß.

d) Bindewörter, deren ursprünglicher Sinn wesentlich verändert ist:
Örtlicher Art: da, daher, indem.
Nur zeitlich waren: Während und weil, wenn, denn (= dann), dennoch.
Daß ist nur eine andre Schreibart (seit 17. Jahrh.) für das, also Fürwort: Ich hoffe das, er kommt; oder deutlicher: Er kommt, ich hoffe das. Vgl. e. that.

e) Bewußte Bilder. Neben den überlieferten, gewohnheitsmäßigen, unbewußten Bildern haben wir bewußte, neugeschaffne Bilder zum Schmucke der Rede:
Freudenfittiche, Gewebe der Seele, der Winde Spiel, Waldesodem; am sausenden Webstuhl der Zeit.
An ihren bunten Liedern klettert die Lerche selig in die Luft.
Der Hafer, des Herbstes zierliches Glockenspiel.
Die Nacht wirft ihren dämmernden Schleier herab.
Eine dichte Saat von Städten wurde ausgestreut.

f) Eine Vermischung von Bildern liegt vor in: Eindruck hervorrufen, Zweck erfüllen, ein schönes Bild aus der Vergangenheit klingt nach, einen Funken von Ehrgefühl einflößen, einige Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen usw.

Im übrigen hüte man sich vor Entgleisungen, wie sie in Reden und Schriften vorgekommen sind: Der Sturz Delcassés war eine Eintagsfliege. Wir stehen mit einem Fuße im Zuchthause, mit dem andern nagen wir am Hungertuche. Der Wagen der Revolution rollt einher und fletscht die Zähne. Der gelbe Neid zieht sich wie ein roter Faden durch seine Handlungen. (Vgl. Adolf Damaschke, Volkstümliche Redekunst, Jena 1912.)

### Aufgabe.

Führe die folgenden Bilder auf ihren Ursprung zurück:
Ausflug, besitzen, Entwicklung, köstlich, Gegenstand, Rücksicht, schneidig, überflüssig, vorhanden, aufhören (= aufhorchen, die Arbeit unterbrechen), Niedertracht (sich niedrig (be)tragen); hochfliegende Pläne, springender Punkt, geflügeltes Wort; Amt bekleiden, Berufung ein-

legen, Frage aufrollen, anschneiden; Gegensätze spitzen sich zu, Hoffnung einflößen, nähren; Lied auswendig können, Rekruten ausheben, Sieg davontragen, Streit schlichten, Weg zurücklegen, Wunsch erfüllen, jemand ist verschollen, das geht mich nichts an.

---

## X. Redensarten und Sondersprachen.

Der Reichtum unsrer Sprache an Bildern offenbart sich am schönsten in ihren Redensarten. Erst, der Wirklichkeit entsprechend, beschränkten sie sich auf einen kleinen Kreis, einen Stand, einen Beruf, einen gewissen Zeitabschnitt. Dann aber gingen sie als Bilder in die breite Öffentlichkeit über und retteten uns so manch wertvolles Sprachgut, manch lehrreiche Erinnerung an längst vergangene Zeiten. Die Zahl der Bilder lehrt uns die Bedeutung kennen, die die verschiednen Berufsklassen für das Volksleben gehabt haben und noch haben.

Oft ist es schwer, hinter den ursprünglichen Sinn einer Redensart zu kommen, da der häufige Gebrauch sie im Laufe der Zeit abgenutzt hat. Mitunter fehlt ein ganzer Satzteil: Den kürzeren (Strohhalm) ziehen, (die Zelte) aufbrechen. Manchmal vertritt ein allgemeines es die Stelle des Hauptworts: Es (daz wâfen die Waffen) mit jemand aufnehmen. Die Aufzählung beschränkt sich im wesentlichen auf diejenigen Redensarten, die nicht ohne weiteres zu durchschauen sind.

Nachklänge aus ältester Zeit bedeuten die Redensarten mit Stabreim; sie entstammen der Sprache der altdeutschen Dichtung.

In Bausch und Bogen, drehen und deuteln, an allen Ecken und Enden, Gift und Galle, über Stock und Stein. — Mit Vollreim: Handel und Wandel, Lug und Trug, schlecht und recht.

Ritterwesen.

Nicht viel Aufhebens machen : Es mit jemand aufnehmen (Waffen),
Jemand ausstechen : Aus dem Sattel heben,
In Harnisch bringen,
Auf einen Ritt abtun,
Rüstig — entrüstet,
Sand in die Augen streuen (Zweikampf),
Gesattelt sein, sattelfest, in allen Sätteln gerecht,
Schildern (holl. schilderen malen) — Im Schilde führen,
In die Schranken treten,
Spornstreichs (streichen = schlagen), sich die Sporen verdienen,
Bei der Stange bleiben (Gegners Hieb abwehren, nicht ausweichen),
Einem die Stange halten (Unparteiischer beim gerichtl. Zweikampf),
Aus dem Stegreif (Steigbügel),
Stichhalten, stichhaltig,
Im Stich lassen (den niedergekämpften Gegner) [1].

---

[1] Auch anders erklärt: Wie eine Biene ihr Leben im Stich lassen.

Recht.

Jemand etwas anhängen (Schandflasche),
Jemand aufziehen (hochziehen, Folter),
Auf die lange Bank schieben (Aktenbank),
Etwas bemänteln (Rechtsschutz),
Brandmarken : Jemand eins aufbrennen,
Aufs Dach steigen (und es beschädigen),
Zu allen guten Dingen gehören drei (Vorladungen); Ding s. S. 48,
Für einen durchs Feuer gehen (Gottesurteil),
Aus dem ff verstehen (Entstellung aus D. J. = Digesta Justiniani [1]),
Gift auf etwas nehmen (Gottesurteil),
An die große Glocke hängen, früher auch laufen,
Unter den Hammer kommen,
Hand ins Feuer legen : Sich die Finger verbrennen (Gottesurteile),
Hand und Fuß haben (dem Verbrecher abgeschlagen),
Herhalten müssen (den Kopf),
Wie auf (glühenden) Kohlen sitzen (Gottesurteil),
Kuppelpelz,
Den kürzeren (Strohhalm) ziehen,
Hinter die Ohren schreiben,
An den Pranger stellen,
Wie gerädert sein : radebrechen,
Auf etwas schwören,
Einen Spahn wider jemand haben (Zeichen der gerichtlichen Vorladung),
Über jemand den Stab brechen (Zeichen der Vollstreckung),
Steckbrief: Es einem stecken (Fehmbrief ans Tor gesteckt),
Stehenden Fußes,
Stuhl vor die Tür setzen,
Tischtuch zerschneiden,
Vogelfrei.

Alte Sitten und Anschauungen.

Angebinde (am Arm),
Anschwärzen (schwarz = böse),
Ausbaden müssen (nach Hochzeit Ausbad mit kostspieligem Schmaus),
Berserkerwut (nord. Sage),
Blindschleiche — Sonnenaufgang,
Daumen halten (bösen Geist bannen),
Unter einer Decke stecken (gute Freunde schliefen zusammen),
Unter die Haube kommen,
Kerbholz (zum Buchführen),
Korb geben : durchfallen,

---

[1]) Andre erklären es mit dem musikalischen Zeichen ff, oder der kaufmännischen Abkürzung ff = hochfein.

Kreis schlagen (Bannkreis von einem Rosse getreten),
Das weiß der Kuckuck (Weissager),
Gewehr laden (Donnerbüchsen mit Last),
Es ist mir etwas über die Leber gelaufen — Frei von der Leber weg (Sitz der Leidenschaft),
Mitesser (angezauberte Würmchen),
An jemand einen Narren gefressen haben : vernarrt sein,
Wie ein Ölgötze dastehn (Kobold, Hausgeist als Lichthalter),
Prügeljunge (an Stelle eines Fürstenkindes bestraft),
Schwein haben (großer Preis),
Sündenregister (vom Teufel geführt),
Tafel aufheben (Platte),
Uhr stellen, abgelaufen (Sanduhr),
Einem nicht das Wasser reichen (bei der Tafel),
Wechselbalg (von Hexen untergeschobenes Kind),
Weg einschlagen (Urwald),
Wurst wider Wurst (Schlachtfest).

Klassische Sage[1]).

Danaergeschenk — Drachensaat — An einem Haare hängen (Damokles) — Homerisches Gelächter — Gelegenheit beim Schopfe fassen (Kairos) — Leitfaden (Ariadne) — Panischer Schrecken — Schwanengesang — Zankapfel.

Fabel.

Eselsbrücke — Sich mit fremden Federn schmücken — Kastanien aus dem Feuer holen — Löwenanteil — Kein Wässerchen trüben.

Kirche und Bibel.

Ägyptische Finsternis (2. Mos. 10, 22),
Angst und bange (Jer. 50, 43),
Ohne Ansehn der Person (1. Petr. 1, 17),
Stein des Anstoßes (Jes. 8, 14),
Wie seinen Augapfel hüten (5. Mos. 32, 10),
Ausposaunen (Matth. 6, 2),
Blauer Montag (blaue Altarbehänge Montag vor Fastnacht, Feiertag)'
Dorn im Auge (4. Mos. 33, 55),
Im Dunkeln tappen (5. Mos. 28, 29),
Feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln (Röm. 12, 20),
Durch die Finger sehen (3. Mos. 20, 4),
Auf die Goldwage legen (Sir. 21, 27),
Haare stehen zu Berge (Hiob 4, 15),
Auf Händen tragen (Psalm 91, 12),
Ein Herz und eine Seele (Ap. G. 4, 32),
Sein Herz ausschütten (1. Sam. 3, 11),

---

[1]) Seit M. Opitz in Mode gekommen.

Hiobspost.
Am Hungertuche nagen (eigentlich nähen, schwarzes Tuch zum Verhängen der Altarbilder während der Fastenzeit),
Alle Jubeljahre, Jubiläum,
Mit fremdem Kalbe pflügen (Richt. 14, 18),
Mit dem Leben davonkommen (2. Mac. 3, 38),
Ein Licht aufgehen (Hiob 25, 3),
Lückenbüßer (Nehem. 4, 7),
Perlen vor die Säue werfen (Matth. 7, 6),
Vom Scheitel bis zur Sohle (5. Mos. 28, 35),
Splitterrichter (Matth. 7),
Wider den Strom schwimmen (Sir. 4, 31),
Sündenbock (3. Mos. 16, 21),
(Nicht) viele Worte machen (Sir. 7, 15).

Gaunersprache oder Rotwelsch, stark mit jüdischen Bestandteilen vermengt.

Sich alen, beschuppen (betrügen), Blech : Kies : Heu : Moos (Geld), Dalles (Armut), flöten gehen (aus blete = pleite[1]), foppen, dufte, Gauner, Geseier (Geschwätz), Hochstapler (der hoch stapft), Kaff (Dorf) und Kaffer, kapores (tot), Kaschemme (Kneipe), Kasten (schlechtes Haus), Kittchen (Zuchthaus), Klepper, Kluft (Kleidung), Kohl machen, koscher, Kümmelblättchen, Makler, meschugge, mauscheln, mies, mogeln, pleite, pumpen, schachern, schächten (schlachten), schäkern, Schaute auch Schote (Narr), Schlemihl (Pechvogel, Träumer, Schelm), Schickse, Schmiere (Aufsicht) stehen, Schmu, Schmus, schofel, Stromer, Stuß, uzen.

Studentensprache, hat dem Rotwelsch viele Ausdrücke entlehnt (fahrende Schüler). Außerdem:

Brummen (Strafe absitzen), fachsimpeln, Fatzke, Fax, feudal, flapsen (essen), Jux, keilen (anwerben), Kniff, ledern (bildlich), Mucker (zu meucheln), (Einfalts-)Pinsel, schnurren (Vorlesung ohne Befugnis anhören), schwänzen (mhd. schwanz = Schleppe, also einherstolzieren, bummeln, nicht zur Vorlesung gehen), ungehobelt : ungeschliffen, Zaster (Geld).

Affe : Kater : Spitz, Backfisch, Fink : Kamel (Student, der keiner Verbindung angehört), Fuchs, Keilfuchs : Brandfuchs (biblisch, s. Richt. 15), Hecht (dicker Tabakrauch im Zimmer), Salamander.

Sich die Hörner ablaufen (der junge Student bekam Hut mit Hörnern aufgesetzt).

Burschikos, Exbummel, Fressalien, Lappalie (Läpperei), Konkneipant, Lustikus, Paukant, Pfiffikus, Sammelsurium, schauderös, Schwachmatikus, Schwulität, Wupptizität.

---

[1]) Andre erklären es aus Valeten gehen (Valet sagen).

Allotria (gr.), famos, fidel, firm sein, forsch < fz. force, intus haben, kapieren < lat. capere, Kommers, kraß, Moneten < lat. moneta, Mulus, patenter Kerl, Philister, pros(i)t, Raptus, renommieren.

Schülersprache, unter starker Einwirkung der Studentensprache, ebenfalls reich an Resten aus der einstigen lateinischen Schulsprache: Büffeln : ochsen, Kloster : Käfig, Pauker; Penne, Pennal < lat. pennale Federbüchse, pisacken, Scharteke (vielleicht ital. Ursprungs, s. Skat S. 104), schassen < fz. chasser (ver)jagen; spicken : spellen : abhauen, triezen, vorblasen, zwiebeln.

Geschichte (Redensarten und Schlagwörter).
Abgebrannt (bildl.) und eintränken (30 jähr. Krieg),
Blaustrumpf (engl. schöngeistige Gesellschaft),
Bramarbas, bramarbasieren (Gottsched),
Brandschatzung (Geldbuße statt Niederbrennens),
Drakonische Strenge,
Wie ein roter Faden sich durchziehen (Goethe, engl. Marine),
Flegeljahre (J. Paul),
Für den alten Fritzen (Voltaire; fz. ähnlich travailler pour le roi de Prusse),
Gedankenfreiheit (Schiller),
Gelbe Presse (Yankeepresse, echt amerikanisch, klatschlüstern),
Geniestreich (Timme 1781),
Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts (student. Zweikampf, Heidelberg 1854),
Haupt- und Staatsaktion (Schauspiel 18. Jahrh.),
Hornberger Schießen (H. im Schwarzwald: Gewaltige Zurüstung, aber kein Pulver),
Kadavergehorsam (J. v. Loyola),
Kampf ums Dasein (Darwin),
Unsichrer Kantonist (Kanton=Aushebungsbezirk z. Z. Friedr. Wilhelms I.),
Krieg bis aufs Messer (Saragossa 1808),
Küchendragoner (Alter Dessauer),
Kulturkampf (R. Virchow 1873),
Niedriger hängen (Friedrich d. Gr., sein Spottbild),
Nürnberger Trichter (Reimbuch 1647), eintrichtern,
Flucht in die Öffentlichkeit (Marsch. v. Bieberstein 1890),
Perfides Albion (französische Revolution),
Platz an der Sonne (Fürst Bülow 1897),
Politik der offnen Tür (amerikanisch: China),
Auf dem Posten sein (Friedrich d. Gr.),
Potemkinsche Dörfer (Fürst P., Katharina II.),
Pyrrhussieg,
Der rechte Mann an der rechten Stelle (engl. Parlament),

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht (Berlin 1806),
Aus der Schule plaudern; nach allen Regeln der Kunst (Meistergesang),
Alter Schwede (Gr. Kurfürst),
Schwert in die Wagschale werfen (Brennus),
Spanisch vorkommen (Zeit Karls V.),
Vor Torschluß, in unsern Mauern, Pfahlbürger; mit wendender Post, postwendend,
Übermensch und dunkler Ehrenmann (Goethe), Herdenmensch (Nietzsche); Weltschmerz (J. Paul); Zahn der Zeit (Shakespeare).

Kanzlei.
Anberaumen, in Anbetracht, anläßlich, anheimstellen, beipflichten, beglaubigen, beziehentlich, einigermaßen, gewissermaßen, vergegenwärtigen, vervollständigen, veröffentlichen; hiesig und dasig; aufs Tapet bringen; am grünen Tisch.

Theater.
Armer Teufel — Höllenlärm (altes Volksschauspiel),
Lampenfieber,
Nachspiel haben,
Rolle spielen, aus der Rolle fallen.

Musik.
Dämpfer aufsetzen,
Wie nach Noten gehen,
Pauken,
Andre Saiten aufziehen,
Ton angeben,
Verstimmt sein, Stimmung,
Sich verbumfiedeln.

Soldaten.
Es auf jemand absehen : aufs Korn nehmen : Anschlag auf jemand machen : abzielen,
Aufbrechen (Zelte),
Ausfällig werden,
Einem eins auswischen (Auge ausdrücken),
Hinterm Berge halten, Hinterhalt, hinterhältig,
Sich durchschlagen,
Tüchtig einhauen (beim Essen),
Aus dem Felde schlagen,
Gegen etwas Front machen,
Unter der Fuchtel stehen (F. zu fechten, Offiziersdegen),
Fühlung nehmen,
Ins Hintertreffen kommen,
Über die Klinge springen (Kopf),
Auf Knall und Fall,
Lauffeuer (schnell der Reihe nach),
Vom Leder ziehen (Schwert),

Lunte riechen,
Übers Ohr hauen,
Etwas auf der Pfanne haben,
Auf jemand eine Pike haben,
Schildwache (mit Schild), Schilderhaus,
Schlagfertig
Spießbürger (arm),
Sich aus dem Staube machen,
Tragweite (Gewehr),
Überflügeln (Flügel des Feindes),
Vorteil (größerer Teil der Beute),
Zapfenstreich (Bierfaß im Lager, vgl. spornstreichs S. 55).

Schützen.

Zum besten geben (das B. = 1. Preis; vgl. Tell IV, 3; Götz I, )
Zum besten haben (Gewinn, Vorteil, Belustigung),
In Schuß sein, bringen,
Nagel auf den Kopf treffen (N. im Mittelpunkt der Scheibe: Zweck(e),
Vogel abschießen,
Übers Ziel schießen.

Fechter.

Sich eine Blöße geben, sich bloßstellen,
Weder gehauen noch gestochen,
Spiegelfechten (vorm Spiegel nur zur Übung),
Stechen (Spiel),
Zum Stichblatt dienen.

Jäger.

Berücken (Netz über gefangne Vögel) : umgarnen : ins Garn locken: umstricken,
Auf den Busch klopfen : In (auf) den Strauch schlagen,
Sich drücken (Hase zwischen Ackerschollen), Drückeberger,
Falle stellen,
Knall und Fall (des getroffenen Wildes),
Durch die Lappen gehen (Hochwild, Einzäunung),
Auf den Leim gehen, jemand leimen,
Mausig (Falke nach der Mauser),
Naseweis (Spürhund),
Pechvogel, Pech haben, erpicht sein,
Prellen (Fuchs),
Auf dem Sprunge sein (Luchs),
Spüren — stöbern,
Auf den (Schnepfen-)Strich gehen,
Unbändig (Hund an der Leine),

Vorlaut (Hund),
Weidlich (jagdgemäß),
Wind bekommen.

Bauer, Pferdezüchter.
Abgedroschen,
Abgefeimt (abgeschäumt: Milch, s. S. 148),
Ausgelassen (Stallvieh),
Ausmerzen (Schafe im März),
Einen sticht der Hafer (Pferd),
Sich auf die Hinterbeine stellen — Kopfscheu (Pferd),
Zu Paaren treiben (von ausgerissenen Tieren, s. S. 108),
Rüffeln (Flachs durch Riffel ziehen),
Über den Strang schlagen: An einem Strange ziehen,
Im Zaum halten,
Sich ins Zeug legen (Schirrzeug).

Kaufmann.
Ausbund (als Probe),
Ausschlag geben (Wage),
Gewicht auf etwas legen: einem gewogen sein,
Etwas mit in Kauf nehmen,
X für ein U vormachen (X, V).

Handwerker:
Barbier: Über den Löffel barbieren,
Schaum schlagen,
Jemand etwas zum Schure tun (scheren = quälen), ungeschoren.
Koch: Etwas anrichten,
Jemand kalt stellen.
Maler: Einen herausstreichen — Stark auftragen.
Müller: Oberwasser haben.
Schmied: Gut beschlagen sein — Vernagelt sein.
Schneider: In den Streifen passen,
An den Nagel hängen.
Weber: Anzetteln (Ausspannen der Fäden), verzetteln.
Zimmermann: Im Lote sein,
In die gleiche Kerbe hauen oder schlagen,
Über die Schnur hauen,
Einen Sparren zuviel haben,
Sich verhauen.
Böttcher: Aus Rand und Band.

Bergmann:
Ausbeute — Fundgrube,
Zu Tage fördern,

Schicht machen,
Silberblick — Zubuße.

Seemann:
Abstecher — bugsieren — lotsen,
Öl auf die Wogen gießen.

Alltagsleben, Volkswitz:
Kurz angebunden sein (bissiger Hund),
Sich einen Ast lachen,
Aufschneiden (große Stücke) } beim Essen,
Sich viel herausnehmen }
Durch die (ganze) Bank (hindurch ohne Rücksicht auf die darauf Sitzenden),
Bären aufbinden,
Bestechen (mit dem goldnen Spieß = Geld durchstechen),
Bock zum Gärtner machen (setzen),
Nicht viel Federlesens machen (von Kleidern eines andern),
Sich französisch drücken, auch sich polnisch verabschieden, holländisch abfahren. Vgl. se sauver à l'anglaise, to take French leave.
Gardinenpredigt (Bettgardine),
Haare (sogar) auf den Zähnen haben (alt, erfahren, schlau),
Hecht im Karpfenteiche,
Auf dem Holzwege sein (zur Holzabfuhr im Walde, ist plötzlich zu Ende),
Auf die hohe Kante legen (Geldrolle),
Auf keine Kuhhaut gehen (früher auf Leder geschrieben),
Nagelprobe machen (geleertes Weinglas umkippen),
Bis in die Puppen (kleine Standbilder am äußersten Ende des Berliner Tiergartens),
Schäfchen ins Trockne bringen,
Beim Schlafittchen kriegen (Schlagfittich),
Wasser in den Rhein : Eulen nach Athen tragen,
Nicht weit her sein,
Wurst sein (Geringwertiges, ebenso schnuppe, Pipe = Pfeife),
Mit dem Zaunspfahl winken,
Munter wie ein Fisch, flink wie ein Wiesel usw.

Spiel.
Abtrumpfen, übertrumpfen, einen Trumpf darauf setzen,
Anspielen auf,
Etwas aus dem Ärmel schütteln }
Blauen Dunst vormachen } Zauberkünstler,
Blaues Wunder }
Durchstecherei (Zeichnen der Karten),
Farbe bekennen,
In die Hand spielen,
Klein beigeben (zugeben),

In Schach halten, (schach)matt,
Bei jemand einen Stein im Brett haben,
Trefflich, vortrefflich (der weiter trifft beim Speerwerfen),
Überschwenglich (ebenso).

---

## XI. Mundarten und Schriftsprache.

Wie jede Landschaft ihr besonderes Gepräge hat, so läßt sich auch bei ihren Bewohnern eine besondere Eigenart feststellen — im ganzen wie im einzelnen. Und da die Sprache eines Menschen ein Teil seiner Persönlichkeit ist, hat jeder Mensch, jeder Ort, jede Landschaft eine besondere Sprache. Wir nennen diese Kleinsprachen Mundarten. Ihre Sonderheiten liegen sowohl in der Aussprache als auch im Wortschatz nicht zum wenigsten auch im Tonfall. Es kann vorkommen, daß zwei Landsleute aus verschiedenen Gegenden sich gar nicht verständigen können, wenn jeder nur seine Mundart spricht. Zum Glück besitzen wir aber eine Sprache, die von allen Deutschen verstanden wird, und die am reinsten in den Schriftwerken zum Ausdruck kommt, die Schriftsprache. Ihrer bedient sich jeder Deutsche im schriftlichen Verkehr, in Vorträgen, in bessern Unterhaltungen usw.; sie hört er am schönsten auf der Bühne.

Falsch wäre es nun, daraus zu schließen, die Mundarten seien verderbte Erscheinungsformen der Schriftsprache. Vielmehr ist jede Mundart das natürliche Ergebnis einer jahrhundertlangen Entwicklung. Sie sind älter als die Schriftsprache, denn diese ist erst aus ihnen hervorgegangen oder künstlich zusammengestellt worden. Sie haben vieles alte Sprachgut bewahrt, das die Gemeinsprache entweder nicht übernommen oder wieder ausgeschieden hat (vgl. S. 147 ff.). Sie sind mannigfaltiger im Ausdruck und reicher an Anschaulichkeit. Sie bilden noch jetzt für die Schriftsprache einen unergründlichen Quell, aus dem sie immer und immer wieder neues Leben schöpfen kann. Die Mundarten pflegen heißt daher zur Bereicherung und zur Schönheit unsrer Muttersprache beitragen.

Das Deutsche zerfällt in zwei Hauptteile: Hochdeutsch und Niederdeutsch.

Das Hochdeutsche spaltet sich wieder in: Oberdeutsch und Mitteldeutsch.

Zum Oberdeutschen gehören: Das Elsässische, Schwäbische, Alemannische, Schweizerische (westliche Teile), das Bayrisch-Österreichische (östliche Teile).

Zum Mitteldeutschen gehören: das Mosel-, Rhein- und Ostfränkische (westliche Teile), das Erzgebirgisch-Vogtländische, Thüringische, Obersächsische d. h. Osterländische und Meißnische (mittlere Teile), das Lausitzisch-Schlesische (östliche Teile).

Zum Niederdeutschen gehören: das Niederfränkische, Kölnische (westliche Teile), das Westfälische, Friesische, Engrische, Ostfälische, Schleswigische, Holsteinische, Mecklenburgische (mittlere Teile), das Nieder-Brandenburgische, Pommerische, West- und Ostpreußische (östliche Teile).

## A. Die Aussprache.

### Das Oberdeutsche.

1. Die alten Zwielaute uo, üe, ie sind als solche erhalten geblieben oder zu ue (alem., schwäb.), ua und ia (bayr.) übergegangen [1]: Bueb, Bua; Füess, Blüemli; liab, pfüat di Gott. [a] [2])

2. Im Alemannischen sind auch die alten (langen) ī, ū, ü bewahrt worden, die unserm ei, au, äu (eu) entsprechen: Mīn Hūs, mīn Hüser. [b]

Dagegen haben diese ī und ū in den westlichen Gebieten eine Kürzung erfahren: Zitt (mhd. zît), Wiss, Huffe (hûfe).

3. Die Aussprache von ā ist dumpf, einem offnen o wie in Flor sich nähernd: Jåhrmårkt. [c]

4. Altes ei entspricht im Schweizerischen a-i, im Bayrisch-Österreichischen oa im Schwäbischen oi: Ba-in, Boa(n), Boin. [d]

5. Die Umlaute ö, ü, äu (eu) werden ohne Rundung gesprochen, d. h. wie e, i, ei: Unterstitzt die Deitsch-Behmen! [e]

6. Vor Mitlautgruppen ist der Umlaut häufig unterblieben: Bruck, zruck, gfallt, hupfen, er lauft. Anderseits steht der Umlaut in Mehrzahlformen, wo ihn die Schriftsprache nicht hat: Täg, Bröt, Hünd.

7. Im Bayrischen, Schwäbischen und sogar im Ostfränkischen ist vor Mitlautgruppen Dehnung eingetreten: Wīrt, Vōlk, Nācht, Blītz, Kōpf, Gschīcht. [f]

8. Im Schwäbischen Näselung vor n: Wẽin, stẽhn, Hõhn. [g]

9. Ausfall unbetonter e: Gsund, gschiacht (geschieht), Händ, Speiskart, Klassleiter (Klassenlehrer). [h]

10. Im Alemannischen, Schwäbischen und Elsässischen wird s vor p und t immer als sch gesprochen: Erscht, ischt, hascht, Papscht, Schweschter, Gschpänkschter (Gespenster). [i]

11. Anlautende b, d und g sind stimmlose Verschlußlaute, fast p, t und k. Im Innern des Wortes ist b Reibelaut, d. h. zweilippiges w: Lebe wohl! [k]

Bei den übrigen g wechselt die Aussprache. Nach a, o, u, au ist es harter Reibelaut (ach): Lag, bogen, lugen, saugen; nach den übrigen Selbstlauten und r, l ist es weich (ich): Legen, liegen, lügen, läugnen, bergen, balgen.

12. Ch im Alemannischen immer hart: Ich, Blech, Kirche. [l]

13. In den südlichsten Gebieten wird k wie kch (ch hart), nach l und r nur wie ch gesprochen: Kchind, wackcher, Schrankch; Kchalch, starch.

14. Auslaut -n im Alemannischen und Schwäbischen geschwunden: Nebe den Wage trete. [m]

---

[1]) Vgl. S. 143.

[2]) Zum Vergleich mit den andern Mundartgebieten.

**Das Mitteldeutsche.**

1. Im Westthüringischen, Hessischen und Kölnischen sind die alten ī, ū, ǖ unverändert: Mīn Hūs, sīn Hǖschen. [b]

2. Alte ei, au, äu fast überall zu ē (auch ä), ō, ē (ä̅) zusammengezogen: Klēd, Bōm, Bēme. [d]

Im Fränkischen, Vogtländischen, Erzgebirgischen dagegen sind die drei Zwielaute alle zu ā vereinfacht: Klād, Bām.

Die jüngeren ei, au, äu (eu) = mhd. î, û, iu lauten wie in der Schriftsprache, höchstens daß äu (eu) wie ei gesprochen wird: Ens, zwē, drei; Haus, teire Heiser.

3. a mehr oder weniger dumpf: Gebråtne Gåns. [c]

4. ö und ü ohne Rundung: Schēnes Gemīse. [e]

i und ü vor r werden im Obersächsischen zu e abgeschwächt, im Altenburgischen zu a: Wer (War) werd (ward) sich vor Freschen ferchten (farchten).

5. u vor r klingt wie o: Worm, dorch un dorch. [r]

6. ō und ē (ȫ) sind vom Erzgebirgischen ab ostwärts ū und ī geworden: Er (ar) tut bluss su; sire schine.

7. Ebenso sind dort ie, ū, ǖ vor ch, ss, t gekürzt worden: Gissen, Buch, gutt, Bīcher, Fiss. [a]

8. Ferner treten dort inlautende e als a auf: Hinterm Barge labt ä (a) Waber.

9. Auslaut -e im Erzgebirgischen und Fränkischen gefallen: Hitz, Henn. [h]

10. Die Lautverschiebung (S. 138), die ja vom Oberdeutschen ausgegangen und dort am stärksten durchgedrungen ist, hat sich im Mitteldeutschen nur bei t ganz, bei p gar nur im Anlaut durchsetzen können (mit Ausnahme der westlichen Teile: Fröhlich Palz, Gott erhalt's). Sonst: Tu de Äppel un de Pflaum in en Topp. [n]

11. Inlautendes st nur nach r zu scht zerweicht: Håst'n Dörscht erscht gelēscht? [i]

12. Die Aussprache von b, d, g wie im Oberdeutschen (das Schlesische geht hier mit dem Niederdeutschen). [k]

13. p und t in den mittleren Gebieten wesentlich weicher, fast wie b und d: Deerbabbe.

Im Osterländischen wird sogar k weich gesprochen: Gaffeeganne. Dafür legt man dort größere Härte in das g: Gurz un kut.

14. In den mittleren Gebieten ist k nach r und l zu (i)ch erweicht: Teppermårcht, Kålchmilch.

15. Vom Vogtländisch-Thüringischen ab westwärts fällt das schließende n besonders im Zeitwort weg: I konn's net glabe (glauben), I hå'n (fei) net gsah (gesehen). [m]

Im Obersächsischen ähnliche Erscheinung: Mei Bruder. Wårt ä klē bissel (ein klein bißchen).

Dasselbe im Fränkischen; außerdem Näselung des vorausgehenden Selbstlautes: Meĩ, grü.

16. In der Mitte und im Westen sind die Lautverbindungen nd (nt) zu nn oder ng (obersächs.) zusammengezogen: De Kinner sulln runnerkumm. Er is ålleng zu fing (an allen Enden). [o]

17. Im Westen erfährt chs eine Vereinfachung zu ss: Sess Osse, Dressler. [p]

## Das Niederdeutsche.

A. Verkehrssprache.

1. Kurze Laute in geschlossenen Silben, wo das Hochdeutsche lange hat: Glăs, Găs, Băd, Răd, Wĕg, Lŏb, teilweise Hŏf, Zŭg.

2. In sp und st ist das s vom Holsteinischen ab westwärts reiner s-Laut: An einen s-pitzen S-tein s-tossen. [i]

3. w ist nicht zweilippig, sondern wird mit Oberlippe und Unterlippe hervorgebracht, klingt also an f an.

4. s im Silbenanlaut oder nach stimmhaften Lauten stimmhaft: Sausen, Sense aber saust, heissen.

5. b ist in allen Stellungen Verschlußlaut, aber weicher als im Hochdeutschen. Dasselbe gilt von g für Holstein, Hannover, Mecklenburg, Nordpommern, Schlesien. [k]

Richtig stimmhaft (= fz., engl.) sind die Verschlußlaute b und g nur am Niederrhein.

In der Nachbarschaft von e, i oder stimmhaften Lauten ist g weicher Reibelaut in den übrigen ostelbischen Gebieten, im Ostfälischen und Nordthüringischen: Eine jlückliche Jejend.

Im Osten (Berlin) begegnen wir diesem Reibelaut auch vor a, o, u: Enne jut jebratne Jans is enne jute Jabe Jottes.

In Schleswig, Westfalen und Rheinland ist g harter Reibelaut: Chuter Chott.

B. Das eigentliche Platt.

6. Alte ī, ū, ǖ meist erhalten: Swinegel, Husfru, Plattdütsch snacken (plaudern). [b]

7. Für ei und au haben wir e-i (ö ostpreuß.) und o-u: Ste-in, Kle-id; e-in, twe-i, dre-i, Bo-um, O-ug (g = ch). [d]

8. Statt ie heißt es e-i, ē, ai oder ö: Le-ivesbre-if, Steifbrouder, mīn lēf Fründ. [a]

9. ū erscheint als au oder o-u (ō): Schaulbauk, Kuhhūt, Blōmpott (Topf).

10. u ist ŏ: Dorch Botter. [r]

11. An Stelle von ǖ und ō̈ begegnen uns äu (ö): E-ine schäune gräune Husdör; de Schäuler gëit to Scho-ul. [e]

12. ā ist dumpf, beinahe o: Wåterkant. [c]

13. Auslaut -e geschwunden: De Bref', de Stein'. [h]

14. Lautdehnung: Gērn, Kōrn, kålt, ålt. [f]

15. Die alten d, k, p, t haben alle nicht an der Lautverschiebung teilgenommen. Beddtüg (g = ch), Brådentüften (Bratkartoffeln), dodsteken; Pannkoken, Kokbauk. De Slötel stickt in d'Slötellock, denn man tau, Snuten un Poten (vom Schwein). [n]

16. Außer in sp und st ist s auch vor l, m, w reiner s-Laut: Slåpenstid, rūtsmīten, Swinegel. [t]

17. w vor r: Wras (Rasen), wriwweln (drehen), wrangen (wringen), Wrucke (Kohlrübe).

18. Ch hart auch nach e, i, l, r im Holsteinischen, Friesischen, Westfälischen, Niederfränkischen: Durch Milch. [l]

19. In- und auslautend g ähnlich wie im Hochdeutschen: Segg (= j) mi mål, Barg (Berg), Lögenbalg, Og. [k]

20. chs zu ss vereinfacht: Voss, wassen, Flass. [p]

21. Nd (nt) gehen zu nn (meckl.) oder ng über: Verwunnerung, hinnerlistig, unner enanner, de Hänn wringen : de Häng bingen. [o]

22. Verwechslung von mir und mich, dir und dich, weil für beide Fälle mi und di.

## B. Der Wortschatz.

Auch im Wortschatze weichen die drei großen Sprachgebiete voneinander ab, am weitesten natürlich das Ober- und Niederdeutsche, während das Zwischengebiet eine vermittelnde Stellung einnimmt.

Rein oberdeutsch sind z. B. Geiß, wofür die Gemeinsprache Ziege sagt, ferner Staden (Kai), Stiege (Treppe), Maut (Zoll), Speidel (Keil), Bachen (Speckseite), losen (hören), schellen (klingeln), Lefze (Lippe), Göte (Pate), lupfen (heben), Dult (Jahrmarkt), Almer (Wandschrank), Fluh (Felsabsturz), Naue (Kahn), äufnen (in die Höhe bringen, fördern), Kren (Meerrettig), Mur' (Steinfall), Gant (Versteigerung), Rank (Wegekrümmung, s. S. 24, 36, 108).

Rein niederdeutsch sind Siel (Schleuse), Priel (Wasserlauf bei Ebbe), Brägen (engl. brain, Gehirn), Kuhle (Loch), Balje (Wanne), Kruke (Steintopf), Feu(de)l (Hader), Spieker (Nagel), Satte (Milchasch) Ewer (Zille), Rote Beete (Rübe), Bunge (Pflanzenknolle), diesig (dunstig), Quese (Hautbläschen), quesen (nörgeln), mulschig (faulig), kregel (lebhaft) Padde (Kröte, daher Schildpatt), Gören (Kinder), Büxen (Hosen), Knick (lebender Zaun), Kamp (eingehegtes Feld), deftig (tüchtig), plustern (aufblähen).

Das Oberdeutsche erweist sich dem Niederdeutschen gegenüber als viel fruchtbarer in der Wortschöpfung.

Dort kennt man Metzger, Selcher, Wurster, Fleischhauer, Fleischhacker, Knochenhauer, Pfotenhauer, Beinhauer, Schmelzer; hier nur Fleischer und Schlachter. Dort spricht man von Spengler, Blechner

Flaschner, Klamperer; hier nur von Klempner. Dort Hafner, Stürzner, Euler; hier Töpfer und Pött(n)er. Dort Büttner, Küfer, Fasser, Binder, Faßbinder, Scheffler; hier Böttcher und Krüger.

Welche Mannigfaltigkeit im Ausdruck sich ergibt, wenn man die verschiednen Einzelmundarten nach einem Dinge befragt, zeigen folgende Beispiele:

Neben dem allgemein bekannten Schmetterling gibt es Butterfliege (e. butterfly), Buttervogel, Butterlecker, Molken- und Milchdieb, Schmantlecker, Sommervogel, Fledermaus, Feifalter, Müllermaler, Kaditte u. v. a. — Die Heidelbeere heißt anderswo Blaubeere, Schwarzbeere, Bickbeere, Krähenbeere, Roßbeere, Kuhzitze, Mehlbeere, Heubeere, Moosbeere, Waldbeere, Besing : Bisinge (kleine Beere), Äugelbeere, Gandelbeere, Brustbeere, Griffelbeere, Häselbeere usw. — Für Sahne gibt es noch die Bezeichnungen Rahm, Obers oder Öberst, Schmant, Schmetten, Kern, Flott, Nidel. — Für Quark: Zwarg, Topfen, Hopf, Hotte, Schotten, Matten, Matz, Gugger, Wrungel, Trebrach, Trontere, Käsle, Zieger. — Den neutralen Boden beim Haschen, Kriegen oder Greifspiel bezeichnet man mit Gunst, Freiheit, Ruhe, Ruhaus, Haus, Verlaub, Verbot, Mal, Hütte, Barrc, Laube, Schanze, Stock, Tick, Kitsch, Botte, Hüle, Pax. — Welche Fülle von Ausdrücken für stehlen! Mausen, klemmen, klauen, stemmen, stauchen, striezen, stibietzen, mopsen, strammen, strampfen, ausführen, entführen, ausspannen, angeln, miepsen, itzen, kiesen, patern, wegbugsieren, atern, schießen usw.

### C. Die Entwicklung der nhd. Schriftsprache.

Die Schriftsprache entwickelt sich in engem Zusammenhang mit der Geschichte. In den ersten Jahrhunderten unsers Schrifttums tragen die Werke durchaus mundartliches Gepräge. Erst seit dem 13. Jahrh., wo die Kunst des Schreibens allgemeiner wurde und der schriftliche Verkehr sich reger gestaltete, wo vor allem die Dichtung einen glänzenden Aufschwung genommen hatte, machte sich das Streben nach einer einheitlichen Sprache geltend. Da nun die großen Dichter jener Zeit Oberdeutsche waren, und da hier der Einfluß der höheren römisch-romanischen Kultur wirksamer war als in den nördlichen Gebieten, so entwickelte sich die junge Schriftsprache zunächst auf oberdeutscher Grundlage.

Auf diese Sprache, die zugleich die Sprache der höheren Gesellschaft — der Ritter, der Patrizier und später der vornehmen Zünfte — war, gründete sich die Sprache der fürstlichen Kanzleien. Nicht nur, daß die Kanzleischreiber, gewöhnlich Weltgeistliche, ihrem vornehmen Beruf eine vornehme Sprache schuldig zu sein glaubten; sie mußten sich auch möglichst über den Sprachen des Volkes halten, um allerorten verstanden zu werden. Daß sich in den engen Schreibstuben nach und nach ein eigentümlicher Stil mit gewähltem Wortschatz, formelhaften Wendungen und sonstigen Gewohnheiten herausbildete, ist ganz natürlich; ebenso,

daß die Sprache der fürstlichen Kanzleien die untergeordneten Behörden wie überhaupt den ganzen schriftlichen Verkehr allmählich in ihren Bann zog.

Am mächtigsten war natürlich der Einfluß der kaiserlichen Kanzlei. Sie befand sich im 14. Jahrh. in Prag, und da die Schreiber meist der Prager Gegend entstammten, bekam die bis dahin vorherrschende Sprache einen Pragischen Einschlag.

Im 15. Jahrhundert verlegten die österreichischen Kaiser die Kanzlei nach Wien. Die Folge davon war, daß die kaiserliche Verkehrssprache stark Wienerisch gefärbt wurde. Die Färbung übertrug sich auch auf die Kanzleien der deutschen Fürsten und Reichsstädte, ebenso wie auf die emporblühende Buchdruckerkunst. Aber seitdem die Wettiner durch Annahme der Kurwürde die wichtigsten deutschen Reichsfürsten geworden waren, wuchs die Bedeutung der sächsischen Kanzlei derart, daß die kaiserliche immer mehr von ihrem Einfluß verlor.

Als nun Luther zu seinem Volke redete, wählte er die Sprache, „der alle Fürsten und Könige in Deutschland nachfolgten und die alle Reichsstädte schrieben"; und das war eben die Sprache der kursächsischen Kanzlei (vgl. S. 145). Wo seine Bibel noch nicht ganz verstanden wurde, schrieb man Erklärungen dazu. Aber je öfter sie gelesen ward, desto mehr gewöhnte man sich in Ober- und Niederdeutschland an die Lutherischen Ausdrücke. Nur die katholischen Kreise verhielten sich noch lange ablehnend, bis durch das Einschreiten von Martin Opitz (1597—1639), des sprachgewaltigen Gottsched (1700—1766) und Adelungs (1732—1806) auch diese Kreise für Luthers Sprache gewonnen wurden. Unsern großen Dichtern war es dann vorbehalten, das Werk der Spracheinigung zu krönen.

Die Sprache war damit geschaffen, aber nicht abgeschlossen. Ununterbrochen ist seitdem weiter an ihr gebaut worden. Und was das Erfreulichste ist, das Niederdeutsche, das ehedem kaum zur Geltung gekommen, trägt jetzt eifrig aus seinen reichen Mitteln dazu bei. Das danken wir in erster Reihe den niederdeutschen Dichtern wie Fritz Reuter (Mecklenburgisch), Klaus Groth, Gustav Frenssen (Holsteinisch), Theodor Fontane (Brandenburgisch) u. a. Auch die zahlreichen Mundarten des Hochdeutschen sind zu regerer Mitwirkung veranlaßt worden. Da sind Otto Ludwig (Thüringisch), Gerhart Hauptmann (Schlesisch), Peter Hebel, Berthold Auerbach (Alemannisch), Ludwig Ganghofer (Bayrisch), Peter Rosegger (Österreichisch), Fritz Lienhard (Elsässisch) usw.

Der gesteigerte Verkehr, die Zeitungen (unter Führung Norddeutschlands: Berlin), der Heimatwechsel tragen ebenfalls dazu bei, die Schriftsprache immer reicher und umfassender zu gestalten. Wir können mit Stolz sagen, daß die Mundarten in keiner Sprache so gewaltige Bedeutung gewonnen haben wie in der deutschen.

## D. Einwirkung der Mundarten auf die Schriftsprache in nhd. Zeit.

Aus dem Oberdeutschen:

Firn, Föhn, Gletscher, Grat, jodeln, Kiesel, Klamm, kraxeln, Loden, Pickel, radeln, Rodel, Schnadahüpfl, Schrund, Senn, Steig.

Bräu, Haxe, Kipfel, Knödel, Krapfen, Kringel, Nocke, Nudel, Schlägel.

Bubi, Buckel, ducken, drucken, dulden, erlauben und Urlauber, Gulden, jucken, kaufen, kundig, lugen, Mucke, nutz, putzen, raufen, Rucksack, rudern, rufen, rupfen, rutschen, schlucken, schlupfen, Sprudel, spucken, staunen, suchen, tupfen, verschandeln, zaudern, zucken (vgl. S. 20).

Abhanden, abstimmen, Ampel, Anleihe, anstellig, aufwiegeln, Ausstand, ausstellen, beeinträchtigen, behelligen, behende, beherzigen, beiläufig, deuten, dumpf, Eigenschaft, entsprechen, ergrauen, fähig, Fasching, feist, Fex und feixen, fortwursteln, geistvoll, gemeinsam, Gestade, gestalten, gewahren, Gigerl, Hader, Heimweh und anheimeln, kernhaft, klaffen, klirren, Knirps, kostspielig, mehrmals, Protz, Putsch, Scharte, Schlager, Schlamperei, Schmarren, Schneid und schneidig, Sommerfrische, Spitzel, Trödel, Trottel, unbefangen, Uhu, Unbill, vergeuden, versteigern, (ver)tagen.

Aus dem (West=) Mitteldeutschen:

Anhöhe, bedauern ( : teuer), Bemme, besudeln, brauen, Er= und Durchlaucht (=leuchtet), Hain, Hälfte, Halle, haschen, heucheln, hoffen, Hügel, Kaninchen, kauen, Klüngel, Knaul (Knäuel), Otter, plötzlich, Qual, rasen, Sahne, scheuern, schief, Schilf, schimmern, schlau, schmuck, Schneise, steif, täuschen, traun (treu), Ware, wimmeln, zermalmen, Zwist.

Aus dem Niederdeutschen:

Ballast, Bernstein, Bö, Boje, Boot, Bord, Brandung, Bucht, bugsieren, Damm, Deich, Düne, Eiland, Flotte und flott, Fracht, Gilde, Hafen, heuern, hissen, Hummer, Jacht (= Jagd), Kai, kentern, Klippe, landen, löschen, Lotse, Möwe, Pegel, Prahm, Reede, reffen, Riff, Schleuse, Schoner, Sprotte, Steuer, Strand, Tran, treideln, Ufer, Werft.

Blaken, Block, blöken, Borke, Bricke, Dreck, ducken, Ekel, erquicken und Quecke, gackern, Geck, Hacke, kieken, knacken, knicken, Kracke, Krakeel, Kücken, Lake, Laken, Leck und Luke, makeln, Nelke, Pflock, Pocken, prickeln, Reck, schick, Schlacke, Schmöker, schmuck, Spuk, Zacke.

Pack, Paß, picken, Pike, pikfein, plump, plündern, Pomp, Pranger, priemen ( : Pflaume < lat. prunum; Ähnlichkeit, wenn getrocknet), Prunk, pusten — hapern, kapern, Rippe und kippen, Klepper, Klöppel (klopfen), knapp, Kneipe (kneifen), Knüppel, Krempe, Küpe, Lippe, Lump, nippen, Quappe, schippen ( : Schaufel), schlapp ( : schlaff), schleppen ( : schleifen), schnippisch, Schnuppe, Schoppen, Schuppen, Stempel, Stoppel, stoppen, stülpen, Suppe, Treppe, Wappen, Wimpel, wippen.

Tadel, Talg, Tang, das Tau, Teer, Tölpel, Torf, Tümpel, Tüte — Beet, Beute, Bütte, fett, Kante, knattern, knittern, Lunte, Mettwurst, Pfote, platt und plätten, Splitter, sputen, stottern, Watte, Wette.

Ebbe, Flabbe oder Flappe, Krabbe, krabbeln, kribbeln, Robbe, schrubben — buddeln, Kladde, Kuddelmuddel, paddeln, schnodderig, Troddel — Bagger, Egge ( : Ecke), Flagge, flügge, schmuggeln — Wrack, wringen.

Achter (After), beschwichtigen (mhd. swiften), echt (êhaft, s. S. 43); Gerücht, verrucht (ruoft : Ruf), Gracht ( : Gruft), lichten (liften), Nichte (niftel), sacht ( : sanft, e. soft), Schacht, Schachtelhalm (Schaft), Schlucht (sluft : schlüpfen), sichten (siften sieben, e. sift).

Abstecher, Ärger, auflehnen, Behörde, beklommen, bekunden, bersten, binnen, blank, bißchen, bisweilen, bohne(r)n, Daune, Dienstag, Dose, drall, dreist, Drohne, drollig, düster, entlang, Fant, flau, Flieder, flink, flugs, fühlen, Funke, Gas, Grube, Hafer (obd. Haber), hasten und hastig, Knaster, Knauser, knistern, knüll, knurren, knuspern, lodern, Mops, Mull, Nüster, Qualm, Rätsel, Rummel, schaudern, scheel, schlendern, Schnaps (schnappen), Schrulle, steil, stramm, Süden, verblüffen, Wirrwarr, Wucht.

---

## XII. Die Eigennamen.

### A. Familiennamen.

Wie den Redensarten wohnt auch den Namen ein gut Teil Kulturgeschichte inne. Denken und Tun unsrer Ahnen klingen in ihnen tausendstimmig nach, und viel altes Sprachgut, das sonst schon lange aufgegeben, ist uns in den Namen erhalten geblieben. Soweit sich die Geschichte verfolgen läßt, treffen wir Personennamen an. Jede Person hat ihre eigne Benennung, denn erbliche Familiennamen werden erst im 13. Jahrh. Brauch. Dabei machen wir die Wahrnehmung, daß auch in diesem Punkte das Germanentum den Hellenen viel näher steht als den Römern. Hier vielfach Spottnamen und nüchterne Benennungen wie Brutus (blöde), Caligula (Stiefelchen), Crassus (dick), Cicero (Erbsenmann), Fabius (Bohnenbauer), Flaccus (Schlappohr), Mucius (Schmutzfink), Plautus (Plattfuß), Strabo (Schieler), Varus (Krummbein) oder nichtssagende Numerierungen wie Octavi(an)us, Quintili(an)us, Deci(m)us u. a. Dort Hervorkehrung hoher geistiger oder kriegerischer Eigenschaften, dem Kinde gewissermaßen als Losung mit auf den Weg gegeben: Agamemnon (der mächtig Waltende), Agesilaos (Führer der Mannen), Alexander (der Männerschützende), Aristagoras (vortrefflicher Sprecher), Aristoteles (der Vollkommenste), Demosthenes (Volksmächtiger), Diogenes (der von Zeus Stammende), Leonidas (Löwensproß), Philippos (Rossefreund), Sophokles (durch Weisheit berühmt), Themistokles (der Rechtsberühmte).

Bei dem Alter der Namen ist es oft sehr schwer, den eigentlichen Gehalt herauszugewinnen. Sie sind im Laufe der Jahrhunderte mannigfachen Kürzungen, mutwilligen Entstellungen, dem Einfluß der verschiedensten Mundarten, Mißverständnissen usw. unterworfen gewesen.

Wir unterscheiden drei Schichten von Personennamen:

1. Germanisch-heidnische } jetzt Vor- und Familiennamen
2. Fremd-christliche } jetzt Vor- und Familiennamen
3. Die eigentlichen Familiennamen.

## 1. Schicht.

Die alten einheimischen, ursprünglich heidnischen Personennamen sind mit ganz wenig Ausnahmen zweiteilig (wie die altgriechischen): Hilde-brand, Lud-wig.

Als Einzelbestandteile ergeben sich:

Ad, od, ot(to), aut, ed Besitz,
adal, adel, al(a), edel Geschlecht,
alb, alf Elf(e),
alt klug, bewährt,
ar(n) Aar,
asch, esch Esche, Speer,
bad(u), bat, bod Kampf,
bald, bold, pold, belt kühn,
bard(o) Streitaxt,
berg(a), burg Schutz,
ber(n) Bär,
bert, bercht, brecht, precht, brich(t), bart glänzend,
blid freudig,
brun Brünne,
dag(o) licht,
dank, tank (be)denken,
degen, dein, dän Held,
diet, det, thied, theo(d) Volk,
drud, drut Drude,
e Gesetz, Zeit,
eber (heiliges Tier),
eck(a), eg(ge) < ag(a) } Schwert,
eil < egil, agil } Schwert,
ei(n) < egin, agin } Schwert,
ellen, ellan Stärke, Mut,
er(a), ern, arn Ehre,
erl edel (e. earl),
fri(e)d, fert, fart Schutz, Friede,
gard Garten, Schutz,
gar(i), ger, kar, ker Ger,
geb Gabe, freigebig,
gisel Geisel,
god(e) Gott,
grim Helm, Maske,

gu(n)d, gunt } Kampf,
had(u), (h)ade, hed }
(h)ard, (h)art, (h)ert tüchtig, reich,
har(i), her(i), er Heer,
hein, hei(m) < hagan Hag, Besitz,
(h)elm, halm Helm,
hil(d)i, hil(d)e, hil(d), hel(l) Kampf,
hug(i), huk, hu, hau denkender Geist,
huld, (h)old, elt holdgesinnt (s. wald),
hun(i), hum Hüne,
ing(e), eng(e) Gott, göttlich,
irm(in) Wotan, höchst. Dazu hermen mächtig,
kon, kun kühn,
kuni Geschlecht,
land, lam Land,
Leo(n) Löwe,
lie, leu(t), leo, leod(e), chlod(o), lu(d), lut, luit Leute,
leib, lieb, lef, lev Kind, Sohn,
lind(e), lint Schlange, Drache,
lud, lut, lot, laut } berühmt,
mar, mer }
mein, (mehn) < megin, magan Kraft,
mold, mal Gerichtsversammlung,
mund Schützer,
nand kühn,
neid, nid, nie(d), not Haß, Kampfwut,
ol, u(h)l Besitz, Erbe,
ort Schwert(spitze),
os, a(n)s Asen,
ram < raban Rabe (heilig),
rand Schild,
rat, rad, red, ert } kluger Rat,
rein (rai, rem) < regin, ragan }
ri(ch), rei(ch) mächtig, Fürst,
rod(e), ro(d), ru(d), (rup), rüd(i) berühmt,
ru(m), ro(m) Ruhm,
run Rune, Zauberin,
sal, sel Saal, Haus,
schal(k) Knecht,
sig(i), sie, sei Sieg,
swind(a) schnell,
thuris Thurse (Riese),
trud, traut vertraut, Freundin,
ur Ur,

vil sehr,
volk, voll Volk,
wal Walstatt,
(w)ald, (w)old, olt, elt, auch hold der Waltende,
war(ne) der Warnende, Berater,
wart, wert Hüter,
wer(n) Wehr,
wi(e)d, wid(e), wede, witte Wald,
wi(g) Kampf; wi-, weigand Kämpfender,
wil(li) Wille, willig,
wi(e)n, wein, (u)in Freund,
(w)olf, (w)ulf Wolf (heilig).

2. Schicht.

Seit den Kreuzzügen, die den kirchlichen Sinn des Volkes ungemein förderten, werden die Namen der Apostel und Heiligen besonders gern verliehen.

Jakob(us), Johann(es), Petrus (Peter), Paul(us), Philipp(us), Anton(ius), Aloys(ius), Christoph(orus), Georg(ios), Ignatius (Ignaz), Laurentius (Lorenz), Mauritius (Moritz), Michael(is) : Michel, Martin(us), Roch(us), Xaver(us).

Kurznamen.

Der häufige Gebrauch der altdeutschen und ausländischen Namen (schwankende Betonung) führte allmählich zu Kurzformen:

| | |
|---|---|
| Arnhart | — Arnd(t), |
| Bernhard | — Berend, Bernd(t), |
| Gerhard | — Gerd, |
| Heinrich | — Hein(e), |
| Theodulf | — Thiel(e), |
| Thiedmar | — Thiem(e), |
| Dietrich | — Dietz(e), |
| Friedrich | — Fritz(e), Fritzsch(e), |
| Gottfried | — Götz(e), |
| Heinrich | — Heinz(e), |
| Ludwig | — Lutz(e), |
| Rüdiger | — Ru(e)tz, |
| Ulrich | — Utz, |
| Berthold | — Bartsch, Pertsch, |
| Ámbrosius | — Ambros(ch), Ambrósius — Brose, |
| Andreas | — Anders, Enders : Drew(e)s, |
| Bartholomäus | — Barthel : Mewes (Möbius), |
| Jakobus | — Jockel : Köpke, |
| Johannes | — John, Jahn : Hans, Hensel, |
| Mathias | — Matz : Thies, Theis, |
| Thomas | — Thoma : Maaß, Maas. |

Verkleinerungsformen (Kosenamen).
Obd. mit den Endungen el, l, le, li, lin, len, lein.
Ndd. (e)ke, ike, k, ch, ken, chen, gen, je, ing.
Dazu —mann: Heinemann, Baumann (Bavo), Bachmann (Bago).

Sohnesnamen.
Der Sohn nannte sich nach dem Vater, also Sohn des ...
Starke Form (ndd.): Arnolds, Jakobs.
Schwach: Thielen, Otten.
Lateinisch: Arnoldi, Jakoby.
Mit So(h)n, sen (ndd.): Torstenson, Arnoldsen, Hansen, Jansen, Frenssen.
Durch Vorsetzen von Jung und Klein: Junghans, Kleinhempel.

Als Beispiel für die Fruchtbarkeit der altdeutschen Namen sei Godeborcht angeführt, aus dem sich durch Kürzung und Erweiterung nicht weniger als 150 Sproßformen entwickelt haben, darunter:

Gottbrecht, Gobbert, Jubbert, Gohde, Goethe, Gude, Gubbe, Jütte, Kopp, Göben, Gube, Göbel, Göll, Götz, Götzel, Gütz, Kotz, Goedeke, Göke, Gocke, Gückel, Gossel, Götschel.

## 3. Schicht.

Mit zunehmender Bevölkerung und steigendem Verkehr machte sich das Bedürfnis geltend, die Personen genauer zu bezeichnen. Man setzte die Berufsart hinzu oder eine auffallende Eigenschaft, die Herkunft, den Wohnplatz usw. Die Zusätze wurden auf die Nachkommen übertragen, und so bildeten sich unsre heutigen Familiennamen. Die höheren Stände gingen in dieser Neuerung voran, am frühesten in Süddeutschland und am Rhein zu Anfang des 13. Jahrh. An der Nordseeküste sind die Familiennamen behördlich erst im 19. Jahrh. allgemein durchgesetzt worden.

a) Benennung nach Amt und Gewerbe:

Hofmann (Höfling) — Kästner (Verwalter des Korn- oder Rentkastens) — Vo(i)gt — Schuldheiß : Schulz(e) : Scholz(e) : Schulte (ndd.) — Lehmann : Meier — Zöllner — Glöckner : Küster : Köster (ndd.) : Oppermann (ndd.) = Opfermann — Kell(n)er — Ba(h)der: Sche(e)rer — Hübner : Huber (Hufe) — Boner (Bohnen-), Höpfner (Hopfenbauer) — Herder (Herdenbesitzer) — Zeidler (Imker) — Müller : Miller (bayr.) : Möller und Moller (ndd.) : Kerner : Körner: Querner (s. S. 80, 85) — Schenk : Krüger : Kretschmar (Kretscham = Schänke < slaw.) — Winkler (kleiner Krämer).

Armbruster — Bogner — Bolzer — Eißner (Eisenhändler) — Gabler — Kannegießer — Keßler — Kettner — Kugler — Löffler — Münz(n)er — Nagler — Pfeilsticker (Pfeilstecken) — Plattner (Harnischplatten) — Schindler — Schleiermacher — Schuhmacher : Schuchardt : Schubart : Schubert (s. S. 87) — Schwertfeger — Sporer — Täschner.

b) Nach den Geräten, womit einer zu tun hat:
Axt, Degenkolb, Harnisch, Pflugbeil, Leichsenring (Wagenleiste), Schlegel.

c) Eigenschaft (zuweilen Spottname): Lange, Kluge, Breitkopf, Rothe, Krause, Wolzogen.

d) Kleidung: Langrock, Mehlhose.

e) Körperteile: Haupt, Hals, Bauch.

f) Speisen, die einer vielleicht gern aß: Pfannkuch, Rindfleisch, Sauerbrei, Gutbier.

g) Pflanzen: Knoblauch, Hanfstängl, Blum(e).

h) Tiere (auch als Hausabzeichen beliebt): Adler, Hase, Ganter, Geier.

i) Begriffsnamen: Hunger, Frost, Zorn, Unglaube.

k) Herkunft:
Sachse (ndd. Saß), Fries, Hasse und Hesse, Döring : Thüring, Flemming, Holst, Pohl, Engelmann, Wester-, Suder-, Ostermann, Rei- und Riemann (vom Rîn = Rhein), Gießner (aus Gießen), Graupner, Speckbacher, Harsdörfer, Lindner, Wießner, Küttner (Kutten), Colditz (Mann aus C.).

Die alten Adelsnamen sind fast sämtlich von Ortsnamen abgeleitet, daher das „von“: Wolfram von Eschenbach. Später verlor es seine örtliche Bedeutung und wurde bloße Adelsbezeichnung: von Otto.

l) Wohnplatz:
Amtor, Ambach, Imhof, Auffenberg, Grundmann, Lohmann (Gebüsch), Hohenlohe, Osterloh, Eckhof, ten Brink (ndd. zum Hügel), Langenhan (= hain), von der Tann, Erler, Brühl (Sumpf).

m) Münzen: Heller, Schilling, Weißpfennig.

n) Zeit: Mittag, Sonntag, Mai : Meige, Sommer.

o) Natur und Wetter: Morgenstern, Sturm, Schneidewind, Brausewetter.

p) Verwandtschaft: Vater, Vetter, Eidam.

q) Spitznamen oder Anspielungen an die Rollen im Volksschauspiel: Kaiser, König, Abt, Teufel — Krumbein, Schimmelpfeng (Geizhals).

r) Satznamen:
Bleibtreu, Leberecht, Hassenpflug, Scheunpflug, Hauschild, Schüttespeer (vgl. Shakespeare), Hebenstreit, Suchenwirt, Kehrein, Störtebeker (ndd. stürz den Becher), Kiesewetter (prüfe), Singe- und Sengewald (Köhler, s. S. 80).

Zur Zeit des Humanismus, wo Latein und Griechisch Trumpf waren, konnten es die Gelehrten und gelehrt sein Wollenden nicht über sich bringen, ihre gewöhnlichen deutschen Namen weiterzuführen. Man übersetzte sie, so gut es ging, oder modelte sie irgendwie um.

Ein Ackermann oder Bauer nannte sich jetzt Agricola — Beck, Bäcker : Pistorius (Pfister) — Eichmann : Dryander (drys und andr-) — Faßbender : Viëtor — Fischer : Piscator — Fuchs : Vulpius — Goldmann : Chrysander — Greif : Gryphius —

Habermann: Avenarius — Hausschein: Oecolampadius (Haus — Lampe) — Heinze : Gueinzius — Hering : Alexis — Holzmann: Xylander — Koppernigk : Copernicus — Kremer : Mercator — Krause : Crusius — Kunze : Contius — Kurz : Curtius — Lehmann : Argelander (Lehm-Mann) — Luz, Lotze : Lucius — Müller : Molitor, Mylius — (Joh. Müller) aus Königsberg: Regiomontanus — Neumann, Naumann (ndd. Niemann) : Neander — Ölmann: Olearius — Ratke: Ratichius — Schmi(e)d(t) : Faber — Schulze : Scultetus, Praetorius — Schuste(h)rus — Schwarzert : Melanchthon (Schwarz-Erde) — Seibold : Sebaldus — Weber : Textor.

Jüdische Namen.

Die Juden nehmen eine besondere Stellung ein, da sie sich erst im 18. Jahrh. und nicht ohne behördlichen Druck zu Familiennamen entschlossen. Sie wählten mit Vorliebe alttestamentliche Namen oder Eigenschaften, Tiere, Ortsbezeichnungen und wohlklingende Namen:

Salomon, Levi, Ruben; Freundlich, Liebreich; Hirsch, Steinadler; Breslauer, Friedländer; Löwenthal, Rubinstein, Mandelstamm.

Die galizischen Juden mußten aber erst durch militärische Gewalt dazu gebracht werden, einen Namen zu wählen oder anzunehmen (Joseph II.). Da es keine gewöhnlichen sein durften, war dem Soldatenwitz freier Lauf gelassen. Wohl dem, der sich die Gunst der Soldaten zu verschaffen wußte, er konnte eines schönen Namens sicher sein. Die andern aber mußten sich von jetzt ab Isaak Geldschrank nennen oder Maschinendraht, Nußknacker, Temperaturwechsel, Maulwurf, Hungerleider, Kanalgeruch, Taschengreifer, Wanzenknicker, Groberklotz o. ä.

Fremdländische Namen.

Die geschichtlichen Ereignisse brachten es mit sich, daß schon frühzeitig slawische Namen sich unter die deutschen mengten.

Die Endungen —in (betont), —itz, —it(z)sch, —t(z)sch, —ow, —ski (= Mann aus) verraten den slawischen Ursprung.

Französische Namen haben wir durch die im 17. Jahrh. eingewanderten Waldenser (nach Württemberg) und Hugenotten (Hessen, Brandenburg), ferner die Flüchtlinge zur Zeit der großen Revolution:

Chamisso, Fouquet, l'Arronge, Sarrazin, Riquet u. v. a.

Seltener sind die italienischen Namen auf a, o, i, die meist durch Kaufleute oder Arbeiter eingeführt worden sind:

Pusinelli, Colpi, Pepino.

Deutsche Namen in fremdem Gewande: Linné (Linnen), Suppé, Basté, Wetterlé, Ledebour (ledig und ndd. Bur = Bauer).

## B. Ortsnamen.

Sie sind wertvolle Urkunden über die geschichtlichen und erdkundlichen Verhältnisse eines Landes. Wir erfahren aus ihnen das Alter, die Urheber, die einstige Lage (nicht selten sind Veränderungen eingetreten), die Bedeutung der Ortschaft, den Anlaß zu ihrer Gründung usw. Häufig begegnen uns Namen im 3. Fall, wie Altenburg, Fünfkirchen, die die ursprüngliche Wendung zu (nach) der alten Burg usw. voraussetzen. Ebenso erklären sich die Ländernamen: (das Land zu den) Sachsen. Kürzungen sind auch hier ganz natürlich.

Die ältesten Siedlungen im Rhein- und Donaugebiet sind keltischen Ursprungs. Ihre einstigen Namen, später von den Römern umgeformt, klingen nach in Emmerich (Ambariacum), Jülich (Juliacum), Bonn (Bonna), Andernach (Antunnacum), Bacherach (Bacariacum), Bingen (Bingium), Kreuznach (Cruciniacum), Mainz (Mogontiacum), Metz (Mediomatrica), Worms (Vormatia), Breisach (Mons Brisiacus), Kempten (Cambodunum, vgl. Lugdunum Lyon), Regensburg (klt. Radasbona, daher fz. Ratisbonne, lat. Castra Régina), Wien (Vindobona).

Keltisch sind auch die Fluß- und Gebirgsnamen: Rhein, Ruhr, Sieg, Main, Nidda, Tauber, Donau, Isar; Taunus, Vogesen, Alpen.

Römische Gründungen sind: Köln (Cólonia Aggripinensis), Koblenz (Confluentes), Ems (Embasis), Trier (Augusta Tréverorum), Kastel bei Mainz (Castellum), Zabern (Tres tabernae), Basel (Basilea), Augst (Augusta Rauracorum), Konstanz (Constantia), Bregenz (Brigantium), Augsburg (Augusta Vindelicorum), Passau (Castra Batava), Linz (Lentia).

Östlich der Elbe und Saale wohnten slawische Völker, die seit dem 10. Jahrh. immer weiter nach Osten zurückgedrängt wurden. Ihr ehemaliges Gebiet kennzeichnen die vielen Ortsnamen auf —itz, —witz, —itzsch, —zig, —in, —an, —ow. Die ersten Bestandteile dieser Namen sind meist umgedeutet.

Als Stützpunkte ihrer Eroberungszüge gründeten die Kaiser von Karl dem Großen an Burgen. So entstanden im 9. Jahrh. Hamburg (= Heim-), Merseburg, Burg Halle; im 10. Jahrh. Naumburg, Quedlinburg, Magdeburg, Brandenburg, Burg Goslar und Meißen.

Die Ortsnamen auf —bad(en) oder brunn, bronn, born; ferner sal(z), sulz, hall, soden lassen ebenfalls Grund und Zweck der Siedlung erkennen. Die ältesten derartigen Gründungen sind Baden, das Bajae der Römer, Wiesbaden (Aquae Mattiacae), Heilbronn (8. Jahrh.).

Die meisten Namen stehen in Zusammenhang mit der Lage der Siedlung.

Die einen liegen auf einem Berg, Stein oder Fels (mhd. stauf(en); slaw. kulm, kolm, kam, chem), was auf feste Plätze schließen läßt. Andre liegen im Tal: Klinge(n); an einem Wasser: —a, Aa; ach

(lat. aqua; daher Aachen, 3. Jahrh.), —au, —mar; an einer Furt: Frankfurt a. M. (9. Jahrh.); an vorspringenden Punkten: —ort (vgl. S. 49).

Mit künstlichem Übergang: brück, bruck, ndd. Brügg(e).

An Mündung von Flüssen und Nebenflüssen: —münde, g(e)münd, Gmunden.

Auf Flußinseln: werder, wert, wörth (slaw. (o)strow, ostra).

Auf Meeresinseln: —ei, —ey, —holm.

Im Walde: ndd. loh(n), loo, struth (slaw. leis—, lös—).

Der Waldboden mußte erst durch Rodung und Abbrennen (Sengen) urbar gemacht werden: —rode, —roda (thür.), — rad(e) (ndd.-rhein.); —reut (bayr.); —ried, —riet (schwäb.), Rütli, Kreuth; —hau; brand, —seng, —sang (vgl. S. 77); —schwend(e), —schwand (obd.) Mhd. den Wald schwenden = schwinden machen; vgl. S. 28.

Sümpfe mußten erst trocken gelegt werden: bruch, ndd. brook; hor, har (slaw. laus—, lug—).

Art der Siedlung.

Geistliche Gründungen: Münster, —zell, Zella, Kappel, München (= zu den Mönchen), Bismarck (= Bischofs-)
stadt, statt, städt, stett(en) = Wohnstätte
{ dorf, druf(f), troff; trop, trup (ndd.)
{ wiek, wich, wig, weig (mhd. wīch : vicus), lit. kehmen
weil(er) obd.
heim, —lar (md., ndd.), wi
haus(en), ndd. hus(um)
buren, beuren (obd., zu bauen), büttel (ndd.)
mühl, kern, kirn (s. S. 76)
gart(en) (slaw. —gard, —grad, —gorod, Graz, Grätz)
feld, wang (bayr.-alem.)
hag(en), hain
—leben (thür.), —lev (schlesw.).

Nach dem Gründer, dem größten Besitzer, dem Schutzheiligen oder zu Ehren einer Person:

Bamberg < Babenberg < Babo — Benndorf < Benno < Bernhard — Berchtesgaden < Berchtoldes Gaden = Haus (s. S. 147) — Braunschweig < Brunos—wiek — Diedenhofen < Diede — Dippoldiswalde < Dippold < Theudobald — St. Egidien, St. Gallen (schw. Wesfall von St. Aegidius und Gallus) — Hermsdorf < Hermann — Königsberg (König Ottokar von Böhmen, s. S. 121), Kunnersdorf < Konrad — Rüdesheim < Rudolf — Solnhofen < St. Sola — Wilsdruff < Wilhelm.

Sippenamen: ingen (schwäb.-alem.), ing (bayr.-öst.), ungen (thür.-hess.): Eppingen = bei den Leuten Eppos.

Nach Tieren, die dort hausten oder gehalten wurden: Bären-, Bern-; Löwen-, Lau(en)-, Lem-; Ur-, Auer-; Biber-, Bebra; Eber-; Hab(icht)s-; Ellwangen (Elch).

Nach Pflanzen: Birk(en)-; Affalter (Apfelbaum), Königswinter (Königs Weinstock; ter = Baum, s. S. 149), Ulm, Heisterbach (s. S. 126), Dinkelsbühl (Hügel).

Zur Unterscheidung: Alt- (olden-) : neu- (md. nau, ndd. nie(n) — groß (ndd. mecklen, s. S. 147) : klein (mhd. lützel, fz. luxem-) — blank = weiß (ndd. witt(en), slaw. bel, biel : schwarz (slaw. tscherno-).

Verpflanzung von Ortsnamen: Frankfurt a. d. Oder, Berlin (Amerika).

## C. Eigennamen als Gattungsnamen.

### Namenübertragung.

Ein Personen- oder Ortsname wird auf ein Ding übertragen, das mit der Person oder dem Orte in ursächlichem Zusammenhang steht.

| | |
|---|---|
| Achat | Achates, Fluß in Sizilien, |
| Apfelsine | A. aus Sina = China, |
| artesischer Brunnen | Grafschaft Artois, |
| Atlas | mauretanischer König, nach dem Mercator sein großes Werk benannte, |
| Bai | nach Bajae, berühmter Meerbusen in der römischen Kaiserzeit, |
| Bajonett | nach Bayonne, |
| Baldachin | nach Bagdad, |
| Batist | flandrischer Leinweber Baptiste Chambray (13. Jh.), |
| Begonie | fz. Botaniker Begon, |
| Bockbier | aus Eimbeck (18. Jahrh.), |
| Boykott | irischer Gutsverwalter, über den 1880 der Bann verhängt wurde, |
| Byzantinismus | übertriebener Fürstenkult in Byzanz, |
| Chauvinismus | Chauvin, Napoleonschwärmer, Lustspielfigur, |
| Cheviot | nach dem Cheviotgebirge (England), |
| Dahlie | schwedischer Botaniker Dahl, |
| Damast | Stoff aus Damaskus, |
| Draisine | Karl von Drais, badischer Forstmeister (1817), |
| Fayence | aus Faenza, |
| Fiaker | nach dem heiligen Fiacrius, dessen Bild am Hause des Erfinders (Vermieters) angebracht, |
| Forsythia | englischer Forscher Forsyth, |
| Fuchsia | Botaniker v. Fuchs (16. Jahrh.), |
| Gase | aus Gaza (Palästina), |
| Georgine | Forscher Georgi, |
| Gobelin | Färber in Paris (15. Jahrh.), |
| Gose | Bier aus Goslar, |
| Grog | englischer Admiral, |
| Guillotine | französischer Arzt Guillotin (1789), |
| Heller | Münze aus Schwäbisch-Hall, |

| | |
|---|---|
| hermetisch | Ägypter Hermes Trismegistus, Vater der Alchimie, Erfinder luftdichter Glasröhren, |
| Hortensie | Astronom Hortense Lepouche, |
| Kamelie | Jesuit Kamelli (18. Jahrh.), |
| Kognak | aus Cognac, |
| Korinthen | aus Korinth, |
| Krawatte | Halsbinde der Kroaten, die bei ihrem Einzug den Parisern auffiel (17. Jh.), |
| Kremser | Berliner Hofagent (19. Jahrh.), |
| Krimmer | aus der Krim, |
| Kutsche | aus Koszi bei Raab, |
| Lazarett | nach Lazarus, |
| Lloyd | Besitzer einer Seemanns- und Maklerkneipe in London (17. Jahrh.), |
| Lobelie | englischer Botaniker Lobelius, |
| Lynch | amerikanischer Farmer mit richterlicher Gewalt (17. Jh.), |
| Magnet | nach Magnesia, |
| Magnolie | Botaniker François Magnol (18. Jahrh.), |
| Majolika | nach der Insel Majorca, |
| Mansarde | französischer Baumeister Fr. Mansard (17. Jahrh.), |
| Mausoleum | nach König Mausolos, |
| Mayonnäse | nach der Stadt Mahon auf Menorka (18. Jahrh.), |
| monieren | frz. Baumeister Monier, Erfinder des Eisenbetons (1866), |
| Mumme | Brauer Chr. Mumme in Braunschweig (15. Jahrh.), |
| Musselin, Mull | aus Mosul, |
| Nikotin | Jean Nicot, führte im 16. Jahrh. den Tabak ein, |
| Panama(kanal) | Bestechung, gesellschaftliche Fäulnis, |
| Pergament | von Pergamos, |
| Pistole | nach der Stadt Pistoja, |
| Pläner | von Dresden-Plauen, |
| Rasch | Stoff aus Arras, |
| Reineclaude | Claudia, Gemahlin Franz' I., |
| Robinie | Jean Robin (17. Jahrh.), |
| röntgen | Physiker Röntgen (geb. 1845), |
| Sandwich | nach dem englischen Grafen v. S. (18. Jahrh.), |
| Schrapnell | englischer Oberst (1803), |
| Selters | Kurort, |
| Silhouette | französischer Minister (18. Jahrh.), sehr sparsam, |
| Syphilis | sagenhafter Hirt Syphilus, bei Ovid Sipylus, |
| Taler | Joachimstaler Münze (16. Jahrh.), |
| Talmi | Pariser Fabrikant Tallois, Erfinder (19. Jahrh.), |
| Tarantel | von Taranto (Tarent), |
| Tattersall | englischer Pferdehändler (18. Jahrh.), |
| Tesching | aus Teschen (öst. Schlesien), |

| | |
|---|---|
| Tüll | aus Tulle, |
| Ulmer | aus Ulm, |
| Ulster | irische Landschaft, |
| verballhornen | lübischer Buchdrucker Ballhorn (16. Jahrh.), |
| Vertikow | Berliner Tischler. |

Hierzu kommen noch einige Personen(vor)namen, die ebenfalls zu Gattungsnamen verallgemeinert worden sind:

Stoffel und Toffel < Christoffel, Rüpel < Ruprecht, Nickel < Nikolaus, Matz < Matthias, Metze < Mathilde, Janhagel < Jan Hagel, ebenso Grobian, Dummrian; Hanswurst < Hans Wurst; ferner Prahlhans, vielleicht auch hänseln; Dreckliese, Heulpeter, Angstmeier, Raufbold.

## XIII. Fremde Wörter.

Nachbarvölker pflegen nicht nur Waren und Gedanken, sondern auch Wörter auszutauschen. Das Volk, das geistig und wirtschaftlich höher steht, dessen Sprache infolgedessen auch eine höhere Entwicklungsstufe erreicht hat, wird immer der gebende Teil sein. Meist ist es so, daß ein Volk den fremden Begriff gleich mit dem fremden Namen übernimmt, was ganz natürlich ist, wenn die Sprache des empfangenden Volkes noch auf niedriger Stufe steht. In andern Fällen handelt es sich um eine längst benannte Sache; beim Bekanntwerden der fremden Benennung aber wendet sich der Geschmack des Volkes dieser zu, und das alte heimische Wort schwindet allmählich aus dem Verkehr. Mitunter bleiben auch beide Benennungen neben einander bestehen, ohne immer einen merklichen Begriffsunterschied hervorzukehren. Haben sich die fremden Wörter der Volkssprache gut angepaßt, so nennen wir sie Lehnwörter; haben sie ihr fremdes Wesen gewahrt, so sprechen wir von Fremdwörtern.

Die ersten geschichtlichen Nachbarn, von denen unsre Vorfahren lernen konnten, waren die **Kelten** im Westen und Süden ihres Gebietes. Keltischen Ursprungs sind u. a. Eisen (verwandt mit aes), Blei, Lot, (Heu-)Gabel, Amt, Reich : reich (verwandt mit rex), Held, Geisel, welsch.

Die keltischen Gebiete wurden später von den Römern besetzt. Erst siegreich bis zur Elbe vorgedrungen, dann wieder nach dem Westen zurückgedrängt, blieben die Römer zwei Jahrhunderte lang Nachbarn der Germanen (limes). Römische Kaufleute, Bauern, Handwerker und Beamte durchzogen die germanischen Lande und brachten eine solche Fülle von Neuerungen mit, daß die Germanen sich ihrer Einwirkung nicht entziehen konnten. Sie besuchten die römischen Siedelungen am Rhein oder Rom selbst (Hermann), um die Werke römischer Kultur an Ort und Stelle zu bewundern.

Seit dem VIII. Jahrhundert drängte sich das Römertum zum zweiten Male den Germanen auf. Diesmal aber in friedlicher Gestalt. Die Sendlinge der Kirche kamen herüber aus Irland und England und

predigten das Christentum. Untereinander aber sprachen sie lateinisch. Ihre Wohnungen, die Klöster, wurden großartige Pflanzstätten wirtschaftlichen und geistigen Lebens. Von hier aus entfaltete es sich über das Land, um auch die draußen Wohnenden seiner Segnungen teilhaftig werden zu lassen.

## Lateinische und griechische Lehnwörter.

### I.—VII. Jahrhundert.

Almosen < gr. eleemosyne
Ampel < ampulla (kirchlich)
Anker < ancora (ahd. senkhilstein)
Arzt < archiater Leibarzt (ahd. lâhhi, e. leech)
Becher < biccarium (ahd. hnapf, scala)
Becken < baccinum (Küchengefäß)
Beete < beta rote Rübe
Bischof < episcopus
Bottich < butica
Buchsbaum < buxus
Büchse < buxis
Damwild < dama
Drache < draco Feldzeichen
Engel < gr. angelos
Esel < asinus
Essig < acetum : acer scharf
Estrich < astricus
Fackel < facula
Fasan < fasianus
Feier < feria, kirchl. Feier(tag)
Feige < figa, ficus
Fenchel < foeniculum
Fenster < fenestra (ahd. ougatora)
Fieber < febris
Flasche < flasca
Flaum < pluma (dtsch. Daune)
Flegel < flagellum (ahd. driskil: dreschen)
Forke < furca Heugabel
Frucht < fructus
Insel < insula (ahd. ouwa Aue, werid Werder)
Käfig < cavia (dtsch. Bauer)
kahl < calvus
Kaiser < Caesar
Kalk < calc—em
Kammer < camera
Kampf < campus Kampffeld (ahd. gund, hadu, hilti, strît, wîc)
Karpfen < carpa
Karren < carrus (ahd. wagan)
Käse < caseus (anord. ostre, dän. ost)
kaufen < cauponari
Kelch < calic- Weinglas
Keller < cellarium
Kelter < calcatura : calcare treten
Kerbel < caerifolium
Kerker < carcer
Kerze < charta Papyrusblatt
Kessel < catinus Kochkessel
Kette < catena Fessel
Kirche < gr. kyriake (Haus) des Herrn
Kirsche < ceresia
Kissen < cussinus
Kiste < cista (ahd. truha)
Kohl < caulis
Kopf < cuppa Gefäß (e. cup; vgl. fz. tête < testis Schale, Scherbe
Korb < corbis
Küche, kochen, Koch < coquina, coquere (dtsch. sieden), coquus
Kufe < cupa Tonne
Kümmel < cuminum
Kupfer < cuprum
Kürbis < cucurbita Flaschenkürbis, auch als Gefäß
kurz < curtus
Lache < lacus
Lärche < laric—em
Linse < lent—em

Lorbeer < laurus, s. S. 39
Mandel < mandola
Mauer < murus
Maulbeer < morum
Maultier < mulus
mausern < mutare sich ändern
Meier < major Gutsverwalter
Meile < milia
Minze < menta
mischen < miscere (Wein)
Mispel < mespila, -um
Most < mustum
Mühle < molina Wassermühle (ahd. quirn Handmühle)
Münze < moneta
opfern < offerre (ahd. plîzan)
Pacht < pactus
Pech < pic—em (zum Dichten d. Fässer)
Perle < pirula (kleine Birne)
Pfaffe < gr. papas
Pfahl < palus (Limesbau)
Pfalz < palatium kaiserl. Palast
Pfand < ? pannus Zeugfetzen
Pfanne < panna od. patina
Pfarre < gr. parochia (?)
Pfau < pavo
Pfeffer < piper
Pfeife < pipa (Musik)
Pfeil < pilum
Pfeiler < pilare
Pferd < paraveredus (ahd. marah, hros)
Pfingsten < gr. pentecoste 50
Pfirsich < persicum
Pflanze < planta Setzling
Pflaster < plastrum Wund-, später auch Straßenpflaster
Pflaume < pruna, -um
pflücken < piluccare
Pforte < porta (ahd. tor, turi)
Pfosten < postis
pfropfen < propagare vermehren
Pfründe < provenda=praebenda
Pfühl < pulvinus
Pfund < pondo
Pfütze < puteus Brunnen
Pilz < boletus
Porree < porrus
Presse < pressa Kelter
Quitte < Cydonea Ort, s. S. 81 ff.
Rettich < radic-
Sack, Säckel < saccus, -ellus
Saft < sapa
Salm < salmo
Sarg < sarc(ophag)us (obd. Totenbaum, -lade)
sauber < suber, sobrinus nüchtern
Saumtier < sauma, sagma Packsattel, Lasttier
Schemel < scamellum (ahd. sezzal, stuol)
Schindel < scindula
Schrein < scrinium
Schurz, Schürze < excurtus kurzes Kleidungsstück (vgl. e. shirt)
Schüssel < scutula auch rundes Tischchen (vgl. Tisch und e. dish)
Semmel < simila (aus Weizenmehl)
Senf < sinapis
Sichel < secula : secare
sicher < sécurus
Seidel < situla (s. Bier)
Socke < soccus
Sohle < sola (am Schuh)
Söller < solarium < sol Sonne
Speicher < spicarium Kornhaus
Spelt < spelta
Spiegel < speculum (ahd. scûkar Schattenbehälter)
stolz < stultus anmaßend
Stoppel < stupula
Straße < strata Kunststraße
Teufel < gr. diabolos
Tisch < discus Wurfscheibe (ahd. biot : bieten)
Trichter < tra(je)ctarius
Tünche < tunica (Bekleidung)

Wall < vallum
Wanne < vannus Futterschwinge
Weiher < vivarium Fischteich
Weiler < villare
Wein < vinum
Wicke < vicia
Winzer < vinitor
Ziegel < tĕgula
Zins < census[1])
Zoll < telonium.

## VIII.—X. Jahrhundert.

Abt < abbat—em
Alaun < alumen (ahd. peizstein)
Altar < altare
Anis < anisum
Apotheke < apotheca
Baldrian < valeriana
Balsam < balsamum
Bezirk < circus (mhd. zirc)
Bimsstein < pumex (zum Abreiben des Pergaments)
Birne < pira, -um
Brezel < bracella, -um Ärmchen
Brief < breve Urkunde (ahd. urkundi)
bunt < punctus (ahd. vêh)
Bütte < butina Weinfaß
Butter < butyrum (ahd. chuosmero Kuhschmer u. anko, obd. Anke)
Demant, Diamant < adamant—
dichten < dictare verfassen
Dom < domus Haus
Drillich < trilix dreifädig
Elefant < elephant—em
Erker < arcora : arcus
fälschen, falsch < falsicare, falsus
firmen < firmare fest machen
Flamme < flamma (ahd. louc Lohe)
Gelte < gáleta
Gemse < camox
Ginst(er) < genista
Gips < gypsum
Grammatik < grammatica
Granit < granitum gekörnt
Griffel < graphiolum
Grille < gr. gryllos (dtsch. Heimchen).
Groschen < grossus (denarius) dick
Gruft < grypta
Gurgel < gurgulio (ahd. querchala)
Hospital, Spital < hospitale
Kachel < caccalus Topf
Kamille < camomilla
Kamin < caminus
Kaninchen < cuniculus
Kanzel < cancelli Gitter
Kappe < cappa Mantel mit Kapuze
Kapelle < capella, s. S. 44
Kapitel < capitulum < caput Kopf
kasteien < castigare
Klause < clausa
Kloster < claustrum } abgeschlossen
der Koller < cholera
Körper < corpor—is (Leib)
kosten < co(n)stare (Preis)
Kreide < Creta
Kreuz < cruc—em
Krone < corona (ahd. houbitband)
Kruste < crusta (v. Brot, ahd. rinta)
Kristall < crystallus
Küster < custor, —os
laben < lavare christl. Fußwaschen
Laie < laicus Nichtgeistlicher
Lampe < lampas ewige L.
Laterne < laterna
Lattich < lactuca < lac Milch
Lawendel < lavandula < lavare
Leier < lyra
Lilie < lilium
Linie < linea
Löwe < leo

[1]) Bis 7 Jahrh. c vor e, i wie k, dann wie z gesprochen.

Majestät < majestat—em
Mantel < mantellum (ahd. hachul)
Markt < mercatus
Marmelstein, Marmor < marmor
Marter < martyrium
Masse < massa (Metall)
Matte < matta aus Binsen
Meister < magister
Mergel < margila
Messe < missa hinausgeschickt (Ungetaufte)
Mette < matutina früh
Metzger < matiarius[1])
Metzler < macellarius[1])
Mönch < monachus Einsiedel
Mörser < mortarium f. Gewürze
Mörtel < mortarium (Inhalt)
Mulde < mulctra Melkkübel
Münster < monasterium Einsiedlerhütte
murmeln < murmurare (Gebete)
Murmeltier < mur(em) montis (mhd. mürmendîn) s. S. 108
Muschel < musculus < mus Maus
Myrte < myrtus
Natur < natura (in Christo)
Nonne < nonna
Note < nota Tonzeichen
nüchtern < nocturnus nächtlicher (Gottesdienst)
Oblate < oblata dargebrachte (Hostie)
Öl < oleum
Orden < ordin—em Ordnung
Orgel < organum Werkzeug
Palme < palma
Panther < panther
Paradies < paradisus (gr.-pers.) Park
Pein < poena Höllenqual
Pelz < pellicia < pellis Fell
Person < persona (Gottheit)
Petersilie < petrosilium
Pilger < pelegrinus
Pille < pilula Kügelchen
Pinsel < penicillus Schwänzchen
Plage < plaga Schicksalsschlag
Planke < planca
Portal < portale
predigen < praedicare verkündigen
Priester < presbyter d. Ältere (got. gudja)
Probst < propositus Vorgesetzter
Prosa < prosa
Pult < pulpitum
Purpur < purpura
Quader < quadrus viereckig
Regel < regula kirchl. Vorschrift
Riegel < regula (volkstüml. Bildung)
Rose < rosa
Salbei < salvia
Saphir < saphirus
Scepter < sceptrum
schreiben < scribere (ahd. rîzzan)
Schule < schola
Schuster < Schuh + sutor Näher (mhd. schuochsutaere neben schuochwürhte : wirken)
segnen < signare (Kreuzeszeichen)
Seide < seta
Seidel < situla (Bier)
Siegel < sigillum
Silbe < syllaba
Smaragd < smaragdus
Speise < spensa } kirchl.
spenden < expendere zuteilen } kirchl.
Strauß < struthio (Vogel)
Tabelle < tabella }
Tafel < tabula }
Tempel < templum (got. gudhûs)
Teppich < tapetum
Thron < thronus (mhd. kuningstuol)
Tiegel < tēgula
Tiger < tigris
Tinte < tincta Gefärbtes

[1]) Die Lehnendung er (mhd. aere) erweist sich im Deutschen bes. fruchtbar. Vgl. S. 24.

Titel < titulus
Ton < tonus (Laut)
Tonne < tonna
Topas < topazius
trachten < tractare (be)handeln
Turm < turris
Ulme < ulmus (ahd. elmboum, e. elm)
umzingeln < cingulus Gürtelmauer
Veilchen < viola
verdammen < damnare
Vers < versus (Bibel)
Vesper < vespera (kirchl.)
Vogt < (ad)vocatus
Zement < caementum Bruchstein
Zentner < centenarius 100
Zettel < cedula, schedula
Zimt < cinamonium
Zither < cithara
Zwiebel < caepulla

### Die mittelhochdeutsche Zeit.

Jetzt trat das deutsche mit einem andern Kulturvolke in Berührung, den Franzosen. Das französische Rittertum erschien unsern Vorfahren als die höchste Verkörperung feiner gesellschaftlicher Bildung und Sitten. Die Vermittlerrolle spielte dabei das Niederländische, weil sich hier die beiden großen Völker am engsten berührten. In demselben Maße wie das Rittertum an Einfluß gewann (Kreuzzüge), verlor die Geistlichkeit und ihr Latein, bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts die gelehrten Humanisten auftraten, um die Sprache Ciceros glanzvoll wieder aufleben zu lassen. Die Kreuzzüge hatten ferner dem Handel neue Gebiete erschlossen. Italien wurde das Durchgangstor für die Straßen des damaligen Weltverkehrs. Die Eroberungszüge der Staufer taten ein übriges, um die italienische Kultur dem Deutschtum näher zu bringen.

### XI.—XIII. Jahrhundert.

#### Lateinisch-Griechisch.

Armbrust < arcubalista (s. S. 107)
Brille (mhd. der bril) < beryllus (s. S. 22)
Chor < chorus (Schar, Ort)
Chronik < chronica
datum gegeben
dauern < durare
Element < elementum Grundstoff
Fabel < fabula
Fest < festum (ahd. tuld, s. S. 68)
Figur < figura
Form < forma
Gummi < gummi < griech.-ägypt.
jubeln < jubilare
Kamel < camelus
Kanal < canalis
Ketzer < katharos (Sekte)
Laune < luna (s. S. 49)
Lektion < lection —
Muskat<nux moschata(moschusart.)
Mütze < almutia
Pate < pater
Pause < pausa
Philosophie < philosophia
probieren < probare
Punkt < punctus
regieren < regere
Reliquie < reliquia
Rente < renta, renda
Scharlach < scarlatum < pers.
Sirup < siropus
spekulieren < speculare (mystisches Versenken in Gott)
Spinat < spinatus stachlich
Vize- < vice an Stelle
Zucker < zucara < arab.-ind.

## Französisch.

Abenteuer < aventure
ade < à Dieu
As < as 1
Banner, Panier < bannière
Barre < barre
Buckel < boucle Schild-
Daus < deux
Fee < fée
fehlen < faillir (Gegner, Ziel verfehlen)
fein < fin
Felleisen < valise (s. S. 107)
Firnis < vernis
Flöte < flûte
Franse < frange
galoppieren < galoper (s. S. 126)
Harnisch < harnais
hurtig < heurter (Turnier)
Joppe < jupe < arab.
Kabel < câble Schiffstau
Koller < collier
Koppel < couple < lat. copula
Lanze < lance
Litze < afz. lice Schranke, Seil
Manier < manière
Metall < métal (mhd. gesmîde)
Papagei < papegai (Schützenvogel)
Partei < partie
pirschen < berser jagen (vergl. it. bersaglieri)
Plan < plan (Turnier-)
Platz < place
Platte < plate (Brustschutz)
Polier < parler (mhd. parlier(er)
Posaune < buisine
Preis, preisen, preisgeben < prix priser
Prinz < prince
prüfen < prouver
Quartier < quartier
quitt < quitte < quietus ruhig (dazu e. quite)
Revier < rivière (Ufergelände)
Rotte < afz. rote < rupta Bruch(teil)
Schalmei < afz. chalemie = chalumeau
Sold < solde
Standarte < afz. estendard = étendard
Tanz < danse (s. S. 125)
turnieren < afz. tournoyer das Roß wenden
Wams < afz. gambais

## Italienisch.[1]

Azur < azzurro < pers.-arab.
Dattel < dattilo < gr. daktylos Finger
Kampfer < canfora < griech.-ind.
Kaneel < canella < canna Rohr
Karat < carato < gr. keration Hörnchen (Frucht des Johannisbrotbaums als Gewicht für Gold, Perlen usw.)
Karte < carta Spiel- < gr. charta Papier
Mostrich < mostarda < arab.
Panzer < panciera < pancia Bauch
Reis < riso < griech.-ind.
Samt < sciamito < gr. hexamiton 6fädig
Scharmützel < scaramuccio
spazieren < spaziare
Stiefel < stivale Sommerschuh < aestivale
tasten < tastare befühlen
Wirsingkraut (Welsch-, Savoykohl) < versa grün

---

[1] Zur Aussprache: c vor e, i = tsch, ebenso ci vor a, o, u; sc vor e, i = sch; ch = k, sch = sk; g vor e, i = dsch, ebenso gi vor a, o, u; gli = lj.

## XIV.—XV. Jahrhundert.

### Griechisch-Lateinisch.

*Advokat < advocatus
*akzeptieren < acceptare
Alphabet < alphabetum
*Apparat < apparatus
appellieren < appellare
*Artikel < articulus
Astronomie < astronomia
Audienz < audientia
*Autorität < auctoritat—
Bestie < bestia
Bibel < biblia Bücher
*deklarieren < declarare
*destillieren < destillare
*Differenz < differentia
dispensieren < dispensare
Disziplin < disciplina geistl. Zucht
doctor Arzt
*Essenz < essentia
Fächer<foculare<focus Herd(s.S.44)
*fanatisch < fanaticus
Finanzen < financiae Fristzahlung < finis
Folter < poledrus Füllen (s. S. 52)
*Futteral < futrale < ahd. fuoter Futter
Geometrie < geometria
globus
*informieren < informare
Instrument < instrumentum
interesse (Recht)
Jurist < jurista
*Kalender < calendarius
*Kapsel < capsula
Komet < cometa
*Kommission < commission—
*Komödie < comoedia
*Konsul < consul
*Kontrakt < contractus
*Konzept < conceptum
*kopieren < copiare < copia Menge
korrigieren < corrigere
kurieren < curare
Kurs < cursus
Larve < larva Gespenst
*Medizin < medicina
Melancholie<melancholia Schwarzgalligkeit (Alchimie)
Minute < minutum verkleinert
Moment < momentum
*Nation < nation—
neutral < neutralis
*Notar < notarius
notieren < notare
Objekt < objectum
*Original < originale
*Ornament < ornamentum
*Orthographie < orthographia
*Ozean < oceanus (ahd. wendilmeri)
*Papier < papyrus
Paragraph < paragraphus Randzeichen am Anfang eines neuen Abschnitts; ʅ ähnlich, daher §
pastor Hirt
Phantasie < phantasia
*Pips und Pfips < pipita
podagra Fußschlinge, -lähmung
polieren < polire
*Polizei < policia Regierung
*Pomp < pompa Gepränge
*Protokoll < protocollum
Provinz < provincia
Prozeß < processus
Puls < pulsus
Pulver < pulver, -is Staub
*Puppe<puppa Mädchen (dtsch.Docke)
pur < purus
*Quadrat < quadratum
*quittieren < quittare (s. S. 89)
*radieren < radere

* Entlehnungen des XV. Jahrhunderts.

*Region < region—
Register < registrum
regulieren < regulare
*repetieren < repetere
*Rezept < receptum
*Rhetorik < rhetorica
*Rolle < rotula Rädchen
*Rubrik < rubrica rote (Überschrift)
Salpeter < sal petrae Steinsalz
*Sekretär < secretarius
*Skrupel < scrupulus spitzes Steinchen
Spargel < asparagus
Staat < status Zustand
*Student < student—
Subjekt < subjectum
*Substanz < substantia
Summe < summa
Symphonie < symphonia
Tapete < tapetum (aus Stoff)
*Taxe < taxa
Testament < testamentum
*Text < textus Gewebe
*Tragödie < tragoedia
*Tribut < tributum
*triumphieren < triumphare
*Troß < trossa Heeresgepäck
*Tyrann < tyrannus
Uhr < hora Gebetstunde
Vikar < vicarius (Geistlicher)
Vision < vision—.

## Französisch.

Arrest < afz. arrest = arrêt
Barbier < barbier (mhd. scheraere)
Boje < afz. buie = bouée
Degen < dague (Waffe)
doppelt < double
Dutzend < douzaine
Flotte < flotte
Garde < garde (s. S. 126)
Golf < golf
hantieren < hanter oft besuchen, (Handel) treiben (Anlehnung an Hand)
Jacke < jaque Waffenrock < arab.
Juwel < afz. juel = joyau
Kajüte < cajute
Kattun < coton
Koffer < coffre
Kommune < commune
Laute < luth
liefern < livrer
Matratze < afz. materas = matelat < arab.
Million < million
Palast < palais
Park < parc Umhegung
passen, passieren < passer
Pfote < patte (pf Angleichung)
Rosine < afz. rosin = raisin
rund < rond (mhd. sinewel)
scheuern < afz. escurer = écurer
Schleuse < afz. escluse
Teller < tailloir Hack-, Vorlegebrett
Visier < visière.

## Italienisch.

Alt < alto
Baß < basso
Bastei < bastia Festungsbau
Endivie < endivia
Kapern < cappero < griech.-arab.
Kapuze < capuccio (geistl.)
Kontor < contore Rechenstube
kredenzen < credenza Vertrauen : vorkosten
Marzipan < marzapane < arab. Schächtelchen, Inhalt
Melone < mellone

* Entlehnungen des XV. Jahrhunderts.

Muster < mo(n)stra
Pantoffel < pantofola < gr. ganz aus Kork
Probe < prova
Proviant < provianda Vorzusorgendes
Salat < salata gesalzen
Sardine < sardina von Sardinien
Schachtel < scatola (s. Konfekt)
Zitadelle < citadella < città Stadt

## XVI. Jahrhundert.

### Lateinisch-Griechisch.

Was die Reformation an der deutschen Sprache gut machte, das verdarb der Humanismus. In ihrer Begeisterung für das klassische Altertum wollten die Gelehrten von der „barbarischen" Sprache ihres Volkes nichts wissen. Bis ins 18. Jahrhundert standen die hohen Schulen im Banne des Lateins. Die zahlreichen Fremdwörter haben so ihre ursprüngliche Form im wesentlichen erhalten. Man ersetze nur die Endungen ia durch ie, are (ari) und ere durch ieren. Eingedeutschte Wörter mit K und Z suche unter c.

Absolvere
absurd—us
academia
accent—us
acta Akten
addere
adoptare
allegoria
anatomia
apostroph—us
appetit—us
architectur—a
archiv—um
aristocratia
arithmetic—a
armare
aroma (Gewürz)
assessor
assistent—
asthma
attentat—um
auction—
authenticus authentisch
automat—um
autor
basis
bibliothec—a
botanic—a
candidat—us
cantor
caerimonia Zeremonie
carcer
catarrh—us (mhd. dampfe, vlôze, strûche, bayr. Strauche)
catechismus
catheder (mhd. lêr-, lesestuol)
caution—
centrum
chaos
chemia
chirurgia
choral—is
classis Klasse (dazu Prima, Secunda usw.)
clausur—a
client—
clima
collecta
collega
colonia
coloss—us
comma
commentar—ius
compensare
componere
comprimere
concession—
conferentia Konferenz
confession—
confirmare
confiscare
confus—us
consequentia Konsequenz
conservare
construere
contribution—
crisis (ärztl.)
cultus
declamare
declinare
decorare
decret—um
dedicare
defect—us

defensiv—us
definire (finis)
democratia
demonstrare
denuntiare denunzieren
deponere (gerichtl.)
deputation—
diaet—a
dictare
direct—e
(di)rector
discutere
disponere
dissertation—
distantia Distanz
district—us
dividere
doctor (Titel)
dosis
echo (mhd. widergalm)
effect—us
ekstasis
elementa (Anfangsgründe)
epidemia
etymologia
examen
exemplar
expedition—
experiment—um
extractum
factotum
factum
facultat— (-tät)
feriae Ferien (Gerichtsfeiertage)
filtrare
fiscus (Geldkorb)
formare
formula Formel
fragment—um
general—is (milit.)
genius
geographia
gestus Geste
gratis
gratulari
gymnasium (Turnplatz)
herbarium
horizont—
hyacinthus
hypothec—a
imitation—
inclusive
individuum
insect—um
inspector
installare
instruere
interpellare
interpretari
inventar—ium
irritare
jovial—is (im Sternbild des Jupiter geboren)
jubilaeum
justitia Justiz
laboratorium
labyrinth—us
lection—
lineal—e (in Linien bestehend)
literatur—a
logic—a
lyceum
magistrat—us
major
manda—tum
mappa Mappe (s. S. 49)
material—e
mathematic—a
matricula Matrikel
mineral—e
monarcha
monopol—ium
monstrum
monument—um
motiv—um
multiplicare
munition— (Verteidigungsmittel)
musculus Muskel < mus Maus
narcissus
nerv—us
obligation—
obscur—us
operari
parenthesis
patient—
patriot—a
perfect—us
pest—is
petition—
petroleum
philolog—us
phlegma
physic—a
pietat—
praeparare
praesident—
privat—us
profan—us
professor
prolog—us
proportion—
protestari
qualitat—
quantitat—
quartal—e (anni)
rar—us
recitare
reclamare
reformare
religion—
reservare
residentia Residenz
resolution—
respect—us
revision—

Rhabarber < rha (Wurzel) barbarum (ausländisch)
satisfaction—
scelet—on
session—
simulare
spectaculum (s. S. 49)
sphaera
spiritus
substantiv—um
substrahere
superintendent—
syndicus
tact—us (Musik)
talent—um (Gewicht, Maß)
temperatur—a
termin—us
theologia
thema
tolerantia Toleranz
total—is
tractare
tradition—
universitat—
vacant—

Französisch.

admiral < span.-arab.
Aprikose < abricot
artillerie
bagage
ballade
banquet
canon Kanone
capitulation
carotte
cavallerie
compagnie
conserve
conversation
courage
Daube < douve
drogue
façon
farce
fricassée
Fries < friser
Gardine (im 18. Jh. noch Gordine) < courtine
garnison
Havarie < avarie < arab.
infanterie < span. infante Knabe, Jüngling
jasmin < arab.
Kommerz < commerce
Lakai < laquais
Makrone < macaron
Matrose < matelot (durch ndl.)
meutern < mutiner
mine (Erzgrube)
Morast < marais
nett < net
offerieren < offrir
officier
pacquet
parfum
Paß < pas Durchgang — Erlaubnisschein dazu
passage
pédant < ital. Lustspielfigur
perspective
poésie
portion
Posse < bosse (Scherzfigur)
prise
profit
ranzig < rance
Rapier < rapière
retorte
Schaluppe < chaloupe
serviette
tasse < pers.
trompette
vase

Italienisch.

Bei der Übernahme haben die fremden Wörter ihre Endungen a, e, o eingebüßt.

Agente
allarme = fz. à l'arme Nebenform (a)lerman, woraus Lärm
arsenale (Werft) < arab.
Artischocke < articiocco
bandito
banca Geldbank
banca rotta < rupta zerbrochen
brutto
capitale
cassa < capsa Behälter
citrone
compesso
credito
ditto = detto gesagt
duro
fallieren < fallire
Gondel < gondola
Kohlrabi < cavolirape
Lack < lacca < pers.
Lazarett < lazaretto
magazzino
Marketender < mercatante

molle
motetto
netto
novella
numero
passagiere
Pokal < boccale
porcellana
posta < posita Pferdewechsel

principale
Rakete < rocchetta
Rocken
resto
sardella
Schmirgel < smeriglio
schraffieren < sgraffiare < graphium
Schwadron < squadrone

soldato
sonetto
tara < arab.
tapezieren < tappezare
tenore
Torte < torta
trillern < trillare
Tratte < tratta
Tulpe < tulipa(no) < türk. Turban

## XVII. Jahrhundert.

Der lateinisch-griechische Kultureinfluß ließ nun allmählich nach, doch werden die alten Sprachen bis auf den heutigen Tag zur Benennung neuer Begriffe herangezogen. Da das Kulturgeschichtliche in erster Linie berücksichtigt werden sollte, dies aber auch mit der Sprache in Einklang zu bringen war, stellten sich Schwierigkeiten heraus, zwischen Wörtern lateinisch-griechischen Ursprungs oder französischen zu unterscheiden. Steht ein Wort in Schreibung und Aussprache der alten Sprache näher, so ist es dieser zugeteilt, in Klammer mit der Bemerkung, welche neue Sprache es uns vermittelt hat. Dasselbe gilt von französisch-italienischen Wörtern und den Fernsprachen wie Arabisch, Chinesisch usw.

### Lateinisch-Griechisch.

Absolut—us
activ—us
actus
adjutant— (fz.)
album (fz.)
alternativa
analogia
anarchia
anonym—us
aequator
aequivalent—
asbest—os
atmosphaera (neu) Luftkreis
aula
barometrum (neu) Schweremesser
brutal—is
cadaver
catastrophe (theat.)

categoria
censur—a
character (fz.)
circa
collegium
conditor
condolere
congress—us
concurs—us (creditorum)
consultare
consumere
convex—us
corpulent—us
crass—us
correspondentia
cultur—a
defect—us
dialect—us
diarium

dimension—
diploma
divers—us
document—um
drama (fz.) früher Spektakel (s. S. 49)
duellum = bellum
enorm—us
ethic—a
exact—us
exercere (fz.)
existentia
extra
extrem—um
familia (fz.)
fatal—is
(in) folio
formalitat— (fz.)
frequentia
function—

Gas<chaos(nach Helmont)
generation—
grad—us
harmonia
human—us
impertinent—
impraegnare
indifferent—
inserat (3. Pers.)
instinct—us
institut—um (fz.)
insultare
intelligentia
komisch < comicus
lexicon
logarithmus
luxus (fz.)
moratorium
museum

Notiz < notitia
oeconom—us
optic—e (fz.)
orthodox—us
parallel—us
parodia (fz.)
pensum
phaenomen—on
phosphor—us (neu) Lichtträger
plenum
praemia
praxis
project—um
prospect—us
Quintessenz < quinta essentia
rebus (fz.)
recensere

reflectere
requisita
resultat—um
rival—is
schema
seminar
special—is
stabil—is (fz.)
statur—a
stricte
structur—a
subaltern—us
sympathia (fz.)
temperament—um
theatrum
thermometrum
tumult—us
ventil—e
volumen.

## Französisch.

Nach Überwindung der religiösen und politischen Kämpfe stand das französische Reich stark und prunkvoll da. Der Hof und die feine Gesellschaft, Kunst, Literatur und Militär wurden mustergültig für ganz Europa. Die französische Sprache wurde Sprache der Gesellschaft und Diplomatie. Am zugänglichsten war dem ausländischen Wesen das im 30 jährigen Krieg verarmte, heruntergekommene, von allerhand Völkerschaften zertretne Deutschland.

Adieu
à
affecter
allée
à part
armée (früher armada)
attaque
avancer
bagatelle
bal
balcon < it. (Renaissance) s. S. 125
banquier
baraque (mil.)
baron (s. S. 125)
bastion < it.

bataillon
billet
biscuit
bizarre < span.
blâmer
bloquer (s. S. 125)
blond (dtsch. goldgelb)
bombo (Summer)
à la bonne heure
bouillon
brave < it.
brèche (früher lücke) s. S. 125)
brigade < span.
buffet
cabinet

calibre < span.
camarade
camper
carrière
cartel < cartellus Zettelchen
carton
cascade
casematte < it. (nicht sichtbares Haus)
caserne < span.
casserole
cavalier
champignon
charge
clavier (Klaviatur)

charmant
chef
chicane
coiffeur
commandant < span.
commis
complet
complot
comptoir
concentrer
confiture
contrôler
coquet
corporal = caporal
corps
cousin (dtsch. Vetter)
cravate (s. S. 82)
critique
cultiver
dame
Debatte < débat
défensive
délicat
démolir
Depesche < dépêche
déserter, —eur
domaine
dragon (Drachenreiter)
égal
engager
entrée
escadron < it.
escorte
estrade
etiquette
Faschine < fascine (Reisigbündel)
finesse
Flanke < flanc
Florett < fleuret
flotte
fontaine
fort
fricandeau

friser
front
gage (s. S. 126)
gala (s. S. 126)
galant
galerie
Gamasche < gamache (mil.) < span.
garantie
garderobe
garnir (s. S. 126)
gelée
gouvernante
gouverneur
grenadier
grimace
Gros < (la) grosse (douzaine)
gros, en gros
guitare < span.
(h)arlequin < ital.
idée
idiome
illusion
imaginaire
ingénieur
intrigue
journal
Kante < cant
kaput < capot (Spiel)
Karabiner < carabin
Kürassier < cuirassier
Küste < afz. coste = côte
Lafette, erst Affuite < l'affût
Letter < lettre
lieutenant, verdrängte das alte leut-nant = volkskühn, vgl. S. 74
limonade < ital.
loge (s. S. 127)
logis
loterie
machine

mama(n)
manufacture
marcher
marmelade
marque
masque < arab.
massacrer
médaille < ital.
merci
militaire
mine 1. Gesicht, 2. milit.
misérable
Möbel < meuble
mode
monter (mil.)
Muff < moufle
naturaliser
Nische < niche < it. (Renaiss.)
Nippsachen < nippes
noble
octroyer
ode
offensive
oncle (dtsch. Oh(ei)m)
orange
ordinaire
ordonnance
ordre
ovale
palais
papa
parade < span.
pardon
parodie
parole
partie
passementer : posamenter
patente
Patrone < patron
patrouille
pénétrant
pension

perplexe
Perücke < perruque
phrase
pionnier
piquant
pistole : —et
Plakat < placard (ndl.)
platt < plat
plate-forme (mil.)
Plüſch < peluche
politique
pommade < ital. pomo Apfel
Poſten < poste (früher auch Poſt)
problème
proclamer
promenade
prompt
Puder < poudre

quarantaine
Radieschen < radis
ragout
rang (ſ. S. 127)
raser
ration (mil.)
Rekrut < afz. recreute
rentier
république
(se) revancher
révolte
roman
ruine
salve
Sappe < sape
Schaffot < échafaud
Schärpe < écharpe
Sellerie < céleri
sergent : Sergeant (engl. Schreibung)

service
signal (mil.)
sofa < perſ.
souverain
strophe
suite
système
tabac < amerik.
taille
tambour
tante (dtſch. Muhme)
teint
terrain
tour
train
transporter
Trupp(e) < troupe
visite
vulgaire.

## Italieniſch.

Algebra < arab.
allegro
Arie < aria
baldacchino (ſ. S. 81)
baletto
basta (Spiel verloren)
bergamotta < türk.
bilancia = fz. balance
Bratſche < viola da braccio Armgeige
capo Kopf, Spitze
capriola Bockſprung
carnevale
casino
cervellata (Gehirnwurſt)
commando
concerto
conto(corrente)
crepare
fagotto

filigrana
Finte < finta
franco
fuga
giro
Granate < granata
grotta
incognito
Kartätſche < cartoccio
Kuppel < cupola < cupa Becher
marrone
miniatura < minium Mennige
modello
motto
nulla
opera, operetta
paletta
pastello
porto Trägerlohn

% per (pro) cento
profilo
quota
rabatto
risico
saldo
Skizze < schizzo
sonata
soprano
Spalier < spalliera
spasso Vergnügen
Spedition < spedizione
spesa Aufwand
spione
stafetta < staffa Steigbügel (ſ. S. 130)
ſtrapazieren < strapazzare
tempo
violino.

XVIII. Jahrhundert.

Lateinisch-Griechisch.

Abiturient—
abstract—us
affect—us
Akustik < gr. akoustiko (techne)
alibi
amnestia
amputare
anachronismus
atom—us
antiquar—ius
apathia (stoisch)
archaeologia
artist—a
aesthetic—a (neu)
asyl—um
attribut—um
autonomia
biographia
catalog—us
citat—um
combinare : bini
compromittere
concav—us
concret—us
concurrere
condensare
conflict—us
conservatorium (it.)
constant—
correct—us
curva
cyclus (fz.)
decent— (fz.)
definitiv—e
dialog—us (fz.)
dogma
drastisch < gr. drastikos stark
elasticus
electricus
ellipsis (fz.)
epos
excursion—
explodere
facsimile
factor
fixare festmachen
frivol—us
genial—is
geologia
Glyzerin (neu) = Süß(öl)
honorar—ium
hospitant—
humor (engl.)
hygiena
hymnus
hyperbole Übertreibung
hypothesis
idyll—ium
ignorare
illustrare
immens—us
imponderabilia
imponere
impuls—us
inficere
intellect—us
intensiv—us
interpunction—
intervall—um
intim—us (fz.)
klinik—e (techne)
lax—us
liquidation—
majoritat-- (fz.)
manuscript—um
mechanic—a
microscop—ium (neu) Kleinschauer
mineralogia
mission—
monolog—us
mythologia
narcosis
oasis
obscoen—us
octav—
optimismus (nach Leibniz)
orchestrum
organ—um
original—is
paradox—us
pathos
Pendel < pendulum
peripheria
personal—e
Phantom (neu) Erscheinung
plastic—a
position—
Potenz < potentia
practicus
praeliminaria (fz.)
primitiv—us
princip—ium
prisma zersägt
product—um Erzeugnis
programm—a
proletarius (fz.)
pseudonym—us
psychologia
publicum (fz.)
quantum
rapid—us
reagere (chem.)
reconvalescent—
reseda stille (die Entzündung)
rheumatismus
robustus
rythmus (fz.)
secare

sculptur—a
solid—us (fz.)
spontan—eus
stanniol—um
stativ—um
stenographia (engl.)
steril—is
styl—us
symbol—um
symmetria
symptom—a
tactica (fz.)
tangente (fz.) früher tangens
technik—e
Telegraph (neu) = Fernschreiber
tendentia (fz.)
territorium
tinctur—a
tolerant—
trivial—is
typ—us
ultimatum (fz.)
universum
urna
utensilia
veteran—us
zoologia (neu).

## Französisch.

Abonnieren<s'abonner
actuel
adresse
Aktie (ndl.) < action
amateur
amuser
anecdote
annonce
antique
arranger
arrogant
aspirant
balance
ballade (engl.)
ballon
balustrade < it.
bandage
barricade < span.
barrière
bassin
billard < it.
Biwak < bivouac (s. S. 127)
bombardement
bonbon
bonne
bouquet
branche
brillant, le —
brochure
bronze < it.
brusquer
bureau
burlesque
buste
cadet
candélabre
cantine < it.
carafe
carrousel
cassette
caste
cercle
champion
chaussée
chemisette
chiffre
civilisation
clique
coalition
cocarde
cocon
collecteur
colonnade
colonne
colporteur
comité (engl.)
commode
complice
compote
compresse
conséquent
constater
contraste < it.
corset
costume
cotelette
cotillon
coulisse
couplet
coupon
cousine (dtsch. Base)
couvert
crème
debut
décimal
déficit
démentir
dentiste
dessert
détail
didactique
dîner
discret
dividende
division (mil.)
dresser
douche
égoiste
élégant
élite
émail(le) (s. S. 125)
encyclopédie
énergie
ensemble
épisode

équipage
établissement
étage
étape (afz. estaple < ndl. stapel)
état
étui (s. S. 126)
éventuel
fabrique
fade
fauteuil (s. S. 126)
filet
flacon zum Riechen
flanelle
fond
frotter
galant
gelatine
gendarme
gêner
genie
genre
gracieux
gravure (s. S. 126)
grimace
groupe
guirlande
hazard
Hoboe < haut bois, Oboe (it.)
hôtel
identique
industrie
initiative
intendant
intéressant
intrigue
invalide (mil.)
insoler
jalousie
jargon
jongleur
lecture
leger
legislature
local
lorgnette
loyal
Lupe < loupe
manchette
mandoline < it.
manège
manœuvre
marine
marotte
méchanique (jetzt méc—)
méchant
médaillon
ménage
ménagerie
menuet
méthode
meute
milliard
ministre
moderne
se moquer
morale
mousser
naïf
nègre < span.
niveau
nuance
officiel
omelette
organisation
s'orienter
originel
ouverture
paner
parallèle
parcelle
parquet
parterre
parvenu
paschen < passer
Paspel < passepoil
pavillon
pèlerine
période
perron
pinzette
pique-nique
pittoresque < it.
plafond
plantage
plausible
plomber
polémique
populaire
portefeuille
portier
portrait
positif
pot pourri
precaire
prise
race
rampe
ranger
recherche
redacteur
réforme
réglement
rélatif
relief
résonnance
restaurant
révolution
robe (s. S. 127)
rouleau
route
saison
salon
satin
scandale
scène (Theat.)
Scharnier < charnière
sensation
sentimental
situation

social
sonde
souper (s. S. 127)
spirale
station
statistique
statue
subvention
table d'hôte
tact Gefühl
tarif < arab.
toilette
tresse
tuschen < toucher
uniforme
vanille
variété
vase
végeter
violet
vis-à-vis
Weste < veste.

## Italienisch.

Baritono
bravo (Oper)
carricatura
catacomba
cello (violon-)
clarinetto
confetti
corridore
da capo
dilletante
domino
donna
duett, duo usw.
Falbel < falbala
fata morgana < arab.
finale
firma
fresco (s. S. 129)
improvvisare
influenza
intermezzo
Kartoffel (erst Tartüffel) < tartufola Erdmorchel
laguna
lamento
legare
Levkoje < leucojo < gr.
lotto
maccaroni < maccare kneten
Malaria < mala aria schlechte Luft
in petto
protesto (kaufm.)
sinfonia (s. S. 91)
soda
solo
stucco
tarocco
Taste < tasto (s. S. 89)
terracotta
terrassa
tremolare
villa
virtuoso.

## Englisch.

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts erkannte das deutsche Bürgertum den Wert englischer Literatur und Philosophie. Bahnbrechend wirkten Wieland, Lessing, Kant, Herder.

Bombast
Bowle < bowl
boxen < box
calico
club
comfort
cutter
dock
dogge (16. Jahrh.)
export
Frack < frock
gentleman
grog
import
Jacht < yacht
jockey
jury (fz. Ausspr.)
Koks < coke
pamphlet (fz. Ausspr.)
pincher
pudding
punch < ind.
rum
shawl < pers.
spleen
tank
toast

## XIX.—XX. Jahrhundert.

### Lateinisch-Griechisch.

Akrobat—os Zehenläufer
annectere (fz.)
Anthrazit < gr. anthrakites kohlenartig
aquarium
bacillus
bakteria
biologia
cholera
complex—us
crematorium (fz.)
desinficere (fz.)
diagnosis
Dynamit < dynamis Kraft
filiale (fz.)
Grammophon (neu) = Linientöner
harmonium
hegemonia
Hektograph (neu) = 100-Schreiber
Homöopathie (neu) = gleiche Empfindung
Hospiz < hospitium
Hydrant (neu) = Wasserbringer
Hypnotismus (neu)
indemnitat— (engl.)
intact—us
Internat < internus
Kinematograph (neu, fz.) = Bewegungsmaler
Kleptomanie (neu)
latrina
Linoleum (neu, engl.) = Leinöl
Lithographie (neu) = Steinschrift
medium
motor
Naturalismus (fz.)
Neurasthenie (neu) = Nervenschwäche
obstruction— (fz.)
omnibus (fz.)
ovation— (fz.)
Ozon = riechend
Panoptikum (neu), wo Alles zu sehen ist
Panorama (neu, engl.) = Gesamtblick
Paraffin (neu) < parum affinis wenig verwandt
parlament—um (engl.)
Pessimismus (Schopenhauer)
Phonograph (neu) = Tonschreiber
Photograph (engl., neu) = Lichtbildner
podium (fz.)
prognosis
propaganda (s. pfropfen S. 85)
Rate < (pars) rata
Psychiatrie (neu) = Geistesheilkunde
reaction— (fz.)
Sanatorium (neu) < sanus gesund
secession—
Seismograph (neu), Erdbebenmesser
serum Molkenwasser
Stereoskop (neu), zum Körpersehen
Stereotypie (neu), feste Lettern
Surrogat < subrogare
Telephon(neu)=Ferntöner
terrarium
torpedo Lähmung, Zitterroche
Trichine (neu) Haarwurm
Tuberkulose (neu) = geschwollen
typhus eigentl. Dunst
Viadukt (neu) nach aquaeduct—us.

### Französisch.

Ambulance
amortisieren < amortir
antiseptique
are, hectare
attaché
attrape
automobile
baisse
banal
beton
en bloc
blouse
briquette
brise
brise-bise
broche
bulletin
cabaret
cabine
carambolage
café das C.
centralisation
chaiselongue
chance
cigare < span.
cigarette
claque

cliché
cognac
collier
coupé
croquis
dépôt
dessein
diplomate
dompteur
enclave
enfant terrible
enquête
en face
feuilleton
flâner
foyer
fraction
(gants) glacés
hausse
international
interpeller
jaquet(te)
Jod < iode < grch.
kilogramme
libéral
litre < gr. libra Pfund
manicure
masser kneten
matinée
mayonnaise
menu
mètre
milieu
millionnaire
moiré
môle
paletot
panne
pastille
pécuniaire
pédicure
plaidoyer
plateau
portemonnaie
portière
prestige
projectile
protectorat
purée
razzia < ar.
réclame
régie
régisseur
répertoire
retoucher
réunion
rosette
sensation
socialiste
soirée
solidarisch < solidaire
souffler
store
tantième
tapisserie (schon im 15. Jh. dapisserey)
thé dansant
trace
traiteur
tribune
trottoir
uni
utopie
velour
vestibule
vétérinaire
vitrage.

## Italienisch.

Aquarell < acquerello
consumo
corso
libretto Büchlein
mortadella
patina
pianino
pianoforte
piccolo
regatta
sacco
salami < sal
salto mortale
simili
Skat (früher Skart) < scartare (weglegen)
tombola.

## Englisch.

Abstinence
agitation
attraction
baby
bar
beefsteak
bluff (am.)
bobsleigh
boxcalf
boycott
buckskin
budget (fz. Ausspr.)
bunker
cakes
cape
charter, -ern
closet (fz. Ausspr.)
clown
codak
concern
conservative

consols
covercoat
cricket
crocket
cutaway
demonstration
detective (fz. Ausspr.)
drain, -ieren
dreadnought
drops
essay
excentric
express
fair
farm(er)
fesch < fashionnable
film
Flammeri < flummery
flirt
fox terrier
garage (fz. Ausspr.)
globetrotter
grill
groom
handicap
hockey
humbug (am.)
interview
Jingo = Chauvinist
jobber
last not least

lawn-tennis
lift
locomotive
Lori < lowry : lorry
lunch
match
meeting
mixed pickles
mob < mobile
moleskin
pantry
partner
plaid
pony
porter
propeller
racket
record
reporter
revolver
Rips < ribs
roastbeef
rocks
rowdy
rumpsteak
safe
Scheck < check
Schlips < slip
shampoon < ind.
shirting
shocking

skunk
slang
smoking
snob
sport
standard
start
steeple chase
stewart
Streik < strike
sweater
Temperenz < temperance
tender
tip top
toboggan
totalisator
tourist
train, -ieren
tram (-Bahn)
trick
trimmen < trim
trust (am.)
tunnel
turf
velvet
veranda(h) < ind.
verdikt
waggon (fz. Ausspr.)
waterproof
whist

## Andre Sprachen.

### Slawisch.

Beißker XV. Jh.
balli XIX.
Dolch XVI.
Droschke XVIII.
Graupen XV.
Grenze XIII. (dtsch. Mark)
Gurke XVI.
Halunke XVI.

Haubitze XV.
Horde XVI.
Jauche XVI.
Kandare XVIII.
Knute XVII.
Kumt mhd.
Kux XV.
Litewka = litauisch XIX.
Nerz, Nörz XV.

Pallasch XV.
Peitsche XV.
Pekesche XVIII.
Petschaft XV.
Plinse XVI.
Polka XIX.
Popanz XVII.
Prahm mhd.
Preisel(beere) mhd.

Quark mhd.
Säbel XV.
Schmant, Schmetten mhd.
Schöps mhd.
Steppe XVIII.
Stieglitz XIV.
Tolpatsch XVII.

Tornister XVII. (dtsch. Habersack s. S. 128)
Tschako XIX.
Tschapka XVIII.
Ukas XIX.
Ulan, Ulanka < türk. XVIII.

Vampir XVIII.
Wildschur XVIII.
Zeisig XIV.
Zille mhd.
Zobel mhd.

Magyarisch: Dolman < türk., Dolmetsch XIII., Gulasch XIX., Husar XVI. < mlat. cursarius berittener Räuber, vgl. Korsar; Kalpak < türk. XVIII., Kutsche XV., Paprika, Trabant < türk.

Niederländisch: Anchovis, Auster, Börse, bugsieren, Düne, kapern <kapen = mhd. kapfen gaffen, spähen; Lackmus (Lackbrei), Matjes (Mädchen), Niete (nichts), Polder, Schellack (aus Baumschale), Schellfisch (schaliges Fleisch).

Nordisch: Flunder, Renntier < ren s. S. 39, Sild, Walhalla, Walküre.

Spanisch-Portugiesisch (außer den durch das Französische vermittelten Wörtern): Eldorado, entern, Galan, Guerilla, Hermandad, Indigo, Kamarilla, Kork, Matador, Mimose, Orkan, Pumpe, Siesta, Silo.

Türkisch: Kismet, Ottomane, Schabracke, Yoghurt, Kefir (kaukas.).

Arabisch: Algebra, Alizarin, Alkali, Anilin, Alkohol, Almanach, Ambra, Arrak, Atlas, Barchent, Burnus, Gazelle, Giraffe, Harem, Haschisch, Kaffee, Natron, Safran, Talisman, Turban (s. S. 95), Zenith, Ziffer.

Persisch: Azur, Bakschisch, Basar, Derwisch, Diwan, Jasmin, Karawane, Kiosk, lila, Mumie, Pascha, Schach.

Afrikanisch: Basalt, Gnu, Gorilla, Zebra.

Amerikanisch: Alpaka, Ananas, Guano, Kakao, Kautschuk, Kolibri, Lama, Mahagoni, Mais, Opossum, Petunie, Schokolade, Tango, Tapioka, Tomate.

Indisch: Banane, Ingwer, Jute, Khaki, Mandarin, Paria, Patschuli.

Chinesisch: Bonze, Dschunke, Gong, Harakiri, Kaolin, Kotau, Kuli, Taifun, Tamtam, Tee.

Australisch: Bambus, Guttapercha, Kakadu, Känguruh, Orang Utan, Sago, Tombak.

Hebräisch (Bibel): Amen, Mammon, Menetekel, Messias, Satan, Schibboleth, Tohu wabohu.

## Wiederentlehnungen.

Eine Anzahl fremder Wörter sind zu wiederholten Malen entlehnt worden, teils unmittelbar, teils auf Umwegen.

(Ad)vocatus < Vogt
(Ad)vocatus < Advokat.

castanea < Käste (obd.) I.—VII. Jahrh.
castanea < Kastanie VIII.—X. Jahrh.

| | | |
|---|---|---|
| compositum | < | Kompott (fz.)<br>Kompost (fz.) XIX. Jahrh. |
| confectum | < | Konfekt XIV. Jahrh.<br>Konfetti (ital.). |
| hospitalis | < | Hospital<br>Hotel (fz.). |
| musculus | < | Muschel<br>Muskel. |
| pactus | < | Pacht<br>Pakt XVI. Jahrh. |
| palatium | { | Pfalz<br>Palast (fz.)<br>Palais (fz). |
| parabula | < | Parabel mhd. (Gleichnis)<br>Parole (fz.). |
| par(ri)cus | < | Pferch ahd.<br>Park (fz., engl.). |
| pulver- | < | Pulver<br>Puder (fz.). |
| quadratum | < | Quadrat<br>Karree (fz.) XVII. Jahrh. |
| spesa | < | Speise<br>Spese (ital.). |

Außerdem: Adieu, banière, carcer, cholera, dictare, feriae, magister, operari, organum, partie, probare, tapetum, tegula u. a.

## Umdeutungen.

Oft sind fremde und veraltete Wörter in volkstümlichem Sinne umgedeutet und vertrauten Wörtern angeglichen worden. Viele davon haben Schriftrecht erworben.

Abseite < gr. Apside, Apsis,
Antwort < ahd. ant-wurti zu-wärts,
Armbrust < lat. arcubalista,
Beispiel < ahd. spel Rede (s. S. 149),
Blankscheit < fz. planchette,
Eberesche < Aberesche, falsche Esche,
Einöde < ein-ôti Endung (vgl. S. 141),
Essigmutter < ndd. Mudder = Schlamm, Bodensatz,
Felleisen < fz. valise,
garstiges Fieber < gr. gastrisches Fieber (Magenfieber),
Goldcreme < e. cold cream (Kühlsalbe),
Hagestolz < mhd. hagestalt Hagbesitzer,
Hängematte < span.-amerik. hamac(a),
Karfunkel < lat. carbunculus,

Kientopp < Kinematograph,
kunterbunt < lat. contrapunct—um
Lakritze < liquiritia,
Latwerge < eclectuarium,
Leinwand < mhd. lînwât Leinenstoff,
Liebstöckel < lat. libisticum,
Mährisches Gesenke < tschech. jessénck Eschengebirge (?),
Mangel, Mandel (Wäsche-) < mhd. mange < lat. manganum Wurfmaschine,
Maulwurf < mhd. moltwerf Erdwerfer,
Mäuseturm < Mautturm = Zoll-,
Meerschaum < türk. akmerdžan weiße Korallen,
mordsakrieren < massakrieren,
Murmeltier < lat. mur(em) montis Bergmaus,
Osterluzei < lat. aristolocia,
zu Paaren treiben < mhd. barn Krippe,
Pickelhaube < Becken-,
pomadig < slaw. pomalu gleichgültig, träge (laus. pomalig, schles. pomale),
jemand den Rang ablaufen < mhd. ranc Wegekrümmung,
ratzenkahl < radical,
Rolladen < fz. roulade,
sein Leben in die Schanze schlagen, zuschanzen < fz. chance,
Kegel schieben < scheiben = wie eine Scheibe rollen,
(schwarzer) Star < mhd. starn starren,
Sündflut < mhd. sint groß,
(Post)schwager < fz. chevalier,
Tippeltappeltur < Tabulatur (Meistergesang),
Ungewendeter Napoleon < lat. unguentum neapolitanum Neapler Salbe,
Vielfraß < nord. fjallfress Bergbär,
Wetterleuchten < mhd. weterleich Wettertanz (Blitz),
Wonnemond < mhd. winne- Weide-,
Zanktippe < Xanthippe.

---

## XIV. Kampf gegen die Fremdwörter.

Je mehr die Zahl der Fremdwörter anschwoll, und je mehr man sich auf sein Deutschtum besann, desto kräftiger setzte die Gegenbewegung ein

Die ersten Verdeutschungen gehen bis in die vorchristliche Zeit zurück. Die Namen der Tage machen den Anfang.

Dies solis : sunnuntag — lunae dies : mânintag — Martis dies : Ziestag (Ziu, obd. noch Zistig, jetzt verdrängt durch Dienstag, s. S. 40) — media hebdomas : mittiwocha — Jovis

dies : Donarestag — Veneris dies : Friatag — sunnunaband neben sambaztag (obd. Samstag < gr.).

Eine Reihe weiterer Neubildungen verdanken wir jenen Mönchen, die unserm Volke das Christentum predigten. Auch hier handelt es sich meist um wörtliche Übersetzungen.

Communio : gimeinida — misericors : bi-armherzi>barmherzig — compater : givatero — monachos : einsidel — confessio : bi-jiht zu jehan bekennen, Beichte (s. S. 148) — conscientia : giwizzenî — convertere : bikêran — paganus : Heide(bewohner) potestas : giwaldida — senior : heriro>Herr — junior : jungiro> Jünger — auch argentum vivum : quëcsilber (s. S. 46).

Andere Verdeutschungen sind nicht durchgedrungen, so forasago für propheta, boto für apostolos, êwart (ê Gesetz, s. S. 73) für presbyteros, santa für missa, buohfaz für bibliotheca. Sicher hat es noch mehr davon gegeben; vgl. obd. Göte, Götti oder Gotte für Pate, ferner e. godfather, gospel, Whitsunday u. a.

Wenig Glück hat Karl der Große mit seinen deutschen Monatsnamen gehabt; nur in der Dichtung oder in Mundarten klingen noch einige nach[1]):

Wintarmanoth, Hornung, Lentzinmanoth, Ostar-, Winne- (s. S. 108), Brach-, Heuwi-, Aran-, Witu- (Holz, s. S. 150), Windume- (Weinlese), Herbist-, Heilagmanoth[2]).

Außerdem sollen die deutschen Namen der Winde von Kaiser Karl herrühren.

Notker Labeo († 1022) übernahm die schwierige Aufgabe, die Werke alter Philosophen in eine noch unentwickelte Sprache zu übersetzen; mit welchem Geschick, zeigt eine Auswahl seiner selbstgeschaffnen oder der Volkssprache entlehnten Ausdrücke. Wenn auch Notker nicht unmittelbar Nachfolge fand, so kam man doch später auf seine Vorschläge zurück, und viele davon sind fester Bestand der philosophischen Kunstsprache geworden.

Begrifen (comprehendere), ewig, merheit und minnirheit, sinnig (sensibilis), saligheit, scinbare (scheinbar), scidunga (differentia), unentilich (infinitus), unspaltig (individuus), urspring (fons), vernemen, vernunft (intelligere), werlt (mundus), widerwartig (contrarius).

---

[1]) Obd. Wimmat, -et für Oktober.

[2]) Mit den Monatsnamen verhält es sich so: Schon in vorchristlicher Zeit wurden die Franken mit den römischen Monatsnamen bekannt: Januarius, Februarius, Martius, Aprilis, Maius, Junius, Julius, Augustus, September usw. Diese verdeutschte Karl der Große in der erwähnten Weise, konnte aber bei vier Monaten nicht durchdringen, da ihre Namen schon zu volkstümlich geworden waren: Jänner, März, Mai, Aug(u)st. Im späteren Mhd. gewannen auch Febrer, Aprille, September, Oktober und November die Oberhand über die deutschen Namen, und im XVI. Jahrhundert stellten die Humanisten alle römischen Benennungen wieder her. (Vgl. Z. Spr. V. 1898, 33.)

Neues Streben nach volkstümlichen Ausdrücken ging erst wieder von der Mystik aus. Meister Eckhart (um 1300) zeigte sich auch hier als Meister. Er schuf die Wörter:

Angeborn (innatus), begirde, eigenlich (proprius), eigentuom, einekeit, friheit, fürsatz (propositum), gotheit, grossheit, herzelicheit, inbildung, indruc (impressio), influss (influentia), innewendig, inwürkung, klarheit, hoheit, liplicheit, luterkeit, manicvaltekeit (multiplex), menschheit, mügelicheit, natiurlicheit, neigung (inclinatio), schöpfung, unsinn, ursprunglicheit, vollekommenheit, weltlicheit, würklicheit, zitlicheit, zuofal (accidens).

Von Luther und seiner Zeit stammen: Bedingung, Beschreibung (definitio), Bildnis, Empfindung, Erfahrung (inductio), Erscheinung, folgern, freiwillig, genau, Mangel, (un)möglich, notwendig, Umstände (circumstantiae).

Ein planmäßiger Kampf setzte erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein, als die Fremdwörter erschreckend überhand nahmen. Die gelehrten Humanisten sprachen und schrieben lateinisch. Seit Kaiser Karl V. „von Hispanien", der besser französisch sprach als deutsch, war für Adel, gebildete Bürger, Behörden die Umgangssprache französisch. Kein Wunder, daß die fremden Wörter sich zu Tausenden in die Volkssprache Luthers einnisteten.

Da bildeten sich im 17. Jahrhundert nach dem Vorbilde der italienischen Academia della crusca (Kleie) auch in Deutschland Sprachgesellschaften zur Pflege der deutschen Dichtung, zur Übersetzung altklassischer Werke und zur Regelung und Reinhaltung der Muttersprache. Dank ihren Bemühungen gehörte es in Schriftstellerkreisen eine Zeitlang zum guten Tone, gegen die Sprachmengerei aufzutreten. Daß sie nicht alles erreichten, was sie wollten, lag an der traurigen Verwirrung jener Zeit.

Die bedeutendste Vereinigung war die Fruchtbringende Gesellschaft (Palmenorden), die 1617 in Weimar gegründet wurde und es bis auf 527 Mitglieder brachte (darunter verschiedne Fürsten). Als besonders fruchtbar erwiesen sich Gueintz und Schottel.

Christian Gueintz aus Halle bot in seiner „Sprachlehre" 1641 Verdeutschungen für eine ganze Reihe grammatischer Kunstwörter:

Doppellaut (Diphthongus), Doppelpunkt, Endung (Motio), Gegenwart, Geschlecht, Geschlechtswort, Hauchlaut, Mehrzahl, Mitlaut, Mittelwort, Selbstlaut, Sprachlehre (Grammatica), Vorwort (Praepositio), Wortforschung (Etymologia), Wortfügung (Syntaxis), Wörterbuch, Zahl, Zeit, Zeitwort.

Georg Schottel aus Einbeck übernahm in seiner „Sprachkunst" 1641 die grammatischen Ausdrücke von Gueintz und fügte noch einige neue Verdeutschungen hinzu:

Abwandlung (Declinatio), Anmerkung (Observatio), Beistrich (Komma), Buchstaben (Lettren), Nennwort (Nomen), Stammwort (Radix), Verdoppelung (Compositio), Weise (Modus), Zahlendung (Casus), Zeitwandlung (Conjugatio), Zuwort (Adverb), Zwischenwort (Interjectio).

Von den übrigen Verdeutschungen dieser Gesellschaft seien genannt:

Abhandlung (Tractatus), Beschaffenheit, Briefwechsel, Dicht- oder Verskunst, gebundene Rede, Gegenstand (Objectum), Gemeinwesen, Gesichtskreis, Grundlinie, Höfling, kunstsinnig, Leidenschaft, Lehrsatz (Thesis); Lustspiel, Schauspiel, Trauerspiel; Mundart, Rechtschreibung, Schriftsteller, selbständig, Staatsmann, Staatswesen, Tondichter, Verfasser.

Die aufrichtige Gesellschaft von der Tannen, 1633 in Straßburg gegründet. Von ihren Mitgliedern ist besonders Heinrich Schill zu nennen („Der deutschen Sprache Ehrenkranz").

Nur wenige von ihren Verdeutschungen sind auf uns gekommen:

Ebenmaß (Proportio), Gespräch, Spießgeselle (Kamerad), Streitfrage (Disputatio).

Deutsch gesinnte Genossenschaft (Rosengesellschaft), 1643 in Hamburg entstanden, zählte nur wenige Mitglieder, darunter aber den berühmten, seinerzeit viel verspotteten Philipp von Zesen 1619—1689.

Wohl hat Zesen manche sonderbare Verdeutschung zustande gebracht, wie Tageleuchter für Fenster, Sattelpuffer (Pistole), Reimband (Vers), Großerzvater (Papst), Libinne (Venus), Rothinne (Aurora), Heldreich (Mars) usw., aber ihn nur von dieser Seite zu beurteilen, ist falsch und ungerecht. Zesen hat nicht all die lächerlichen Bildungen veranlaßt, die ihm zugeschrieben werden. Wohl aber verdanken wir ihm ein Dutzend trefflicher Verdeutschungen, die noch jetzt allgemein üblich sind:

Augenblick, Ausübung (Praxis), Bilderschrift, Feldherr, Frucht- oder Nutznießung (Usus fructus), Gottestisch, letzter Wille, lustwandeln, Rechtsbegriff (Pandekten), Scheidekunst, Sinngedicht, Vertrag, Vollmacht (Plenipotenz); ferner Schauburg (so das Theater in Hannover).

Weniger Bedeutung für die Sprachreinigungsgeschichte haben:

Der Orden der Pegnitzschäfer (Blumenorden), der 1644 zu Nürnberg gegründet wurde und sich mehr dichterisch als sprachlich betätigte.

Die neunständige Hanseschaft 1643.

Der Elbische Schwanenorden, 1656 von Johann Rist gegründet, widmete sich vor allem dem grammatischen Ausgleich.

Auf das Wirken der Sprachgesellschaften — nur unbestimmt von welcher — gehen schließlich noch folgende Um- und Neuprägungen zurück:

Ableiten (deducere), augenscheinlich, Beziehung, Deutlichkeit, Einteilung, entwickeln (explicare), Fertigkeit, Gefühl, Gemütsbewegung (Affectus), Kunstwort (Terminus technicus), Mitleid(en), schließlich, Sinnbild, Urbild, Urwesen (Element), verursachen, Vorstellung (Propositio), wahrscheinlich, Wahrscheinlichkeit.

Martin Opitz aus Bunzlau (1597—1639), der große Vorkämpfer für eine einheitliche (s. S. 70) und reine deutsche Sprache in der Dichtung, hinterließ uns die Ausdrücke:

Barschaft, Begnadigung, Denkzettel, Flickwort, Kirchhof, Notwehr, Sippschaft, Spielart (Nuance), Sturmwind, Vogelsang.

Der Kampf der Sprachgesellschaften gegen das Fremdwörterunwesen hat leider keine nachhaltige Wirkung gehabt. Im 17. und 18. Jahrhundert brach eine neue gewaltige Flut fremder Wörter herein, die viele schöne Erfolge früherer Zeiten vernichtete und Gegenbestrebungen gar nicht aufkommen ließ. Erst in der klassischen Zeit mehrten sich die Stimmen, und ein neuer Kampf gegen die Ausländerei begann.

Christian Wolff (1679—1754) legte den Grund zur deutschen Sprache der Mathematik und neueren Philosophie:

Gleichung, Neben-, Wechsel-, Einfalls-, Brechungswinkel, Einfallslinie, Berührungspunkt, Abriß, Aufriß, Umriß; Brennpunkt, Schwerpunkt, Abweichung (Magnetnadel), Versuch, Hebel, Flüssigkeit, Ausdehnung, Wasserstand, Geschwindigkeit, Spielraum; Erdferne, Frühlings- und Herbstnachtgleiche, Bahn (der Himmelskörper), Entfernung, Abstand, Polhöhe, Abenddämmerung, Tagesanbruch — Bewußtsein, Vorstellung (Idea), Verhältnis (Proportio), Ober- und Untersatz für Proportio major und minor beim Schluß.

Gotthold Ephraim Lessing (1729—1781) schuf Bedienter, Bestimmung (Definition), Denkwürdigkeiten (Memoiren), Einfall (bon mot), empfindsam (sentimental), Gewissenszweifel, Gnadengeld, häm-, jetzt heimtückisch (perfide), Hirngespinst, Losung, Marktschreier (Charlatan), Schaubühne, Schanktisch (Buffet), seitab (à part), Tatsache (übernommen vom Pfarrer Spalding), Vernunftlehre (Logik), Verweisung (Exil), Wahlspruch (Devise), weinerlich (larmoyant), zerstreut (distrait); ferner Auszierung (Dekoration), Irrstern (Planet), Lesung (Lectüre).

Vom Dichter Schubart 1739—1791 haben wir:

Bluttat, Flugblatt, folgenschwer, herabwürdigen, strebsam und Strebsamkeit.

Die größten Verdienste um die Sprachreinigung hat sich seinerzeit Heinrich Campe (1746—1818) erworben. Ihm verdanken wir:

Altertümlich, Amtsbericht (offizieller B.), Amtskleid (Ornat), Amtsvertreter (Substitut), Anstellerei (Affectation), Anwärter (Exspectant), Beweggrund (Motiv), Bildhauerkunst, Bittsteller (Supplicant), Brüderlichkeit, Dienstalter oder Dienstfolge (Anciennität), Dienstanweisung, Eigenname, Einzelwesen (Individuum), Ehrenpunkt (Point d'honneur), Fahrmittel (Vehikel), Fallbeil, Feingefühl (Takt), Feldzug (Campagne), Fehlgeburt (Abortus), Fernschreiber (Telegraph), folgerecht (consequent), geeignet oder eigen (qualificiert), gegenständlich

(objectiv), Geheimmittel (Arcanum), Gemeinplatz (Commonplace), Gesprächsform (dialogisch), Gesundheitsamt (Collegium sanitatis), handlich (traitable), Kunststraße (Chaussée), Leibarzt (Leibmedicus), Lehrgang (Cursus), Öffentlichkeit (Publicität), prickelnd (piquant), rechtmäßig (legitim), Säuleneingang (Prostylos), Stelldichein (Rendezvous), Sternwarte, Umwälzung, ursächlich (causal), verantwortlich (responsabel), verwirklichen (realisieren), Zartgefühl (Délicatesse), Zerrbild (Caricatur).

Nicht durchgedrungen sind: Dauerlos (ephemerisch), echtigen (legitimieren), Fanggier (Coquetterie), Feldkrämer (Marketender), Schautanz (Ballet).

Wolfgang Goethe (1749—1832) war stets bemüht, Fremdwörter nach Möglichkeit zu meiden und gebraucht:

Auflebung für Renaissance, ausheimisch (exotisch), ausweiten (elargieren), Besuchskarte, eirund (oval), im Geviert (Quadrat-), Gegenbild (Pendant), Geschwindschreiber, Hörkreis (Auditorium), Irrgarten (Labyrinth), Kampfgewinnst (Trophäe), Kleinleben, Leberuf (Vivat), Lustsitz (Villa), Manneszucht, Rechtshandel (Process), Schutzort (Asyl), in der Schwebe sein (balancieren), Selbstigkeit (Egoismus), Selbstlernerei (Autodidaktentum), umlaufen (circulieren), Unteilnahme (Indifferenz), Urbild (Original), Wahlverwandtschaft, Zeitgeschlecht (Generation), Zeitungsschreiber, Zwiegesang (Duett), Zwischenreich (Interregnum).

Friedrich Ludwig Jahn[1]) (1778—1852) schuf die deutsche Turnersprache: Turnen, Barren, Holm, Reck, Riege, Kippe, Wende, Krätsche usw. Vgl. sein Buch „Die deutsche Turnkunst....", Berlin 1816.

Ferner: Landwehr (Territorialreserve), Kriegsherr, Feldmarschall, Feldzeugmeister, Feldoberst; Volkstum (Nationalität), volkstümlich (populär).

Von Wieland stammen Heldentum, Königtum (Royauté), Staatsbürger (Citoyen); vom Philosophen Tetens: Gefühl, von Herder: Volkslied, von Bürger: Kehrreim (Refrain), von Heine: verständnisinnig, von Gutzkow: Zeitgenosse.

Robert Schumann (1810—56) und nach ihm R. Wagner stürzten die Alleinherrschaft des Italienischen in der Musik: Lebhaft (vivace), mäßig (moderato), zögernd (ritardando), gehalten (sostenuto) u. a.

Am eifrigsten und wirksamsten ist der Kampf gegen die Fremdwörter seit Gründung des Deutschen Reiches. Mit dem Erstarken des vaterländischen Gedankens wuchs auch die Liebe und das Verständnis für die Muttersprache. Die Bewegung geht jetzt nicht mehr von ein-

[1]) Jahn war eifriges Mitglied der Berlinischen Gesellschaft für die deutsche Sprache, gegründet 1815.

zelnen Männern oder kleinen Kreisen aus, sondern hat die Allgemeinheit ergriffen. Und was besonders wichtig ist, die Behörden gehen mit gutem Beispiel voran. Das größte Verdienst aber hat sich entschieden der Allgemeine deutsche Sprachverein erworben, der 1885 von Professor Hermann Riegel und Professor Hermann Dunger in Braunschweig gegründet wurde und es jetzt auf über 40000 Mitglieder gebracht hat. Die meisten Verdeutschungen in jüngerer Zeit gehen auf seine Anregungen zurück.

Auf dem Gebiete der Eisenbahn sind seit 1886 (hauptsächlich unter Einfluß des Vorsitzenden des Sprachvereins Wirkl. Geh. Oberbaurats Dr. Otto Sarrazin) etwa 1300 Fremdwörter getilgt worden, darunter: Vestibul, Gepäckexpedition, Dokumentendepositorium, Billetexpedition, Retourbillet, Perron, Extrazug, Fakultativzug, Korridorzug, Lokal- und Externzug, Sekundär- und Tertiärbahn, Trasse, Akkordlohn, Niveauübergang, Barrière usw. Dafür sagen wir jetzt allgemein: Vorhalle, Gepäckabfertigung, Wertschrein, Fahrkartenausgabe, Rückfahrkarte, Bahnsteig, Sonderzug, Bedarfszug, D-Zug, Vorort- und Fernzug, Neben- und Kleinbahn, Linienführung, Stücklohn, Schienenübergang, Schranke.

Die Heeressprache, in der es ebenfalls von Fremdwörtern wimmelte, hat (meist auf Verordnung Kaiser Wilhelms II.) weit über 1000 ausgemerzt. Für Reglement, Instanzenweg, extraordinäre Remuneration, Avancement, Charge, Avantageur, Premier- und Secondelieutenant, Dislokation, attachiert, Menagekommission, Terrain, Lisière, Tranchée, Rendez-vous, Reveille, Flankendetachement, Recognoscierung, Requisition, Avant- und Arrièregarde, Tête, Rapport, Honneur usw. heißt es jetzt Vorschrift, Dienstweg, besondere Zulage, Beförderung, Dienstgrad, Fahnenjunker, Oberleutnant und Leutnant, Verteilung, zugeteilt, Küchenverwaltung, Gelände, Rand (Saum), Laufgraben, Sammelplatz, Wecken, Seitendeckung, Erkundung, Beitreibung, Vor- und Nachhut, Spitze, Meldung, Gruß.

Im Postwesen sind dank dem Vorgehen Heinrich v. Stephans mit einem Male 700 Fremdwörter durch deutsche ersetzt worden, trotz des größten Widerspruchs. Aber wer spricht jetzt noch von rekommandiert, poste restante, Passagierbillet, per Express, Beichaise, Insinuationsdokument, Manuale, Repertorium usw.? Alle Welt sagt: Eingeschrieben, postlagernd, Fahrschein, durch Eilboten, Beiwagen, Behändigungsschein, Handbuch, Aktenliste.

Aus der Sprache der staatlichen und städtischen Verwaltung, der Vereine usw. schwanden Wörter wie Defraudation (Hinterziehung), Incommunalisation (Eingemeindung), Stempelfiscalat (Stempelsteueramt), Mandatar (Bevollmächtigter), vindimieren (beglaubigen), Aktenrepositorium (Aktenbehälter), Restitution (Erstattung), recapitulieren (zusammenstellen), Administrator (Verwalter), Decharge

(Entlastung), Etat (Haushaltplan), Acclamation (Zuruf), Disposition (Verfügung), Justification (Richtigsprechung), Subhastation (Versteigerung), Legitimation (Ausweis), Monitum (Beanstandung), Naturalisierung (Einbürgerung), Revisionskommission (Prüfungsausschuß), Scrutinium (Wahlgang), Deficit (Fehlbetrag) u. v. a. m.

Das Bürgerliche Gesetzbuch von 1900 ist fast fremdwortrein und spricht von Vertrag, Vergleich, Abtretung, Aufrechnung, Gewinnanteil, Beteiligter, Befreiung, Berufung, Enteignung, Vergehen, Aushändigung oder Zustellung, Versäumnisurteil, Zwangsvollstreckung, Volljährigkeit, Einwilligung, Vorrang usw., wofür es sonst Kontrakt, Accord, Cession, Compensation, Dividende, Interessent, Dispensation, Appellation, Expropriation, Delikt, Insinuation, Kontumacial-Urteil Execution, Majorennität, Konsens, Priorität hieß.

Im Zeitungswesen sind ebenfalls eine große Menge fremder Ausdrücke verdeutscht: Beziehen, bestellen (abonnieren); Anzeigengeschäft (Annoncenbureau); Stück, Abzug (Exemplar); Unterhaltungsteil (Feuilleton); Berichterstatter, Mitarbeiter (Korrespondent, Reporter); Vermischtes, Verschiednes (Miscellen); Eigenbericht (Originalkorrespondenz); Leser, Leserkreis (Publicum); Ermäßigung (Rabatt); Schriftleiter, Schriftleitung (Redacteur, Redaction); Spielplan (Repertoir); Drahtmeldung, Drahtbericht, Drahtung (Depesche); Wetterbericht, Wetterwarte (meteorologischer Bericht, Station).

In der Sprache des Bank- und Bauwesens, der Kirche und Schule, der Kunst und Wissenschaft, des Sports, der Luftschiffahrt, der Küche, des Tanzes und Spiels u. a. sind gleichfalls Tausende von Fremdwörtern durch deutsche ersetzt worden.

### Betrachtung über die Fremdwörter.

Man sollte meinen, daß nach so erfolgreichen Gegenbestrebungen unsre Sprache wesentlich reiner dastehen müßte. Leider ist das nicht der Fall; denn in demselben Maße, wie alte Fremdwörter zurückgedrängt werden, strömen neue herein.

Woran liegt das? Da gibt es zunächst eine Klasse von Menschen, die in die Zeit hineinragt, wo die Herrschaft der Fremdwörter noch unerschüttert war. Diese Leute können sich nur zu schwer von der alten lieben Gewohnheit trennen, und wir wollen es ihnen auch nicht so übel nehmen.

Nein, die Schuld liegt bei denen, die Fremdwörter gebrauchen in der Absicht, andern hochgelehrt oder feingebildet zu erscheinen. Und was die Gelehrten und Gebildeten für sich in Anspruch nehmen, das tun ihnen die Halbgebildeten nach. Sie „schmücken" ihre Rede mit recht vielen Fremdwörtern und halten sich für grundgescheit. Mitunter wissen sie auch gar nicht, daß es sich um Fremdwörter handelt; aber sie haben sie von „Gebildeten" aufgeschnappt und suchen nun wieder auf andre Eindruck zu machen. Wie oft kommt es dabei vor, daß sie die Fremdwörter falsch

gebrauchen oder verkehrt aussprechen, so daß ihr bißchen Weisheit noch mehr zusammenschrumpft und endlich nichts als Lächerlichkeit übrig bleibt

Viele Gelehrte schütteln die Vorwürfe gegen sich ab mit der Bemerkung, sie schrieben nicht fürs Volk, brauchten also auch nicht von ihm verstanden zu werden. Sie stellen sich ganz auf den Standpunkt der Humanisten, und sie haben Schuld daran, wenn unsre Philosophie, Literatur- und Kunstgeschichte nie so volkstümlich geworden sind wie z. B. in Frankreich. Schon seit vielen Jahren macht sich im ganzen Volke ein immer stärker werdender Drang nach Wissen geltend. Wollen unsre Gelehrten seinem Bildungsbedürfnis nicht entgegenkommen und unmittelbar mithelfen, den geistigen Stand des Volkes zu heben?

Man hört oft den Einwand, daß die Kenntnis vieler Fremdwörter das Erlernen fremder Sprachen erleichtere. In gewissem Sinne, ja Aber auf der andern Seite erschwert sie es auch dadurch, daß wir viele Fremdwörter ganz anders behandeln. Dafür einige Beispiele. Gelée, Kompott, Likör, Maske, Tantième, Etage u. v. a. haben bei uns anderes Geschlecht als im Französischen. Eine lange Reihe von Wörtern wenden wir ganz falsch an. Wir sprechen von Sahnebaisers, einem Gebäck, das der Franzose nur unter dem Namen meringue kennt. Die mit * versehenen Wörter sind in der fremden Sprache überhaupt nicht vorhanden.

Baiser (meringue)
Balance (équilibre)
*Bel étage (1er étage)
*Belletrist (homme de lettres)
*Bowle (e. bowl Schüssel)
Cakes (biscuit)
Champignon Edelpilz (ch. de couche)
Charge (grade)
Cotelettes (favoris)
Coupé Abteil (compartiment)
Delicatesse (friandise)
*Détaillist (détaillant)
*Dressur (dressage)
*Fallissement (faillite)
fatal peinlich (fâcheux)
Fraction (parti)
Galanterie-Waren (articles de fantaisie)
*Garçon-logis (chambre meublée)
Gourmand (gourmet)
Lavoir Waschbecken (lavabo)
*Loyalität (loyauté)
Ménage Würzständer (huilier) — Speisentrage (plats en gradins
Menu (repas à prix fixe)
*Offerte (offre)
Parforce-Jagd (chasse à course)
Parole Losung (mot d'ordre)
Parterre (rez de chaussée)
Plumeau (duvet, couvre-pied)
Porte-épée (dragonne)
Portier (concierge)
Privatier (particulier)
*Ragout fin
Raseur (coiffeur)
Rondeau (rond-point)
Rouleau (store)
Smoking (dinner-jacket)
Souterrain (sous-sol)
*Spediteur (commissionaire)
Spleen (eccentricity)
Tantième (part de bénéfice)
Vitrage (store).

Ein großer Teil der Schuld an dem Fremdwörterunfug fällt weiterhin auf unsre Kaufleute. Sie halten es für wirkungsvoller, wenn sie ihre Geschäfte und Waren unter fremdem Namen anpreisen. Und — was das Schlimmste dabei ist, sie haben recht. Ein Grand Hôtel de Rome zieht viel mehr als ein Römischer Hof. Eine Ware mit dem Aufdruck nouveauté dünkt den Leuten viel neuer und viel geschmackvoller, als wenn das gewöhnliche Wort Neuheit darauf stünde. Nagelfeilen würden nicht viel Anklang finden, aber nail-files müssen etwas ganz Großartiges sein. Sie kosten zwar etwas mehr als die gewöhnlichen Nagelfeilen; aber es sind eben nail-files, und unten in der Ecke steht auch noch Made in Germany. So deckt ein Fremdwortmäntelchen oft den größten Schwindel, aber die Käufer wollen es nicht anders, sie wollen betrogen sein.

Eine weitere Ursache ist der Mangel an Einsicht und gutem Willen bei den Gebildeten. Oft ist es auch bloß Gedankenlosigkeit. Sie wenden Fremdwörter an, ohne sich dessen bewußt zu sein. Fragt man sie gelegentlich, warum sie nicht den deutschen Ausdruck gebrauchen, dann besinnen sie sich schnell und kommen nun mit allerhand Einwänden: Das deutsche Wort klingt nicht so gut, ist nicht bildsam genug, deckt sich nicht genau mit dem fremden Wort usw. usw.

Der letzte Einwand wird besonders gern von ihnen ins Feld geführt. Sie übersehen ganz, daß das Fremdwort von Haus aus auch nicht alle Begriffsschattierungen enthielt, die es jetzt hat. Die sind alle erst mit der Zeit hineingetragen worden (vgl. milieu S. 118). Warum immer nur so streng und nörglerisch gegen seine Muttersprache?

Sie vergessen ferner, daß jede Neuerung sich erst durchsetzen muß. Zunächst erscheint das Alte unentbehrlich; entschließt man sich aber zum Neuen, und lernt man es näher kennen, dann gewöhnt man sich allmählich daran. Seine guten Seiten treten immer stärker hervor und — das Alte ist vergessen.

Wie hat man gezetert und gespottet, als einige Neuerer sich bemühten, für responsabel verantwortlich in den Verkehr zu bringen. Wie wurde Jahn mit seiner deutschen Turnersprache ausgelacht. Selbst einem Campe gingen die Ausdrücke Fräulein für Demoiselle und Sterblichkeit für Mortalität zu weit. Eine Zeitung von 1805 schrieb: „Kein Wort ersetzt die Benennung Madame und Demoiselle, und jeder Vorschlag zu ihrer Ausscheidung grenzt an das Unmögliche." Die „polierten" Völker galten seinerzeit für wunderschön, jetzt lachen wir darüber. Der so deutsch gesinnte Klopstock eiferte gegen das neue Wort Schriftsteller für Autor: „Stellt man denn Schrift? Deutscher, zaudre nicht länger, das Wort zu verbannen!" Für Acteur und Actrice Schauspieler und Schauspielerin zu sagen, schien Goethe ein ungeheures Wagnis. Auch Agent provocateur hielt er für unersetzlich, und bis in die achtziger Jahre hat es sich gehalten. Alle Welt sagt jetzt Lock-

spitzel. Ebensolange gab es Konstabler. Wenn man jetzt den Schutzmann so anreden würde, könnte man sich auf allerhand gefaßt machen, klingt es doch stark an Hochstapler an. Den „unlauteren Wettbewerb“ erklärte H. Delbrück 1896 für fürchterliches modernstes Kunstdeutsch. Spricht jetzt noch einer von Concurrence illoyale?

Wo sind die noch vor einigen Jahrzehnten so beliebten Ambition Attention, kriminelle Inculpation, Assiduität, Admissibilität Feuer-Assekuranz-Societät, Pantalon, Surtout, Radotage Aeropetomanie, arrivieren, deployieren, turlupinieren, präsupponieren, imprimieren, sublevieren u. v. a.?

Verstoßen! Aber bei jedem hat es Kampf gekostet, ehe es soweit war. Das gesunde deutsche Sprachgefühl, der gute Wille hat gesiegt. Und so sei es immer! Unsre Losung laute: Geschmackvoll gewählt, entschlossen durchgeführt!

An Auswahl fehlt es im Deutschen wahrlich nicht. Eher sind der Möglichkeiten zuviel, so daß gerade hierdurch die Verdeutschung erschwert wird. Aber man mache seinen Vorschlag, in wenig Jahren wird die Allgemeinheit darüber abgestimmt haben. Pronomen ersetzte Schottel 1641 durch Vornennwort, Stieler 1691 durch Fürwort, Aler sprach 1727 von Vorwort, Gottsched eignete sich Stielers Vorschlag an, und seitdem hat sich Fürwort allenthalben durchgesetzt.

Eben dieser Reichtum an deutschen Ersatzwörtern gibt uns die Möglichkeit, die Begriffe in der verschiedensten Weise abzutönen. Was bedeutet z. B. nicht alles das vielbeliebte Wort milieu? Alles und nichts!

Mi-lieu hieß ursprünglich Mitte, weiter nichts. Alle andern Begriffe sind erst später hineingelegt worden. Wer sich also über einen Begriff nicht ganz klar ist, aber auch die Leser und Hörer im Unklaren lassen will, wer zu bequem ist, nach einem deutschen, bestimmteren Ausdruck zu suchen, der nehme Milieu. Der gute Schriftsteller und Sprecher, der auf Klarheit und Anschaulichkeit und Farbe Wert legt, sagt dafür je nach dem Zusammenhang: Umgebung, Kreis, Umkreis, Leben, Lebenskreis, Lebensluft, Welt, Umwelt, Gesellschaft, Schicht, Mittel, Reich, Bereich, Zuhause, Geist, Zeit, Zeitalter, Eigenart, Verhältnis, Boden, Fahrwasser u. a. m.

Und wie bei Milieu, so ist es bei den meisten Fremdwörtern. All die schönen Farbtöne der deutschen Ausdrücke werden durch das Fremdwort roh übertüncht. Hier Maurerarbeit, dort Kunst.

„Wer sich gewöhnt“, schrieb einmal H. Dunger, „unnötige Fremdwörter zu vermeiden, wird unwillkürlich aufmerksamer auf seine Sprache und sorgfältiger in der Wahl der Worte. Er wird immer mehr inne, welche Fülle von Wörtern und Wendungen die Muttersprache darbietet, und so wird der sprachliche Ausdruck schärfer, klarer und schöner“.

Die Fremdwörtler ahnen gar nicht den Reichtum und die Schöpfungskraft ihrer Muttersprache. Sonst würden sie die fremden Eindringlinge

nicht so hätscheln und pflegen. Welch reiche Mittel haben wir in der Wortbildung, Zusammensetzung, im Bedeutungswandel, in der Verbildlichung! Der fremde Ausdruck läßt sich oft auch glatt übersetzen, wie folgende Beispiele zeigen:

Linienschiff (ship of the line), Jungfernrede (maiden speech), Stimmvieh (voting cattle), Gemeinplatz (commonplace), Heilsarmee (salvation army), Blaustrumpf (blue-stocking), Aussperrung (lock-out), Heißsporn (hotspur), Schrittmacher (pace-maker), Buchmacher (book-maker), jemand schneiden (to cut one); Schöngeist (bel esprit), Halbwelt (demi-monde), Treppenwitz (esprit d'escalier), Vogelschau (vue d'oiseau), sich unterhalten (s'entretenir); auf Sicht (a vista), öffentliches Geheimnis (publico secreto).

Man versuche ferner alte Wörter wieder aufleben zu lassen[1]) oder schöpfe aus dem tiefen Borne der Mundarten. Da nennt man z. B. das Karussell Reitschule, Drehbude, Driller, Roßmühle, Ringelspiel, die Bonbons Gutsel, Zuckerbohnen, das Gelée Zitterbrühe, Bibber (beben), den Katarrh Strauche, das Vesper Halbabend; für praktisch sagt man brauchig, für photographieren abnehmen, für denuncieren verschergen, für speditieren und Spediteur ferggen < (ab)fertigen und Fergger usw.

Im ungünstigsten Falle präge man die Fremdwörter recht bald in Lehnwörter um, gleiche die Schreibung der Aussprache an oder umgekehrt. Was unsre Altvordern fertig gebracht haben, können wir wohl auch noch. Nur nicht immer so wissenschaftlich sein! Achte man mehr darauf, wie das Volk die fremden Wörter behandelt (Umdeutung). Quartier, Offizier, Juwelier, Klavier, Kontor, Scheck, Likör usw. sind schon diesen Weg gegangen, Kompanie, Büro, Keks sind eben dabei, andre werden folgen.

Das Wichtigste bei der Verdeutschung ist, daß man gleich im Anfang den Eindringlingen zu Leibe rückt. So haben wir es dem tatkräftigen Vorgehen Zeppelins und führender Männer zu danken, daß die Sprache der Luftschiffahrt ziemlich fremdwortrein geblieben ist. Denn sind diese einmal ins Volk eingedrungen, mit andern Wörtern zusammengesetzt oder in sonstiger Weise verarbeitet, dann ist es gewöhnlich zu spät.

Am besten ist es natürlich, man läßt die Fremdwörter gar nicht erst herein. Selbst ausländische Dinge und Erfindungen müssen nicht ihren fremden Namen beibehalten. Das sehen wir an Apfelsine, Baumwolle, Tafelöl, Eisenbahn, Blitzableiter, Füllfederhalter, Rollschuh u. a. Taucht ein neuer Begriff auf, dann sehe man sich zunächst nach einem deutschen Namen um. Staubsauger, Talsperre, Feuermelder, Unterseeboot, Fernlenkboot, Glühstrumpf sind alles neue Begriffe. Ihre deutschen Be-

[1]) Jean Paul: Wollte man die bedeckten Goldschächte altdeutscher Sprachschätze wieder öffnen, so könnte man z. B. aus Fischarts Werken allein ein ganzes Wörterbuch ausheben (Fragment über die deutsche Sprache § 83).

nennungen erscheinen uns selbstverständlich, weil die Erfinder gar keine fremden in Verkehr gebracht haben. Hätten sie aber fremde Namen gewählt, und träte man nachträglich für diese Verdeutschungen ein, wie würden die Fremdwörtler spotten: Glühstrumpf, Glühbirne!

Die altbewährten, längst eingebürgerten Lehnwörter wollen wir ruhig weiterführen. Aber wenn auf etwa fünf deutsche Wörter ein Fremdwort kommt, dann ist das ein höchst unwürdiger Zustand [1]). Wollen wir den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, uns auf dem Gebiete der Fremdwörter von keinem Volke überbieten zu lassen? „Ein Volk, das so viel Fremdes in seiner Sprache duldet, ist noch nicht zum vollen Bewußtsein seiner Stärke gelangt". Nun, wer von der Stärke seines Volkes noch nicht überzeugt war, dem hat hoffentlich der furchtbare Weltkrieg die Augen geöffnet. Nicht England, nicht Frankreich, nicht Rußland, noch irgend einer unsrer Gegner kann sich rühmen, den Krieg aus eigner Kraft geführt zu haben. Wir können es. Die großen Erfolge, die wir draußen und im Lande errungen haben, danken wir deutschem Mute, deutscher Kraft, deutschem Geiste, deutscher Ausdauer, deutschem Fleiße. Und dasselbe Volk, das sich auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens so glänzend bewährt hat, das sollte nur auf dem Gebiete seiner Sprache so wenig leisten? Nimmermehr, alberne Mode ist es, nichtswürdige Liebäugelei mit dem Fremden! „Urteilslose Nachahmung des Fremden ist ein Zeichen von Kindheit oder Knechtschaft." Wie hat es uns das Ausland gedankt! Mit furchtbarer Gewalt hat uns der Krieg klar gemacht, daß wir damit keine Freunde erworben haben. Wir stehen allein in der Welt, wir sind auf uns selbst angewiesen. Die reifere Jugend hat den Krieg miterlebt, sie braucht nicht erst auf seine eindringlichen Lehren hingewiesen zu werden. Das jüngere Geschlecht aber muß gleich im neuen Geiste erzogen werden. Daher weg mit allem ausländischen Trug und Tand! Wir wollen endlich eine Sprache haben, die der Größe und Bedeutung unsers deutschen Volkes entspricht.

„Klar wie des Deutschen Himmel, fest wie sein Land, ursprünglich wie seine Alpen, stark wie seine Ströme bleibe seine Sprache!" (L. Jahn.)

---

## XV. Der Machtbereich des Deutschen.

### A. Die Ausbreitung des Deutschtums

geht im wesentlichen Hand in Hand mit der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Reiches. Die Grundlage dazu schufen die Verträge von Verdun 843 und Mersen 870, wodurch das Gebiet zwischen Maas—Etsch, Drau—Enns und Böhmer Wald, Saale, Elbe—Eider zum ost-

[1]) Grimms Wörterbuch vereinigt ungefähr 500000 (deutsche) Wörter, Petris Fremdwörterbuch über 100000 Beispiele!

fränkischen (deutschen) Reiche vereinigt wurde. Seine Sprachgrenzen nach Westen und Süden sind bis auf den heutigen Tag ungefähr dieselben geblieben. Nur schmale Streifen hat das Deutschtum in den vielen Markstreitigkeiten an das welsche Sprachgebiet abtreten müssen. Dafür drang es aber um so kraftvoller nach Osten und Südosten vor, wo hauptsächlich slawische Völker saßen.

Den ersten Vorstoß gegen sie unternahm Heinrich I., der jenseit der Elbe und Saale die Nordmark (Brandenburg) und Meißen gründete. Im Norden gewann er den Dänen die Markgrafschaft Schleswig ab und im Südosten kämpfte er siegreich gegen die Ungarn.

Seine Nachfolger setzten das Eroberungswerk mit demselben Erfolge fort, so daß (abgesehen von einem Rückschlag unter Otto II.) das deutsche Gebiet Ende des 11. Jahrhunderts im Osten die Oder, im Südosten das Adriatische Meer erreichte.

Im 12. Jahrhundert erwarb sich Heinrich der Löwe große Verdienste um die deutsche Sache, indem er die slawischen Völkerschaften an der Ostsee im heutigen Holstein, Mecklenburg und Pommern unterwarf. Alle diese Eroberungen wären aber wertlos gewesen, wenn nicht den deutschen Rittern die deutschen Bauern, Handwerker und Kaufleute aus allen Gauen gefolgt wären (besonders durch die Bemühungen des Markgrafen Albrecht von Brandenburg). Dank der höheren deutschen Kultur vollzog sich die Eroberung so gründlich, daß von der slawischen Sprache sich nur ganz wenige Wörter halten konnten (vgl. S. 105).

Im 13. Jahrhundert wurden weitere Gebiete an der Warthe als Neumark dem deutschen Reiche einverleibt. Gleichzeitig faßte das Deutschtum Fuß in den heutigen sogenannten Ostseeprovinzen. Die tüchtigen Hanseaten gründeten zahlreiche Niederlassungen; die tapferen Ritter des deutschen Ordens, mit den Schwertbrüdern vereint, machten sich in 50jährigen blutigen Kämpfen große Gebiete an der Weichsel (das heutige West- und Ostpreußen) und bis hinauf zum finnischen Meerbusen untertan. Thorn, Elbing, Königsberg, Mitau, Friedrichstadt, Goldingen, Windau, Riga, Dünaburg, Pernau, Weißenstein u. a. sind Gründungen des deutschen Ordens. Ihm verdanken auch Libau, Reval und Dorpat ihre erste Blüte.

Ebenso erfolgreich wirkte der deutsche Orden im Ungarlande (Siebenbürgen), indem er zahlreiche Ansiedler vom Mittel- und Niederrhein herbeizog. Durch sie erhoben sich die Städte Mühlbach, Schäßburg, Klausenburg, Kronstadt, Hermannstadt, Bistritz u. a. Sie haben bis auf den heutigen Tag ihr „niedersächsisches Platt", wie überhaupt ihre Stammeseigenart treu bewahrt.

Seit dem 15. Jahrhundert kam der Siegeslauf des Deutschtums ins Stocken. Die Hussitenkriege, die unglücklichen Kämpfe des deutschen Ordens gegen die Polen, der Untergang der Hansa, die Magyarenkriege, der 30jährige Krieg, die Raubzüge Ludwigs XIV., die Türkenkriege

bereiteten vielen deutschen Siedlungen den Untergang und schwächten das Deutschtum im Innern so, daß es auf lange Zeit nicht mehr imstande war, sein Machtgebiet zu vergrößern.

Die Auswanderung nach Amerika (seit 1683) bedeutete eine weitere Schwächung des Deutschtums, denn all die Millionen, die sich drüben ansässig machten, gingen unserm Volke schnell verloren.

Erst im 18. Jahrhundert setzte ein erfreulicher Umschwung ein. In den von den Türken geräumten Gebieten an der Donau und Theiß ließen sich zahlreiche Deutsche nieder. Die Teilung Polens kam unserm Deutschtum zugute, indem Friedrich der Große das Netzegebiet mit Deutschen besiedelte und dadurch die sprachliche Verbindung zwischen Brandenburg und Westpreußen herstellte. Um dieselbe Zeit begann auf Veranlassung Katharinas II. und Alexanders I. eine starke deutsche Einwanderung nach Rußland, so daß wir jetzt noch große deutsche Siedelungen in den Ostseeprovinzen, Polen, an der Wolga und am Schwarzen Meere haben. Seitdem ist die Auswanderung ständig in Fluß geblieben, sei es, daß die politischen Wirren die Leute aus dem Lande trieben, sei es, daß unternehmungslustige Kaufleute, Bauern und Handwerker in der Ferne ihr Glück versuchen wollten. Von ihnen sind leider viele im ausländischen Wesen untergegangen, kaum daß ihr Name noch an ihre deutsche Abstammung erinnert. Der heimatliche Boden war nicht kräftig genug, um den deutschen Stammbaum bis in die kleinsten Teilchen frisch und urwüchsig zu erhalten. Seitdem aber die Deutschen sich ein machtvolles Reich erkämpft haben, bewahren die Hinausziehenden ihre Eigenart mit viel größerer Zähigkeit. Sie stützt das stolze Gefühl, Söhne eines großen, mächtigen, hochgebildeten Volkes zu sein. Seine Sprache weiter zu pflegen ist ihnen nicht nur ein Nutzen, sondern auch eine innere Notwendigkeit.

## Der jetzige Stand[1]).

Deutsche gibt es ungefähr 90 Millionen in der Welt. Sie nehmen unter den Kulturvölkern die 3. Stelle ein. An der Spitze marschieren die Englischredenden mit über 150 Millionen; ihnen folgen die Russen mit über 100 Millionen. Hinter uns kommen die Franzosen und Spanier mit je 50 Millionen; ferner die Italiener mit 38 Millionen.

Innerhalb der deutschen Grenzen bekennen sich bei einer Gesamtbevölkerung von 68 Millionen rund 63 Millionen zur deutschen Sprache (Polen über 3 Millionen[2]), außerdem Franzosen, Dänen, Litauer u. a.).

[1]) Wie weit der Krieg die Verhältnisse verschoben hat, läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

[2]) Zur Abwehr der großpolnischen Bewegung und zur Stärkung des Deutschtums gründete Bismarck im Jahre 1886 die Ansiedlungskommission. Unter seinem Einfluß entstand auch der Ostmarkenverein 1894.

Die meisten Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen beherbergen die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ihre Zahl ist auf 11 Millionen zu veranschlagen [1]), doch betrachten viele davon das Deutsche nicht mehr als ihre Muttersprache. Die Auswanderung dahin erreichte 1882 ihren Höchststand mit 250000 und hielt sich in den letzten Jahren auf 30—40000.

Es folgen dann Österreich mit 10 Millionen Deutschen ($^1/_3$ der Gesamtbevölkerung) und Ungarn mit 2 Millionen ($^1/_{10}$ der Gesamtbevölkerung).

Die Schweiz zählt 2 $^1/_2$ Millionen Deutsche, also $^2/_3$ vom Gesamtbestand.

Rußland 2 Millionen. In den Ostseeprovinzen fast 9 % Deutsche unter Letten und Esthen, während Russen und Juden nur je 3 % der Gesamtbevölkerung ausmachen; in Polen 5 % Deutsche.

Brasilien und Kanada je 350000, Luxemburg 242000 von 260 000 Einwohnern.

Holland, Belgien, England, Frankreich je 100000. Australien ebensoviele.

Balkanstaaten 78000 (Deutsch ist hier die Handels- und Verkehrssprache).

Afrika 70000, Asien 60000.

Argentinien 60000.

Italien und Rumänien je 50000.

Die übrigen Staaten beherbergen weniger, aber es gibt kein Land auf der Erde, wo nicht Deutsche als Kaufleute, Pflanzer, Bauern, Techniker, Lehrer usw. tätig sind.

## Die deutschen Schulen im Auslande.

Das Wichtigste zur Erhaltung des Deutschtums sind die Schulen. Sie sorgen nicht nur für Pflege der Muttersprache und deutscher Eigenart, sondern auch für Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur unter den fremden Völkern. „Die deutsche Zukunft wird davon abhängen, wieviel Menschen dereinst auf der Erde deutsch reden“, sagt Heinrich v. Treitschke. Dank der Rührigkeit des deutschen Schulvereins (Vereins für das Deutschtum im Auslande) und des Alldeutschen Verbandes, der staatlichen Fürsorge und nicht zuletzt dem opferwilligen Verständnis unsrer Volksgenossen sind über 5400 deutsche Schulen draußen ins Leben gerufen worden. Kennzeichnend für den Hochstand der deutschen Siedlungen sind vor allem die höheren Schulen.

Der vorigen Zusammenstellung gemäß beginnen wir mit Nordamerika. Leider muß hier festgestellt werden, daß deutsche Schulen im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr bestehen. Die Unterrichtssprache ist überall englisch, das Deutsche wird — vor deutschen Kindern! — als Fremdsprache behandelt.

[1]) Neuyork zählt 600000 Deutsche, Chicago 500000; St. Louis, Cincinnati, Buffalo, Cleveland, Baltimore über 100000.

Ungarn hat 7 deutsche Gymnasien (G), nämlich in Bistritz (255* Schüler und Schülerinnen[1]), Hermannstadt (285*), Kronstadt (182*), Mediasch (162*), Schäßburg (225*), Mühlbach (134*), Sächsisch Reen (151*); außerdem 2 Realschulen (RS) in Hermannstadt (321*) und Kronstadt (249*).

Petersburg hat 6 G und 4 RS zusammen mit 3100* Schülern. Riga G (115*).

Antwerpen: Oberrealschule (ORS) mit Vorklassen (800). Brüssel RS mit Vorklassen (500).

London RS.

Kopenhagen RS (230).

Genua RS (125), Neapel RS (200), Florenz RS, Rom RG (80).

Madrid RS (310), Barcelona RS (300).

Bukarest ORS (720).

Konstantinopel ORS (640).

Brasilien besitzt Realschulen in Blumenau (109*), Joinville (230), Porto Allegre, Rio de Janeiro (200), Rio Grande do Sul (180).

In Südamerika ferner Buenos Aires RG (322*), RS (150); Montevideo RS (199*), Valparaiso RS (383*), Valdivia RS (480), Santiago RS (380), La Concepcion RS (220), Guatemala RS (140), Mexiko RS (260).

Windhuk RS (50); ebenso Johannesburg (360), Port Elisabeth (47*), Alexandrien (93*), Kairo (270).

Jerusalem RS (60*), Aleppo RS, Smyrna RS, Teheran ORS (240), Schanghai ORS (120), Tsingtau Reform-RG (190).

## B. Einwirkung der deutschen Sprache auf andre.

Bekanntlich hat die heutige Kultur ihren Ursprung im Morgenlande genommen, ist im Gebiete des Mittelmeeres westwärts vorgedrungen und uns Deutschen vom Westen und Süden zugetragen worden. So empfänglich sich das Deutschtum für fremde Einflüsse erwies, so kräftig war es auch, sie rasch zu verarbeiten und weiter zu geben an die Nachbarvölker im Norden und Osten. Deutschland ist somit nicht nur geographisch, sondern auch geistig als Mitte Europas anzusprechen. Es hat sogar einen ansehnlichen Teil seines Sprachgutes an die Völker abgegeben, die sonst seine Lehrmeister waren.

### Deutsche Wörter im Französischen.

Bei der Zusammensetzung des französischen Volkes ist es ganz natürlich, daß auch seine Sprache mit fränkischem und gotischem Wesen durchsetzt ist. Ein halbes Jahrtausend hindurch zeigte sich aber

[1]) Zahlen mit * nach dem Handbuch des Deutschtums im Auslande 1906, sonst nach dem Statistischen Jahrbuch der höheren Schulen 1913.

dann die französische Kultur unsrer deutschen dermaßen überlegen, daß sie auf sprachliche Entlehnungen leicht verzichten konnte. Erst durch die Reformation, den 30jährigen Krieg, durch die engen Beziehungen mit der Schweiz gewann deutsche Kultur und Sprache Einfluß auf die französische. Er verstärkte sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Folge des ungestümen Dranges nach Aufklärung und allgemeinem Wissen. Eine Zeitlang schwärmte man geradezu für die deutschen Dichter Geßner, Goethe (Werther), Klopstock, Wieland, Lessing, Gellert u. a. Frau v. Stael bereiste Deutschland und brachte es ihren Landsleuten in Wort und Schrift näher. Die französische Romantik ging von Deutschland aus. Seit 1870 beschäftigt man sich ganz besonders mit dem östlichen Nachbar, lernt seine Sprache, studiert seine Technik, knüpft Handelsbeziehungen an, vertieft sich in seine Philosophie, Wissenschaft, Musik.

### Lehnwörter der ältesten Zeit.

Affre : Eifer
auberge (héberge)
aune < elina
balcon : Balken
balle
ban
banc
bande : Band
baron < bar Mann
beffroi < bercfrit
bière : Bahre
bille < bickel Knöchlein
blafard : bleichfarbig
blanc
bleu
bloc
bord
bouc
bourg
bout, but < bôtan stoßen
brandir < brant Schwert
brèche : brechen
bride < brida
brosse : Borste, vgl. S. 47
broyer < brekan brechen
bru : Braut
brun
buer : obd. bauchen, beuchen = waschen, laugen
butin
cane, canard : Kahn
canif : kneifen
choisir < kiesen
chopine : Schoppen
clapper
crèche : Krippe
cresson
cruche
danser < dansôn ziehen
déchirer < skerran kratzen
éblouir < blôdi zaghaft
écharpe : Schärpe
échevin : Schöffe
échine < skina Schiene
échoppe : Schuppen
écrevisse < krebiz
écume
émail : Schmelz
émoi < magan (ver)mögen, können
épargner < sparanjan
épeler < spellen erzählen
éperon
épervier
épier, espion : spähen
équiper < skip Schiff (ausrüsten)
estamper : stampfen
estrif, étrier : Streifen
étal : Stall ( : stellen)

étau : Stock
étui < stûche
falaise < felisa
fanon < fano
fauder : falten
fauteuil < faldastuol
fauve : falb
feurre, fourrer : Futter
feutre
fief < fihu Vieh
flatter < flat flach, glatt
flot : Flut
fourbir < furbjan reinigen
fournir < afz. fromir < frumjan fördern (s. S. 47)
frais
franc
gage < wadja Wette
gagner < weidanjan weiden
gai : gach, flink
gala < geili Stolz
galoper < ga-laupjan laufen
gant < want
garder : warten, achtgeben
garer, garantir, garenne = varenne : wahren, in acht nehmen
garnir : warnen, versehen
gâteau < wastel
gaufre : Waffel
gazon < waso
gêne < jehan bekennen (s. S. 148)
gerbe
glisser : gleiten
gonfalon < gundfano Kampfsahne
grappe : greifen
gratter
graver : graben
grès : Gries
griffe
grimper : greifen
grincer < gremizôn
gripper : greifen
gris : Greis
groseille : Kräuselbeere
gru(au) : Grus, Grütze
guède : Waid
guère < weigaro viel
guerir < warian wehren
guerre < werra Wirrsal, e. war
guetter < wahtan wachen
guider < wîtan weisen
guimpe : Wimpel
guiper : weben
guise < wîs Weise
hache : Hacke
haie < haga Hag
haïr < hatjan
haire : Haar
haler < halôn ziehen
halle < halla Tempel
hameau : Heim
hampe < hanthabe
hanap < (h)napf
hanche < ancha Einbiegung
hanneton : Hahn
harde, herde : Herde
hareng
harpe < harpha
hâte
haubert < halsberc
haveron : Hafer
havre : Hafen
heaume < helm
héraut : Herold
héron < heigro
hêtre : Heister
honnir, honte < honjan höhnen
hotte
houe : Haue
houx < huls Hülse; ndd. Höls = Stechpalme
jardin
laid : leid
latte
lécher
leurre < luoder Aas

lippe
liste < lista Leiste, Saum
loge < laubja Laube
lot
malle < malaha Tasche
marche : Mark
maréchal<marahskalk (s. S. 47)
marque
marsouin
mât
mésange : Meise
meurtre : Mord
mite
morille : Morchel
morne < maurnan trauern
moufle : Muff
mousse : Moos
navrer : Narbe
nord
orgueil < urgoli ( : geil) ausgezeichnet
ouate
ouest
quille : Kegel
ramper
rang : Ring
râper
rat
renard : Reinhard (Reineke) Fuchs
riche
rider < garîdan drehen
robe < roub Raub = Beute
rochet
roseau : got. raus Rohr (s. S. 21)
rôtir : rösten
sale < salo
saisir < sazjan setzen
salle
sénéchal < siniskalk (s. S. 47)
souper < supan saufen
sud
targe < targa Verteidigung
tarir : dörren
tette < tutta
tique : Zecke
tirer : zerren
tonne
toucher, toquer < tukkon
touffe, toupet : Zopf
tourbe : Torf
trappe < trapo Schlinge
trépigner : trippeln
trêve < triwa Treue.

### Endungen.

-ard < hard kühn
-aud < wald der Waltende, zunächst in Eigennamen.

## XVI.—XVII. Jahrhundert.

Arquebuse < Hakenbüchse
aspe < Haspel
aurochs
bière < Bier
bismuth
bivouac < Beiwacht
blinde (Schanzwesen)
blocus < Blockhaus
boulevard < Bollwerk
brande < Brand(fleck)
burin < Bohrer
cale < Keil
cauchemar < Mar, Alp
chenapan < Schnapphahn
cible < Scheibe
elan < Elen(tier)
espiègle < Eulenspiegel
fifre < Pfeife(r)
flasque < Flasche
gangue (bergm.)
gibelot < Gabelholz (seem.)
gueuse Eisengans < Gußeisen
hallebarde < Helmbarte
halte (mil.)

hase
havresac < Habersack, Tornister (s. S. 106)
hutte
lansquenet < Landsknecht
obus < Haubitze
potasse < Potasche
reître < deutscher Reiter in französischen Diensten
rosse frech < Roß
sabre < Säbel
trinquer
trôler < trollen
vaguemestre < Wagenmeister (mil.)
valse
zig-zag
zinc.

## XVIII.—XIX. Jahrhundert.

Alpenstock
berme
bischof
bismarcker überlisten
bitter Schnaps
blague Beutel < Balg
blende (bergm.)
blockhaus (auch seem.)
bock Bier
brandhirsch
braunspath
breu < Bräu
cajute
chic was Geschick hat
chope < Schoppen
choucroute (Umdeutung)
clamp < Klampe (seem.)
cobalt
crabe
druse (bergm.)
edelspath
edelstahl
edelweiss
eider Gans
estrigue Zange < strecken
federertz
feldspath
fertig! (Schaffner)
gamin < gemein
glimmer
gneiss
grauwacke
gretchen
guelte < Entgelt, Vermittlungsgebühr
haff
halde (bergm.)
hamster
hinterland
hornblende
kalksinter
kalkspath
kalkstein
képi
kindergarten
kirsch(wasser)
klinker
korallenertz
krach (Bank-)
kriegsspiel Felddienstübung
kulturkampf
kummel Schnaps
kupferkies
kupferschaüm
kursaal
lagre
lande Heideland
laemmergeier
leitmotiv
lied
loustic Spaßmacher
maitrank
mastoc plumper Kerl < Mastochse
micmac < Mischmasch
muschelkalk
nickel

nouille < Nudel
paprikahuhn
pechblende
quartz
reck
sabretache < Säbeltasche
sandstein
scheidage (bergm.)
schicksall Abfragen am Schluß der Schulstunde
schlague mil. Stockprügel
schlamm (bergm.)
schlich erzreicher Sand
schlitter Holz auf Schlitten abfahren
schnapser
schottisch Tanz
soole (Salzbergbau)
spalt Flußspat
spath
speiss Metall-
stand Schieß-
steinbock
stock Lager
strom-apparat Naßpochwerk
strosse < Straße, anstehendes Gestein
le taube (Flugzeug)
thalweg (im Fluß)
trinkhalle
übermensch
vasistas < Was ist das?
vermout
vidrecome großes Trinkglas
vourste Wurst- (= Jagd-)wagen
willkomm Becher
wolfram.

Im Laufe des Krieges entlehnt: Le feldgrau, landsturmien, minenwerfer, les heimatlos.

## Das Italienische

hat durch die Völkerwanderung, durch die Eroberungszüge der sächsischen und hohenstaufischen Kaiser eine Anzahl deutscher Lehnwörter aufgenommen. Später aber hat die deutsche Kultur nie wieder auf die italienische Eindruck machen können. Vgl. S. 125 ff.

Albergo < heriberga
ardire wagen < hard kühn
balcone : Balken
baldo < bald kühn
balla : Ball
banco
banda : Band
bianco < blank, weiß
biavo : blau
birra : Bier
borgo : Burg
brando < brant Schwert
bruno : braun
camarlingo : Kämmerling
danza : Tanz
digrignare die Zähne fletschen : greinen
drudo : traut
duna : Düne
elmo : Helm
falbo : falb
faldistorio < faldastuol
fodero : Futter(al)
fresco : frisch
furbire < furbjan reinigen
giardino : Garten
greto : Gries
groppo Gruppe < kropf Klumpen
guado < wado Furt
guanto < want Handschuh
guardare : warten, achtgeben
guardia < wardja Wache, Wächter
guarire < warian wehren, heilen
guarnire : warnen, ausrüsten

guerra < werra
guidare < witan
guisa < wîs
leccare : lecken
lesto klug : List
lista Liste < lista
loggia < laubja
marca : Mark(e)
mariscalco Hufschmied
onta : Hohn
ricco : reich
roba < roub
rocca Spinnrocken < roccha
scalco Küchenmeister : Schalk
schermire fechten : schirmen
scherzare : scherzen
schiatta<slahta Geschlecht, Stamm
snello : schnell
sprizzare : spritzen
stacca (stacchetta > Staket) < stake Stange
staffa (staffetta) Steigbügel : stapfen
stalla < Stall
stambecco : Steinbock
stanga : Stange
stecco Dorn : stechen
stormo < Sturm
stufa Ofen : Stube
toccare berühren < tukkon
tovaglia Mundtuch < dwahila Zwehle (s. S. 149)
trescare tanzen : dreschen (eigentl. stampfen, Getreide austreten)
zuppa Suppe < supan saufen.

## Das Englische

hat erst seit Ende des 18. Jahrhunderts dem Deutschen Beachtung geschenkt, und zwar sind „die Mineralogen die ersten Verfechter und Anführer des deutschen Sprachstudiums in England gewesen". (Kohl, Land und Leute der britischen Inseln, 1844.)

Ablaut
alpenstock
alp(en)horn
bergschrund
bismuth
blende
bock Glas Bier
bretzel, pretzel
cobalt
druse
edelweiss
feldspath (feldspar)
föhn
fuchsia
gneiss
grau- (gray-) wacke
hinterland
hornblende
keuper
kinder-beasts zum Spielen
kindergarten
kirsch(wasser)
knapsack
kobold
kohlrabi
kriegspiel
krummhorn
kuhhorn
kümmel Schnaps
kupfernickel
kursaal
lager(beer)
lammergeyer
leitmotif
lied
löss
mangold
meerschaum

muschelkalk
nickel
pechblende (pitchblend)
poodle < Pudel
pumpernickel
quartz
rinderpest
rucksack
rundreise (-tickets)
sauerkraut
schmelze (Glasfabrik)
schnaps
schottische (Tanz)
sitz-bath
spiegeleisen
spitz (Hund)
steinbock
to strafe < Gott strafe England!
trommel (Erzwäsche)
umlaut
verein
waggon
wentletrap < Wendeltreppe, Muschel
wolfram.

Ganz anders ist die Stellung des Deutschen zu seinen östlichen und nördlichen Nachbarn. Hier war es von jeher der gebende Teil. Tausende deutscher Lehnwörter sind im Laufe der Jahrhunderte in die slawischen und nordischen Sprachen eingedrungen. Wir führen nur einen Teil der jüngeren Entlehnungen an.

### Im Russisch-Polnischen.

Aussprache: u und i am Ende sind nur (stumme) Hilfszeichen, jenes verhärtet, dieses erweicht den vorausgehenden Mitlaut — e im Anlaut je — ph = f, š = sch, z = ṣ — sz = sch, arz = asch* — h im Russischen unbekannt, dafür g.

Akselibandu < Achselband (mil.)
arfa* < Harfe
bakenbardy < Backenbart
balka < Balken
bank
bednarz* < Böttcher
bljacha < Blech
blok*
brjuki < Bruch = Hose
buchgálteru < Buchhalter
buntu < Bund, Aufstand
burmistrz* < Bürgermeister
bursztyn* < Bernstein
buterbrótu
cechu < Zeche, Zunft
cejchgauzu < Zeughaus
centnar* < Zentner
cuchthaus*
cyna* < Zinn
dach*
dorsz*
dratva < (Schuster-)Draht
drukarz*
dyszel* < Deichsel
egeri < Jäger
ephréjtorn < Gefreiter
farba* < Farbe
fartuch* < Vortuch = Schürze
firanki* < Vorhang
firma*
fliaška < Flasche
flinta*

*) Polnisch.

folwark* < Vorwerk
fracht(bryf)*
funt* < Pfund
fura* < Fuhre
gaku < Haken
galstuku < Halstuch
garbarz* < Gerber
gildja < Gilde
giser* < Gießer
gmach* < Gemach, Wohnung
grošu < Groschen
grunt* Acker
handel*
hebel*
jagdtašu
jarmarka < Jahrmarkt
kamerdyner < Kammerdiener
kapeliméjsteru < Kapellmeister
kapital*
kartofli*
kirmašu < Kirmes
kloc* < Kloß
komora < Kammer
koštu Kost
kramari
kramarz* < Kramer
kredyt*
kucharz* < Koch
kuchnia* < Küche
kuchmisterskija < Küchenmeisterei
kula* < Kugel
kunszt*
kurs*
kwarc* < Quarz
ladunka Patronentasche < Ladung
lak* < Lack
lampa*
landkarta*
landrat*
landszafta*
laštu < Last
lichtarz* < Leuchter
lina* < Leine
lotu < Lot
ludíti < löten
maca < Metze
maklar* < Makler
malarz* < Maler
malevati < malen
masteru < Meister
nit* < Niete (Nagel)
nikel*
obšlagu < Aufschlag an Uniformen
orczyk* < Ortscheit
pakgauzu < Packhaus
para < Paar
parikmácheru < Perückenmacher
patrontašu
phališi < Falschheit
phejerverku < Feuerwerk
pheldphébeli < Feldwebel
phila < Feile
phutu < Fuß
placu-paradu < Paradeplatz
plug* < Pflug
pocztmistrz* < Postmeister
poštamtu
proba
procent*
pryncypal*
pudeli < Pudel, Fehlschuß
puška Geschütz < Büchse
ratusz* < Rathaus
rejtuzy < Reithosen
risovati < reißen, zeichnen
rotmistru < Rittmeister
rynek* < Ring, Markt
rynsztok* < Rinnstock, -stein
sala* < Saal
šánecu < Schanze
šarphu < Schärpe
šichta < Schicht (bergm.)
šlaphroku
šleijphu < Schleppe
slesari
slusarz* < Schlosser
šljapa < Schlapphut
smalec* < Schmalz

šneli-klopsu Klops
šniceli < Schnitzel
snuru < Schnur
soldatu
sortu
stal* < Stahl
stelmach*
stokfisz*
štof < Stoff
stol* < Stuhl
stolarz Tischler
štuka < Stück
štupha Erzstufe
štyku Seitengewehr < stechen
szefel* < Scheffel
sznur* < Schnur
szpat* < Spat
szruba* < Schraube
szrubstok*
szynka* < Schinken
talerz* < Teller
tragarz* < Träger
trauru < Trauer
tytka* < Tüte
unteruophicéru < Unteroffizier
vachmistru < Wachtmeister
vaga < Wage
vintu < Winde
warsztat* < Werkstatt
weksel*
wiertel* 1/4
zecer Schriftsetzer.

In den nordischen Sprachen

kommt der deutsche Kultureinfluß noch mehr zum Ausdruck. Man schätzt z. B. die Zahl der in den letzten zwanzig Jahren ins Schwedische eingedrungenen Wörter auf 20—30000: Geschäft, flau, fräck (frech), schwung, pack, vater, mutter, gebiet, handgemäng, vindböjtel (Windbeutel), lebensbruder (Lebemann), klappad och klar (klipp und klar) usw. Vor einigen Jahren hat sich ein schwedischer Sprachverein gebildet zur Bekämpfung der vielen Fremdwörter.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Dänischen.

---

## XVI. Sprachgeschichte im engeren Sinne.

Vergleichen wir unser deutsches Wort Mutter mit engl. mother, schwed. moder, fz. mère, it. madre, lat. mater, gr. mētēr, russ. mater-, poln. matka, lit. mōtē, altbulg. mati, matere, pers. madr, armen. mair, alban. motre, altind. mātár, so kommt uns die Ahnung, daß zwischen diesen Sprachen ein engerer Zusammenhang besteht. Die Ahnung wird zur Gewißheit, wenn wir sehen, daß Hunderte solcher Gleichungen sich aufstellen lassen. Ganz glatt geht die Rechnung allerdings nicht immer auf. Niemand wird z. B. behaupten wollen, daß filius und Sohn, oder domus und Haus verwandt seien. Das kommt daher, weil die Sprachen für einen Begriff oft mehrere Benennungen haben. So sagen wir für sterben auch verscheiden, hinscheiden, entschlafen, dahingehen usw. Ein Teil der verwandten Sprachen hat sich nun für

die eine, der andre Teil für die andre Benennung entschieden. Was außerdem noch diese Sprachen als nahe Verwandte erkennen läßt, ist die völlige Übereinstimmung der Urlaute, der Wortbildung, der Beugung und andrer grammatischer Eigenarten, die das Hebräische, das Magyarische u. a. nicht aufweisen.

Zu dieser Erkenntnis ist die Sprachwissenschaft sehr spät erst gekommen. Die Sprachwissenschaft allein genügte auch nicht. Es mußte die vergleichende Sprachwissenschaft hinzutreten; und die war erst möglich, als man mit der altindischen Gelehrtensprache, dem Sanskrit, bekannt wurde (Ende des 18. Jahrhunderts). Der Engländer William Jones war der erste, der die Aufmerksamkeit der Abendländer auf die Sprache und Literatur der Inder lenkte. In ihr lernte man die altertümlichste, reichste und klarste all der verwandten Sprachen kennen. F. v. Schlegel warf sich sofort begeistert auf die neue Wissenschaft, und seine Abhandlung „Über die Sprache und Weisheit der Inder" wirkte in Deutschland ungemein anregend. Durch J. Grimm, Hofmann v. Fallersleben, A. Kuhn und viele andre namhafte Gelehrte wurde die vergleichende Sprachwissenschaft derart gefördert, daß Deutschland hierin sehr bald die Führung übernahm.

Das Ergebnis ihrer Forschungen ist folgendes: Es hat einmal eine Ursprache gegeben, die J. Grimm das Indogermanische benannt hat. Als ihre Tochtersprachen sind bis jetzt erkannt:

Das **Indische** (Sanskrit), Persische und Armenische in Asien; das Albanische, Griechische, Lateinische, Keltische, Slawische, Litauische und **Germanische** in Europa[1]).

Am weitesten hat sich das **Germanische** von der Ursprache entfernt, einmal durch die (erste, germanische) Lautverschiebung (e. Grimm's Law) im 3. Jahrhundert v. Chr. ungefähr und dann durch den grammatischen Wechsel (nach Kuhn, s. S. 20). Die Verschiebung erstreckte sich auf die Reibe- und Verschlußlaute dergestalt, daß die idg. harten Verschlußlaute im Germanischen zu Reibelauten wurden, diese in weiche Verschlußlaute übergingen und diese wiederum sich verhärteten. Auf dem Standpunkt stehen das Gotische (Ostgermanische) und jetzt noch das Niederdeutsche, Englische und Nordische (Nordgermanische).

c, p, t ⟶ (c)h, f, th[2]) ⟶ g, b, d
⟵ (von g, b, d zurück zu c, p, t)

[1]) Über das Hettitische (Kleinasien) liegen nrch keine abschließenden Urteile vor. Vgl. Fr. Hrozny, Mitteilungen der deutschen Orientgesellschaft, Nr. 56, 1915.

[2]) Das englische Lautzeichen.

## Beispiele.

### Lat. c, gr. k : h, ch.

Calamus, culmus; kalamos : Halm
cammarus Meerkrebs : Hummer
canere singen : Hahn
canis; kýōn : Hund
caulis Stengel : hohl
cella : Halle
celo; kal-ýptō : hehlen
centum : hund-ert
cerebrum : Hirn
cervus; kĕ́ras : Hirsch
collis, culmen : Holm (Insel, Hügel)
collum < colsum : Hals
cornu; kĕ́ras : Horn

cutis : Haut
quis (kwis) : ahd. hwer, e. who
acer : Ahorn
aqua (akwa) : got. ahwa > a, ach (s. S. 79)
luc-; leukos : Licht
lucus : Lohe (s. S. 80)
noct-; nykt- : Nacht
octo; ŏktṓ : acht
rectus : Recht
sequi folgen : sehen (mit den Augen verfolgen)
socer : Schwäher
spec- : spähen
vices : weichen, Wechsel (s. S. 36).

### p : f (v).

pallidus; pŏliŏ́s : fahl
pater; pătḗr : Vater
pauci : ahd. fow, e. few
pecu Vieh, pecunia Geld : Vieh, e. fee, fz. fief
pellis; pélla : Fell
piscis : Fisch
plecto; plekto : flechten
plenus : voll
gr. pōlḗō biete-feil : feil
gr. polýs : viel
porca : Furche
poscere : forschen (s. Anmerk. S. 47)

precari bitten : got. fraihnan fragen
primus : got. fruma erster; unser fromm = tüchtig (s. S. 47)
pro (por) : vor, für
gr. pyr : Feuer
capere; kṓpē Griff : ndd. hewen, e. heave
caput : ndd. Hoft, dän. hoved Haupt
carpere pflücken : ndd. Harwst, Herbst, Ernte; e. harvest
nepos; nĕpŏdĕs : Neffe.

### t : e. th (got. þ).

tectum : thatch (vgl. S. 138)
tenuis : thin
tonitrus : thunder
tres; treīs : three
tu; ty : thou

frater; phrā́tēr : brother
mort- : maurþr
ratio : raþio
vertere : wairþan.

h : g.

homo : ahd. gomo Mann (erhalten in Bräutigam)
hortus : Garten

hostis Fremdling, Feind : Gast (S. 48)
vehere fahren : be-weg-en.

f : b.

fagus : Buche
fero : mhd. bern tragen (s. S. 148)
fiber : Biber
flor- : Blume, blühen

forare : bohren
frango, fregi : e. break
frater : e. brother.

th : d.

gr. thygátēr : ndd. Dochter, e. daughter

gr. thyra : Dör, door.

g : k.

gena; gĕ́nys : Kinn
genu; gŏ́ny : Knie
genus; gĕ́nos : mhd. künne (s. S. 147)
granum : Korn

grus; gĕranos : Kranich
gustare : kosten
ager; agrŏ́s : Acker
ego : ndd. ik
jugum : got. juk, e. yoke
margo : Mark (Rand, Grenze).

b : p.

labium : Lippe

turba Schar : got. þaurp Dorf.

d : t.

decem; dĕka : got. taihun, ndd. teihn 10
dent- : got. tunþus, e. tooth
duo; dyŏ : ndd. twei, e. two
ducere führen : got. tiuhan, ndd. teihn ziehen
cord-; kardiá : ndd. Hart, e. heart
edere; ĕdomai : eten, eat
id : et, it

mod—us : meten, mete
ped-; pod- : Faut, foot
sedere : set'en, sitten; set, sit
sud-or : Sweit, sweat
vadere : waten
vad-or : Wette (s. S. 49)
video : weiten, wit
vidua : Witwe
ex-cludere : sluten, slot.

Die andern Mitlaute sind erhalten geblieben:

aes, aer- : Erz
alere (nähren, großziehn) : alt
ang-ustus : eng, Angst
ar-are; arŏ́ō : Art = Grund und Boden, Abstammung. Ahd. art ( : Erde) das Pflügen

armus Oberarm : Arm
errare : irren
limus Schlamm : Lehm, Leim
longus : lang
mare : Meer
mensis : Mond, Monat

minus : minder (mhd. minner)
molere; myllein : mahlen
monere, mens; menos Sinn : mahnen
mus; mys : Maus
nomen; ὄ-noma : Name
non : nein
novus; néos : neu
sanus heil : Sühne
semen : Samen
sensus : Sinn
spuere : speien
stare; hi-stánai : stehen
suinus vom Schwein : Schwein
unus : ein
valere Macht haben : wal-ten
vastus : wüst
velle : wollen
ventus : Wind
vermis : Wurm
verus : wahr
vir : ahd. wer (s. S. 40, 150).

Als germanische Sprachprobe sei das gotische Vaterunser des Wulfila angeführt[1]):

Atta unsar þu in himinam,
Vater unser du in den Himmeln,
weihnai namo þein.
Heilig werde Name dein.
Qimei þiudinassus þeins.
Möge kommen Reich deins.
Wairþai wilja þeins, swe in himina
Möge werden Wille deiner, wie in dem Himmel
jah ana airþai.
auch auf der Erde.
Hlaif unsarana þana sintainan gif uns
Brot unsers das tägliche gib uns
himma daga.
an diesem Tage.
Jah aflet uns þatei skulans sijaima
Und erlaß uns, daß Schuldige wir seien
swaswe jah weis afletam þaim skulam unsaraim.
wie auch wir erlassen den Schuldnern unsern.
Jah ni briggais uns in fraistubnjai,
Und nicht bring uns in Versuchung,
ak lausei uns af þamma ubilin,
sondern löse uns von dem Übel,
unte þeina ist þiudangardi jah mahts
weil deines ist das Reich und die Macht
jah wulþus in aiwins.
und die Herrlichkeit in den Ewigkeiten.

---

[1]) Aussprache: ei = ī h = ch (im Auslaut)
ai = ä (vor r und h) gg = ng
au = o ( „ „ „ „).

Aus dem westlichen Sprachgebiet des Germanischen hat sich das **Hochdeutsche** entwickelt, auch wieder unter wesentlichen Veränderungen des Lautbestandes. Diesen Vorgang nennen wir die **zweite** (hochdeutsche) **Lautverschiebung**, die ins 5. bis 8. Jahrhundert fällt. Die germanischen Reibelaute th (þ) und inneren v (f) werden weiche Verschlußlaute, d härtet sich zu t; -k (inlautend) und t, p gehen in die Reibelaute ch, (t)z, pf über. F und k im Anlaut und h, g, b bleiben unverändert.

Beispiele.

th (þ) : d (gemeindeutsch).

| | |
|---|---|
| Thatch : Dach | brother : Bruder |
| thin : dünn | maurþr : Mord |
| thou : du | raþio : Rede (s. S. 49) |
| three : drei | wairþan : werden. |

-v (-f) : b.

| | |
|---|---|
| heave : heben | harvest : Herbst |
| ndd. Hoft : mhd. houbet, Haupt | thief : Dieb. |

d : t.

| | |
|---|---|
| Dochter, daughter : Tochter | dod, dead : tot |
| Dör, door : Tor, Tür | dov, deaf : taub. |

-k : ch.

| | |
|---|---|
| ik : ich | maken, make : machen |
| Kauken, cake : Kuchen | Sak, sake : Sache. |

t : z.

| | |
|---|---|
| teihn, ten : zehn | got. tunþus : ahd. zand Zahn |
| teihn : ziehen | twei, two : zwei. |

-t : (t)z, ß, ss, s.

| | |
|---|---|
| eten, eat : essen | setten, set : setzen |
| Faut, foot : Fuß | Sweit, sweat : Schweiß |
| Hart, heart : Herz | weiten, wit : wissen |
| et, it : es | sluten, slot : schließen. |
| meten, mete : messen | |

p- : pf.

| | |
|---|---|
| Pad, path : Pfad | Plaug, plough : Pflug |
| Penning, penny : Pfennig | plegen, play : pflegen. |

p : pf, ff, f.

| | |
|---|---|
| Apen, open : offen | up, up : auf |
| Druppen, drop : Tropfen | got. þaurp : Dorf. |
| helpen, help : helfen | |

Die Lautverschiebung ist ein gutes Mittel, die Entlehnung fremder Wörter zeitlich zu bestimmen. Solange sie wirksam war, sind auch die fremden Wörter mit hineingezogen worden. Sie hat aber die Laute nicht gleichzeitig erfaßt. T hat die Verschiebung (über starke Hauchung zur Reibung: $t^h > t^s$) begonnen und am frühesten und gründlichsten durchgeführt. P und später k folgten diesem Vorgange, aber nicht mehr mit derselben Wirkung. Vgl. Mundarten S. 65 ff.

Nachdem die Verschiebung erloschen war, blieben die Laute in den Wörtern fremder oder ndd. Herkunft unversehrt. Vgl. S. 84 ff. und S. 71 ff.

Im 8. und 9. Jahrhundert wurde auch die Stellung eines Selbstlautes erschüttert: Altes a ging unter Einwirkung eines folgenden i zu e über, ein Vorgang, den wir seit J. Grimm Umlaut nennen. Vgl. S. 19.

got. halja : hella,
got. kannjan : kennan,
gast — gesti die Gäste,
faru ich fahre — ferit er fährt,
kraft — kreftig.

Nur vor schwerem h = ch blieb das a: Maht, mahtig; wahsit er wächst.

Diese älteste Erscheinungsform des Hochdeutschen nennen wir das **Althochdeutsche.** Es umfaßt literarisch das 8. bis 11. Jahrhundert und hat die prächtige Klangfülle des Germanischen noch gut erhalten. Das Wort deutsch (diutisk) begegnet uns zuerst im 8. Jahrhundert. Es bedeutet soviel wie volkstümlich (s. S. 73, 148) und bezieht sich auf die Sprache des Volkes (diuta) zum Unterschied vom gelehrten Latein. Seit dem 12. Jahrhundert wird das Wort auch fürs Volk gebraucht.

### Proben:

#### 1. Merseburger Zauberspruch.

Text aus dem 6.—7. Jahrh., Handschrift aus dem 10. Jahrh.

Eiris sazun idisi, sazun hera duoder,
Einst saßen weise Frauen, saßen hier und da,
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
einige Haft hefteten, einige das Heer aufhielten,
suma clubodun umbi cuonio uuidi: (uu = w)
einige klaubten an Fesseln von Holz:
Insprinc haptbandun, invar vigandun!
Entspring den Haftbanden, entfahr den Feinden!

#### Anfang des Hildebrandliedes.

Um 800.

Ik gihôrta đat seggen, . . . . (đ = e. th.)
Ich hörte das sagen, . . . .

đat sich urhêttun ênon muotîn
daß sich Kämpfer einzeln begegneten
Hiltibrant enti Hađubrant untar heriun tuêm,
Hildebrand und Hadubrand zwischen Heeren zweien,
sunufatarungo iro saro rihtun,
Sohn und Vater ihre Rüstungen richteten,
garutun sê iro gûđhamun, gurtun sih iro suert ana,
bereiteten sich ihre Kampfgewänder, gürteten sich ihre Schwerter an,
helidos ubar hringâ, dô sie tô dero hiltiu ritun.
die Helden, über die Panzerringe, da sie zu dem Kampfe ritten.

Weißenburger Vaterunser.
9. Jahrh.

Fater unsêr, thû in himilom bist, giuuîhit sî namo thîn.
geweiht
quaeme rîchi thîn. uuerdhe uuilleo thîn, sama sô in himile
komme werde so wie
end in erthu, broot unseraz emizzigaz gib uns hiutu, endi
stets
farlâz uns sculdhi unsero, sama sô uuir farlâzzêm scolôm
erlaß Schulden unsere Schuldnern
unserêm. endi ni gileidi unsih in costunga. auh arlôsi unsih
unsern leide Versuchung sondern
fona ubile.

Anfang des Ludwigliedes.
Bald nach 881.

Einan kuning uueiz ih, Heizzit her Hluduig,
König er
Ther gerno gode thionôt: Ih uueiz, her imos lônôt.
der Gotte dient ihm es lohnt.
Kind uuarth her faterlôs. Thes uuarth imo sâr buoz.
als — dafür bald Ersatz
Holôda inan truhtîn, Magaczogo uuarth her sîn.
es holte ihn der Herr, Erzieher er sein.
Gab her imo dugidi, Frônisc githigini,
Tugenden, herrliches Gefolge
Stuol hier in Vrankôn. Sô brûche her es lango!
Thron Franken brauche er dessen lange.

Notkers Vaterunser.
11. Jahrh.

Vater unsir, dû in himile bist. Dîn name werde giheiligot. Dîn rîche chome. Dîn wille giskehe in erda, also

in himile. Unsir tagelîchiz prôt gib uns hiuto. Unde unsere sculde belâz uns, alsô ouh wir firlâzen unseren scolâren. Unde in dia chorunga neleitist du unsih. Suntir irlôse unsih fone demo ubile.

Seit dem 11. Jahrhundert geht die Klangfülle allmählich verloren. Die alten volltönigen Endlaute werden alle zu e abgeschwächt. Wir nennen diese neue Erscheinungsform der Sprache das **Mittelhochdeutsche** und rechnen es bis zum 15. Jahrhundert.

Der Beugungswandel.

| ahd. | mhd. | ahd. | mhd. |
|---|---|---|---|
| tag | tac | geba | gebe Gabe |
| tages | tages | geba | gebe |
| tage | tage | gebu | gebe |
| tag | tag | geba | gebe |
| taga | tage | gebâ | gebe |
| tago | tage | gebôno | geben |
| tagun | tagen | gebôm | geben |
| taga | tage | gebâ | gebe. |

Reste der alten Beugung noch in Bräutigam, Nachtigall.

| ahd. | mhd. |
|---|---|
| nimu | nime ich nehme |
| nimis | nimest |
| nimit | nimet |
| nemamês | nemen |
| nemet | nemet |
| nemant | nement. |

Die drei Zeitwortklassen mit verschiedenen Endungen: faran, dionôn, sagên fallen in eine zusammen: faren, dienen, sagen.

Aus gibirgi, gimeinida wird gebirge, gemeinde, aus fremidi fremde, aus dionost dienst, aus angust ang(e)st, aus ackus ackes Axt, aus obaz ob(e)st usw.

Reste volltöniger Endungen noch erhalten in Arbeit, Armut, dero, desto < des diu, Eidam, Einöde (s. S. 107), Hansa (Schar), Heiland und weiland, Heimat, Hermelin, Kleinod, Leumund (s. S. 148), Monat, Wermut (zu warm?), Zierat. Ferner in Eigennamen Berta, Hugo u. a.

Der Umlaut erfaßt seit dem 12. Jahrh. alle Selbstlaute (s. S. 19): Nâmi > naeme, mahtig > mähtec — hôhî > hœhe, lochir > löcher — brûti > briute (Bräute), hulfi > hülfe — fuozi > füeze — ouge : ögelîn.

Sc > sch : Ahd. sculd, fisc, waskan.

Für den Laut w, den man bisher mit uu oder vv wiedergab, wird seit dem 12. Jahrhundert ein neues Zeichen eingeführt, unser heutiges w (e. double u).

## Mittelhochdeutsche Proben:

### Das älteste lyrische Gedicht, das uns überliefert ist, 12. Jahrhundert.

Dû bist mîn, ich bin dîn,
des solt dû gewis sîn.
dû bist beslozzen
in mînem herzen;
verlorn ist das slüzzelîn:
dû muost immer drinne sîn.

### 1. Strophe des Nibelungenlieds. Um 1200.

Uns ist in alten maeren (Sagen) wunders vil geseit (gesagt)
von heleden lobebaeren, von grôzer arebeit,
von fröuden, hôchgezîten (hohen Festen), von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hoeren sagen.

### Schluß einer Predigt Bertholds von Regensburg († 1272).

Alle, die von sîme (seinem) gotvarwen (gottfarbig) liehte enzündet werdent, die erleschent ouch niemer mêre von der schônheit, die sie von dem wâren sunnen (Sonne) hânt (haben). Und als (wie) vil diu sunne liehter und gelpfer (gelber) ist, danne wir dâ sehen, rehte als vil diu liehtes und glastes über alle sterne hât, die an dem himel stênt: als vil hât der wâre sunne in himelrîche schînes und glastes mêr über alle engele und ist geschoenet und gewirdet (gewürdigt) an allen êren, alse (wie) billich ist. Und dâ von sint sie saelic, die ein reinez herze habent: wan (denn) sie werdent got sehende.

### Spruch Meister Eckharts († 1327).

Swer hôher dinge gert (begehrt), der ist hôch. Der got schouwen wil, der muoz hôher gerunge (Begierde) sîn. Ich spriche, daz got vermag alliu dinc: aber des vermag er niht, daz er dem menschen iht (etwas) versage, der dêmüetiger unde grôzer begerunge ist, unde swaz ich got niht entwinge (abzwinge), da gebristet (gebricht) mir entweder dêmuot oder begerunge.

Seit dem 15. Jahrhundert (teilweise schon früher) vollzieht sich wieder eine große Wandlung in der Sprache, die diesmal hauptsächlich die Selbstlaute trifft. Wir treten damit ins **Neuhochdeutsche** ein.

Kurze Laute werden gelängt: Haben, sagen, hase, vater, leben, wider, vil, bote, sun (Sohn). Reste alter Kürzen: Gevatter, Herberge, Herzog, Wollust, vielleicht, Vorteil u. a.

Umgekehrt tritt Kürzung ein: Brâhte, hât, wâfen, hêrlîch, hôchzît, genôz.

Mhd. î, û, iu (= ü) werden zu ei, au, eu (äu) gespalten: Mîn, hûs, hiute, hiuser.

In der Aussprache dieser neu entstandnen ei, au, eu stimmen die meisten Mundarten mit der Schriftsprache überein, während die ursprünglichen (germanischen) ei, au, eu mundartlich ganz verschieden sind. Vgl. Mundarten [b] und [d].

Anderseits werden die Zwielaute ie, uo, üe zu ī, ū, ǖ vereinfacht: Bieten, guot, güete. Vgl. Mundarten [a].

U wird vielfach zu o: Sunne, begunnen, frum, sumer.

Unbetonte e in der Endung werden abgestoßen: Hirte, gelücke, vürste, schrîbaere, houbet, arzet, vremede.

Das â wandelt sich häufig zu ô: Ane, arcwân, mânôt, wâc (Woge), mâh(e)n. Deshalb noch Atem — Odem, Wahn — Argwohn.

Ü weitet sich zu i: Küssen < cussinus, sprützen, würken.

Umgekehrt verengt sich i zu ü: Liegen, triegen (Anlehnung an Lug und Trug), wirdic, hilfe, sprichwort.

E rundet sich zu ö: Helle, leffel, lewe, ergetzen, leschen, swern, zwelf. Vgl. Mundarten [e].

S wird sch vor l, m, n, w; vor t und p nur in der Aussprache. Ferner in der Lautgruppe rs. Vgl. Mundarten [i].

Slange, smal, snel, swert; stein, sprechen, burse, kirse.

Verstummung des h und Verschleifung der Silben: Gemahel, stahel, trähene, vêhede, zehen.

H wird deshalb später als Längezeichen angesehen und in Wörter eingeschoben, wo es geschichtlich nicht begründet ist: Sohn (sun), wahr (war).

W fällt aus in frouwe, houwen, niuwe, bûwen u. a.

Die Doppellaute pp, ff, tt usw. (wie sie z. B. das Italienische hat) werden beim Sprechen vereinfacht. Mhd. kummer jetzt Ku—mer gesprochen.

Mb am Ende gleichen sich an: kamb (Kamm), krumb, lamb, tumb.

Die unbetonte Ableitungssilbe —em geht in —en über: Besem, buosem, vadem, bodem (vgl. e. besom, bosom, fathom).

Die alte Endung noch erhalten in Atem, Eidam, Balsam, Brodem(n), Brosam(en), Schwadem(n).

In der Abwandlung der verſchiedenen Wortklaſſen treten weitere Vereinfachungen ausgleichender Art ein:

Blindiu : blinde, disiu : dieſe,
rîte — reit, riten — geritten,
reite — ritt(en) — geritten,
singe — sang, sungen — gesungen,
ſinge — ſang(en) — geſungen.

## Proben aus dem Neuhochdeutſchen.

### Das jüngere Hildebrandlied.

15. Jahrhundert.

1. „Ich will zu land außreiten“,
ſprach ſich maiſter Hiltebrant,
„der mich die weg tät weiſen,
gen Bern wol in die lant;
die ſint mir unkunt gweſen
vil manchen lieben tag,
in zwai und dreißig jaren
fraw Uten ich nie geſach“.

5. Do er zum roſengarten außrait
wol in des Berners mark,
do kam er in große arbait
von einem helden ſtark,
von einem helden junge
wart er do angerant:
„nun ſag an, du vil alter,
was ſuchſt in meins vaters land?“

8. „Dein bart will ich dir außraufen,
ſag ich dir vil alten Mann,
daß dir dein roſenfarbes blut
über die wangen muß abgan;
dein harniſch und dein grünen ſchilt
muſt du mir hie aufgeben,
darzu muſt mein gefangner ſein,
wilt du behalten dein leben.“

15. „Haiſt dein Mutter fraw Ute,
ain gewaltige herzogin,
ſo bin ich Hiltebrant der alte,
der liebſte vater dein.“
er ſchloß im auf ſein güldin helm
und kuſt in an ſein munt:
„nun muß es gott gelobet ſein!
wir ſint noch baide geſunt“.

### Aus Luthers Bibelüberſetzung.

Älteſte Ausgabe 1522.

Richtet nit / auff das yhr nit gerichtet werdet / denn mit wilcherley gericht yhr richtet / wirt euch gerichtet werden / und mit welcherley maß yhr meſſet / wirt euch gemeſſen werden. Was ſiheſtu aber den ſpreyſſen ynn deyns bruders auge / und wirſt nit gewar des balckenn ynn deynem auge? odder wie tharſtu ſagen zu deynem bruder / hallt / ich will dir den ſpreyſſen aus dem auge zihen / unnd ſihe / eyn balcke iſt ynn deynem auge. Du heuchler zeuch am erſten den balcken auß deynem auge / darnach beſihe / wie du den ſpreyſſen auß deyns bruders auge zihiſt (Matth. 7).

## Aus Luthers Tischreden[1]).

Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, das mich beide, Ober und Niderlender verstehen mögen. Ich rede nach der Sechsischen Cantzeley, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige im Deutschland, Alle Reichstedte, Fürstenhöfe, schreiben nach der Sechsischen und unsers Fürsten Cantzeley, darumb ists auch die gemeinste deutsche Sprache.

Die deutsche Sprache ist die allervollkommenste, hat viel Gemeinschaft mit der griechischen Sprache.

Deutschland hat mancherlei Dialektos, Art zu reden, also, daß die Leute in 30 Meilen Weges einander nicht wohl können verstehen. Die Österreicher und Bayern verstehen die Thüringer und Sachsen nicht, sonderlich die Niderländer — die oberländische Sprache ist nicht die rechte deutsche Sprache, nimpt den Mund voll und weit, und lautet hart. Aber die sächsische Sprache gehet fein leise und leicht ab.

## Aus Martin Opitz.

### (Buch von der Deutschen Poeterey, 1624.)

VI. Capitel. Nach dem wir von den dingen gehandelt haben, folgen jetzund die worte; wie es der natur auch gemeße ist. Denn es muß ein Mensch ihm (= sich) erstlich etwas in seinem gemüte fassen, hernach das was er gefast hat außreden. Die worte bestehen in dreyerley; inn der elegantz oder ziehrligkeit, in der composition oder zuesammensetzung, und in der dignitet und ansehen. Die ziehrlichkeit erfodert das die worte reine und deutlich sein. Damit wir aber reine reden mögen, ollen wir uns befleissen deme welches wir hochdeutsch nennen besten vermögens nach zue kommen, und nicht derer örter sprache, wo falsch geredet wird, in unsere schrifften vermischen . . . .

So stehet es auch zum hefftigsten unsauber, wenn allerley Lateinische, Frantzösische, Spanische und Welsche wörter in den text unserer rede geflickt werden . . . . Die thorheit ist innerhalb kurtzen Jharen so eingeriessen, das ein jeder, der nur drey oder vier außländische wörter, die er zum efftern nicht verstehet, erwuscht hat, bey aller gelegenheit sich bemühet dieselben herauß zu werffen . . . .

## Aus G. W. Leibniz.

### Ermahnung an die Teutsche, ihren Verstand und Sprache beßer zu üben . . . ., 1680.

Es haben die preiswürdige Personen, so sich unser Sprache angenommen, viele Jahre mit der Teutschen Nachlässigkeit und selbst Verachtung gestritten, aber nicht gesieget. Ja das Uebel ist so hoch gestiegen,

[1]) Franke (Grundzüge der Schriftsprache Luthers; Görlitz 1888) unterscheidet drei Entwicklungsstufen darin.

daß es nicht mehr mit Reimen und Lust-Schrifften, wie wohl sie auch gesezet, zu erreichen und zu übermeistern, sondern ander Zeug von mehr Gewicht und Nachdruck vonnöthen. . . . . Wie haben es doch unsre Vorfahren vor etwa hundert und mehr Jahren gemacht, daß sie ganze Folianten mit reinem Teutsch gefüllet; denn wer sagt, daß sie nichts lesenswürdiges geschrieben, hat sie nicht gelesen. Wer spüret nicht in den Reichsabschieden den Unterschied der güldenen und eisernen Zeit, wann er siehet, daß die teutsche Sprache und die teutsche Ruhe zugleich übern Hauffen gangen, und auff einmahl unser Ruhm und unsre Sprachrichtigkeit von uns gewichen.

Aus J. Chr. Gottsched.

Grundlegung einer deutschen Sprachkunst, 1748.

Widmung an die deutschen Gesellschaften zu Königsberg und Göttingen: „. . . . Mich dünkt, allerseits höchst- und hochgeschätzte Herren, dieses sind auch Dero bisherige Begriffe, und Bemühungen gewesen. Sie wollen Deutschland keine neue Sprache geben; sondern nur die Schönheiten unsrer uralten, männlichen und lieblichen Mundart mehr in die Uebung bringen, sie von einreißenden Misbräuchen befreyen, und in ihrer Reinigkeit erhalten helfen. Sie wollen überdem unsre zum Theil gar zu ausländischgesinnten Landsleute, von der unmäßigen Hochachtung gegen fremde Sprachen zurückbringen, und sie dadurch zu wahrhaften deutschen Patrioten machen; die sich nicht schämen eine Sprache zu reden, die von so unzählbaren tapfern Helden, großen Geistern und gelehrten Leuten geredet und geschrieben worden.“

Vorrede: „. . . . Und was kann in der That wunderlicher seyn, als zu fordern: daß ein Deutscher erst eine lateinische, oder französische Grammatik können müsse, ehe er seine Muttersprache richtig reden und schreiben lernen kann?“

---

## XVII. Altes Sprachgut.

Auch in der Sprache herrscht die Mode. Nicht nur, daß die Bedeutung der Wörter sich wandelt, ganze Wortsippen sterben aus, andre behaupten sich nur noch in kümmerlichen Resten, wieder andre leben neu auf. Die Ursachen sind mancherlei Art: Entweder schwindet der Name mit der Sache; oder man will lautliche Zusammenfälle meiden, wie z. B. Bruch (Kniehose), Bruch (Gebrochenes) und Bruch (Sumpf); oder man scheut sich ein Ding beim rechten Namen zu nennen und nimmt lieber eine Umschreibung: Teufel = Versucher, Böser; Faulheit = Unfleiß; oder man läßt sich einfach von der launischen Mode leiten.

### A. Ausgestorbene Wörter.

Sie führen höchstens in den Mundarten noch ein bescheidnes Dasein. Vgl. dazu die Familien- und Ortsnamen, ferner die deutschen Lehnwörter in fremden Sprachen.

Bache(n) Speckseite, obd. Bachen, e. bacon,
barn Kind, e. bairn,
beiten warten, obd. beiten, e. abide,
blide heiter, e. blithe,
brehen (V. Ablautr.) glänzen,
brîsen (I) schnüren,
broede gebrechlich, schwach,
brogen aufrichten, großtun,
bruch Kniehose, e. breeches, vgl. S. 131,
diezen rauschen (: tosen),
dimpfen rauchen (d. machen = dämpfen),
dürkel durchbohrt,
ellen; ellenthaft Mut, Kraft; kräftig,
enke Knecht, obersächs. Enke,
etter Zaun, alem.-schwäb. Etter,
freidig mutig,
gach eilig (: jäh),
gadem, —en Haus, Gemach (s. S. 80),
galm Schall, Lärm (: gellen). Vgl. S. 148,
gelfen schreien, gelf Übermut,
gemeit freudig, tüchtig,
klinge Tal, obersächs. Klinge (s. S. 79),
kresen (V.) kriechen,
künne Geschlecht (: Kind, König, S. 136), e. kin,
lüzzel klein, ndd. lütt, e. little,
maere bekannt, berühmt,
michel groß, ndd. meckle(n)-; e. mickle : much,
nenden wagen, nand kühn,
pfeit Hemd, bayr.-öst. Pfait = Rock, Tuch,
reden (V.) sieben,
reim Reif, obersächs. anreimen, e. rime,
seiger (Sand-)Uhr (: sickern), thür.-obersächs. Se(i)ger,
(sine)wel rund, veränderlich,
smielen lächeln, ndd. schmielen, e. smile,
spaehe klug, kunstvoll,
telben graben,
tougen heimlich,
truht Schar : Truch(t)seß,
turren, durstig wagen, kühn; schles. ich tar; e. dare,
unz bis (daß),

wehen (V.) blinken,
welgen rollen; obsächs. welgern,
valant Teufel; Familienname Va-, Vohland,
vêch bunt,
verch Leben,
(ver)dagen (ver)schweigen,
vreise; vreislich, —sam Schrecken, Gefahr; gefährlich,
waetlich schön, stattlich,
werren hindern, schaden,
wieten jäten, gäten; ma. wieten, e. weed,
winster link(s); Fuhrmannsruf: wiste?
zes(w)e recht(s).

B. Reste alter Wörter.

Ande Kränkung: ahnden; vgl. ma. ande tun = Sehnsucht haben
belgen schwellen: Balg, e. belly, bellows,
bequam alte Vergangenheit zu bekommen: bequem (passend) s. S. 27,
ber(e)n tragen: entbehren (nicht haben), Bahre, —bar, Gebühr; gebaren; gebären; empor; ndd. böhren, Böhr; e. bear, bier,
blîchen schimmern: bleich, e. bleach,
boln werfen: Böller, vielleicht auch Bolz(en),
bor Höhe, oberer Raum: empor (s. o.),
bôzen stoßen, schlagen: Amboß, alem. bossen, e. beat (s. S. 125),
brame Rand: verbrämen,
bremen schreien: Brunft (s. S. 26),
bresten (V.) entbehren, zusammenbrechen: bresthaft, Gebrest, bersten,
deigen kneten: Teig,
diet (deut) Volk: deuten, deutlich, deutsch (s. S. 139), [(s. S. 125),
dinsen (III.) ziehen, ausdehnen: aufgedunsen; hess. dinsen = ziehen
drillen (III.) drehen: Drall, Drill, drollig; vgl. Driller S. 119,
drosse(l) Kehle: erdrosseln, e. throat,
eischen fordern: e. ask; eischen + heißen = heischen,
fahen fangen: fähig, fahnden,
feim Schaum. Ma. Feim und Faum: Abgefeimt, e. foam,
galen singen: Nachtigall, gellen,
gelimpfen angemessen sein: Glimpf,
grüejen wachsen: grün, e. grow,
gumpen springen: Gimpel, alem. gumpen, ndd. jumpen,
hamo Hülle: Hemd, hämisch (versteckt), heimtückisch (s. S. 112), Leichnam
hauchen sich ducken: heucheln, [s. leich,
hellig müde: behelligen,
hiefen rufen: Hifthorn,
got. hliuma Gehör: Leum—und ahd. auch leument,
hurren s. schnell bewegen: hurra,

jehen (V.) sagen, bekennen : bi-jiht > Beichte,
jesen gären : Gischt,
kara Sorge, Schmerz (s. S. 48),
kifen nagen, kauen : der Kiefer, Käfer,
klieben spalten : Kloben, Kluft; e. cleave,
laffen (VI.) lecken : Löffel,
lander Zaunstange : Geländer,
lei(e) Fels, Schiefer : Lorelei; rhein. Leidecker,
leich Körper : Leichnam, —dorn (s. S. 43), Endung lich,
leichen springen, tanzen : Wetterleuchten (s. S. 108), Laich (Hochzeitszug der Fische),
letze Abschiedsmahl : letzen,
malm, melm (zu mahlen) Staub : zermalmen, thür. Malmen = Staub;
maz Speise : Messer < mezzi-sahs Speiseschwert; Mus (s. S. 43), ndd. Mettwurst, Maat = Genosse; e. meat,
mein falsch, Falschheit : Meineid,
munt Schutz : Vormund, Mündel,
ort Spitze, Punkt : Ort, erörtern (genau untersuchen); vgl. S. 49,
prangen pressen : Pranger,
râme Ziel : anberaumen,
rîsen aufstehen : Reise, e. rise,
ruoche Sorge, Überlegung : ruchlos, geruhen; e. reck,
sachen streiten : Sache, Widersacher (s. S. 45),
schliefen schlüpfen, betrügen : Schleife, Unterschleif, Schlauf(e),
sind Weg : senden, Gesinde,
sint seit : sintemal = seit dem Male,
sliunen, slûnen von statten gehen, eilen : (be)schleunig(en); ma. schlaumen, Schlaum oder Schlaun haben,
spanen locken, reizen; spenst Verlockung : Gespenst, abspenstig,
spel, spellen Erzählung, reden : Beispiel (S. 107); e. spell, gospel = godspel. Vgl. S. 109.
spilden verschwenden, spildig : kostspielig,
sterzen (III) aufwärtsrichten : Sterz,
stringen (III.) spannen : Strang, (an)streng(en), e. string,
tangol Hammer : dengeln,
tarnen verbergen : Tarnkappe,
touwen sterben : tot, e. die,
trinnen sich trennen : abtrünnig, trinnen : trennen (s. S. 28),
triu Baum : Holunder, Flieder, Wacholder, Rüster, Teer; e. tree,
tuschen sich verstecken : vertuschen,
twahen (VI.) waschen, baden; twehele Handtuch : Zwehle; Quehle (thür.-sächs.). Vgl. zwerch : quer,
twern (IV.) umrühren : Twirl, Quirl; e. twirl,
urliuge Krieg, Kampf : Orlogschiff,

verligen zu lange liegen, säumig sein : verlegen,
vlat Sauberkeit : Unflat; obd. flähen = waschen,
vletzen breit daliegen : Flöz, Fläz,
vlins, vlint Kiesel : Flinte; e. flint,
vro Herr : Frondienst, —leichnam, —feste, frönen; Frau,
wan leer : Wahnwitz, —sinn,
weiben sich hin und her bewegen : Feldwebel,
wer Mann : Wergeld, -wolf,
winnen arbeiten : gewinnen = durch Arbeit erlangen (S. 29),
witu Holz : Wiedehopf, e. wood (S. 75),
zâfen ziehen, putzen : Zofe (S. 143),
ahd. zebar Opfertier (rein) : Ungeziefer, bei Luther noch Unzifer,
zouwen bereiten : ndd. Tau (? S. 35), bergmänn. Gezäh = Werkzeuge, thür. zauen = eilen.

Mitunter sind alte, sonst ausgestorbene Wörter im festen Gefüge einiger Redensarten erhalten geblieben. Man hat das sprachliche Versteinerungen genannt.

Brief und Siegel (Urkunde, s. S. 48 und 86),
Unter Dach und Fach (Wand),
Keinen Deut darum geben (kleinste holländische Münze bis 1816),
Ohne Falsch (jetzt Falschheit),
Mit Fug und Recht,
Gang und gäbe (von Münzen : gangbar, annehmbar),
Kein Hehl aus etwas machen,
Die Hülle und Fülle haben (Kleidung und Nahrung),
Kind und Kegel (unehelich Kind),
Klipp und klar,
Wie er leibt und lebt (leben, s. S. 43),
Mann und Mage (Verwandter),
Sich ins Mittel schlagen (Mitte zwischen zwei Streitenden),
Zu Nutz und Frommen u. a.

### C. Wiederbelebung alter Wörter.

Folgende Wörter waren bis ins 16. Jahrhundert allgemein in Verkehr, schwanden dann allmählich und werden in den Wörterbüchern von Steinbach 1734, Adelung [1]) u. a. als veraltet und lächerlich angeführt. Die Romantiker in ihrer Begeisterung für das deutsche Mittelalter (in erster Linie Klopstock, Wagner, Campe, Bürger, Gebrüder Grimm, Uhland, Rückert) holten sie wieder hervor und erweckten sie zu neuem Leben:

---

[1]) Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Leipzig 1774—1786.

Aar, Abenteuer, abhold, Absage, abschätzig, Ahn, anheben, Armspange, Aue, bannen, Banner, barfuß, barhaupt, beginnen, behagen, behaglich, sich beraten, Beschaulichkeit, Besonnenheit, bieder, Blachfeld, Brosam, Degen (Held), dienstlich, Dirne, Drang, Dung, dunkeln, eitel (lauter), Elfen, ereilen, erkunden, ernüchtern, Fee, Fehde, feiern (aufhören zu arbeiten), Fehme, Ferge, findig, Fladen, flugs, fortan, Forst, Frevel, frommen, fürbaß, fürlieb, für und für, gang und gäbe, Gau, Gaul, Gebaren, gehaben, Genosse, Ger, gewerbsam, griesgrämig, Hain, Halle, harmlos, hasten, hausen, hehr, Heim, heischen, Hippe, Hirn, Hort, Hülle und Fülle, Hüne, Imbiß, Kämpe, kiesen und erkoren, Knappe, Koller, kosen, kräftigen, Laib, lugen, Märe, Maid, Meisterschaft, Minne, munden, nacheifern, Prüfstein, raunen, Recke, reichen, reizen, rügen, samt, Satzung, schaffen (tun), scheel, Schemen, Scheuer, schlottern, Seher, selbander (man selbst der andre, also zu zweien), Sippe, Söller, sonder (ohne), Städter, Stegreif, Ungetüm, verbriefen, verdüstern, vergeuden, verursachen, wallen, wähnen, wahren, Wegelagerer, Weidwerk, weidlich, weilen, Werder (Insel), Windsbraut, wispern, Witzbold, Wüstling, zeihen.

---

## XVIII. Unsre Schrift.

Die ältesten Urkunden germanischer Kultur sind in **Runen** abgefaßt. Sie sind Ableger des griechisch-römischen Alphabets und damit (neben der hebräischen und arabischen Schrift) phönizischen Ursprungs. Das phönizische Alphabet war eine Silbenschrift, wobei nur die Mitlaute bezeichnet wurden, die Selbstlaute aber vom Leser ergänzt werden mußten.

Man schrieb anfangs auf Stein, Holz, Ton, Metall, Wachs, Leder, Papyrus, Pergament, und dementsprechend mit Meißel, Griffel, Pinsel, Schreibrohr, Federkiel. Seit dem 14. Jahrhundert kam das Papier mehr und mehr in Gebrauch, seit 1840 die Stahlfeder.

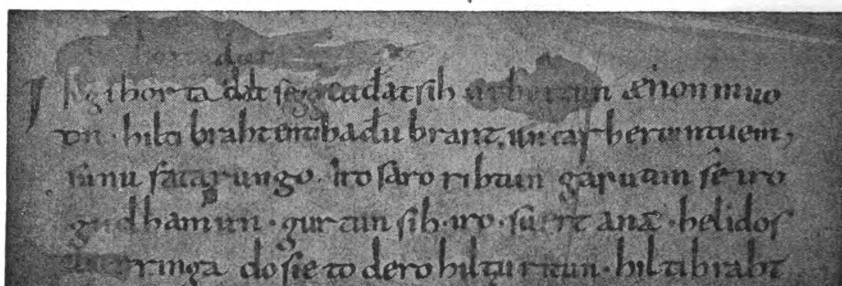
Vermittelt wurden die Runen den germanischen Völkerstämmen durch die Goten, die am Schwarzen Meere mit griechisch-römischer Kultur in Berührung kamen. Aus der Bedeutung des Wortes rûn = Zauberspruch, Geheimnis geht hervor, daß die Zeichen ursprünglich zum Losen und Zaubern benutzt wurden. Vgl. unser raunen und lesen = auflesen.

Die ältesten Runeninschriften (seit etwa 300 v. Chr.) finden sich auf beweglichen Gegenständen wie Spangen, Münzen, Waffen. Steininschriften begegnen uns nur im Norden. Zu Mitteilungen (Losen) ritzte man die Zeichen auf Stäbchen von Buchenholz (Buchstabe), wodurch sich ihre eigentümliche Form erklärt.

Diese Art des Schreibens klingt noch nach in unserm Reißen (Reißfeder, Grundriß usw., e. write), während die Nordgermanen diese Tätigkeit (an)merken nannten, die Goten mêljan = malen. Das Wort schreiben ist eine spätere Entlehnung aus dem Lateinischen mit der Grundbedeutung: eingraben.

a b c,(k) d e f g h i j l m n ng o p r s t th u w z

Mit dem Vordringen des Christentums fand die griechisch-römische Schrift Eingang bei den abendländischen Völkern. Sie machte bei den verschiednen Stämmen eine verschiedne Entwicklung durch. So schuf Wulfila in seiner Bibelübersetzung (4. Jahrh.) die **gotische Schrift**, d. h. er übernahm die Zeichen seiner Vorlage, und wo sie nicht ausreichten, griff er auf Runen zurück. Unter Karl d. Gr. entstand bei den Franken die sogenannte **Karolingische Kleinschrift** (Minuskeln), im Gegensatz zur alten Großschrift, wo alle Buchstaben groß geschrieben wurden. Die Kleinschrift beschränkte diese auf den Anfang gewisser Wörter, besonders der Eigennamen. Im übrigen zeichnete sie sich durch ihre Krümmung aus, daher auch der Name **Krummschrift** (Unzial). Sie gewann sehr bald die Oberhand über die andern Schriftarten, so daß alle wichtigen deutschen Werke, sogar die Abschriften der alten Klassiker darin abgefaßt wurden.


Ik gihorta dat seggen dat sih urhettun ænon muotin
un hiltibraht enti hadubrant untar heriun tuem
sunu fatarungo. iro saro rihtun garutun se iro
gudhamun. gurtun sih iro suert ana. helidos
ubar hringa do sie to dero hiltiu ritun. hiltibraht

Aber schon Otfried klagte lebhaft, daß die Lateinschrift zur Wiedergabe deutscher Wörter zu arm wäre und verlangte eine bessere Anpassung an die deutsche Sprache.

Im 10. Jahrhundert begann man die Karolingischen Rundzeichen zu brechen, eine künstlerische Richtung, die in der seit dem 13. Jahrh. herrschenden Gotik eine mächtige Stütze fand. Das ist die sogenannte **Bruchschrift** (Fraktur), die sich rasch im ganzen Abendlande verbreitete und auch bei den Druckern verständnisvolle Aufnahme fand.

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Sie wurde in Deutschland ganz besonders künstlerisch gestaltet und den deutschen Wörtern angepaßt durch keinen Geringeren als Albrecht

Dürer. Im Jahre 1525 schuf er als Meister der Renaissance in seiner eignen Druckerei zu Nürnberg die Urformen unsrer heutigen Schrift. Ein besonderes Zeichen für J (j) wurde eingeführt, nachdem schon vorher u und v unterschieden und besondere Zeichen für w (s. S. 142) und die Umlaute gewählt worden waren: aͤ, oͤ, uͤ, aͤu > ä, ö, ü, äu. Ähnlich verfuhr man mit uo, das noch als Zwielaut ů und ŭ geschrieben wurde. Den Bogen behielten die Schreiber als gutes Unterscheidungsmerkmal bei trotz der lautlichen Vereinfachung (s. S. 143).

Die Bruchschrift würde nun je nach der Eigenart der verschiednen Völker weiter entwickelt worden sein, wenn nicht die (italienischen) Humanisten störend eingegriffen hätten. Sie bildeten sich ein, die Karolingischen Abschriften der alten Klassiker wären echt. Die Bruchschrift galt ihnen daher barbarisch. Man nannte sie gotisch, weil die Goten als die Zerstörer des römischen Reiches und seiner Kultur angesehen wurden. Die Karolingische Schrift aber, die als klassisch galt, erhielt den Ehrennamen Altschrift oder Antiqua.

Von Italien aus trat die humanistische Altschrift ihren Siegeslauf an. Frankreich wurde im 16. Jahrh., England im 17. Jahrh. gewonnen, die andern Völker folgten hinterdrein. Länger hielt sich die gotische Schrift in den nordischen Staaten, aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat auch hier die Altschrift gesiegt.

Nur bei uns hat sich die gotische Schrift nach Dürers Entwurf noch behauptet, aber seit einem Jahrzehnt will man ihr auch den Vorrang streitig machen. Übrigens bekannte sich schon J. Grimm als Gegner und verlangte, daß wir „vom verschnörkelten und verderbten Gotisch, wie es die Mönche des Mittelalters aufs Pergament malten, zu den reineren Formen der Antike zurückkehrten."

Man führt verschiedne Gründe ins Feld: Wir dürfen unter den Kulturvölkern keine Ausnahme machen, die gotische Schrift stört den völkerlichen Verkehr, erschwert unsern Kindern das Lesenlernen usw.

Aber alle diese Gründe sind nicht stichhaltig. Unsre deutsche Schrift, wie wir sie seit Dürer nennen können, ist nicht von ungefähr entstanden. Sie ist keine willkürliche Verschnörkelung der Altschrift, sondern eine verständnisvolle Anpassung an die deutsche Sprache.

Wir unterscheiden s, ſ, ſſ, ß, wo die Altschrift nur s oder ss kennt. Da hat es auch schon kleine Verwechslungen gegeben:

Versendung : Verſendung, Verſendung,
Vereinsamt: Vereinſamt, Vereinsamt,
Wachstube: Wachſtube, Wachstube,
Läuschen : Läuſchen, Läuschen,
In Massen genossen ist der Branntwein . . . ein durchaus bekömmliches Getränk (Maßen, Maſſen).

Wir haben die zweckdienlichen Koppelungen ch, ſch, ſt, ck, ß, tz. Man vergleiche Kriegsschauplatz und Kriegsſchauplatz, Grossstadt-

schulen : Großstadtschulen. Deutsche Schrift und deutsche Sprache gehören eben zusammen.

Durch die großen Anfangsbuchstaben ergibt sich ferner eine künstlerische Gliederung der Schrift, während die kleingedruckten zeilen englischer oder französischer texte und nach ihrem vorbilde hier und da auch schon in unsern wissenschaftlichen werken sich wie ausdruckslose ketten aneinanderreihen. Diese Art der Umgestaltung ist aber wenigstens gründlich. Lateindruck mit den deutschen Eigentümlichkeiten wie Großschreibung der Hauptwörter, ß usw. ist nur Halbwerk und kommt wieder auf eine Sonderstellung des Deutschen hinaus.

In Geschäftsaufschriften dagegen und kurzen Namen, wo mit Vorliebe große Zeichen gewählt werden, wirkt die Lateinschrift ohne Zweifel klarer und eindrücklicher.

Weiter wird durch unsre Schrift der Verkehr unter den Völkern in keiner Weise gehemmt. Im Gegenteil, sie wird von den Ausländern selbst mit Vorliebe angewandt als Zierschrift für besondere Drucke, Titelköpfe, Urkunden usw. Sie reizt die Fremden auch, sich näher mit deutschem Schrifttum und deutscher Sprache zu beschäftigen, wie aus vielen ausländischen Zeugnissen hervorgeht, und wie viele aus persönlicher Erfahrung bestätigen können.

So schreibt Professor Dr. Solder von der Universität Peking: „Gerade durch ihre eigene Schrift machen deutsche Bücher hier einen Eindruck, der sie zweckmäßig von den englischen und amerikanischen unterscheidet, und nur dadurch können wir hier gewinnen, daß wir unsere natürlichen Verschiedenheiten von anderen Völkern richtig zur Geltung bringen, nicht dadurch, daß wir in den allgemeinen Völker-Brei tauchen. Gerade die erfreulich wachsende Eigenart des deutschen Geschmackes nützt uns hier draußen außerordentlich, da sie deutsche Erzeugnisse kennzeichnet, und darin spielt die deutsche Schrift eine besonders große Rolle."

Das Erlernen zweier Alphabete ist auch nicht so schwierig, als daß ein Kind nicht in kurzer Zeit darüber hinwegkäme. Wichtiger aber ist, daß die deutsche Schrift das Auge viel weniger anstrengt beim Lesen als die Lateinschrift. Da der geübte Leser nicht die einzelnen Buchstaben sieht, sondern immer ganze Wörter oder Wortgruppen erfaßt, so geschieht das Lesen ruckweise. Die großen Anfangsbuchstaben unsrer Schrift aber, die Koppelungen, die größere Zahl der Ober- und Unterlängen erleichtern das Überblicken der Zeilen. Das Auge braucht weniger zu rücken — $^1/_4$ weniger als bei Lateinschrift, wie streng wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben — und wird infolgedessen weniger angestrengt.

---

## XIX. Die Rechtschreibung.

Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß jede Schrift ursprünglich eine Lautschrift war, die die Laute so wiedergab, wie sie im Wort gesprochen wurden. Die Schreibung hielt aber nicht immer gleichen Schritt mit der Aussprache, und es ergab sich die geschichtliche Schreibung. Das beste Beispiel hierfür ist die englische Schrift, während die italienische als Muster einer Lautschrift gelten kann.

Das Alt- und Mittelhochdeutsche muß ebenfalls als Lautschrift angesprochen werden. Wir haben lant neben landes, rech : rehes, wolf: wolves, sanc : sanges, gap : gaben, tac : tage. Mit dem Niedergang des Mittelhochdeutschen aber ging die alte Klarheit und Einfachheit in der Schrift verloren. Schreiber und Drucker gefielen sich darin, die Wörter möglichst zu strecken: Die Bogen füllten sich so besser, und es gab mehr Verdienst. Dieser Unart wurde zwar später Einhalt getan, aber manches ist doch hängen geblieben bis auf den heutigen Tag.

Die Vervollkommnung des Schulwesens im 15. Jahrh. gab den ersten Anstoß zu einer Einheitsbewegung, die sich aber bei einem so buntscheckigen Staatsgebäude, wie Deutschland es damals war, nur sehr schwer durchsetzen konnte. Vgl. die Sprachproben S. 144 ff.

Die schriftstellerische Gewalt Gottscheds und die Wörterbücher Adelungs bedeuteten einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung. Sie fanden im allgemeinen Anerkennung bis zum Jahre 1880.

Da erschienen die preußischen und bayrischen Regelbücher (v. Puttkamer), die auch in den andern Ländern deutscher Zunge rasch angenommen wurden. Sie galten nicht nur der Einheitlichkeit, sondern auch der Kürze. Die schwerfällige Schreibung th wurde auf den Anlaut beschränkt, also nicht mehr Noth, roth, Rath, werth, —thum usw., aber noch Thal, That, Theil, theuer, Thräne.

Doppel-a schwand in Schaar, Waage, Waare, blieb aber in Aal, Paar, Haar usw. — Die Schreibung von ß und ss wurde geregelt. Die Endung wurde fortan nis geschrieben statt niß (aber —nisse). — Auch das Durcheinander in der Schreibung von —ig und —lich bei Eigenschaftswörtern wurde beseitigt: Adel—ig, höf—lich. — In der fremden Endung —ieren behauptete ie seinen Platz. — Der dt-Verschwendung in Todt, Brodt usw. wurde Einhalt getan.

Dieser gewaltsame Eingriff in die herkömmlichen Schreibgewohnheiten rief natürlich heftigen Widerspruch hervor. Aber die Macht der Schule, des Buch- und Zeitungsdruckes verhalf der neuen Rechtschreibung rasch zum Siege.

1901 fand eine Zusammenkunft statt zwischen den Regierungsvertretern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz: Th wurde jetzt auch im Anlaut deutscher Wörter zu t vereinfacht: Tal, Teil usw. Die

Schreibung fremder Wörter paßte man der volkstümlichen Auffassung an: Akzeptieren statt acceptieren, Ozean, Szene, Akkord, Fassade u. a.

Damit ist die Regelung unsrer Schreibweise noch lange nicht abgeschlossen. Wir schleppen vor allem immer noch zuviel Ballast mit. Z. B. sind Dehnungs-h und -e überflüssig, wenn wir die Kürze der Silbe durch Verdoppelung des Mitlautes bezeichnen: Bahn — Bann, Wahl — Wall, Sohn — Sonne; gieren — girren, Bieter — bitter, schief — Schiff; ihren, -ieren, —irren. Ebenso Beet — Bett, Staat — Statt. Warum geht es bei beten — betten, Wesen — wessen, Gram — Gramm, Haken — Hacken?

Die Länge wird für sich noch einmal oder auf zweierlei Weise angegeben: bot — Boot, wider — wieder, Mal — Mahl, -sal — Saal; Moor — Mohr, Meer — mehr, leeren — lehren. Dagegen Tor — Tor, Ton — Ton, Kiefer — Kiefer u. a. ohne Unterschied.

So streng wie die Forderungen des „Allgemeinen fereins für fereinfahte rehtsreibung" sollen unsre nicht sein. Aber eine sinngemäße Vereinfachung der Schreibweise gehört zu den tausend Kulturaufgaben, die auf Grund unsrer neuen Weltstellung nach dem Kriege ihrer Lösung harren.

---

# Quellenverzeichnis.

Es bringt — nach Kapiteln geordnet — die wichtigsten Werke, die nicht nur vom Verfasser benutzt worden, sondern auch für den Unterricht zu benutzen sind. Die mit * versehenen Werke sind — nach Art und Preis — für Schüler geeignet und gelegentlich zu empfehlen.


## Allgemeines.

H. Paul, Grundriß der germanischen Philologie. Straßburg 1911.
— Prinzipien der Sprachgeschichte. Halle 1909[4].*)
L. Sütterlin, Das Wesen der sprachlichen Gebilde. Heidelberg 1902.
J. Grimm, Deutsche Grammatik 1819. I. Teil.
H. Paul, Deutsche Grammatik. Band I. Halle 1916.
v. Bahder, Die deutsche Philologie im Grundriß. Paderborn 1883.
H. Hirt, Etymologie der nhd. Sprache. München 1909.
W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Straßburg 1909.
O. Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache. Straßburg 1916[4].
*O. Behaghel, Die deutsche Sprache. Leipzig 1911[5]. — 4 Mk.
L. Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart. Leipzig 1900[3].
— Werden und Wesen der Sprache. Leipzig 1913.
*O. Weise, Unsre Muttersprache. Leipzig 1909[7]. — 3,50 Mk.
*Fr. Kluge, Unser Deutsch. Leipzig 1915[3]. — 1,25 Mk.
H. Stöckel, Deutsche Sprachlehre auf geschichtlicher Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten wie zum Selbstunterricht. Bamberg 1908.
O. Lyon, Handbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1911[11].
Th. Matthias, Handbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1908.
L. G. Ricek, Unsre Muttersprache. Wien 1910.
H. Werth, Deutsche Grammatik für die Oberklassen höherer Lehranstalten und für Seminare. Frankfurt a. M. 1911.
R. Hildebrand, Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule. Leipzig 1905[9].
— Beiträge zum deutschen Unterricht. Leipzig 1897.
*W. Hofstaetter, Deutschkunde. Leipzig, Berlin 1917. — 2,70 Mk.
O. Behaghel, Brauchen wir eine Akademie der deutschen Sprache? 20. W. Beih. Spr. V.
— Ein Reichsamt für deutsche Sprache. 23/24. W. Beih. Spr. V.

## I.

W. Wundt, Völkerpsychologie I. Die Sprache. Leipzig 1900.
*Stein, Die Anfänge der menschlichen Kultur. Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt".
H. Nienkamp, Kultur und Sprache. Berlin 1917.
Steinthal, Der Ursprung der Sprache in Zusammenhang mit den letzten Fragen alles Wissens. Berlin 1888.
v. d. Gabelentz, Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgabe, Methode und bisherigen Ergebnisse. Leipzig 1891.
*L. Sütterlin, Die neuere Sprachwissenschaft. Berlin 1917. — 0,50 Mk.
J. Winteler, Naturlaute und Sprache. Aargau 1892.


*) Die kleine Zahl bedeutet Auflage.

## II.

E. Sievers, Grundzüge der Phonetik. Leipzig 1901[5].
O. Bremer, Deutsche Phonetik. Leipzig 1893.
W. Viëtor, Kleine Phonetik. Leipzig 1903.
*L. Sütterlin, Die Lehre von der Lautbildung. Leipzig 1916[2]. — 1,25 Mk.
*E. Richter, Wie wir sprechen. Aus Natur- und Geisteswelt.
Th. Siebs, Deutsche Bühnenaussprache. Köln 1910[9].
K. Luik, Bühnendeutsch und Schuldeutsch. Die Neueren Sprachen 1904, 345.
W. Braune, Über die Einigung der deutschen Aussprache. Heidelberg 1904.
*K. J. Krumbach, Sprich lautrein und richtig! Leipzig 1912. — 0,60 Mk.
E. Danheisser, Die richtige Aussprache des Musterdeutschen. Heidelberg 1899.
W. Viëtor, Die Aussprache des Schriftdeutschen. Leipzig 1909. — 2,20 Mk.
— Deutsches Lesebuch als Hilfsbuch zur Erwerbung einer mustergiltigen Aussprache. Leipzig 1904.
*— Kleines Lesebuch in Lautschrift. Leipzig 1914. — 0,80 Mk.
*Rauschs Lauttafeln. 1. Folge. Für den Unterricht in der deutschen Sprache. Marburger Handausgabe. — 2 Mk.
W. Reichel, Entwurf einer deutschen Betonungslehre für Schulen. Leipzig 1899.
T. Heinrich, Studien über deutsche Gesangsaussprache. Breslau 1904. (Mit gutem Quellenverzeichnis.)

## III—VI.

K. Bergmann, Der deutsche Wortschatz. Gießen 1912.
F. Kluge, Abriß der deutschen Wortbildungslehre. Halle 1913.
K. Mühlfeld, Einführung in die deutsche Wortbildung mit Hilfe des Systems der Bedeutungsformen. Halle 1908.
O. Behaghel, Die nhd. Zwillingswörter. Germania 23, 257ff.

## VII.

Weigand-Hirt, Deutsches Wörterbuch. Gießen 1909[5].
Fr. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Straßburg 1915[8].
— Wortforschung und Wortgeschichte. Leipzig 1912.
P. J. Fuchs, Deutsches Wörterbuch auf etymologischer Grundlage... Stuttgart 1898.
F. Harder, Werden und Wandern unserer Wörter; etymologische Plaudereien. Berlin 1911[4].
*R. Block, Wortgeschichten. Leipzig 1913. — 3 Mk.
*K. Müller-Fraureuth, Aus der Welt der Wörter. Halle 1904.
R. Vollmann, Wortkunde in der Schule auf Grund des Sachunterrichts. München 1911[2].
Br. Liebich, Die Wortfamilien der lebenden hd. Sprache als Grundlage für ein System der Bedeutungslehre. Breslau 1905[2].
Damm, Familien der Wurzelwörter.
*J. Schneider, Wortfamilien der deutschen Sprache. Paderborn 1900. — 0,80 Mk.
G. Stucke, Deutsche Wortsippen. Ansbach 1912.

## VIII.

L. Tobler, Über die Wortzusammensetzung. Berlin 1868.
W. Gensel, Die zusammengesetzten Wörter in der deutschen Sprache. Z. Spr. V. 1911, 4.
O. Sarrazin, Plaudereien über das Binde-s. 19. W. Beih. Spr. V.
O. Behaghel, Ersparung eines Gliedes der Zusammensetzung. 14/15. W. Beih. Spr. V.

W. Steglich, Über die Ersparung von Flexions- und Bildungssilben bei kopulativen Verbindungen. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung III, 1.
L. Tobler, Über die verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen. Die deutschen Mundarten V, 1.

## IX.

H. Paul, Deutsches Wörterbuch. Halle 1897.
Nyrop-Vogt, Das Leben der Wörter. Leipzig 1903.
K. O. Erdmann, Die Bedeutung des Wortes. Leipzig 1910[2].
*Fr. Söhns, Wort und Sinn; Begriffswandlungen in der deutschen Sprache. Leipzig 1911. — 2 Mk.
A. Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. Lahr 1908[2].
J. Stöcklein, Bedeutungswandel der Wörter, seine Entstehung und Entwicklung. München 1898.
K. Schmidt, Die Gründe des Bedeutungswandels. Berlin 1894.
E. Martinak, Psychologische Untersuchungen zur Bedeutungslehre. Leipzig 1901.
R. Bechstein, Ein pessimistischer Zug in der Entwicklung der deutschen Wortbedeutung. Germania VIII, 30.
*E. Wilke, Deutsche Wortkunde. Leipzig 1910[4]. — 4,60 Mk.
Brinkmann, Die Metapher. Bonn 1878.
A. Biese, Die Philosophie des Metaphorischen. Hamburg 1893.
H. Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache. Berlin 1886.
— Aus dem Wundergarten der deutschen Sprache. Weimar 1896.
H. Blümner, Der bildliche Ausdruck in den Reden des Fürsten Bismarck. Leipzig 1891.
P. Wiegand, Der menschliche Körper im Munde des Volkes. Frankfurt a.M. 1899.
Th. Imme, Sprachliche Zoologie. Z. Spr. V. 23, 353.
O. Händel, Tiermetaphern im französischen Gewerbe. Diss. Leipzig 1908.

## X.

*Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmunde. Leipzig 1894[2]. — 7 Mk.
*G. Büchmann, Geflügelte Worte (Volksausgabe). Berlin 1914. — 3,60 Mk. Kleine Ausgabe.
G. Hochstetter, Der feldgraue Büchmann. Berlin 1917. — 0,95 Mk.
A. Richter, Deutsche Redensarten. Leipzig 1894.
Baege, Deutsche Sprache im Spiegel deutscher Volksart. Leipzig 1900.
R. Hildebrand, Wie die Sprache altes Leben weiterführt. Beiträge f. Allgemeines.
H. Schrader, Das Trinken in mehr als 500 Gleichnissen und Redensarten. Berlin 1890.
K. Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon. Leipzig 1867.
C. Schulze, Die sprichwörtlichen Formeln der deutschen Sprache. Herrigs Archiv 48—54.
C. Müller, Die Verwertung der Redensarten im Unterricht. Z. f. d. d. U. V, 88 ff.
Th. Heinze, Die Alliteration im Munde des deutschen Volkes. Anklam 1882.
L. Günther, Recht und Sprache. Berlin 1898.
— Deutsche Rechtsaltertümer in unsrer heutigen deutschen Sprache. Leipzig, 1904.
v. Lipperheide, Spruchwörterbuch. Berlin 1907.
P. Grünberg, Biblische Redensarten. Heilbronn 1888.
Fr. Kluge, Rotwelsch, Quellen und Wortschatz der Gaunersprachen und der verwandten Geheimsprachen. Straßburg 1901.
H. Stumme, Über die deutsche Gaunersprache und andre Geheimsprachen. Leipzig 1903.
L. Günther, Das Rotwelsch des deutschen Gauners. Leipzig 1905.

E. Rabben, Die Gaunersprache. Hamm 1906.
Fr. Kluge, Deutsche Studentensprache. Straßburg 1895.
*R. Eilenberger, Pennälersprache. Straßburg 1910.
K. Schladebach, Die Dresdner Pennälersprache. Zeitschr. für den deutschen Unterricht 18, 56.
O. Ladendorf, Historisches Schlagwörterbuch. Straßburg, Berlin 1906.
*R. M. Meyer, 400 Schlagwörter. Leipzig 1900.
Rothe, Über den Kanzleistil. Berlin 1896[6].
J. Horn, Die deutsche Soldatensprache. Gießen 1905[2].
G. Stucke, Deutsches Heer und deutsche Sprache. Rastatt 1915.
Th. Imme, Die deutsche Soldatensprache der Gegenwart und ihr Humor. Dortmund 1917.
E. Dombrowski, Deutsche Weidmannssprache. Neudamm 1897[2].
J. F. Kehrein, Wörterbuch der Weidmannssprache. Wiesbaden 1898.
K. Schubert, Die deutsche Kaufmannssprache. Hamburg.
H. Klenz, Die deutsche Druckersprache. Straßburg 1900.
H. Veith, Deutsches Bergwörterbuch. Berlin 1871.
Bergmannssprache. Z. Spr. V. 1908, 33.
Goedel, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Seemannssprache. Kiel und Leipzig 1902.
A. Stenzel, Deutsches seemännisches Wörterbuch. Berlin 1904.
Fr. Kluge, Seemannssprache. Halle 1911.
E. Bischoff, Wörterbuch der wichtigsten Geheim- und Berufssprachen. Leipzig 1917.
*E. Schönfelder, Hilfsbuch für den deutschen Unterricht. Frankfurt 1909. — 2,40 Mk.
Kleinpaul, Sprache ohne Worte. Leipzig 1888.

## XI.

O. Behaghel, Schriftsprache und Mundarten. Gießen 1896.
A. Socin, Schriftsprache und Dialekte im Deutschen. Heilbronn 1888.
*H. Reis, Die deutschen Mundarten. Slg. Göschen.
A. Tobler, Kleine Schriften zur Volks- und Sprachenkunde. Fersenfeld 1897.
O. Weise, Unsre Mundarten, ihr Werden und ihr Wesen. Leipzig, Berlin 1910.
G. Wenker, Sprachatlas des gesamten deutschen Reiches. Marburg (in Arbeit).
F. Wrede, Deutsche Dialektgeographie. Marburg 1915.
Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. Berlin 1843 ff.
C. Regenhardt, Die deutschen Mundarten. Berlin 1895. 3 Bände.
O. Dähnhardt, Heimatklänge aus deutschen Gauen. Leipzig 1901. 3 Bände.
E. Schönfelder, s. X.
*H. Reis, Die deutsche Mundartdichtung. Slg. Göschen.
J. Blau, Naturgemäßer Sprachunterricht. 17. Beiheft der „Schaffenden Arbeit und Kunst in der Schule“. Prag.
Leithäuser, Die Tiernamen im Volksmunde. Bremen 1906.
W. Meigen, Die deutschen Pflanzennamen. Berlin 1898.
Pritzel und Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Hannover 1882.
J. Schatz, Die tirolische Mundart. Innsbruck 1903.
Martin und Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Straßburg 1897.
Weinhold, Alemannische Grammatik. 1863.
K. Erbe, Der schwäbische Wortschatz. Stuttgart 1897.
H. Fischer, Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895.
Chr. Schmeller, Bayrisches Wörterbuch. München 1878[2].
O. Brenner, Mundarten und Schriftsprache in Bayern. Bamberg 1890.
K. Müller-Fraureuth, Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten. Dresden 1914.

L. Hertel, Thüringer Sprachschatz. Weimar 1895.
Weinhold, Mitteldeutsche Grammatik. 1883.
H. Frischbier, Preußisches Wörterbuch. Berlin 1882 ff.
*H. Grimme, Plattdeutsche Mundarten. Slg. Göschen[1]).
Zeitschrift für deutsche Mundarten von Heilig und Teuchert.
Fr. Kluge, Über die Entstehung unsrer Schriftsprache. 6. W. Beih. Spr. V.
H. Rückert, Geschichte der mhd. Schriftsprache bis zur Mitte des 18. Jahrh. Leipzig 1875.
S. Singer, Die mhd. Schriftsprache. Zürich 1900.
O. Behaghel, Zur Frage nach einer mhd. Schriftsprache. Basler Festschrift 1886.
O. Böhme, Zur Geschichte der sächsischen Kanzleisprache von ihren Anfängen bis Luther. Halle 1899.
P. Pietsch, Martin Luther und die hd. Schriftsprache. Breslau 1883.
Fr. Kluge, Von Luther bis Lessing. Straßburg 1904[4].
P. Kretschmer, Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache. Göttingen 1916. I. Teil.
C. Franke, Über Reinheit und Reichtum der deutschen Schriftsprache, gefördert durch die Mundarten. Leipzig 1890.
O. Jänicke, Die ndd. Elemente unserer Schriftsprache. Berlin 1870.
A. Lowack, Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1905.
O. Behaghel, Einfluß des Schrifttums auf den Sprachschatz. Z. Spr. V. 1903, 35.

## XII.

E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. I. Personennamen. Nordhausen 1872.
K. G. Andresen, Die altdeutschen Personennamen. Mainz 1873.
A. Socin, Mhd. Namenbuch. Basel 1903.
A. Heintze, Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch u. sprachlich. Halle 1903[3].
E. Devrient, Familienforschung. Aus „Natur und Geisteswelt".
*Vilmar, Deutsches Namenbüchlein. Frankfurt a. M. 1896[5].
*A. Bähnisch, Die deutschen Personennamen. „Natur und Geisteswelt".
*R. Kleinpaul, Die deutschen Personennamen. Slg. Göschen.
B. Maydorn, Deutsches Leben im Spiegel deutscher Namen. Thorn 1898.
F. Kluge, Völkernamen als erste Glieder von Personennamen. Zeitschrift für deutsche Wortforschung VIII, 141.
F. R. Arnold, Die deutschen Vornamen. Wien 1904.
K. Heinrichs, Studien über die Namensgebung im Deutschen Reich seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Straßburg 1908.
F. Tetzner, Namenbuch. Reclam.
Khull, Deutsches Namensbüchlein. Verdeutschungsbücher des Sprachvereins.
Familiengeschichtliche Blätter, herausgegeben von der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Leipzig.
E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. II. Ortsnamen. Nordhausen 1863.
A. Thomas, Etymologisches Wörterbuch der geographischen Namen. Breslau 1886.
Fr. Pfaff, Deutsche Ortsnamen. Berlin 1896.
K. Schlemmer, Geographische Namen. Leipzig 1906.
Fr. Cramer, Rheinische Ortsnamen[2]).
*G. Coordes, Schulgeographisches Namenbuch. Leipzig 1894. — 2,25 Mk.

---

[1]) Näheres über mundartliche Wörterbücher s. Hirt, Etymologie ... S. 233 und von Bahder, Grundriß.

[2]) Über slaw. Ortsnamen s. Hirt, Etymologie ... S. 335.

*R. Kleinpaul, Die Ortsnamen im Deutschen. Slg. Göschen.
— Länder- und Völkernamen. Slg. Göschen.
Fr. Kluge, Deutsche Namenkunde. Leipzig 1917.
Arldt, Zur geographischen Namenkunde der Umgebung Dresdens in „Über Berg und Tal", Monatsschrift des Gebirgsvereins f. d. Sächs. Schweiz 1917.
C. O. Meisinger, Die Appellativnamen in den hochdeutschen Mundarten. Lörrach 1904. Nachträge 1910.
A. Kölbel, Eigennamen als Gattungsnamen. Diss. Leipzig 1907.

## XIII.

J. Seiler, Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnwortes. Halle 1912.
H. Schulz, Deutsches Fremdwörterbuch (geschichtlich). Straßburg 1912ff.
*Fr. Petri, Handbuch der Fremdwörter. Leipzig 1909[28]. Volksausg. 1911[28].
A. Hemme, Das lateinische Sprachmaterial im Wortschatz der deutschen, französischen und englischen Sprache. Leipzig 1904.
H. Flaschel, Unsere griechischen Fremdwörter. Leipzig 1901.
K. Müller, Fremdes im Sprachschatz der Kirche. Dresden 1916.
v. Raumer, Die Einwirkung des Christentums auf die ahd. Sprache. Berlin 1851.
J. Kassewitz, Die französischen Wörter im Mittelhochdeutschen. Diss. Straßburg 1890.
H. Pallander, Der französische Einfluß auf die deutsche Sprache im 12. Jahrhundert. Helsingfors 1901.
F. Moers, Die Form- und Begriffsveränderungen der französischen Fremdwörter im Deutschen. Progr. d. höh. Bürgerschule in Bonn 1884.
Fr. Brandstätter, Die Gallizismen in der deutschen Schriftsprache. Leipzig 1864.
*H. Dunger, Engländerei in der deutschen Sprache. Berlin 1909. — 1,20 Mk.
A. Nebe, Die Lehnwörter im deutschen Unterricht. Z. f. d. d. U. V, 665ff.
K. Andresen, Deutsche Volksetymologie. Leipzig 1899[6].
Fr. Söhns, Die Parias unserer Sprache (Umdeutungen). Leipzig 1888.
O. Weise, Zur Charakteristik der Volksetymologie. Zeitschr. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft XII, 203.

## XIV.

P. Pietsch, Der Kampf gegen die Fremdwörter. Berlin 1887.
O. Schulz, Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts. Berlin.
H. Wolf, Der Purismus in der Literatur des 17. Jahrh. Straßburg 1888.
H. Campe, Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unsrer Sprache aufgedrungenen Fremdwörter. Braunschweig 1813[2].
G. Kleemann, Fremdwörter und Verdeutschungen des 18. Jahrh. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 8, 49.
H. Dunger, Die deutsche Sprachreinigung und ihre Gegner. Dresden 1887.
*— Die deutsche Sprachbewegung und der Allgemeine deutsche Sprachverein 1885—1910. Berlin 1910. — 2,— Mk.
— Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter. Leipzig 1882.
W. Wackernagel, Die Umdeutschung fremder Wörter. Kleinere Schriften III, 253.
O. Sarrazin, Verdeutschungswörterbuch. Berlin 1912[4].
K. Duden, s. XIX.
*Verdeutschungswörterbücher des Allgemeinen deutschen Sprachvereins. 1. Die Speisekarte. 7. Aufl. — 2. Der Handel. 5. Aufl. 3. Unsre Umgangssprache 2. Aufl· — 5. Die Amtssprache. 13. Aufl. — Das Berg- und Hüttenwesen

2. Aufl. — Die Schule. 4. Aufl. — Die Heilkunde. 7. Aufl. — Tonkunst, Bühnenwesen und Kunst. 3. Aufl. — Sport und Spiel. — Das Versicherungswesen.

*E. Engel, Deutsche Stilkunst. Wien, Leipzig 1916 [24]. — 5,— Mk.

—, Sprich deutsch. Leipzig 1917.

## XV.

H. Kiepert, Übersichtskarte der Verbreitung der Deutschen in Europa. Berlin 1887.

*R. Höniger, Das Deutschtum im Auslande. Aus „Natur und Geisteswelt".

Nabert, Das deutsche Sprachgebiet in Europa und die deutsche Sprache sonst und jetzt. Stuttgart 1893.

E. Hasse, Deutsche Politik. I. Deutsche Heimatpolitik. II. Weltpolitik. München 1905 ff.

Handbuch des Deutschtums im Auslande. Berlin 1906.

Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. Leipzig 1913.

H. Strakosch-Graßmann, Geschichte der Deutschen in Österreich-Ungarn Wien 1895.

L. Woltmann, Die Germanen in Frankreich. Jena 1907.

C. This, Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen. Straßburg 1887. — Die deutsch-französische Sprachgrenze im Elsaß. Straßburg 1889.

Witte, Das deutsche Sprachgebiet Lothringens in seinen Wandlungen. Stuttgart 1894.

J. Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. Basel, Genf 1895.

Fr. Kluge, Romanen und Germanen in ihren Wechselbeziehungen; Gröbers Grundriß der romanischen Philologie. I, 383.

G. Wendt, Die Germanisierung der Länder östlich der Elbe. Liegnitz 1884.

v. Engelhardt, Die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. München 1916.

*Der Kampf um das Deutschtum (in Einzelheften). München. 1. Die Weltstellung des Deutschtums. — 2. Deutschnationales Vereinswesen. — 3. Die preußischen Ostmarken. — 4. Schleswig-Holstein. — 5. Elsaß-Lothringen. — 6. Böhmen, Mähren und Schlesien. — 7. Tirol. — 8. Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien. — 9. Deutschtum und Magyarisierung in Ungarn und Siebenbürgen. — 10. Schweiz. — 11. Niederlande und die alldeutsche Bewegung. — 12. Rußland. — 13. Chile. — 14. Brasilien und die La Plata-Staaten. — 15. Mittel-Amerika. — 16. Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — 17. Süd-Afrika niederdeutsch. — 18. Asien. 19. Australien.

*H. Amrhein, Die deutsche Schule im Auslande. Slg. Göschen.

Waltemath, Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache. Paderborn 1885.

K. Müller-Fraureuth, Aus der Welt der Wörter. Halle 1904.

R. Rose, Germanische Lehnwörter im Französischen. Programm des Zwickauer Gymnasiums 1914.

O. Schrader, Die germanischen Bestandteile des russischen Wortschatzes und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. 23/24. W. Beih. Spr. V.

*P. Pietsch, Deutscher Sprache Ehrenkranz. Dichterische Zeugnisse zum Werden und Wesen unsrer Muttersprache. Berlin 1916 [2]. — 2,40 Mk.

G. M. Küffner, Die Deutschen im Sprichwort (auch ausländische Urteile). Heidelberg 1899.

F. N. Finck, Der deutsche Sprachbau als Ausdruck deutscher Weltanschauung. Marburg 1899.

*D. Trietsch, Deutsch als Weltsprache. Charlottenburg 1916. — 1,25 Mk.
G. Schmidt, Unsre Muttersprache als Waffe und Werkzeug des deutschen Gedankens. Jena 1917.

## XVI.

H. Hirt, Die Indogermanen, ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur. Straßburg 1905/06.
*O. Schrader, Die Indogermanen. Leipzig 1911. — 1,25 Mk.
— Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde. Straßburg 1901.
— Sprachvergleichung und Urgeschichte. Jena 1890[3].
F. N. Finck, Sprachstämme des Erdkreises. Aus „Natur und Geisteswelt".
Brugmann und Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1900.
Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1904.
Tore Torbiörnson, Die vergleichende Sprachwissenschaft in ihrem Wert für die allgemeine Bildung und den Unterricht. Leipzig 1906.
W. Streitberg, Urgermanische Grammatik. Heidelberg 1896.
F. Kluge, Geschichte der gotischen Sprache. Pauls Grundriß.
W. Braune, Gotische Grammatik. Halle 1905.
— Althochdeutsche Grammatik. Halle 1891[2].
— Althochdeutsches Lesebuch. Halle 1902.
Schauffler, Althochdeutsche Literatur. Slg. Göschen.
Müllenhof und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrhundert. Berlin 1892.
H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle 1900[5].
M. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Leipzig 1872.
Schade, Altdeutsches Wörterbuch. Halle 1913[2].
H. Stöckel, Altdeutsches Lesebuch. Bamberg 1905.
Liermann-Vilmar, Altdeutsches Lesebuch. Leipzig 1909.
E. Schönfelder s. X.
W. Braune, Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16./17. Jahrhunderts.
v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems. Straßburg 1890.

## XVII.

R. Bechstein, Die Altertümlichkeiten in unsrer heutigen Schriftsprache. Rostock 1878.
O. Behaghel, Sprachliche Versteinerungen. Westermanns Monatsh. 1900, S. 817.
— Verlust und Ersatz im Leben der deutschen Sprache. Ebenda 1916, S. 490.
K. Müller, Die Wiederbelebung alter Wörter. 2. W. Beih. Spr. V.

## XVIII.

*K. Brandi, Unsre Schrift. Göttingen 1912. — 3,20 Mk.
A. Reinecke, Die deutsche Buchstabenschrift. Leipzig-Borsdorf 1910.
G. Ruprecht, Das Kleid der deutschen Sprache, unsre Buchschrift in Gegenwart und Zukunft. Göttingen 1912[5].
Fr. Leberecht, 100 Jahre deutscher Handschrift. Berlin 1914.
R. Bechstein, Die deutsche Druckschrift und ihr Verhältnis zum Kunststil alter und neuer Zeit. Heidelberg 1884.
Kühl, Zur Psychologie der Schrift.
L. Soennecken, Das deutsche Schriftwesen und die Notwendigkeit seiner Reform. Bonn 1881.
— Zur deutschne Schriftreform (in Vorbereitung).

A. Kirschmann, Antiqua oder Fraktur. 1912.
Th. Löw, Gebrechen unsers Schulschreibsystems. München 1913.
A. Schackwitz, Die experimentelle Lösung des Schriftstreits. 1913.
W. Kaeding, Welche Kraftleistung verwendet die Kurrentschrift auf die Darstellung der Sprache. Steglitz 1898.

## XIX.

O. Sarrazin, Einheitsschreibung. Berlin 1906[3].
*K. Duden, Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1915[9].

---

# Nachtrag.

## Allgemeines.

*O. Weise, Ästhetik der deutschen Sprache. Leipzig 1909[3].
Kl. Bojunga, Deutschunterricht und Deutschkunde. In Einzelheften mit reichen Quellenangaben. Berlin 1918ff.

## I.

W. Meyer-Rinteln, Die Schöpfung der Sprache. Leipzig 1905.
R. Loewe, Germanische Sprachwissenschaft (Göschen).

## II.

*O. Bremer, Deutsche Lautkunde. Leipzig 1918.

## VII.

J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1852ff.
*E. Wasserzieher, Woher? Etymol. Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin 1918[2].

## IX.

R. Riegler, Das Tier im Spiegel der Sprache. Dresden 1907.

## X.

O. Maußer, Deutsche Soldatensprache. Straßburg 1917.

## XIV.

O. Denck, Fürst Ludwig zu Anhalt-Köthen und der erste deutsche Sprachverein. Marburg 1918.
*Fr. Düsel, Verdeutschungen. Braunschweig 1918.
A. Tesch, Fremdwort und Verdeutschungen. Leipzig 1915.
E. Engel, Entwelschung. Leipzig 1918[3].

## XVIII.

K. Weule, Vom Kerbstock zum Alphabet. Urformen der Schrift. Stuttgart 1915.

---

# Wörternachschlag.

Namenübertragungen, Lehn- und Fremdwörter, Umdeutungen und Redensarten sind hier nicht noch einmal angeführt. Was daher vermißt wird, suche man auf Seite 55 ff., 81 ff., 84 ff., 107 ff.